FRAUENZIMMER-GESPRÄCHSPIELE. - NÜRNBERG, ENDTERS 1644-1649

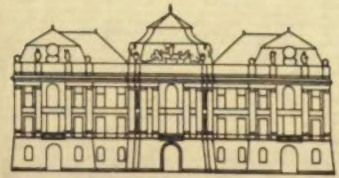
Georg-Philipp Harsdörffer

Digitized by Google

* 44. Mm. 287.

(Rd 5)

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

4.Mm.287

Digitized by Google

OLIT
HEK
THEK
87
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

KAISERLICHE KOENIGLICHE
WIEN
HOFBIBLIOTHEK

GESPRECH

Fünffer T

In wel

Unterschiedliche in Teutsche

Erfindun

Tugendliebenden Gesellsc

Vorgestellet w

Benebens einer Zuga

Die Keuschh

Durch

Einen Liegenossen de

WUTHERICH SEINDT

Nürnberg

Gedruckt und verlegts bey

Im Jahre

Digitized by Google

GESPRECHSPIELE

Fünfter Theil;

In welchem

Unterschiedliche/in Teutscher Sprache niebekante

Erfindungen/

Tugendliebenden Gesellschaften auszuüben/

Vorgestellet worden:

Benebens einer Zugabe/überschrieben

Die Reutkunst/

Durch

Einen Mitgenossen der hochlöblichen

FRUCHTBRINGENDEN GESELLSCHAFT.

Nürnberg/

Gedruckt und verlegt bey Wolffgang Endter.

Im Jahre 1645.

KAISERLICHE KÖNIGLICHE HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Dank und Denkseule
Der Hochfürstlichen
Fruchtbringenden
Gesellschaft
Christlöblichen Genossen
Der
Verkleynende
aufgerichtet
von dem
Spielenden

Je eitelschnelle Zeit vernicht der Menschen Werke /
Durchmottet das Gemähl/verlescht die Kunstgemerke/
zerschleiffet die Paläst / erschüttert Holtz und Stein/
daß/was bestehend heist/ verlieret Schein und Seyn:
Das reifbedachte Wort zerstiebet und verhauchet /
Wann es nicht durch die Schrift wird gleichsam eingedauchet
in Aganippe Fluß wie hier die Seule weist /
die vormals nur Papier / jetzt harter Marmol heist /
und in dem Palmenland so Wurtzelfest bestehet /
bis aller Zeiten Zeit zu Grund und Boden gehet /
Hier fleust der schöne Brun/der/nechst der Musen Sitz/
mit vollem Strudel qwillt aus einem Federritz/
erhärtend Felsendicht was darmit wird benetzet /
und diß zu Stein gemacht: Die Schrift hat eingeetzet die

Von dergleichen Flüssen / welche alles in Stein verwändelen/ist zu lesen Plinius, Solinus, Mela und andere.

die tiefste Dankbarkeit / für hocherwiesne Gnad.
Nicht daß die Sache selbst verhoffte solchen Grad/
aus aller Zeiten Ziel: Nein weil hierbey zu schauen
der Tugend Ebenbild dem Marmol eingehauen.
Wann man das Teutsche Volk von Altersher betracht/
wie alle Wissenschaft von ihnen nicht geacht:
Der düsterwilde Wald die halbverwildten Leute/
verhülten sich zumal in Ochs- und Bärenhäute;
der starke Jägerspieß bracht ihnen rauhe Kost/
das schwache Rebenholtz den ungebauten Most.
Jhr höchster Schutz und Schatz war ein bewärter Degen/
das Recht/mit kühner Faust/in freyem Stand zu hegen:
die höchstbeliebte Kunst/aus Bidermanns Gemüht/
bey ihrer Heldengrab das Lob- und Trauerlied. Sie

Hievon handelt Cluverius in Germ. Antiq.

Germanis olim ingenium in manu positum; nunc Græcię decoquenti & Italiæ dormitanti omnium artium gloriam præripuere, Euphorm. Icon. Anim.

Sie haben dazumal von ihnen nichts geschrieben.
Doch ist die Tapferkeit im Werk bemerkt geblieben /
bey Kindes Kindes Kind/die nechst des Vaters Schild /
und seiner Waffen Ruhm / den Adel ausgebildt.
Jetzt kem' Artyrus her (der vor zweytausend Jahren
Zu Alexanders Zeit bey Rügen angefahren/
und/ nechst dem Steuermann/ das Greiffenthier geführt/
so der BEFREYENDIN Geburtes Wapen ziert/)
Das freche Zimbervolk/die Königlichen Ahnen
der Hürlen / die das Haubt des Büffels in den Fahnen
erhaben in dem Streit/ sie solten diese Sag'
erheben/ob dem Land der Guelphen/heut zu Tag:
Stammt diese her von uns/die auf der Laute schläget?
die mit der Wunderkunst der Himmels Gunst erreget?

Lazius Lib. de Migr. Gēt. Henning. p. 2. Geneal. t. 287 Münster. Cosmograp. l. 3. c. 459. Limin. l. 5. c. 12 n. 3.

Beside dē Anfangsbuchstaben dieser Zuschrift.

Digitized by Google

es tönt das leere Holtz/der stumme Faden singt/
die Seide lebt und bebt/und unsern Geist bezwingt.
Was sol der Helden Ton/den unsre Barden brummen?
das grobe Reimgeplerr muß blötzlich hier verstummen.
Wir all erstaunen fast und sagen sonder Scheu/
daß dieser Fürstinn Stimm/und sie vergöttert sey.
Der Griech (wer' ihm erlaubt sich hierbey einzustellen/)
solt' aus dem Wahrheitsgrund ein solches Vrtheil fällen:
Was Wunder ist es doch/wann/aus der Tugendtrieb/
üm diese Pallas statt des Phöbus Flammenlieb'
Ihr kluggeübter Sinn' ergeistert die Poeten/
und weist/wo im Gedicht gefehlet/mit erröten/
des Meisters und der Kunst. In ihrem Mund entbricht/
was sonst der Frantzman rühmt und was der Welsche spricht.

Von den Barden hat der Spielende viel geschrieben/zu der Lobrede der Teutschen Poeterey.

Hört auch den Römer an: Mnemosine Beginnen/
der klugen MUSEN Freud/und aller Charitinnen
Sinn-Hand-und Meisterwerk erhellet Wolken weit/
im Tempel/der benamt/der Tugend Ewigkeit.
der WEISSHEIT HIMMELSRUH ist an die Pfort
mit guldnem Dintenglantz. Ein jeder wird getrieben (geschrieben
zu schmükken den Altar. Ist meine Gab ein Stein/
so muß er ob dem Bild der Tugend Edel seyn.
Es ist zu diesem Buch ihr Gnadenblikk gewendet/
der jenen Flügelmann mit strengen Stralen blendet:
und/wie des Himmelslicht die Gärten trächtig macht;
so grünt der Spiele Frucht durch dieser Sonnen Pracht.

E.F.G. Zu unterthäniger Ehrbezeugung gewidmet von dem

SPIELENDEN.

Die Göttin der Gedechtniß der Musen Mutter.

Sophiazu teutsch Weisheit. Entsabeth die Ruhe Gottes von El, DEVS & Sabbathû, quies.

Sonnet de L' Auteur.

Sur le Pourtrait de ſon Alteſſe.

Superbe Ceres va! va t' enfler des verdures!
Va Juno te parer des Aſtres des Cieux!
Va Nymphe des eaux, qui traine des murmures!
Va Venus lie-cœurs des myrtes gracieux!
Deeſſes ſans beautez! allez! vaines Peintures
au pris de la VERTU plus charmante en nos yeux.
Ces traits-cy ſont esclairs, des dards, des graces pures:
Il faut pro les louër le language des Dieux.
Or, ce Marbre pourtant me ſemble peu parfait:
bienq; L' Artiſte main y monſtra ſon effet,
ſ'arreſtant neüement à choſe incorporelle;
Mais ſes divins appas, ſes non-pareils attraits,
rendent dedans nos cœurs ſi vivement pourtaits,
Ceſte Ame, ſans flatter, des Ames ſa plus belle.

Digitized by Google

r.
ɛſſe.
es verdures!
esCieux!
e des murmures!
rtes gracieux!
nes Peintures
armante en nos yeux.
ards, des graces pures:
age des Dieux.
mble peu parfait:
ſtra ſon effet,
oſe incorporelle;
pareils attraits,
i vivement pourtraits,
Ames ſa plus belle.

Candide & erudite Lector,

AD Te qui forte, inveteratâ Doctorum conſuetudine, vernaculæ noſtræ ſtudium aſpernaris, pauca præfari neceſſe habeo.

Palàm eſt, Germanis neq; ingenium, neq; induſtriam in addiſcendis peregrinis linguis, unquam defuiſſe: Ebraica, Græca, Latina, Hiſpanica, Gallica, Italica paſſim ad miraculum feliciter callent; at de Patria Lingua pauci admodum ſolicitè cogitant, ut rectè Becanus miretur eos domi cæcos eſſe, quorum tam perſpicax foris acumen! Sunt, qui hujus imperitiæ myſterium ad fatorum inclementiam; ſunt, In præfat. Saxonic.

✻ ✻ ✻

qui ad armorum colonias; sunt, qui ad Superiorum incuriam referunt: Sed altius Historiam Linguæ nostræ perpendenti, proprior causa in mentem venit. Prisci Majores nostri nunquam tam agrestes & rudes fuêre (quales quidem ob feritatem & atrociam in bellis Romanis hostibus suis visi) ut bonas artes penitus ignorassent.

Hoc in dubium vocabit, qui Runnarum, Scaldrorum, Schrannorum, Druidarum & Bardorum *nomina, nec fando quidem accepit: quæ singula hoc loco prosequi nostri instituti non est. Instar omnium argumento erit, quod Germani quondam Leges suas sacras & profanas decantare consuevêre; unde hodieq; strophan dicimus* Ein Gesetz / *quia nimirum singulæ Leges singulis absolvebantur strophis. Rationem*

Problem. XXVIII, sect. 19.

Aristoteles protulit his verbis: ὅτι πεὶν ἐπίστροφὰς γεάμματα, ἦδον τὸς νόμους, ὅπως μὴ ἐπιλάθωντου. ὥζπερ ἐν Λακεδαίμονι ἔτι ἔιωθασι, (*fuerunt autem*

Aga-

Digitized by Google

orum incuriam referunt:
enti, proprior causa in men-
uam tam agrestes & rudes
am in bellis Romanis hosti-
ent.
, Scaldrorum, Schran-
ina, nec fando quidem acce-
tuti non est. Instar omnium
ges suas sacras & profanas
ham dicimus Ein Geticht /
vebantur strophis. Rationem
ας καὶ μέτρα, ἢ ὅσον τὸν νόμον,
ἔπη ᾠδῆς, (fuerunt autem

Agathyrsi populi Septentrionales teste Ptolomæo, Plinio, Pomponio Mela & aliis.) Quippe memoranda intimius in hominum animis perẽnare putabant, quam mutis notis lignis & saxis insculpta. *Magna tunc Linguæ nostræ veneratio & inculta puritas, neq; enim Germani, in splendorem Mortalium nati, armis validi rerumq; potentes, quicquam de Libertatis & sermonis integritate delibaverant, priusq;* CarolusM. cum Christianismo Calendariũ Romanum sacraq; Latinæ Ecclesiæ more patranda intulerat. *Tunc, Lingua quá jam Galli utuntur, (ex Celtica, Graca & Latina conflata) vocabatur Romana rustica, eò quod hác soli Rustici utebantur; nostrá verò Theodisca, Nobiles & honestiores.*

I. Lipsius cẽt. 3. Epist ad Belgas f. 41. Ol. Wormi⁹ de Literatura Runic. f. 157. adde Stũpf. in Helvet. Chron. l. 4. c. 55.

Inde in vernaculã nostram peregrinitatem defluxisse suspicor, ut Nomina Latina Sanctorũ in baptismatis initiatione cũ Germanicis permutare, *mox Cleri, potentiá glisscente Acta publica Latinè cõscribere*

✻ ✻ ✻

& firmare non dubitaverint. Quanquam vero Carolus M. *in Lingua nostra promovenda operam propriam (scripsit enim Grammaticã, cujus fragmenta se vidisse testatur Trithemius) & aliorum Doctorum impenderet, ejusq; successores nonnulli Rhythmicis cantilenis, rebus potissimum Amatoriis adhibitis plurimum faverent: nihil tamen effectum, quàm Latinæ & Germanicæ turpissima confusio: cujus Exempla, Gallicæ & Italicæ accessione, hodieq; obvia, & ad nostri quoq; sæculi infamiam pertinere videntur.*

Buxdorf. in Gram. tradit duplicem Decalogi Melodiam.

Hoc Augiæ stabulum primum repurgare cæpit Beatus Lutherus, *qui Articulos Fidei nostræ sacris hymnis, (id Ebræis quoq; usitatum) comprehendere, & vulgi animis instillare tentavit; sicq; nostram Linguam Romanismum exuere jussit.*

Sæculum post, Illustrissimum Carpophororum Sodalitium *eandem Spartam sibi adorandam sumpsit; Stupendo planè successu: eò enim Lin-*

Digitized by Google

ro Carolus M. in Lingua
e enim Grammaticã, cujus
& aliorum Doctorum in-
cis cantilenis, rebus potiſ-
ent: nihil tamen effectum,
fuſio: cujus Exempla, Gal-
noſtri quoq; ſæculi infami-

æpit Beatus Lutherus, qui
reis quoq; uſitatum) com-
vit; ſicq; noſtram Linguam

ororum Sodalicium eun-
endo planè ſucceſſu: eò enim
Lin-

Linguæ noſtræ Majeſtas, intra 28. & quod excurrit annos exſplenduit, ut cum alia quavis de verborum copia, ſignificationis dexteritate, ſtructuræ elegantia & regularitatis ingenio certare, palmamq; referre poſſit.

Ut autem ad tantæ molis ſtructuram aliqualem etiam moverem lapidem, prælaudatorũ D. Dnn. Carpophororum judiciis, Theatrales amœnitates, & Ludiloquia Italorum, Gallorum & Hiſpanorum more, inſtruere, conſilium habui. Hujus ego lubentiæ quintam nunc partem, vario genio adornatam promo, Teq;, Lector Candide, ſtudii me benignum interpretem exoro rogoq;, cultiorem quàm ante aliquot ſæcula vernaculã æſtimare digneris; hinc q; alienam à vulgo ſcribendi rationem (indubitatis & ex natura Linguæ noſtræ petitis fundamentis nixam) prima fronte haud reſpuas. Mirum profectò non eſt nobis in his parum convenire, cum neq; Ebræi, neq; Græci, neq; Latini, neq; Galli, neq; Itali, poſt tot

ſæculorum labores in Orthographia penitus conſentiant. Linguæ Germanicæ gloria ad omnes Germanos ſpectat, qui non degeneres Magnæ Patriæ Nepotes audire ſat agunt. communis igitur cauſa, omnium ſtudiis, omnium affectu, omnium conatibus erit promovenda, licet non uno modo & eâdem via. Suum cuiq; decus poſteritas rependet, *inquit Tacitus.*

Fautorum & Amicorum Carmina ingenioſa benevolentiæ teſtimonia, ingratâ manu abnuere, & deſtinantis fruſtrari non debui; & ne cuiquam præjudicium fiat, poſt Dn. Dn. Carphoros nomina, ſecundum ſeriem Alphabeti exhibere viſum.

Deniq;, mi Lector,

Si prima vice diſpliceo, veniam peto; ſed ſi
diſpliceo rurſus, non peto: culpa tua eſt.
Nam ſi diſplicui primâ vice; quid rogo rurſus
Sponte tuâ, tibi quæ diſplicuere, legis?

(✿)

Ehrengedichte

dem

von

Hochansehlichen Herren und liebwerhten Freunden

zu Ausfertigung

des

Fünften Theils

der

Gesprächspiele

übersendet.

DES GEHEJMEN Dreyständiges Sinnbild

aus freundschuldiger Wolmeinung überschikket dem

SPJELENDEN.

Nicht nur die Hand / und das Gewand / auch den Verstand.

Nicht allein der Schönheit Zier/
so das Antlitz gibt herfür/
nach der zarten Händelein
Saffetweiches Helffenbein:

Nicht allein der Kleiderzier/
Die ihr schmukket dort und hier/
macht euch schönes Jungfräulein/
Wol und holdgestalten Schein.

Geist/Verstand und Tugendzier/
muß zugleich sich finden hier;
Geist und Sinnreich macht euch seyn
das Gesprächspiel Büchelein.

Digitized by Google

ändiges Sinnbild
überschattet dem
N.
d / auch den Verstand.

Geist Verstand und Tugendsitz
muß zugleich sich finden hier;
Geist und Sinnreich macht euch sein
des Gesprächspiel Dichtern.

Diese: von den Göttern selbst gebundene: und stets Oben-schwebende:
(wider alle der Teutschen Sprache Mißgünstige)
LORBEER-KRÄNTZ

Über die Geistreiche
Gesinnungs-Spiese:

Wird auf sinnreichen der Göttern erhaltenen Befehl und genommhaltung
der Hochlöblichen Frucht-bringenden Gesellschaft; Dem
SPIELENDEN
Durch beygemischter Tugend Schiff Zu seinem stets Grün: und Ruhen.
der Ehren-andencken hiemit überschicket; von dem
UNBEKROSSENEN &c.

Digitized by Google

Digitized by Google

SChwebet schon das Tugendschiff Mastbaum-Seil und Segel los / (berschos
braust und sauft der Windes Sturm in der Fluten Sil-
Wollen alle Wellenberge bis zu unsrer Sprache wallen /
und die Kunst und Wissenschaft bey den Teutschen überfallen /
Schau dannoch die Tugend mit tapferen Händen / !
ermannet die Ruder zu lenken und wenden.
Glükk spannet die Segel nach dienendem Wind /
in diesem bedächeig in anderen blind.
Und wolte das Schifflein sich Würbelüm lenken /
so eilet die Hoffnung den Anker zu senken.

2. Also fährt das Tugendschiff mit der Hoffnung und dem Glükk / Palmenzweig / auf allen Seiten / reicht der Götter Gunstgeschikk / und der lieben Musenschaar von der Nymphen Chor begleitet / hat sich mit vermehrter Zahl an der Anfurt ausgebreitet. Sie

Sie singen für Freuden/ sie schliessen den Reihen/
Sie streuen die Lorbeere/ Myrten und Majen:
Der Himmel erhellet mit lieblichem Glantz;
und endet der Wellen Windgrimmigen Dantz:
Arion und Orpheus stimmen die Seiten/
Delphinen beginnen die Fahrten zu leiten.

3. Schau dann blasser Klügelneid/ schau du armer sauer Gekk/
Tugendfeind/ und Unglükkskind/ schau aus finstrem Meuchelkek
der du sonder Ursachgrund/ sonder Witz und Kunstvermögen/
wider unsrer Sprache Glükk/ pflegest Feindschaft auszuhegen.
Du trachtest vergebens zu stopfen die Qwellen/
die spülen und spielen mit silberner Hellen/
die neulich entsprungen am Pegnitzer Strand/
geleitet durch unseres SPJELENDEN Hand.

Weich

✻ ✻ ✻

Weich ferne/wo Raben und Vnhuen niſten/
wo Krôten und Schlangen und Otteren piſten.
4 Der Geſprächſpiel' hoher Ruhm bricht mit hellẽ Schein herfür;
ſie ſind von der Gôtter Hand Tugendwehrt bekrônet hier. (ſchikket.
Einen Lobes-Palmenkranz die BEFREYENDJNN her-
der Princeſſin Gnadenglanz irdiſch gôttlich ſtralt und blikket.
Die Fürſten und Herren euch loben und ehren/
die Ritter und Edle die Ehre vermehren/
und unſer Geſellſchaft alſamelich beliebt
das Spielen/das unſer Kunſtſpielender übt.
Wol! dieſe des Glükkes und Tugenden Zierde
beglaubet auch billich mit treuer Begierde.

DER VNVERDROSSENE.

Digitized by Google

Erklärung des Sinnbildes.

SIehstan ein schnelles Schiff die Wellen überbrutten/
daß uns der Segel führt von Norden/nach Molukken/
nach Japan/Malabar/an der Chineser Strand/
nach Peru/Mexico/nach Mohr- und Türkenland:
Was wächset/was entspreust/was war/wird/ist/geschiehet/
auf Erden in der See/das seltne so man sihet/
was wirkt der Sonnenkraft tief in der Erdengrund/
und der Potosi trägt/im Goldbereichten Schlund:
Ein schönes Seegewächs/mit wunderbunten Stralen/
die man noch nennen kan/noch ihres gleichen mahlen:
das hauffet und enthält das hole Füchtenhaus
und leert es durch die Flut an unsrem Ufer aus.
Du hast/mein Hertzensfreund/Kunstsegel aufgezogen/
du spielest durch die Wind und helle Silberwogen/
ümschifffst die gantze Welt der klugen Wissenschaft/
und hast/was seltzam ist/ins Spielschiff eingerafft. Du

* * *

Du hast den Kunstbezürk mit Vorwind schon ümfahren/
was mancher hoher Geist erdacht in langen Jahren.
in Welschland/ Spanien/ in Frankreich Niderland/
so theuerwehrte Waar führst du an Teutschen Strand.
Die Heldensprache selbst ist dir zum Schiffe worden/
guht Wetter/ guhten Wind/ giebt der Gesellschaft Orden.
Die Seile sind dein Sinn/ die Segel dein Verstand/
die richst du Steuermann mit glükklich kluger Hand.
Des Klüglings Sturmerwind ümhöfkert Wellenhügel/
der wider dich bedacht: Doch steht des Meeres Spiegel/
und geht mit deinem Schiff. Dich Kauff- und Schiffersmann/
bedeut der Flaggenbild. Nunwol! du fährest fan!
Dein Arbeit bringet uns viel schöne neue Waaren
die du zu Teutschem Nutz im fremden Land erfahren/
und überbringst zu uns. Fahr fort/ wir folgen nach!
des Teutschen Namens Ruhm kunstprachtet mit der Sprach.

Wann das Meer Stegel gleich ist/ zeiget es eine liebliche Meerstille/ überstralet von klaren Soñenschein/ waß aber das Meer hägelicht und bergicht ist/ wird durch die Sturmwind der Meerspiegel aufgehöfkert.

Hier

rwind schon umfahren/
in langen Jahren.
in Frankreich Niderland/
u an Teutschen Strand.
n Schiffe worden/
der Gesellschaft Orden.
Segel dein Verstand/
glücklich kluger Hand.
nhöhtert Wellenhügel/
t des Meeres Spiegel/
Dich Kauff- und Schiffersmann/
nwol! du fährest jan!
ne neue Waaren
remden Land erfahren/
r fort/wir folgen nach!
hm kunstsprachret mit der Sprach
ſie

❀ ❀ ❀

Hier hast du abgesteurt/und kanst zu Anker liegen;
Doch lässet sich dein Fleiß mit diesem nicht vergnügen:
Du denkest weiter hin/und wirbst durch steten Fleiß
dem Teutschen Heldenvolk Ehr/Ruhm/und höchsten Preiß.

Die wird gesehen auf die Fortsetzung der Gesprächspiele.

Wolffenbüttel den 10. Christmonats 1644.

Der SEHENDE.

IV.

Des SPIELENDEN GESPRÄCHSPIELEN zu Ehren.

MAnn der Poeten Geist was Göttlich in sich hatt/
Wann Göttlich heist und ist aus Bösem Gutes bringen:
So findt beym SPIELENDEN diß alles beydes statt;
Dann er/als ein Poet/pflegt meisterlich zu singen.
auch hat er aus dem Spiel/das sonst wird bös geacht/
viel Guhtes in der Welt durch sein Gespräch gebracht.

Rotsdorf den 16. Maji. 1645.

Der FRIEDFERTIGE.

Digitized by Google

❋ V. ❋

An den Spielenden.

Sonnet Zu Erklärung des Sinbilds.

Gleichwie der Diamant/in teures Gold gebunden/
spielt mit dem Silberglantz/durch seinen rauchten Schnitt/
ertheilt dem Spiegelschein die blanken Flammen mit/
und ritzet mit der Spitz des Buchsstabs zarte Wunden:
So hat dein scharffer Sinn viel guldne Wort erfunden/
und uns mit hellem Glantz Kunstartig überschütt!
es schreibet deine Hand die wolgemeinte Bitt':
Hört/bildet gleiche Spiel in den Ergetzungs Stunden.
Wol dann: wir folgen dir und deinen Spieler Strahlen/
wir mahlen im Gedicht/und dichten in dem Mahlen/
gleichwie der Spiegel hier uns bildet alle Ding'.
Halt an/in Teutscher Sprach/ das fremde zu beschreiben:
Dein hoher Namens Ruhm wird ewig wehrt verbleiben/
und das bedeutet hier der runde/und guldne Ring.

Dresden den 5. Maji 1645.

Christian Brehmen.

IN einer alten Statt Nord-Holland / da die Wellen /
der grimmen Suder See die Mauren wollen fällen /
hat man den Wunderschrein mir neulich aufgethan /
Darinn / bey Lebenszeit / der weise **Paludan**
fast alles hat verhägt / was in den Meeres Grün den /
in alt- und neuer Welt / in Lufft und Grufft zu finden :
So gar / was Frau Natur / was nechst des Künstlers Hand /
nur wunderselten ist / das hat dar seinen Stand /
mit fremder Augenlust. Der Künstler Meisterstükke
berühmen sich gesamt ob der Natur Geschikke /
So manche **Muschelart** / bald gantz / halb / länglicht-rund /
krumm / eben / gleich und glatt / bald mit zähnscharffem Schlund /
und schartig ausgeekt / bald eingefaltzt von oben /
bald krauß und runtzelich / bald höcker igt erhoben / udg.
Vor andrer Muschelzier wand ich der Augen Fleiß
auf eine von Natur / bemerket mit Beweiß

der

der gantzen Singekunst/als wer es nur geschrieben.
Wie? (schertzt ich) pfleget dann/im Singen sich zu üben
das stille Schuppen-Heer? was mag doch seyn das Ziel/
Was ist doch der Gewinn in diesem stummen Spiel?
Ich wähnte bey mir selbst/daß/an des Sees Gestaden/
ein schönes Spielgespräch geführt von den Najaden/
hier ein Gedächtnißmahl so artig eingesetzt/
Weil sie sich oft und viel auf solche Weis ergetzt.
Das freye Wellen-Volk hat von den Pegnesinnen/
Die durch den Meyn und Rhein bis in Nord-Holland rinnen/
erlernet dieses Spiel: Als ich hernach Bericht
erhalten/lieben sie die schönen Kunstgedicht/
die an dem Rhein/der Elb/der Ocker/andren Flüssen
mit lieblichem Geschlürff sich in das Meer ergiessen.
Doch was die Pegnitz führt/ist hoch und wehrt geacht/
weil es aus welschem Land von Arno wird gebracht.

Der Fluß/so durch Florentz fliesset da die Gesprächspiele von den HH. Intronaten erfunden worden.

)()(iiij

Ihr

✻ ✻ ✻

Wie bey den Ritterspiein / Turnirn und Ringelreñen / der Treffter Jungfrdank ertheilet wird.

Ihr Edler Spielender / habt noch vielmehr ersonnen
und gleichsam in den Spiel den Jungfer-dank gewonnen.
Ihr fördert Höflichkeit / Verstand und Tugend-Ehr /
und treufler Spielweis ein der fremden Sprachenlehr'
aus unerschöpfter Qwell'. Ein andrer muß sonst schwitzen /
und / ob der Kunst Verstand / sich blind und hökrigt sitzen /
Euch ist es schlechte Müh'. Eur leichter Federkiel
führt nun das fünfte Jahr / das fünfte neue Spiel
der löblichen Gespräch. Eur Nachruhm wird verbleiben /
den die gelehrte Schar nicht wird auf Muschel schreiben /
wie die Natur gespielt / nein / bis in Ewigkeit
wird eurer Kunst gedacht. Die Birgin ist die Zeit.

Zell den 24. Hornung
1645.

zu freundlichem Angedenken
gespielet von
Kunraht Hildebrand.

Drey-

Dreyständiges Sinnbild
Zu des SPIELENDEN Gesprächspielen.

Hier zielt die juste-Hand: Hier gilt der Würffelthand: Hier spielt d Kunstverstand

Was hilfft das Kugelschieben/
und Kinderthand verüben?
Es ist der Kurtzweil Lohn/
daß man wird müd darvon.

Was hilfft den Würffel lieben/
die Leut und Zeit betrüben?
Es ist der Kurtzweil Hohn/
daß man trägt Reu darvon.

Wer von der Kunst getrieben/
hat dieses Spiel geschrieben/
weist/wie man bringt darvon
Verstand und Tugendlohn.

Johann Michael Moscherosch.

Hirten-Gedicht über
des Spielenden Gespräch-spiele.

Kühnhold/ Treulieb/ Lobraht.

Kühnhold saß am Aller Strande
unter einem Eichenbaum / in dem frischen Schatten Raum
an der Friedburgs schönem Lande.

ist der Fluß bey Zell.

ist das Fürstliche Schloß zu Zell.

2. Treulieb/ aller Hirten Krone /
wolte damals bey ihm seyn/ weil er sonsten war allein/
und entnommen Freud und Wonne.

3. Wie sie kam daher gegangen /
sprach er/ Braune setze dich/ du erfreuest dich und mich/
wann du singest mein Verlangen.

4. Sing doch/ sing die neuen Lieder/
Die der Spielend aufgeführt / und das fremde Teutsch beziert.
Dorten kommet Lobraht wieder.

Die

❀ ❀ ❀

Treulieb. Die lieblichen Lieder gefallen uns allen/
Wir singen sie täglich im Zeller Gefild/
Die Aller erstaunet/es stehet der Wind/
sie hören der Vogel im Lusten erschallen.
Wen solte man weisen/der höher zu preisen/
un löblicher spielt?
man wird es erfahren/von Jahren zu Jahren/
daß dieser mit Spielen zur Ewigkeit zielt.

Lobraht. Ey der schönen Melodeyen/
Wer hat diese wol gesetzt?
Führt Herr **Staden** nicht den Reyen/
der die holden Spiel ergetzt?
Lasset uns dann von den **Zweyen**
ein gedrittes **Liedlein** singen.
ihnen Lob und Dank zu bringen.

Der

✻ ✻ ✻

Kühnh. Der Spielende spielet den Teutschen zu Ehren.
Treul. Er pfleget die Wissenschaft reichlich zu mehren.
Lobr. und unsere Jugend die Tugend zu lehren.

Kühnh. Verwundert nicht jeder den künstlichen Staden.
Treul. Er bleibet mit ewigen Ehren beladen.
Lobr. Er stehet bey Fürsten und Herren in Gnaden.

Kühnh. Sie leben belobet in stetigen Frieden.
Treul. Das Ungelükk bleibe von ihnen geschieden.
Lobr. Die vielen zu dienen sich täglich vermüden.

Kühnh. Jeder beliebet ihr neue Beginnen/
Treul. Wir denken nach ihnen zu singen und sinnen.
Lobr. Wol! lasset sie spielen/uns alle gewinnen.

Dem Spielenden zu Ehren gesetzet von

Kunrad Osthofen.

Hin-

An dz Spielenden.

Hinweg ihr Erden-Freund/ihr Schlaven vieler Schätze/
mit Mammons Trügerey: Das närrische Geschwätze
von Zinsen/Renten/Güld/und was in dieser Welt
Eur silbergierigs Hertz für seinen Himmel hält/
ist ja bespottens wehrt. Ihr suchet nur den Koht
und nicht der Tugend Kron/eh euch der bleiche Tod
krönt mit dem Leichenstein. Ihr achtet hier die Zeit/
Verachtet unbewust den Preis der Ewigkeit.
Hier ist ein andrer Sinn: Hier findet man Gedanken/
die nicht beschlossen sind in den gemeinen Schranken
der schnöden Eitelkeit. Beschauet diesen Mann/
der durch Fleiß und Verstand aufklimmet Himmel an.
Sein wunder-süsses Spiel entzucket die Gemühter.
Ich/wahrlich/ob mich gleich der Rauber meiner Güter
Fast gar beraubet hat/erqwikke meinen Sinn/
und halte sein Gespräch für meinen Kunstgewinn/

ja

ja meinen Lust nach GOTT. Laß alles Eitles fahren
du mein betrübtes Hertz: Wer weiß nach wenig Jahren /
im Fall ich leben soll/so ist mir mehr beschert/
als manchen/der jetzund von meiner Armut zehrt.
GOTT wird zu rechter Zeit mich widerüm begaben /
Der ob der Tugend hält/kan keinen Mangel haben.
Flieh hin/O schnelle Zeit/mit deinem schnellen Schein/
hier werd ich sonder Trug/und dorten selig seyn.
Und du Herr Spielender/der du so trefflich zierest /
und fremde Künstler Waar in unser Teutschland führest/
und lehrest wunder Ding/im blauen Sternenfeld
wird deines Namens Lob helleuchtend aufgestellt.

Seinem höchstgeehreen Herren Spielenden
übersendet dieses aus Hamburg/den 8. Tag des
Hermings im Jahre 1645.

Johannes Rist.

Wie

Wiederkehr.

1. Je löblich der streitenden Einigkeit Fluß /
2. Wie lieblich des Bottens Friedbringender Fuß /
3. Wie niedlich der Wolken Fruchttriefender Guß /
4. Wie süßlich der Huldinnen brünstiger Kuß /
5. Wie schertzender Liebe Hertztreffender Schuß /
6. So freuet des Spielenden freundlicher Gruß.
7. Er machet die Pegnis zu Pegasus Fluß.
7. Fließ heller und schneller du nutzbarer Fluß /
6. Belustigt mit deiner liebhabenden Gruß.
5. Sie spielen / du spühlest mit rauschlendem Schluß.
4. Empfahe der Musen verzukkerten Kuß /
3. Sie schauen der Augen hellwallenden Guß /
2. Begrüne Parnassus verfalbende n Fuß /
1. Und höre der Spiele redfruchtenden Schluß!

Straßburg den 10. Horn. 1645

Seinem vertrauten Freunde zu Ehren gelungen von

Jesa. Rumplern von Löwenhalt.

Nach der Palmenart.

Er Spielende ſpielet und zielet zur Tugend:
ſein Spielen ergetzet/und letzet die Jugend;
dann unſre Kluginne das ſichere Bild/
die ſpielet mitunter/und führet den Schild.
Die ſterbe-blau-ſpielenden Aeugelein blitzen/
und machen Kunſtmütige Spieler erhitzen/
die ihren lieb-ſpielenden ſtrahlenden Blikk
nicht können erreichen/und weichen zu rükk.
Der Spielende findet die tunkelen Künſte/
Bürginne bezeuget ihm allerley Günſte/

Pallas unde.

Palladium Trojan. Cæſia Virgo. Ab Ebraico velatus, abſconditus: quia artes ingenuæ obſcuræ ſunt, arduæ & mirabiles.

ver-

verbirget ihm nichtes/eröffnet ihr Spiel/
und lehret ihn spielen/und treffen zum Ziel/
Lustinne verzuckert die Reden im Spiele/ Venus.
das muntere Liebeskind spielet zum Ziele: Cupido.
die trauten Holdinnen verlieblichen auch/ Gratiæ.
und lieben solch Spielen nach ihrem Gebrauch.
Ey/spielet mit solchen Gespielen noch weiter
auf mancherley Weise/Ihr Tugend Anleiter:
so werden sie wieder auf mancherley Art
Euch alle bekränzen.

Utrecht den 20 des Christ-
monats 1644.

auf flüchtiger Fahrt gesetzet/
durch
Filip Zesien von Fürstenau.

)()()(Folgen

Folgen

Der Pegnitz-Schäfer Lobgedichte

an den

SPIELENDEN.

1.

Untre Bäume dieser Auen /
Frölich ihr/ja seelig ihr/die ihr mit erneuter Zier /
grünet von den Morgen-Tauen:
Euer nidrer Schatten pracht wird nun billich hoch geacht.

2.

Der mag sich wol seelig nennen/
welcher Schäfer ohne Scheu kan hier aller Sorgen frey
seine gute Tag' erkennen.
O der süssen Lieblichkeit! O der lieben Süssigkeit!

Ihr

3.

Ihr wehl-fromme Wollenkinder
weidet/graset/frettet ab/und genieſſt der Gottes Gab:
werdet trächtig und geſünder.
Gottes Segen machet reich/und euch Jacobs Heerde gleich.

Dieſes ſang der vergnügte Schäfer MONTANO/als er ſeine ſchöne Heerde geweidet/ da der von dem Meiſſniſchen Schwaan oft belobte kieſelreiche Pegnitzfluß/von der Sonnen Aufgang her/ zwiſchen den gelbglitzenden und mit grünen Waſen ſchamerirten Gefülde der ſo hochgepreißnen Neronsburg/ mit zweyen außgeſpanten Armen / ſie gleichſam freudig empfahend / entgegen kommet. Indem er nun ſeinen Gedanken Verhör ertheilet / und den nochmals reich und glükſelig ſchätzet der ſich mit dem/was er hat/vergnügen läſſet/erſihet er/nicht ohne ſondere Erſtaunung/nechſt bey ihm ein über alle maſſen ſchönes Weibsbild; derer Holdſeligkeit iedoch mit ſolchem Heroiſchen Anſehen vermenget / welches auſſer Zweiffel auch von dem ihrigen nicht gar jungen Alter

* * *

er her ursprünglich/ daß sie nicht allein ihre Begegnere mit Liebkosen / sondern auch mit etwas Geboten gleichsam schiene/zu ihren Willen zu bringen. Ihre Kleidung war oberhalb des Leibs/ und üm die Arme/ mit weissem Atlaß beleget/der Unterrokt von rohten Daffet,der gantze Oberrokt gelb und mit schwartzen Adlern eingewirket : Sie hatte auf ihrem Haubt einen von eichenen Laub geflochten Krantz/ darunter ein guldenes Stirnblat mit diesen Buchstaben.

NORJS.

Und in der einen Hand einen weissen Helffenbeinen Richterstab/in der andern einen Palmenzweig haltend : Aus welchem der Schäfer leichtlich schliessen mögen/ daß sie etwan eine sonderliche Göttin oder Vorsteherinn dieser Landschaft seyn müste.

Schäfer mein/sprach gedachte Nymphe/weist du alleine nicht/daß unlangst fast alle Weidgenossen an diesem Fluß einhellig geschlossen/meinen Spielenden Strephon mit einem Lobgedichtzu verehren ; in Betrachtung er täglich bemüh-

mühet ist / die Teutsche Heldensprache mit mancherley Kunstspielen zu beschenken / und viel andere durch seine vielmögende Sinnlichkeit zu allerhand löblichen Erfindungen aufzumuntern. Ich/der ich diese Gegend beherrsche/ gebiete dir bey Verlust dieser lieblichen Trieffen und Gefülde/ daß du dich von ihnen nicht absonderst/sondern betrachtest/was ich zu solchem Ende hier aufgezeichnet.

Mit diesen Worten übergab sie dem Schäfer ein Kupferblätlein/auf welchem 1. ein fruchtbringender Balmbaum mit dem Wort: **Fest gesetzt.** 2. ein Turn auf dreyen Felsen von den Winden und Wellen bestürmet/mit dem Beywort: **Unverletzt.** 3. etliche Bonenstauden mit jhrer bunten Frucht/ und der Obschrift: **Wol ergetzt.**

Nachdem nun der Schäfer dieses Gemähl gantz ehrerbietig angenommen/ und sich also stillschweigend pflichtig gemacht / dem empfangenen Befehl ein Gnügen zu leisten/hat er sich niedergesetzet/vnd besagtem dreyständigen Sinnbild unterschrieben folgende **Klingreimen.**

Festgesetzt. Unverletzt. Wolergeht.

Digitized by Google

* * *

Wo Tugend der Jugend beliebet/ behaget /
schaltet und waltet der rühmliche Fleiß;
nehrend im Lehren/ als niedliche Speiß.
der Neider erblasset / verhasset und zaget.
das gute Gewissen noch naget und plaget/
lachend verachtend die sturmische Wels
heget und träget erhabenen Preiß/
den niemals die wallende Wellen erleget.
rundlich und bündliche Bonen zumal
gleichen und eignen/ mit artiger Zahl/
dem Singen und Klingen/ in solchem Gedichte.
Müde Gemühter vergessen das Leid/
fühlen im Spielen erquikkende Freud/
und mehren mit Ehren des Strephons Gerüchte.

❋ ❋ ❋

Als solches beschehen/hat sich diese edle Nymphe verborgen/und dem Schäfer das Gemähl in den Händen gelassen; da in dessen er die jenigen Buchstaben/ so auf der Nymphen guldenem Stirnblat gestanden/nachgedacht/und betrachtet/wie solcher jeder ein absonderliches Wort bedeutend/also könten verstanden werden:

Nicht Ohne Ruhm Ist Strephon.

Oder hinterstich:

Spielen Im Reden Offermals Nutzet.

Diese Begebenheit nun auf das Papyr zu bringen/ und dem hoch belobten Strephon zu überreichen/hat noch wollen noch sollen unterlassen

desselben

Dienstbeflissener

Johann Hellwig D.

Schäf-

verborgen/und dem Schäf-
en er die jenigen Buchstaben/
en/nachgedacht/und herrach-
deutend/also können verstand-

Strephon.

rnals Nutzet.
ungen/ und dem hoch belobten
ollen unterlassen

Dienstbeflissener

m Hellwig D. Schäf-

Schäfergedicht.

Ich hatte noch nicht lange verlassen der Pegnitz grünen Strand/ (ihr reiner Sand die zwar kein Gold und Perlen nicht führet; doch treibt viel kluge Künste mit: da kam mir unaufhörlich zu Sinne des Flusses schöne Lust/und sein so sehr anmuhtigs Gerinne. Ich dacht' oft an die liebliche Gegend und an die weßrte Statt/ die diese klare Nymphe so artig in ihren Armen hat und an das Hertze drükkt — — — —

Es lag mir allezeit im Sinne die ruhige Anmuhtigkeit/vergnügliche Ergetzung/und Lustreiches Ansehen/so beides der Fluß seiner Statt/ und die Statt dem Fluß ertheilt. Die behägliche Pegnitz/wie klein und sparsam sie auch da-

✻ ✻ ✻

herrinnet/ schaffet mancherley beqwemlichen Nutzen. Alles anderen zu geschweigen: was bringet sie doch für fröliche Reitzungen ihren hurtigen Anwohneren? Was für freudige Vergnügung machet sie nicht denen an ihren Ufern so wol erbauten Gärten? Was erregt sie nicht für schöne Gedanken / bey den Lieb- und Lobhaberen der freyen Künste? Scheinet doch/ als wann des Sandes röhtliches Gleissen ihnen guldene Gedanken eingebe/ die gleichsam ohne Mühe zu Papyr flüssen / wie der anmuhtige Pegnitzstrom die grünen Augen und Trifften durchsausselt. Ihre Schäfer belieben dieses Flusses Gesellschaft/ daß sie vielmals ihren Lauff unterbricht/ stillstehet/ ihren Liedern und Kunstspielen zuzuhören: Daß wann es ihr möglich were alle Tröpflein Wassers in Perle/ und alle Sandkörnlein in Rubinen zu verwandelen/ würde sie nicht unterlassen ihre Hirten darmit zu verehren.

Ihr schönes Schäferspiel/ mir neulich zu geschikket
aus treugewogner Gunst/ hat mir so sehr behaget
daß jetzt der Gegendank verbleibet ungesaget/
Ich melde dieses nur. So bald ich es erblikket/

ente

entbrand' ich in Begier/mich selbsten zu mengen mit ein/
der dritt in diesem Lust/bey Strephon und Klajus zu seyn/
bey Strephon und Klajus zu seyn. — — — —
Doch zwange ich mich/so viel möglich/in diesem Verlangen und gedachte/nach
Betrachtung der Unmöglichten/ihnen nach zu ahmen/ und auch an meinem
Ort etwas Schäferisches zu beginnen.
— — — — drauf hemt ich die Gedankken/
gieng in der Einsamkeit zu meinem Haagen Wald/
gab meinem Sinne Lufft/und freyen Aufenthalt:
Ersahe hin und her zu finden Stell und Schranken.
Ich wünschte widerüm bey Strephon und Klajus zu seyn
bey Strephon und Klajus zu seyn: Jetzt hört ich diesen treiben
die Teutsche Rednerkunst in freundbeliebter Zier/
und jener brachte bald viel schöner Spiel' herfür.
ich sahe nach dem Wahn! Sie beyd' in Baumen schreibē/ in

* * *

in schroffen Rindenrauffe. Das Denken nahm mich ein
und wünschte und wünschte stets bey Strephon und Klajus zu seyn/
bey Strephon und Klajus zu seyn — — —

In dieser Erzehlung erinnerte ich mich / bey Ernennung des Strephons Spiele/mit was für Schuldigkeit ich ihm verbunden! und wie meine Gebühr erfordert/ihm/bey seinem nechst auskommenden V. Theil / mit einem Beygedicht auffzuwarten. In solcher Betrachtung gelangte ich an ein kleines Bächlein/dessen lisplendes Gesaussel sich durch den bunten Kieß zwingend mir beides Ohren und Sinne lieblichst betaubte/daß ich mich aldar auf die Erden zu lassen nicht enthalten kunte. In dem wurde ich plötzlich dreyer übertreflichen Nymphen gewahr / die mir / als ich zu flihen vermeinte/ zurufft: Halt Fuß Myrtillus! Wir kennen dich/ und den/an welchen du gedenckest. Uber diesem Namen/ der mir zwar vielmals zu Sinne/aber lange Zeit nicht zu Ohren kommen war/stutzte ich sehr; suchte deswegen mich hinter einen Busch zu bergen/ und ihres Beginnens abzuwarten/in dem sprach die nechste bey mir: Du

wirst

wirst gemeiner furchtsamer Schäfer! hab in Obacht unsere Kurtzweil / so wirst du erlernen / wie unser Thun deinen Gedanken beystimmet. Ich wolte mich nicht unterstehen ihr zu antworten / sondern neigte mich gegen sie / so höflich ich kunte / und faste dardurch einen Muht / sie genauer zu betrachten: da wurde ich innen / daß die eine / so mir sehr Majestätisch fürkame / unter dem Arm hielte ein schönes Kästlein voll Gold- und silberner Müntzen. Die zweyte hatte einen Probirstein / auff welchem etliche Striche von unterschiedlichen Metallen ablangs gezogen stunde. Die dritte hatte eine schöne lange Ketten in den Händen / deren Glieder man ausheben / und nach Wolgefallen verwechslen konte.

In dem wandte die / so mich angeredet / zu der zweyten / welche die vornemste schiene / und sprach: gefällt es ihr dann / hochverständige **Pallas** / unser

Gespräckspiel

fortzusetzen? hier hörte ich auf / was daraus werden wolte. Ja (antwortete diese /) Schöne **Juno** / sie weiß wol / daß dieses meine liebste Kurtzweil. Wendet sich darauff zu der dritten / sprechend: und sie / holdselige **Venus** / wird ob unseren Belustēn keinen Verdruß haben: sondern wie andermals mit in das

Spiel

Spiel setzen. Diese ertheilte zur Antwort: Nicht allein ich/sondern auch mein Knab werden darbey zu lernen haben/wiewol er dergleichen Verstandübungen der Zeit nicht fähig ist. Dem Raht folg die That.

Juno name darauf aus ihrem Schatzkästlein ein schönes Goldstük nach dem andern/mit diesen Worten: verstehet ihr mich meine Schwestern/wañ ich sage:

Nachdem es mir gefält.

Gabe also mit diesem Spruch eine Müntz nach der andern der **Pallas** ihrer Nechsten/welche das Spiel fortsetzte / und besagte Müntzen an ihren Stein probirte/sagend: **Die Währ und Feine hält.**

Die Erfindung ist abgesehen von der guldene Ketten/welche/wie die Poeten dichten / aus Homerus Mund gegangen und alle Verständige Redner umschlossen hat.

Venus wuste bereit/was ihr zu thun war/hienge solche guldne Müntzen an ihre Ketten/und sagte: **Wird es hier beygestellt.**

Ich sagte/weil sie mir mit Winken die Fortsetzung bedeuteten:

Zu Zier der Tugend-Welt.

Ich merkte wol/daß diese Nymphē von mir begehren wolten/daß ich dergleichē leisten solte: Weil ich aber erröhtete / brachte ich meine Entschuldigung durch meine Schamhafftigkeit vor. Besünte aber darbey/dz diese überirdische Nymphē von dem **Geheimen** sonders Zweiffel erlernet dieses Drey-

Dreyständige Sinnbild.

Nachdem es mir gefält: Die Währ und feine hält; Wird es hier beygestellt.

✻ ✻ ✻

Hierauf sprache mir Pallas freundlich zu / dieses Inhalts: Sey guthes Muhts blöder Schäfer/und bemerke dieses zu fernerer Spielübung. Die Venus sagte: Mir behagt dieser Art sehr wol/jedoch daß der

Erklärung

nicht vergessen werde/Freylich antwortete Juno / mir zweiffelt auch nicht/ sie werden mir/jede an ihrem Ort/nachsprechen.

Juno.

In reicher Menge Spielen/
und suchen eins aus vielen/
Was lehret dieser hier?
Der Spielend' heist so lieset/
das Best' ihm auserkieset/
und zeigt es Teutscher dir!

Juno

n / dieses Inhalts: Sey gutes
ernerer Spielübung. Die Vere
daß der

no / mir zweiffelt auch nicht / sie

Juno

* * *

Pallas.

Es ist nicht alles Gold / was gleisset /
der Aussenschein betreuget /
die Probe selten leuchtet:
Mein Stein die wahre Würde weisset.
Der Spielende spielet aus eigenem Sinn /
erhaltend den Tugend- und Ehrengewinn.

Venus.

Recht wol erlesen / wol geprobet /
Wird eben auch von mir gelobet.
und meiner Ketten beygebracht:
Der Spielend mit seinen Schreiben
kan jährlich neue Spiele treiben /
Wann er dergleichen setzt und macht.

)(()(()(()(

Teutsche

❋ ❋ ❋

Teutschland wird ihn ewig preisen/
weil er solches wollen weisen.

Was übrig ist/sagten sie/wollen wir unterwegs vollführen. Gehab dich wol/ sagte Pallas/frommer Schäfer/in ihrer aller Namen.

Ich bedankte mich gegen eine jede mit geberdiger Ehrerbietung. In was Bestürtzung sie mich gelassen/ist leichtlich zu ermessen: Entschlosse mich aber so bald den Rukkweg zu meiner Behausung zu nemen/und diesen Verlauff dē Spielenden zuzufertigen. Schniede doch zuvor der besagten Nymphen Namens Buchstaben in einen hohen Eschenbaum/den Namen Myrtillus aber in eine kleine Fichte/mit diesen Abschieds Verslein.

Du rauschendes Gebüsch halt meinen Namen hier
in stets bewährter Huld: Wie ich den deinen mir.
Sich mehre deine Freud: Der grüne lust im Lentzen
sol dich und deine Söhn/im Winter/auch bekräntzen.

Du

❀ ❀ ❀

Du wudlend- und strudlendes Bächlein voll Wasser Krystall:
es trokkene nimmer dein kleiner und reiner süßschlürffender Schall:
Dich wollen und sollen die Nymphen mit Reyen besingen.
Dein flüssender Spiegel kan ihnen Ergetzlichkeit bringen.
In den Wunden deiner Rinden
sol man meinen Namen finden.

MYRTILLVS.

Nach diesem gieng ich meiner Wohnung zu / bedachte benebens / daß Strephon seine Spiele von diesen Nymphen / oder dieselbe aus seinen Schriften absehen. Wolte also solche Begegniß zu Papyr setzen / und es dem SPIEGEL EREN zufertigen / nicht zweifflend / er werde es mit sonderer Gewogenheit annemen

Gerdershaag den 12. Jenner 1645

Von seinem Dienstergebensten

Samuel Hunden.

Fortsetzung des vorhergehenden Schäfergedichts.

Als allgemeine Weltliecht/die Goldbestralte Soñe/begunte wiederúm die weißbedekkten Hügel zu entblóssen / und die von Eiß zusammengeschrundene Brükke aufzuheben/ als ich mich / úm die Zeit zu kürtzen/erhube unsere gewöhnliche Triften zu besuchen, von niemand als meinem betrübten Gedanken begleitet.

Ich durchschauete die neu úmgegrabenen Gärten/unter andern würde ich gewahr eines Epheustrauches / der sich an ein em Scherbenhause anhaltend úm dessen Gipffel sich ein- und aufgeschlungen: Er war bekleidet mit grünlichfalben Blättern / ausgezieret mit Saffrangelben Träublein. Es fielen mir bey deß Alciats Kunstfündige Verslein/welche ich folgends übersetzte:

Der

Der Epheu / der kriechend sich ümme die Bäume herschrenket /
hat Bacchus der Frölichkeitgeber mit Cissen beschenket /
begrünet / bleich / blasliche Blätter iñ schattend belauben /
verlauffen / geil / fölgig / und träget vergüldete Trauben /
daher er Poetenhaar niemals verwelklich bekräntzet /
verfallener Wangenzier allezeit prächtig beglänzet.

Im Fortgehen gedachte ich bey mir selbsten / wie es auch müste in der blinden Heydenschaft kluge Leute gegeben haben / als die nicht vergebens die Poeten mit Epheu gekrönet / welcher Strauch dem Weingott gewiedmet war / weil bekand / daß

Rebensaft aller Poeten ihr Pferd /
Verse von Wasser sind Wassers nicht wehrt:

Ferner so reimen sich die drey Farben des Epheus nicht uneben auf die

Poeten: denn gleichwie der Epheu sich mit seinen Zäserlein / gleich als mit Händen / an den Baum oder Pfal anhält / vermittelst derselbe sich von der Erden aufrichtet / auswendig grünet / inwendig bleichet / und goldgelbe Beerlein bringet: Also schwingen sich die Poeten durch den scharffen angebohrnen Verstand / und unverdrossenen Fleiß von der Erden; überkommen gleichsam von dem emsigen Studiren eine blasse Farbe / und so grünet ihr Name / und bringet mehr als güldene Früchte.

Mitlerzeit sind die Poeten mit Lorbeerlaub geehret worden / dann man steif darvorgehalten / daß ein Käiser / der sich ritterlich hielte / und ein Poet / der des Helden tapfferes Verhalten wol beschriebe / gleicher Ehre würdig weren.

Ich war nun an dem bekanten Ort angelanget / und weilen die warme Lentzenluft und die Frülingssonne einen Vorschmak der bald angehenden Hirtenlust zeigete / satzte ich mich unter die von Strephons-Hand bezeichnete Eichen.

Nicht weiß ich / was vor ein unversehener Schlaf mich uhrplötzlich überfiel / das Haubt senkte sich nach dem Stamme / und der gantze Leib strekket sich in

die

die Länge. Im Traume kam mir einer für gleich einem Götterſöhne / auf ſeinem Flügelhut / Schlangenſtab und Stieffeln kunte ich leichtlich muhtmaſſen / wer er were / ſein vielmögender Schlangenſtab ſchläferte mich härter ein. 4.

Ich lag nun in der ſanftbehäglichſten Ruhe / doch hörete ich ihn folgends auf ſeiner Schilpfeiffen kunſtlieblichen ſpielen:

Der Bober ſchwan / die Muſen nachtigall /
iſt zwar jüngſthin zur groſſen Schar gegangen; Der ſelig Bercönte M. Opitz.
je dannoch hält die Teutſche Welt gefangen
Sein über Meer weither geflognen Schall.
Das Schwanenlied der ſcharffen Harpfenklang /
vergötten ihn / den Hertzog Teutſcher Seiten /
die Lieder ihn zum Freudenleben leiten /
die er zu letzt dorte an der Weixel ſang.

Er ist dahin! doch bringt er schöne Frucht/
Wann Phönix sich zu Pulver hat verbrennet:
So daß man Nest und Mutter nicht mehr kennet/
kreucht aus dem Brand des Vogels junge Zucht.

Herr Opitz lebt/ ist er gleich abgeleibt/
weil seine Brut singt an den klaren Flüssen/
Er kan die Stimm mit süssem Ton versüssen/
So lebet er/ so lang man Lieder schreibt.

Ist der Poet/ der Zeit/ ein Bettelmann/
Doch glaube mir/ es wird der Tag anbrechen/
Der wird den Spott der Sprächverrächter rächen/
Das arme Volk wird sitzen oben an.

Drüm

Drüm fahret fort ihr Geister Teutscher Welt/
Last nur den Hund den Mondenschein anbellen/
die Palmen muß durch Centner last sich schwellen/
Es schreibe und bleibt noch mancher Teutscher Held.

Der euch wird hoch erhöhen aus dem Koht/
euch eurer Müh mit Mildigkeit ergetzen/
und neben sich an seine Tafel setzen/
drüm last euch nicht abschrekken diese Nohr.

Waren meinen Ohren Wunderdinge vorgebracht/noch wunderlichere wurden meinen Augen vorgestellet. Ich sahe dreye der schönsten Weibsbilder vor mir stehen; Eine trat treflich Majestätisch einher / ihre Haarlokken schienen der gülденen Krone/die sie trug / wegen der hohen Farbe Kampf anzubieten; ihr Elfenweiser Rokk vermählete sich zierlich mit der Alabastermäßigē Haut: in der Juno.

Rechten führte sie einen Zepter/ hinter ihr stoltzierete der Vogel/ der sich gerne loben höret; und spannete seinen blaulich-goldgelb-befederten Schwantz gegen die Sonne/ als wolte er selbige mit solchem hinfälligem Rade trotzen.

Pallas. Die Zweyte war eine ernstliche Heldin anzusehen / auf ihrem Haubte glänzte ein blanker Helm mit einem krausen Federbusche/ der obere Theil des Leibs war mit einem Halskragen gewapnet / und die Brust mit einem schlangigten Schilde verwahret; Wann ihr Spieß dröhnete / thönete die gantze Rüstung. Unterhalb der blaulich-fliegenden Kleidung flatterte die liechtscheuende Nachteule/ die mit ihren grau-blauen Augen glintzerte und blintzerte.

Venus. Die Dritte war ein überallemassen liebreitzende Nymphe / wunderschön von Angesichte; ihre Haubtziere waren allerhand Kleinodien/ Stirnspangen/ und Ohrengehenge / um welche ein Glantz gleich einem vielfarbigen Regenbogen schimmerte / ihr Kleid war von güldenem Flor / welcher Lustreitzen um alle Gliedmassen flosse/ doch war ihr rechter Arm entblösset.

Ich gedachte/ was wird doch das werden! Nicht/ fieng Pallas an / nicht ist

es

es um einen güldenen Apfel zu thun/welchen ich wegen der wahren Schönheit des Verstandes von diesem Schäfer zu erhalten getraute. Nun/Edle Gespielinnen / wir sind darum zusammenkommen / unsere Lustreiche Frülingsspiele und Abenddäntze zu erneuren.

Diese drey mehr als himmlische Schönheiten erzeigten einander die allerhöflichsten Erbietungen/mit tieffster Demut.

Nach Beschehung dieses fieng Fräulein Juno an: Liebste Schwestern/entsinnet euch/aus wasser Ursachen wir uns an hiesiges Ufer erheben: nemlichen weil nunmehr allhier die Lieb-und Lobwürdigsten Hirten eine unsterbliche Götterlust angerichtet / in allerhand neuüblichen Kunstfündigen Spielen und Hertzerfreulichen Schäfereyen: Als gebiete ich/ eine Königin / Schwester und Ehegemahl Jupiters/nicht allein euch treuen Begleiterinnen / sondern auch allen denen Flus-und- Brunn- Wäld-und Feld- Berg- und Bäum-und Blum- Huld-und Jagt-Göttinnen/daß ihr euch/wañ sich Liecht und Finsterniß scheidet/sämtlichen anhero verfüget / den gebräuchlichen Nachreien beywohnet/

et/hiesigen Schäfern gebührlichen Dank/ von allerhand gewundenen Blumen-Kräntzen / und zierliche Reien-Lieder bringet. Anjetzo sehet ihr hier den schlummernden Schäfer **Klaj**/ welcher seinem vielgeehrten Oberhirten **Strephon** ein Gedicht zu dem fünften Theil seiner wolausgedachten Gesprächspiele aufzusetzen gesonnen / wollen demnach / ihme erstgedachten **Strephon** unsere Gewohnheit zu erkennen / **Klaj** aber eine Glükwünschung/ an die Hand geben.

Ich/ fuhr **Juno** fort/habe ihm / (wie denn die Bildungen und Geburte der Menschen in meiner Gewalt) einen Sinnreichen und scharffurtheilenden Verstand eingeflösset/mit Reichthum gesegnet/ auch annoch denen himlischen Gestirnen befohlen/daß selbe ihm/uns und den neun **Schwestern** zu Ehren/in vollem Wachsthum grünen / und mit Verlängerung der Jahre die höchste Staffel des Ehrenthrons ersteigen machen sollen.

Pallas schien der **Juno** in die Rede zu fallen/sagende: **Und ich**/wie ich ihm von Wiegen an bey der Hand genommen/durch die Auen der Wissenschaften gefüh-

geführet/auf den Hügel der Weißheit und vielerley Sprachen getragen: So will ich ihn mit diesem meinem Schlangenschilde vor des giftigen Neides geschärften Zungen schützen/und bis in die Grube handhaben und erhalten.

Venus/die Holdseligste unter allen/lächelte: Wol wol / rieff sie / hab ich denn nichts darbey gethan? Habe ich ihm nicht ein keusches/Ehrenreiches Tuggendbild zugeführet / mit welchem er / in erwünschter Zufriedenheit / und beseligtem Wolergehen / nach meinem wolgemeintem hertzlichen Wunsche, die Zeit seiner Jahre verschliessen wird.

Ohngefehr fuhr ich vom Schlafe auf/sonder zweifel weil der Götterbotte die Drachenruhte über mich geschwungen/sahe aber niemand als die zum Untergang eilende Sonne.

Ob mir wol so unverhoffte Begebenheit Hand und Füsse gehemmet / so ermannete mich doch der hereinbrechende Abend/aufzustehen / um mich wieder nach meinen Büchern umzusehen.

Im Rükwege schlug ich mich mit allerhand Wundergedanken / die mir

bald

M. Piccart in Narrat Ridicul. n. 5.

bald diß/bald jenes zu Gemüht führten. Eines kam mir lächerlich vor/daß mir es besser gangen/als Karln von Burgunden / dem in einem Schauspiele drey Mutternakkende/und schöngekrönte alte Weiber vorgestellet worden / welche nicht üm die Schönheit strutten; sondern es solte der Printz den Ausschlag geben / welche die häßlichste und ungestalteste unter ihnen were.

Sie tratten hinein in schändlicher Blösse;
Venus war zwar von ziemlicher Grösse
Gemästet/gestopfet die garstige Humml/;
vergleichte sich einer gespanneten Trumml/
Gleich denen Bekkersauen
War Venus anzuschauen/
Ja wie ein Jahrkochoschwein/
das säufft/frist Weitzen klein/
Laß mir das die Venus seyn.

Frau

Frau Juno die ähnlichre Venus an Grösse
Folgte derselbn verdorret in Blösse;
gantz hager und mager wie eine Latern/
die Leber und Lunge man sahe von fern.
Es kunt der krumme Stekken
die Zähne nicht bedekken/
Ein alter Schiebekarrn/
der nichts nicht kan als knarrn/
taug nur in das Grab zu scharrn.
Die Pallas die hökrichte kam auch gekrochen/
Triefäugig/Zahnloß/wol völlig an Knochen/
Geruntzelt wie eine gebakkene Birn/
verschrumpelt/gefalten an Wangen und Stirn/
Ein Laster von dem Weibe/
Kohlkreidenweiß am Leibe/

Ein

Ein Beinhaus dürrer Tod/
gefärbet weiß und roht/
Wie der Schmiede Feuerschlot.

Mein Gutdünken über diese Vetteln zu geben/so waren sie wolgestaltet genug/ ohne allein daß die Schönheit nicht ihre gebührende Stelle eingenommen / die Röhte der Wangen/warm die Augen gerahtē;die schneeweisse Leibesfarbe auf die Lippen/die Schwärtze der Augenbrämen auf das Zahnfleisch/ drey Härlein wolten den Silber/und die vier Zähne den Agstein nichts bevor geben/auch der Buttel und Schmerwanst war mehr ein Zeichen der Vollkomenheit als des Gebrechens. Bey geendeten solchen kurtzweiligen Einfällen eröffnete ich meine Studierstube/satzte mich nieder/diesen Verlauf zu Papyr zu bringen. So bald die Feder ihre Gebühr ablegete / erinnerte ich mich erstlich/was diese drey Göttinnen gemeinet / wie sie mir nemlichen ein **dreyständiges Sinnbild**/mit ihrer Gegenwart/und nachdenklichen Unterredungen entworffen/folgender gestalt:

Was

Digitized by Google

Was man ersinet durch Himmelsgunst/ begeisteret kluger Jahre Kunst/ bekläkte in Ehren Liebesbrunst.

✻ ✻ ✻

Und ich / damit ich in diesem Spiele nicht gar eine stumme Person vorstelle / setze darzu

Sunst ist Gunst / Kunst und Brunst ein Dunst.

Dieses nun hab ich / so gut ich vermöcht / abgefasset und dem gepriesenen Schäfer STREPHON mit gebührender Ehrbezeigung übergeben wollen / welcher es auch hoffentlich lesewürdig erachten wird und nach reiffer Uberlegung mehr das Wollen als das Vollbringen gutheissen

Seines

untergebenen

Joh. Klajens.

Folge

e gar eine stumme Person vor-

Brunst ein Dunst.

abgefasset und dem gepriesenen
Ehrbezeigung übergeben wollen/
en wird und nach reiffer Uberle-
gutheissen

Seines

untergebenen

Joh. Klajens.

Folge

Folge
der
Hirten Gedichte.

Wie solte doch der Mensch den Baumen gleichen:
Ich schaue hier die hoch beästen Eichen/
Die hundert Jahr und noch viel länger stehn/
Da wir von Tage zu Tage Grabwerts gehn!

Diese vier Verse lasen die drey Hirten Floridan/Alcidor und Lerian/ in der Rinden einer sehr hohen Eichen / und erkanten an den untersetzten

Des Strephons oder des Spielers den stets bemühte und niemals ermüde Hand. Fürwahr/sagte Floridan: Es ist die gröste Tugend an den Tod gedenken/

en/und das übernächtige Leben also anstellen/ daß wann unser Leib verweset/ die Seele bey GOTT in ewigen Freuden/ und unser Name bey der Nachwelt in rühmlichem Andenken seyn und bleiben möge: welches alles ihm **Strephon** emsig angelegen seyn lässet.

à στρέφω Verbo. lat. Vertumnus, Qui Deus habitus fuit humanarũ Cogitationũ ideoq; multiformis, quia illæ facilè mutantur.

Ich hab hören sagen/ antwortete **Alcidor**/ daß der Name **Strephon** zu Teutsch so viel heisse/ als **Wendeling**/ und sey ihm deswegen zu einem Bey-Namen ertheilet worden/ weil er seine **Spiele** auf **manche Art zu wenden** und zu gestalten pfleget.

Lerian stimte dieser Meinung bey/ sagend: Dieses ist die rechte Art und Eigenschaft aller Glükk- und Kunstspiele/ daß sie sich bald auf eine/ bald auf die andere Seiten zu wenden pflegen, und möchte man sagen/ daß solche wunderliche **Wandlung** der Menschen Sinn gemäß/ weil selbe noch das gute/ noch das böse/ noch den Zweiffelstand mit Gedult ertragen können/ sondern fast täglich Neurung- und Veränderungen erwünschen: Daß sich also nicht zu verwunderen/ wann Alte und Junge/ Jünglinge und Jungfrauen/ das **Spielen**/ jedoch jedes nach seiner Art und Fähigkeit liebet und übet.

In dem sie nun dieses Gespräch / durch einen einsamen Abwege an den Peamißfluß/geleitet / wurden sie gewahr/daß desselben Arm eine kleine Matten umgossen/und gleichsam zu einer Insel gemachet/auf welcher drey hohe Felsen/und auf selben ein Thurn mit dreyen Spitzen zu ersehen. Alcidor fragte seine Weidgenossen / ob sie in derselben Gegend vormals gehütet und dieses alte Schloß beobachtet hätten? In dem sie aber beide mit Nein geantwortet/ sehen sie drey schöne Nymphen aus dem Fluß steigen / deren die erste mit einem Bunten und allerhand Blumen eingewürkten Rokk angethan / eine Pollelorbeerkrantz auf dem Haubt/und einē spitzigen Demantgriffel in der Rechten: Die dritte truge eine Laute/und ein Gesangbuch/ bezieret mit einem erbaren gestriemten Rokke.

Nachdem diese drey Nymphen einander hertzlich umfangen/ und ihre Einigkeit durch einen Wechselkuß zu verstehen gegeben / haben sie sich auf die Knie zur Erden nieder/etliche Wort an besagten Felsen hinterlassen/ und sich in den Turn verborgen.

Die drey Schäfer näheten der Insel/als sie lasen an dem Schloß/mit gulde-
nen Buchstaben/auf einer schwartzen Tafel diese Wort:

Der Sinnkünste Ehrenburg.

auf den dreyt
,elsen.

mit guldenem Regen vom Himel benezt.

Mit reinlichen Reimen zu Ehren gesezt.

Mit lieblichem Singen und Spielen ergezt.

Hieraus/ sagte **Floridan**/ ist leichtlich abzunemen/ daß unsere **Pegne-**
sinnen/ die **Mahl-Dicht-und Singkunst**/ an diesem Ort erschienen / zu
bedeuten / daß wir unsere Ehrerbietungen gegen sie wieder solten sehen lassen.
Mit solchen Worten fügte er sich zu dem nechsten Erlenbaum / denselben der
ersten Nymphen zu widmen/ mit folgenden

Klingreimen.

Nun

Im Erle diesen Vers/ in deinen Stamm gesenket:
Was ein entzuckter Geist mahlt mit der Meisterhand/
so/ durch das Lobgerücht/klimmt an der Sternen Land;
das bildet unser Fluß/der deine Wurtzel tränket.
Die Bleywag-flache Flut kein Wellentreiber schwenket/
gleich einem Spiegelglas/glänzt unser Pegnitzstrand
gestaltend im Gesicht (das uns sonst unbekand/)
Wie sonst der Mahler pflegt/auch das/was jeder denket.
Schmeltzt warmer Lentzenhauch die Winter-fessel ein/
so kan der milde Strom der Auen Mahler seyn/
Der diesen Ast schattirt/ nechst guldnen Sonnen Stralen.
Der Edlen Erlen Ehr/ernehre diese Flut/
daß sie des Hekkers Axt nicht fälle zu der Glut.
In deinem zarten Psal hat dieses wollen mahlen

Sigmund Betuli.

Alcidor sagte: Ich erinnere mich/ daß ich anfangs bey Strephons Jahren an einem Spielungs Baum / welcher gleichsam von seinen Früchten zu der Erden gezogen würde/ dieses eingeschnitten.

Obgleich dein schwerer Ast /
von deiner Früchte Last /
bis zu der Erden dringet:
Doch hat des Strephons Kiel
ein so behäglichs Spiel/
das vielmehr Früchte bringet.

Johann Sechst.

Lerian sagte: Das Gedicht gefälle mir nicht übel; Ich wolte aber/ daß mein Lied/ welches ich jetzt singen will / in diesen Buchbaum geschnitten were/ dieweil Zeit und Gedult darzu erfodert wird / welche ich dieses mal nicht habe. Fienge darauf an zu singen:

Stre-

langst bey Strephons-Hütten/
thsam von seinen Früchten zu der

ge.

Johann Sechst.

mir nicht übel; Ich wolte aber/ daß
sen Buchbaum geschnitten were/
welche ich dieses mal nicht habe.

Stre-

* * *

1. STrephon hat von vielen Jahren
an den Loirstrom studirt/
und durch Müh und Fleiß erfahren/
Was des Frantzmanns Sitten ziert: Frankreich.
Aber doch hat ihm vor allen unsre Pegnitz wolgefallen.

2. Da der Vater Rhein die Qwellen
führet in das Teutsche Meer/ Niederland.
hat er sich in schnellen Wellen
anvertraut der Winde Heer.
Aber doch hat ihn vor allen unsre Pegnitz wolgefallen.

3. Er beschaute nachmals Londen/
das die schöne Tems begeust/ Engeland.
und gleich den gehalbten Monden/
mit den Silber-wellen fleust.
Aber doch hat ihm vor allen unsre Pegnitz wolgefallen.

)()()( )()(v Wo

Weltschland.

Wo die stoltze Tiber prachtet/
und das alte Rom zertheilt/
Wurde Strephon hoch geachtet/
da er sich sehr lang verweilt.
Aber doch hat ihn vor allen unsre Pegnitz wolgefallen.

5. Wo die Ertzsee wallt ergrimmet/
an der schönen Jungfer Statt.
hat er seine Leyr gestimmet/
die uns hier gespielet hat.
Aber doch /hat ihm vor allen unsre Pegnitz wolgefallen.

Archipelag'. Neapolis vocatur Parthenie.

6. Mutter aller Pierinnen/
Nürnberg der Stätte Kron/
schau doch/ wie die Pegnesinnen
lieben diesen deinen Sohn.
Dessen Schäfer Spiel vor allen ihnen sämtlich wolgefallen.

Christoph Arnold.

Dank-

Dankgedicht
des
Verfassers der Gesprächspiele.
für
Die vorhergehende Lobschriften.

Entweichet/erbleichet/ihr wachsame Sorgen/
Es blinkert und finkert der mundere Morgen/
Die Bürger der Lufte besingen den Tag!
Ihr Stimme hat hiesige Trifften betroffen:
Sie tireliliren die liebliche Frag:
Ob alle die Blätter der Blümelein offen?
Sie spielen enthüllet auf mancherley Weis'
erduffend mit lieblich-ruch-fruchtbarem Preis.

Dieses

✻ ✻ ✻

Dieses Morgenlied spielte Strephon im Blumenmonat / als die liebe Sonne mit ihren Strahlen/die hohen Berge in den Nordgefüllten/zu erleuchten begunte : Und vergleichte solche Begebenheit denen bey sich habenden Schriften/welche ihm von seinen hochgeehrtē Herrn und Freundē/zu Ausfertigung des fünften Theils der Gesprächspiele/ zugesendet worden. Schau doch/ sprach er bey sich selbsten/ob nicht auch deine Spiele/wie die Blätlein dieser wolrüchenden Blumen/durch die Gewogenheit so vieler hochansehlicher Personen eröffnet/und von der Gelehrten Federbrut anmuhtigst besungen worden? Were dem Geist einiges Ehrgeitzes fähig/so solteſt du solches unverdiente Lob / für deiner Arbeit süsseste und nie verwelkende Frucht erachten. Aber nein/die wolthätige Sonne bescheinet Gute und Böse / Würdige und Unwürdige / mit welcher die Freundschaft auch in diesem Fall billich verglichen werden kan.

In diesen Gedanken suchet er alle seine Papyr zusammen/mit einer solchē nach den Lateinischen Zahlbuchstaben gerichten Jahrschrift bemerket:

Lob-

im Blumenmonat / als die liebe
ge in den Nordacfülleen zu erleuch
gebeuhet denen bey sich habenden
reë Herrn und Freundē / zu Ausser
le / zugesendet werden. Schau doch
e Spiele / wie die Bäblein dieser wol
t so vieler hochansehlicher Personen
anmuhtigst besungen worden? Me
rest du solches unverdiente Lob / für
ruche erachten. Aber nein die wol
/ Würdige und Unwürdige / mit
all billich verglichen werden kan.
e Papyr zusammen, mit einer solch
thten Jahrschrift bemerket:

Lob

* * *

LobgerÜChte/ 155
VonLIebhaberen TeUtsCher SpraChe/ 261
ZU DesSpIeLenDen GesprächsspIeLen/ 1207
aUsgUnstIgen VertraUen/gefertIget. 22
1645.

Als er nun erstlich der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft/ er Sinnreiche Gedichte/von den anderen/aussonderte und nach der Ordnung/ welche die Kupferblätlein leiden wolten/zusammen bemerkt/ wünschete er diese und alle seine Arbeit unter den Schatten ihres löblichen Palmbaums zu sehē und widmet sie zu selber Nutzen und Belusten/mit dieser Zeugedächtnüß:

Der hoChLöbLIChen
FrUChtbrIngenDen GeseLLsChaft / 801
ZU UnterehänIger EhrbezeUgUng/ 806
tUnstartIg aUsgezIeret/VOn 21
Fert/ 17
1645.

* * *

Ferners sonderte er nach Ordnung des A/B/C die/von anderen/weit berühmten Poeten übersendete Gedichte und schriebe darzu:

1062
21
562
1645.

Wie kan Der SpieLen De/
Für sothane GUnst-geWogenheIt/
eInIge DankgebÜhr UnterLassen?

Drittens blieben ihm in den Händen der Lobwürdigen Pegnitzhirten anmuhtige Erfindungen/welche sie den Gesprächspielen vorfügen wollen und belachte bey sich den ungegründten Wahn derer/ so nach ihrem blöden Verständniß behaubten/es sey alles erfunden und an das Liecht gebracht/ man bemühe sich vergeblich ein mehrers zu schreiben und auszusinnen : Da doch in dieser Welt nichts zu endlicher Vollkommenheit/sonderlich in den Künsten und Wissenschafte/gelanget/da nicht die Neurungsgierige Welt ein mehrers beyzusetze/ finden solte. Er verwunderte den reichen Zufluß so viel löblicher Gedanken/ und in dieser Betrachtung schriebe er zu den Schäfergedichten folgendes:

Stres

✿ ✿ ✿

Strephon WUnſChet aLLen Pegnitz-Hirten/ benebens freUnDLIChen Dank/ für Ihre kunſtſinnige Arbeit/ beharrliche GLükkſeLigkeit! 217 1156 14 258 1645.

Nachdem er ſolche Jahr oder Zeitſchriften eiligſt zu Papyr geſetzet / übergiebt ihm der Grillenreiche Schäfer Hylas folgendes Schertzgedicht/

An

Signor Momum, der ſeinen *Diſcurs* mit *vocabulis latinis* zu *enterladiren* pfleget.

PAtrono laſſt euch nicht ad bilem commoviren,
Wann wir nach unſrer Weiſ und inclination,
und nicht nach eurem Wahn/Sinn und Præſumption
purlauter teutſche Wort/ inconverſando, führen.

Wann

Wann Eur mental-concept sich sol realisiren,
mit à la mode Red/und, Reputation,
so seid ihr amoureux der fremden nation.
Wir werden niemand nicht deswegen mesprisiren:
Dann wir die fremde Sprach auch höchlich æstimiren.
doch abhorriren wir die flirt-Confusion.
Censiret was ihr wolt; habt ihr discretion,
So lasst uns/wie wir euch/in diesem Stükk passiren.

Fabianus Athyrus.

Nohtwendige Vorrede/
den
Zwekk und die Verfassung/
Des Fünften Theils der Gesprächspiele/
betreffend.

Der/der sterblich und künstlicher spielet.

DAs weitschweiffige Absehen aller Kündigung hat entweder zu einem Zwekk den Nutzen/oder das Belusten. Tugendliebende Gemüter machen hierunter keinen würklichen Unterscheid/in dem sie in dem rühmlichen Belusten den wahren Nutzen/

A und

und in dem Nutzen das unfehlbahre Belieben erhalten. Wir ersetzen den Abgang unserer Leibskräfften/durch die täglich mehr-und niedliche Kost: Unser Geist oder Verstand (welcher in uns / mit uns redet/) kan nicht anderst / als durch erspriessende Belernung behäglich gespeiset/aber niemals ersättiget werden; welches dann eine wundersame Eigenschaft ist des mehr als irdischen Menschen Sinnes: in dem niemand in dieser Welt zu finden / er sey auch so gelehrt er immer wolle/ der nicht noch viel ein mehrers solte erlernen und behalten können. Unser Verstand ist kein raumliches Gefäß / welches nur ein gewisses zu fassen vermag; Nein er ist unermässlich/unendlich/unergründlich/allfähig/der in allen Sachen eine Endschaft / in sich selbsten aber keine findet/und kan zwar in der Belernung laß und ermüdet/nimmermehr aber ersättiget/und mit Wissenschaft an-und überfüllet werden / daß er nicht viel ein mehrers zu erlernen verlangen solte.

Scaliger: Genius ingens incus meeũ loquitur.

z J

2 Ist nun jederman von Natur zu wissen begierig / so fragt sichs: Warüm solche Begierd sich nicht bey jederman erweiset und sehen lässet? Antwort: Gleichwie einen Hungerigen nicht verlanget nach ekelhafften / noch nach den brennheissen Speisen / deren er nicht geniessen kan. So verlanget jeden zu wissen / aber nicht allezeit das / was ihm zu wissen von nöhten / und nicht durch die Mittel für welchen er einen Abscheu träget. Viel gelustet nach rohen und ungesunden Früchten / wann sie der Artzney von nöhten haben.

3 Plato sagt / daß die Natur einem jeden zu etwas gewisses gewidmet / und etlichen ertheilet einen güldenen / etlichen einen silberen / etlichen einen eiseren Verstand / da man dann / nicht ein Metall an statt des andern / jedes aber an seinem Ort benützen könne / und bestehe in so schicklichem Gebrauch die Glückseligkeit der Regimenter.

Hiervon handelt D. Iuan Huarte en el Examen de los ingenios para las ciencias.

Dieses erhellet auch aus der Erfahrung / in dem etliche alles erfinden / aber nichts meisterlich zu Mark bringen / etliche führen auserlesene zierliche Wort / haben aber ungültige Gedanken: etliche können alles wol nachmachen / von sich selbsten aber nichts ersinnen: etliche können wol von einem Ding urtheilen / aber ihr Wort nicht fürbringen: etliche scheinen zu allen Dingen geboren / welche sie unterfangen.

Die natürliche Ursach folget in 10/11/12 §.

G CLXXIV. 1.

4. Weil nun der allgutthätige GOtt keinem Lande allerley Früchte / und keinem Menschen allerley Gaben des Verstandes ertheilet / ist von nöhten die nutzerfreuliche Kaufmannschaft der Gespräche zu gesamter Mittheilung so schetzbarer Wahre. Des Menschen Rede wird erzeuget von dem Verstand / und ist auch viel mächtiger den Verstand zu bewegen / als der stumme Buchstab. Sie ist begeistert mit einem holdseligem Schall / verbunden mit lieblichen Geberden / bestärket mit

angenehme Bewegung der
Lichts von dem Verstand /
lichkeit.

5 Was ist fernes der Ju
dann die Ergetzlichkeit eine G
ihr Rat gewonnen / und sie wi
und verdrüßlichen Schandsu
unartig angewehnet.

6 Dieses ist der wolgemei
ihn von den hochlöblichen Be
ganz und zuvor unerhörte G
ihre Zusammenkunft folgen
nicht nur den Gesprächspu
nehme Ursach haben:

angenemer Bewegung der Augen und Lippen/ und rühret/ wie erstgedacht/ von dem Verstand / der Sterblichen unsterbliche Übertrefflichkeit.

5 Was ist ferners der Jugend angenemer als SPIELEN? Kan ihnen die Ergetzlichkeit eine Schule seyn/ so ist so viel unwiederbringliche Zeit gewonnen/ und sie wird zugleich von üppigem Laster geschwätz/ und verdrüßlichen Schandsitten / zur Tugend und Höflichkeit unvermerkt angewehnet.

6 Dieses ist der wolgemeinte Zwekk der Gesprächspiele / abgesehen von den hochlöblichen Bethronten zu Siena / für welche die ihre eigene und zuvor unerhörte Erfindungē ausrühmen/ auch in dem Ort ihrer Zusammenkunft folgende Lehren und Satzungen angeschriebē/ welche wir den Gesprächspielen Teutscher Meinung vorzusetzen genugsame Ursach haben: Nell' Orationi dell' Academia de gl' Intronati. 486.

I.

Velut Plato Ageometras ex esse jubebat.

Die Feinde der Tugend / und der Teutschen Helden Sprache / sollen hier nicht zugelassen werden.

II.

Laß dich ein Frölicheo Schertzwort nicht beleidigen.

Du aber bet andächtig / studiere fleissig / sey frölicheo Gemüts / beleidige niemand. Frage nicht nach fremden Händeln. Glaub deinem Wahn nicht. Laß dich ein frölicheo Schertzwort nit betrüben.

III.

Such Ehre bey deines gleichen. Lehr die Vngelehrten. Lerne von den Verständigen. Frag / was du nicht verstehest. Sey freundlich gegen jeder mann.

IV.

Wer wol redet / dem wird wol nachgeredet. Wer wol thut / dem

wird

wird wolgethan. Wer nach Lob strebet / muß sich löblich halten. Wer das wolgemeinte mißdeutet / kan nicht für fromm geachtet werden.

7 Wie nun die ersten Theile der Gesprächspiele aus besagter Gesellschaften Schriften geteutschet worden: Als bittet derselben Verfasser die Spielgenossen / (unter welchen er auch die Leser verstanden haben will) ihre erzehlte Gesetze in würklicher Beobachtung zu belieben / und für angenem zu halten / daß benebens denselben die Gesellschafts Namen in solchen Sachen / welche die Sprache betreffen / gleichwie bey ihnen / gebrauchet und behalten werden. Ihre Ursachen können hier auch gelten. Dann I. hierdurch die Gesellschafter hohes und nidriges Standes einander gleich werden / und keinen andern Vorzug / als nach der Ordnung ihrer Einkunfft / erheischen.

Academici INTRONATI: Francesco de' Medici, detto, il Generoso Marc Antonio Piccolomini: Il Sodo. Alesandro Piccolomini. Arcivescovo Il Stordito. Salustio Piccolomini. Il Vantaggioso. Francesco Piccolomini. Il Molinconico. Girol. Bargagli: Il Materiale. Paris Stellini: L' Assiduo. L' Aggratiata Laura Battiferra. Diomede Borghesi Professore della Lingua Toscana. Lo Sueglato. Hiervon ist zu lesen ihr Gesellschafft Buch.

II. Daß aller Ehrgeitz dardurch aufgehaben/und vielmehr auf allgemeinen Ruhm der Gesellschaft / als absonderliches Namenslob eines oder deß anderen/gesehen wird. III. Daß hierdurch aller Titelpracht abgethan/und so hochfürstlicher Personen Tugendeifer in so gewogener Freund vnd Höflichkeit erhelle.

8 Absonderlich aber ist bey dem Anfang dieses fünften Theils der Gesprächspiele zu erinnern / daß solcher hätte füglich können betittelt werden

Die Außbildung:

Weil hierinnen eine neue/oder ja erneurte Lehrart angeführet wird/

vermittelst welcher alles leichtvernemlich / kunstmercklich und spielsartig vorgestellet wird. Es scheinet / daß diese Ausbildung mit dem Anfang aller Wissenschaften beginnet / und vor Erfindung der Buchstaben gewesen sey: Massen jede Kunst so viel älter / so viel nohtwendiger sie als andere gewesen.

9 Es bestehet aber die Ausbildung meisten Theils in den Sinnkünsten / also benamet / weil sie die innerlichen und eusserlichen Sinne / zugleich mächtiglich beherrschen / das Künfftige vorstellen / das Vergangene erhalten / und das Gegenwärtige beurtheilen: Absehende auf die Bildungs- Gedächtnis- und Vrtheilskräften des Menschlichen Verstandes; als da sind die Mahlerey Music / und Poeterey. & CCI, 9 & CCI, 8

Facultas imaginativa, memorativa & discretiva.

10 Die Bildungskraft vergleichet sich mit der Mahlerey / als welche allerley Bildungen und Figuren / die das Gedächtniß behalten sol /

formet vnd gestaltet / sie seyen gleich aus eigen Vermögen erfunden / oder durch den Sinn des Gesichtes als den eusserlichen Behuff dieser Kräften gefasset worden. Jhr innerlicher Sitz ist der forderste Theil deß Haubtes / bestehend in einem warmen und troknen Gehirne / wie die Jünglinge ins gemein haben.

11 Die Gedächenißkraft gleichet der Music / als welche den Tohn und die Beschaffenheit eines Dinges verwahret. Jhr eusserlicher Werkzeug ist das Ohr / oder das Gehör: Massen wir leichtlich mercken / und in Widergedächtniß bringen / was wir einmal gehöret / wann es sonderlich in Reimen oder Verse verfasset / welche ein Art der Music sind. Jhr Sitz ist in dem hinteren Theil des Haubtes / erfordert ein warmes und feuchtes Gehirn / wie die Kinder ins gemein haben.

Gen X, 16.

12 Die

12 Die Vrtheilskraft wird vereinbaret mit der Poeterey / welche nach ihrer Vbertrefflichkeit die Dichtekunst benamet werden mag. Sie beurtheilet / was die Bildung erfunden / und die Gedächtniß vorträget: Gebrauchet sich der mündlichen und schriftlichen Anzeig / zu zeiten auch der Deutungen und der Geberden: Bestehend in einem kalten und trokknen Gehirn / wie die Alten haben / vnd hat ihren Sitz mitten in dem Haubt. G CLXXV. G LXIII.

13 In den vier ersten Theilen der Gesprächspiele sind unterschiedliche Proben dieser Sinnkünste zu lesen / und etlicher Massen entworffen / wie solche mit einander verbunden zu Wercke zu bringen: weil aber durch solchen Anfang der Spielende vieler Leser Gewogenheit gewonnen / und von der Hochlöblichen / Fruchtbringenden Gesellschaft / wie auch andern hochfürstlichen Personen / und Teutschgelehrten LXV. CXXX. CXXXIV. CLVI. CLVII. CLVIII. CLIX. CLX.

ten berühmten Männern/zu Fortstellung seiner Arbeit angemahnet/ befehlcht und aufgemuntert wordē; hat er sich erkühnet erzehlte Sinnkünste ferners auszuüben / und ihren bishero wenig bewusten Gebrauch in diesem fünften Theil mit mehrerem anzuweisen.

14 Wird also in folgenden XXV. Spielen ausgebildet die Sprach-Verstand und Redkunst/benebens der Sitten oder Tugendlehre.

15 Diesem Haubtwercke sind allerhand lustige Erzehlungen / Fragen und Aufgaben eingemischet/damit man bey löblichen Zusammenkunften die Zeit mit erfreulichem Nutzen/und sonderer Anmutigkeit/nach dem Exempel der Hispanier/Italiäner und Frantzosen vertreiben mag.

16 Es bestehet aber die Trefflichkeit dieses Vorhabens mit nichten in der schriftlichen Verfassung dieser Gesprächspiele / sondern in

ders

derselben beliebter Übung/ und verständiger Anbringung: Und solches ist bedeutet durch die bekrönte Harffe/ in dem Anfangsbuchstabe/ deren viel unterschiedliche Seiten eine viel lieblicheren Kunstlaut von sich geben werden/ wann sie eine gelehrtere Hand/ als des SPIELENDEN bemeisteren/ und der Kron würdig machen wird; Gestalt solche vermeinet und zugedacht

Dem/ der lieblich- und künstlicher spielet!

17 Weil sich aber etliche beklagt/ daß sie die Fertigkeit/ und Fähigkeit/ welche solche Verstandübung erfordert/ bey sich nicht befunden/ wird hier Reimund als ein Anfänger der meinsten Spiele eingeführet: Daß also der Spielstab/ wann man wil/ nicht auf der Reyen umgehen muß/ sondern in des Spielkündigen Händen lang verbleiben

ben kan. Wer Belieben träget dieses zu lesen (dann alle Spiele so eben nicht anzubringen) von einem Beredtern anzuhören / oder auch vieler vernünftige Meinungen hierüber zu vernemen wird sich / (wann er anderst nicht wie das dumme Vieh gehirnet ist /) nicht enthalten können / eine Meinung daraus zu fassen / und selbe beyzutragen. Wer aber wegen seiner Unerfahrenheit solche Gesellschaften meidet / gleichet dem / der aus Furcht des Todes ihm die Gurgel abstechen (ich will sagen / wegen seiner Unwissenheit nichts erlernen) wil. Es ist keines Verstand so düster / daß er nit durch artige Unterrichtung und fleissige Beübung erhellet und gebessert solte werdē kōnen.

18 Viel Wortzierlichkeit ist in diesen Gesprächspielen nicht zu finden / dann vielmehr auf den Inhalt der Sachen selbsten / und die unterschiedlichen Erfindungen gesehen worden / zu dem scheinet fast kindisch

Res Philosophicas ornate dicere

disch Wiedodische (Philosophische) Händel mit prächtigen Worten vorstellig machen. Wann die Sachen an sich selbsten schwer ist/ muß man leicht- und vernemliche Reden darzugebrauchen/ welche doch zu Zeiten zwey- oder dreymal müssen gelesen werden/ um derselben Nachdruck und Sinnbegrif recht gründig zu fassen. Jedem stehet frey das hier kürtzlich beschriebene aus eigenem Vermögen künstschiklicher anzuführen.

velle, puerile est plana autem & perspicua expedire posse, docti & intelligentis vir Cicero l. 3. de Finib.

19 Der Spielende hat in anderen Sprachen gute Lehrmeister gehabt/ in der Teutschen aber niemals keinen antreffen können/ wie sehr er sich auch darum beworben. Etliche seine Bücher/ die ihm von kurtzen Jahren her zu seinem Unterricht gedienet/ haben ihn der beyfallenden Zweiffel nicht erledigen können: Deßwegen er dann von jederman zu lernen begierig/ und seine Fehler für glükkselig schetzet/ wann er durch sie Kunstgemässe Sprachkündigung erlanget.

20 In

20 Inzwischen aber die Schreibrichtigkeit verglichen wird / welches vielleicht mehr zu wünschen als zu hoffen / bemühet er sich alles in unsere Teutsche Sprache zu bringen / was ihm aus vielen seltenen alten und neuen Büchern merckwürdig bedüncket. Weiln er aber von freyen Jünglings Jahren dergestalt angewiesen worden / daß er allem / was er gelesen / nachahmen / und etwas dergleichen in gebundener oder ungebundener Rede erfinden und zu Papyer bringen müssen: Hat er nicht umgehen können seine Gedanken / in ihrem Anwehrt / hin- und wider beyzurükken / und zu den Gesprächspielen zu beqwemen.

21 Die Scribenten / auß welchen das dienlichste hier angezogen / sind so genau nicht an den Rand beygesetzet / dann ihr Ansehen kan der Warheit noch vor- noch nachtheilich seyn. Ihre Erfindungen und Ur-

Vrsachen aber/ als der Kern ihrer Schriften / sind verhoffentlich hier eingebracht / soviel die Kürtze dieses Werckleins leiden wollen.

22 Ob nun wol dieser Theil L. Spiele / wie die vier ersten / hätte begreiffen sollen / so ist doch das Werk unter den Händen so sehr gewachsen / daß es nicht mehr als XXV. derselben / ohne unformliche Dikke/leiden mögen. Die völlige Ersetzung dieses dritten hunderts sol / mit der Hülffe deß Höchsten/in noch drey unterschiedlichen Theilen erfolgen/und die angefangenen Spiele/welche hin-und wieder/zu Vermeidung alles Verdrusses / unterbrochen / völlig außgeführet werden.

23 Die Druckfehler wird der Vernünfftige Leser leichtlich entschuldigen/in Betrachtung die Setzer der neue Schreibart noch nicht

gewohnet/und der Verfasser selbe so genau zu beobachtē nicht Zeit hat.

24 Diesemnach untergiebet der Spielende solche geringe Erfindungē aller Teutschliebendē Schatzung/Ausübung und Verbesserung: Gebührender Massen bittend/ selbe geruhen diese geringe Vorschläge zu reifferen Nachdencken zu ziehen/und an ihrem vielmögendē Ort/wann sie einiger Wichtigkeit und Würdigkeit erachtet werden solten/ zu endlichem Wolstand zu beförderen: deren beharrlichen Gewogenheit er sich hiermit dienstlich anbefohlen haben wil.

25 Dein frühzeitiges Urtheil aber/mein Klügelmann/wird von mehr Verständigen reiflich beurtheilet werden. Du gleichest einē Africanischen Mahler/der die guten Geister schwartz / und die bösen Geister weiß abbildet. Jener hat alle Völcker in ihren Trachten/den Frantzosen aber nakkend/mit einem Stükk Duches/und einer Schneiders-schere/abgemahlet; zu verstehen gebend / daß diesem allein nichts be-

ständig/

ständig gefallen möge. Kan ich nun allen Spielgenossen etwas anständiges/ausser dir/zubilden; so schneid dir dañ selbst ein Kappen zu recht; Gedenk aber zuvor / dich der Wurffrimen zu entledigen / wie dieser Sperber/wañ dir anderst selbe die Gewohnheit/ und nicht die Natur angegürdet.

Personen/

Welche als Unterredner der Gesprächspiele vorgestellet werden.

Degenwert von Ruhmekk/ ein verständiger und gelehrter Soldat.
Cassandra Schönlebin/ eine Adeliche Jungfrau.
Reymund Discretin/ ein gereist und belesener Student.
Angelica von Reuschewitz/ eine Adeliche Jungfrau.
Vespasian von Lustgau/ ein alter Hofmann.
Julia von Freudenstein eine kluge Matron.

Mehrere nohtwendige Erinnerungen such zu Ende dieses Werkleins.

Ge-

GESPRECHSPIELE

Fünfter Theil.

Cassandra/Vespasian/Julia/Reimund/Angelica.

§ Degenw. §

Erhaben und erhalten.

Ener Hofmann führte in einem Sinnbild eine ausgehölte Kugel/welche von dem Wasserstrudel eines Springbrunnens in die Höhe getrieben/gleichsam in dem Lüften schwebete: mit dem Beywort:

Erhaben und erhalten.

Dardurch zu verstehen gebend/daß er/als ein leichter Glükksmann/ durch die hohe Gnade seines Fürstens zu Ehren erhaben/verhoffen wolte/daß er ihn

nicht widerum werde sinken lassen. Dieses Sinnbild lässet sich auch auf die Mahlkunst deuten / in dem sie nemlich alle hinfallende **Gestalt** der sichbaren Sachen lieblich aus der Vergessenheit **erhebet** / und **löblich erhält** / ungeacht solche nur in fliessendem Wasser oder Oel bestehet.

2. A. Wir wollen dem Künstler nicht verdrüsslich seyn.

3. R. Er hat nun das Werk unter Händen / dardurch ich die jüngstgethane Wette gewinnen soll.

4. J. Weil uns darvon nichts wissend ist / wollen wir uns zu Betrachtung der andern Gemählе wenden.

CCIV, 60.

5. R. Er hat nach meiner Anweisung unterwunden der Jungfrauen Cassandra Bildnüß / welche er zuvor niemals gesehen / und jetzund kaum angeblikket / eigentlich und wolerkentlich / in einer Stunde / aufzumahlen. Wollen ihm deswegen nicht ferners beschwerlich seyn.

Dictum Gorgias Heinsde constit. Tragœd. in princip.

6. C. Im Ende sind die Mahler und Poeten die besten Betrüger.

7. D. GOTT hat den Menschen zu seinem Lob erschaffen / welches er aus Be-

Betrachtung seiner Geschöpfe erlernet/und in diesem Stukke ist er den Engeln gleich: In dem er aber solchen Wundergeschöpfen nachahmet / selbe würklich vorstellet/und mit der Hand scheinbarlich ausbildet / was er in seinen unsichtbaren Gedankē vorgebildet hat/machet er sich gleichsam Gott gleich / wiewol mit grosser Unvollkommenheit.

8. A. Nichts ist aber mit so natürlichen Farben ausgemahlet / oder in Gibs/Holtz und Stein nach dem Leben gebildet/daß man nicht mit mehr eigentlichen Worten solte ausdrukken können.

Mens describit & formatur aliquid omni picturâ, sculpturâq; præclarius Apollon. apud Philost. l. 6. c. 9.

9. N. Die Wort sind ein Abbildung unserer Gedanken / wie die Schrift eine Bildung unserer Wort. Ihre Deutung ist durch der Menschen Satzung eingeführet/und so mancherley / daß ein Wort offtermals in vielen Sprachen gantz unterschiedlichen Verstand würket: allein die Mahlerey redet aller Völker Sprachen/und hat eine viel genauere Verwandschaft mit den Sachen selbsten/als nicht die Wörter/sie sind auch / wie sie wollen.

Sola pictura velut unâ omniâ populorum Linguâ utitur.

10. J. Die Wort betreffen das Gehör: wie das Gemähl das Gesicht: Jenes

un. depictura Vet. l. c. 4

CCI. Auditus est sensus disciplinæ, Visus sensus Inventionis.

Jenes hab ich den Sin der Unterrichtung/ diesen dē Sin der Erfindung nennen hören: Beyde aber belustigen sich in der Ubung / und wird das Ohr nicht ermüdet in Anhörung wolgesungener Gedichte / noch das Aug in Beschauung künstlicher Schildereyen; Daher ist fast allen Menschen die Nacht beschwerlich/weil sie still und schwartz ist / daß noch das Gehör noch das Gesicht sich in gemässer Beübung erlustigen kan. Wann man die Ubertrefflichkeit dieser Sinne betrachten wil/so muß man den elenden Zustand eines tauben und blinden Menschen beobachten. Wer ist aber unter uns/der den Höchsten für solche Gabe jemals gedanket hat?

II. V. Der Mensch hat Seel und Leib: Die Seel den Verstand und den Willen: deß Verstandes innerliche Sinne sind/die Bildung-Gedächtnis- und Urtheilskräften. Der Leib hat zu Behuf die eusserliche Sinne/als da sind: das Gesicht/das Gehör/der Geruch / der Geschmack/ und das Anrühren oder Fühlen. Bevor nun die Buchstaben erfunden worden/hat man nohtwendig die Gemütsmeinung durch Vergleichung der Bilder

der verstehen machen müssen / als das füglichste Mittel durch die innerlichen Sinne dem Verständniß etwas vorzutragen.

12. C. Solcher Gestalt hat die Noht/und nicht das Belusten die Mahlerey erfunden.

13. V. Man lieset/daß der erste Mahler/nach den Schatten/ein Bildniß/ mit der Kohlen / aufgerissen/ nachmals ohne solchen Entwurff etwas zu bilden beginnet / daß aber solche ungefehre Erfindung von den Kunstfolgern zu einem andern Gebrauch gewidmet worden/ist bey vielen andern Künsten auch geschehen.

14. J. Dem Erfundenen ist leicht ein mehrers beyzusetzen; die erste Erfindung aber so schwer und so hoch geachtet/daß solche die Heyden den Göttern und nicht den Menschen zugeschrieben haben: oder ja solchen Menschen / die von den Götteren sonderlich erleuchtet gewesen.

15. R. Ich will glauben/daß die Noht eine Urheberinn der Mahlerey sey: Dann die trefflichsten Künstler fast alle sehr dürfftig sind / und

treibt sie offt die Noht etwas zu erfinden / daran sie sonsten nicht gedächten.

16. A. Ich stehe in der Meinung / der Ehrgeitz sey der erste Erfinder der Mahlerey gewesen / in dem nemlich ein jeder seines Namens / und seiner Bildung Gedächtniß / aus eingepflantzter Begierd der Ewigkeit stifften wollen / welches nicht besser als durch die Mahl- und Bildhauerkunst bestehen können.

17. D. Wie diese Kunst / und zu was Ende sie sey erfunden worden / ist so nohtwendig nicht zu wissen. Das ist gewiß / daß der Mensch sich belustiget in Nachahmung der Natur / wie zuvor gedacht worden. Alle andere Sinne erheischen Ziel und Maas / als das Gehör erfordert / daß die Stimme nicht zu nahe sey meinen Ohren und nicht zu ferne; der Geruch / der Geschmak und die Fühlung deßgleichen. Das Gesicht allein erstrekket sich auch zu dem Abwesenden ja biß an den Himmel. Mit Recht solte deswegen die Kunst der Mahlerey neben der Sterntündigung ihren Ehrensitz haben / als welche noch viel beweißlicher als jene ist / und in Zahl und Maas dergestalt gegründet / daß sieben

Homo ortus est ad contemplandũ Mundum & imitandum. Cic. l. 2 de Nat. Deor.

Meister

Meister / welche an unterschiedlichen Orten an einem grossen Bild arbeiten/ nach den Regien der Ebenmasse/alle Glieder schiklich fertigen können.

18. C. Dieses stehet eigentlich dem Bildhauer zu.

19. V. Der Verstand solcher Kunst geziemet auch dem Mahler/und ist das zweyte Haubtstük seiner Wissenschaft. Dann er muß wissen oder sol wissen

I. Den Inhalt eines Gemähls zu erfinden.

II. Denselben nach vorgedachtem Ebenmaas auszubilden.

III. Die Farbe/und derselben Liecht und Schatten/weiß und schwartz.

IV. Die innerlichen Erregungen des Gemühtes / und die eusserlichen Bewegungen deß Leibes/nach Kunsteigentlicher Verkürtzung vorzustellen.

Symmetria vel Proportio Lat. Commensum, Analogia.

V. Alles in schöner Ordnung aufzumahlen. Wann diese fünf Stükke in höchster Vollkommenheit zu Werke gebracht / so kan des Meisters Lob bey Kunstverständigen Anschauern nicht ermanglen.

20. J. Viel achten die Sinnreiche Erfindung höher als die Handarbeit: Dann/gleichwie keiner kein Poet zu nennen/der nichts erdichten / kein Musi-

cus

eus / der nur singen und Lieder abschreiben / aber nichts auß seinem Kopf auffsetzen kan: So ist auch der kein Mahler / der die Dichtkunst nie studieret / und alle Stellungen von Gemählen oder Kupferstükken absehen muß.

CCII. Mit Vortheil

Reymund.

NDem uns diese Wort auf die so benamte Dichtkunst führen wolle / müssen wir zuvor ein wenig stillstehē / und von der Lehrart und deroselben Unterscheidung mit Wenigen gedenken; dardurch uns nemlich die Augen eröffnet / und zu grundtiefster Durchsehung allerhand Erfindungen der Weg ausgebahnet werden kan.

2. J. Ich hab hören sagen / des Menschen Verstand sey wie ein Kind in Mutterleib / welches nicht an das Liecht kommen mag / ohne die hülffliche Hand der Wehmutter oder der Ammen: So könne niemand seinen Geist erweisen / als vermittelst kunstartiger Lehrmeister.

3. V.

3. V. Es ist sehr viel an der Unterweisung gelegen/wie man dieselbe von Jugend auf eingenommen/so beharret sie. Viel wird durch grosse Mühe / viel leicht und vortheilhafftig erariffen / wie jener Aff des Papst Julius des II. der mit der Katzen Pfatten die Kösten aus dem Feur geholet / üm die seinen nicht zu verbrennen. ☞ den Anfangsbuchstaben.

4. A. Der Herr sage dann von den unterschiedlichen Lehrarten.

5. V. Die Lehrart/von aller Unterhabung abgesondert/ist nichts anders als eine kurtze Ordnung eine Sache zu behandlen/und vorzustellen. Wie nun unterschiedliche Gelehrte jederzeit gewesen/so hat auch fast ein jeder seine eigene Ordnung in Belehrung anderer haben wollen. Etliche setzen das Geschlecht/ und theilen es seine Arten und Affterarten/oder das Gantze in seine Theile und Affterstheile. Methodus abstractivè considerata.

6. E. Als zum Exempel.

7. R. Die Zeit ist das Gantze/ welches sich sondert in die Jahre/ Monat/ Wochen/ Tage/ Stunden/ Viertelstunden/ Minuterungen / Minuten/ oder Augenblicke. Methodus resolutiva, procedens à genere ad speciem.

8. D.

Methodus composita procedens à speciebus ad genus.

8. D. Verulam wil / man sol dieses ümwenden / und jede Art erstlich erkennen lernen/so werde uns alsdann das Gantze/oder der Haubtbegriff einer Sache gründig wissend seyn.

9. J. Solcher Gestalt müsse man von einem jeden Mütlein ein absonders Buch schreiben/wann man von dem Vnzifer handlen wolte.

10. V. Es ist auch eine absonderliche Lehrart/welche erstlich den Namen eines Dings / und desselben Wortes unterschiedlichen Gebrauch betrachtet; Nachmals die eigentliche Beschreibung : Drittens den Anfang / die Haubtursachen / die Eigenschafften / Arten und derselben Gebrauch und Nutzen an- und ausführet.

CX. CLXXXVIII.

11. A. Hieher gehört/was vormals von den Erfindungsqwellen ist gesagt worden.

Archetypus Mundus.

12. R. Die Cabbalisten fangen ihre Lehrart an von der Welt / welche sie von der Ertzbildung benamen/als da sind die Engel und himmlischen Geister/ nach derselben setzen sie die Welt/welche durch des Menschen Verstand gefas-

set

set wird: und dann drittens die Elementarische Welt: Man könte es nennen die Geist-Vernunft- und Naturbildung. Etliche setzen es also: Gott/die Geister/den Menschen/die Element: Feuer/Luft/Wasser/Erden/ den Tag/die Nacht und so fortan. Darzu setzen sie 50 Thor/und 32 Fakeln/dardurch man kan erleuchtet werdē: Aber hiervon mit umständē zu redē/ist gar zu weitlauffig

13. C. Ich hab auch hören von einer sondern Lehrart erzehlen/üm den Kindern durch ihre Mägdē oder Diener eine frembde Sprache beyzubringen/wann sie nemlich von denselben nichts anders hören/ als zum Exempel Frantzösisch oder Lateinisch; da dann die stetige Übung fast leicht erscheinet/als die Lehrsetze und Unterweisung der Sprachmeistere. Mich. de Montaigne hat solcher Gestalt Lateinisch gelernet.

14. D. Etliche setzen zum Grund aller Wissenschafften I. Das Wort Gottes. II. Die Vernunft und derselben Ursachen / wie solche von Menschen Sinne mögen erdacht werden. III. Die Erfahrung und Handanlegung/in Chimischen/und anderer Arbeit. Diese wollen eines Mangel mit dem andern ersetzen und durch diese drey alles Verborgene ausfündig machen.

15. J.

15. J. Ich hab mir sagen lassen/ daß auch etliche die Erkündigung natürlicher Sachen nach den sechs Tagen der Erschaffung der Welt angestellet/ welches vielleicht mehr zum Lust/als zu Unterrichtung der Jugend dienstlich: Gestalt selbe erstlich das Liecht/ dann/ nach und nach das Schwerere vortragen müssen und handelen von dem Liecht/und der Sehkunst/ nach dem ersten Tag/ von dem Himmel/und Sternkunst/nach dem zweyten Tag/von dem Meer und der Erden die See- und Säkunst/nach dem dritten Tag/und so fort an.

Verulam. in Bensalem, sive nova Atlanti.

CCIII. Wie du selbsten wilt.

Vespasian.

Zwol diese unterschiedliche Lehrarten genugsam / alle Wissenschaften und Künste vernemlich vorzutragen. So hat doch Raymund Lullus / ein tiefsinniger Spanier noch eine andere erfunden/welche zu Maillorque öffentlich sol gelehret werden. Weil aber hiervon ein gantzes Buch zu schreiben were/wollen wir nur kürtzlich einen Entwurff derselben anmelden. Er nennet seine Erfindung die grosse Kunst/ durch welche man

Conferenc. 1. 1. f. 4.

man von allen Sachen reden/urtheilen/und fragen aufbringen und aussinnen kan. Solche ist getheilet in drey Haubtreyen/deren ein jeder unter sich hat IX. Affterheile: als unter besagten Haubtheilen belangt der I. die durchgehenden Wörter/welche man jedem Ding kan beysetzen/der II. derselben Vergleich- und Gegenhaltung anderen Sachen. Der III. die Frag/so darvon können aufgebracht werden. Diesen neun Affterheilen hat besagter Lullus neun Buchstaben beygesetzt/nemlich von B/bis zum K: Dann das A hat er vorbehalten üm diese Theil auf unterschiedene Arten zusammenzusetzen.

Transcendentia. Comparata. Quæstiones.

2. D. Also setzet er einen Buchstaben/und verstehet dardurch das Wort/als zum Exempel: B b bedeutet die Unterschied der Gühte/oder die Unterscheidung guter Dinge: b c die Grösse der Gühtigkeit b d. Wie lang solche Gühte wehret oder beharret. Unter dem Wort Guht ist nun alles begriffen/was diesen Namen haben kan.

3. K. Der zweyte Reyen hält ein Ding anderen Sachen entgegen / kan aber nicht von allen/wie die erste/gesagt werden. Alles/was da ist / und seyn

	I.	I'.	III.	
b	Guht.	Unterscheidung.	Die Frage Ob es sey?	1
c	Groß.	Beyständig.	Was es sey?	2
d	Währet.	Gegensatz.	Von wem?	3
e	Würket.	Anfang.	Warüm?	4
f	Verstehet.	Mittel.	Wie groß?	5
g	Verlanget.	Ende.	Welcherley?	6
h	Tugend.	Übertrefflichkeit.	Wann?	7
i	Wahrheit.	Gleichheit.	Wo?	8
k	Ehre od Rum.	Verkleinerung.	Wie?	9

kan/ist von einem anderen entweder unterschieden/darmit vereinbahret/ oder ist demselben gantz widerig/hat seinen Anfang/ Mittel und Ende/und ist grösser/oder gleich groß/oder kleiner.

4. V. Der dritte Reyen weise/was man fragen sol/ als Ob ein Ding sey/ ob ein Basiliske zu finden? Ob der Mond grösser als die Weltkugel u.d.g.

II. Was ein Ding sey/nach seinem Geschlecht/ Unterscheidung/ Abtheitheilung/Namen u.d.g.

III. Wem ein Ding angehört/wem ist dieses Buch?

IV. Warüm und aus was Ursachen dieses oder jenes sich also verhalte? Warüm der Stein nicht in den Lüften schwebet/wie eine Feder/sondern allezeit gegen der Erden sincke? Antwort: Weil er schwer ist.

V. Wie groß ein Ding sey/als wie groß ist die Sonne?

VI. Welcherley/nemlich nach seiner innerlichen und eusserlichen Beschaffenheit/ und Eigenschafft.

VII. Wann und zu was Zeit eine Sache sey/gewesen sey/ seyn könne/ oder seyn werde.

III.

Die Frage Ob es sey?	1
Was es sey?	2
Von wem?	3
Warüm?	4
Wie groß?	5
Welcherley?	6
Wann?	7
Wo?	8
Wie?	9

VIII. Wo dieſes oder jenes ſo und ſo befindlich?

IX. Wie dieſes oder jenes zuwegenzubringen / und durch was Mittel darzu zu gelangen.

5. D. Zu mehrerer Erklärung dieſer Kunſt iſt mündlicher und ümſtändiger Unterricht von nöhtē / und ſolte der Mühe wehrt ſeyn/die darvon geſchriebene Bücher in Teutſch zu überbringen / als welche zu vor ermeldter Dichtkunſt/und ins gemein allen Sachen nachzuſinnen/ſeinen Anlaß geben.

6. A. Der Herr berichte uns / was dann ſo offt gedachte Dichtekunſt ſey? Worinnen ſie beſtehe? Wie ſie zu faſſen und zu erlernen?

CCIV. Wberteg es juvor.

✠ Reymund. ✠

Ch will es ſagen: Die Dichtkunſt iſt eine Fertigkeit aller Sachen ſchikkliche Geſtalt zu erfinden/beweglich vorzutragen und wolſtändig auszubilden. Wie alle Tugenden gleich-

gleichsam an einer Kette hangen/derer jede ein besonders Glied schliesset/so ist auch eine Kunst mit der andern unauflösslich verbunden/eingeschaltet und verfüget: Solcher Massen/daß mir (vorbehaltlich mehr Verständiger Erachten/) kein Gedicht gefället/in welchem die Erfindung nicht auserlesen/und die Wort derselben nicht zierlich und gemäß/so gar/daß man zweiffelt/welches unter beyden Stükken das Lobwürdigste sey.

2. J. Dieses ist wol zu verstehen/schwer zu Werkke zu bringen.

3. R. Ich erkühne mich meine Gedanken hierüber Schau zu tragen/ des dienstlichen Versehens/die löbliche Gesellschaft werde meiner Unwissenheit zu Hülffe kommen/und/nach gewohnlicher Vertraulichkeit/ meine Fehler mit verständigem Einrahten großgünstig ersetzen.

4. V. Man kan im Lehren lernen/und im Lernen lehren. Der Herr fahre fort diese Sinnreiche Kunst anzuweisen/an unserem allerseits Beytragen sol es nicht ermanglen.

5. A. Noch weniger an unserem Zuhören.

6. R. Das Wort Dicht hat zweyerley Bedeutung: Erstlich/ wird darunter verstanden/ was fest/ hart und dikt ineinander gefüget ist / wie dorten befohlen
3. Mos. 23/40 wird/ daß man die Aesten von den Dichten Bäumen nehmen sol / zu dem Laubhüttenfest: Hernach wird Dicht gebraucht für oft / als wann man sagt/ dichtermante/ dichterwehnte/ dichtbesagte Namen: Drittens wird durch das Wort Dicht/ Gedicht und Dichten verstanden das Nachsinnen / Außdenken/ Untersuchen; daher lesen wir/ daß der Menschen Dichten und Trachten
1. Mos. 8/ 21. Syrach. 17 30 böß sey/ von Jugend auf/ und daß Fleisch und Blut Arges dichtet. Von solchen Lasterdichten unserer verderbten Natur ist dieses Orts die Frage nicht: Sondern wir verstehen es/ wie dort der Königliche Poet / dessen Parnassus die Burg Sion gewesen/ wann er sagt: Mein Hertz dichtet ein feines
Psal. 45/ 2. Lied.

Metaphorice. 7. D. Man kan dieses auch vernennungsweis verstehen/ wann man sagt/ daß in dem Gedichte alles fest und dicht ineinandergefüget/ und durch die Reimen gleichsam mit Riemen verbunden seyn sol.

8. V.

8. V. Welche es mit einem T schreiben / nemen es von dem Griechischen her/ist aber unserer Sprache eigenen Gründen/ und der Aussprache zu wider. Τεύχειν, τὸ τευχθὲν, ἢ τυκτὸν, ἢ ἐυτυκτὸν, id est quod affabrè structum & consolidatũ est.

9. J. Hieher gehört das Sprichwort: deß Menschen Gedicht wird oft zu nicht.

10. A. Ich verstehe es von falschen und betrüglichen Vorgeben/ welches in der That nicht bestehen kan.

11. C. Können wir nicht alle dichten / so wollen wir doch alle richten.

12. R. Es ist aber Dichten nicht/aus einem Nichts etwas machen/ welches allein Gott zustehet/sondern aus einem geringen / oder ungestalten Dinge/etwas herrlich/ansehlich/geist- und lobreich ausarbeiten.

Gleichwie deß Töpfers Hand nime einen Klumpen Erden/
gestalt/und bildet ihn zu einem Ehrgefäß:

So

So muß auch das Gedicht wol ausgedrehet werden/

Durch der Poeten Sinn/der wahren Kunst gemäß.

Ist also deß Poeten seyn Doon die Sache selbsten / oder der Vorsatz: Ich will ein Trau-oder Trauergedicht aufsetzen: Ich will diesem Glükwünschen: Ich will einen Lobgesang verfassen: Diese und dergleiche Inhalt zu gestalten/und mit einer zimlichen Erfindung auszubilden / ist das / was ich Dichten und Dichtkunst nenne. Sie ist aber von der Reim - und Verskunst gantz unterschieden ; und lässet sich selbe (daß wir in der Gleichniß bleiben /) mit des Töpfers Glasen / als seiner letzteren Arbeit / füglich vereinbahren.

13. J. Dieses haben wir gnugsam verstanden/und erinnere ich mich/daß einer gesagt/sein Gedicht sey fertig/bis auf die Wort.

de L'art Poëtique f.407 des inventi-

14. D. Konsart sagt / die Erfindung sey das natürliche Vermögen der guhten Einbildung/in dem man die Gestalten aller Sachen wol verfasse/ und

zimlich

zimlich vorstelle: Müsse abgesehen werden von anderen Meistern der Kunst/ und könne auch von eigener Fertigkeit reiner Gedanken herfliessen / sey aber in keine Gesetze oder Regien einzuschrenken/weil es den Geist/und den Verstand des Poetens betreffe/der frey seyn/und niemand als dem Gebände/ welches er ihm mit der Reimart selbsten anwürffet/verpflichtet.

ons je ne te puis donner Regle pour estre spirituelles.

15. V. Wann mir verlaubt ist meine Meinung hiervon frey zu sagen / so kan ich Ronsards Vrsachen nicht für gültig erachten/angesehen daß alle Künste/welche den Verstand zu nesen Nachsinnen veranlassen / (als da sind die Sinnkünste ins gesamt/) in gewisser Lehrverfassung können vorgetragen werden. Muß aber die Erfindung von den alten Poeten abgesehen werden / so frage ich/von wem dann sie es abgesehen/oder gelernet haben. Warüm solten dann wir nicht sowol als sie etwas Neues erfinden können?

16. D. Schwerlich werden wir es besser machen als die Alten. Vielmehr haben wir Vrsach ihnen mit grosser Emsigkeit den Fuß nachzusetzen: Solten wir ihnen nicht gleich oder nachkommen / so werden wir doch noch viel hinter

Fastigia rerũ intentamus, quæ, si non attingimus, multos tamẽ post nos relinquemus,

quàvis optimos tranſeundi ſpes non ſit, magna tamen eſt dignitas ſubſequendi. Quintil. l. 3. c. 5.

nus laſſen/und uns vergnügen mit der Ehre/ welche ſo berühmte Vorgeher ihrẽ Nachfolgeren hinterlaſſen.

17. J. Dieſes iſt auch meine Meinung. Man ſol viel Poeten leſen / viel Gemähl und Kupferſtükke durchſehen / die ſeltenen Erfindungen beobachten/ und den Ab- und Überfluß aller Wiſſenſchaften in die Teutſch- fruchtbringenden Auen leiten: Benebens aber ſich nicht nur bemühen fremder Scribenten Gedanken nachzuahmen/fremde Gedichte zu Teutſchen / ſondern auch ſelber Inhalt und anderer Meinung anbringen und aus ſelbſt eigenen Wolvermögen viel zu erſinnen wiſſen / dazu die Dichtkunſt Kunſtrichtig veranlaſſet.

18. R. Ich will dieſe weitläuffrige Dichtkunſt auf das kürtzeſte entwerffen/ und die Ausführung anderen überlaſſen. Die Erfindung wird entweder hergeführet von dem Worte/oder dem eigenen Namen / oder von dem Ding ſelbſten/darvon man handelt/oder von den Umſtänden deſſelben / oder von gehörigen Gleichniß. Das Wortel giebt offtermals Anlaß etwas

Scalig. l. 3. c. 1.

ſchikt-

schiktliches beyzubringen/entweder nach seinem rechten Laut/ und der bekanten Deutung: oder mit versetzten Buchstaben/welches man den **Buchstabwechsel** nennet / der durch ein dahergenommenes Gedicht erkläret werden muß: oder auch durch die **Wortgrifflein**/wañ man einen Buchstaben darvon- oder darzusetzet/oder durch die **Zahlen** des Namens **Zahl** und **Jahrverse** machet: oder die ersten/mittleren oder letzten Buchstaben einen gewissen Namē schliessen / und **Namverse** zuwegenbringet. Diese letzte Art samt den **Bildervreimen**/**Wiederhall** und **Wiederkehren**/werden vielmehr zu der Reim- als Dichtkunst gerechnet.

CCIV. Allusio ad Nomen. Anagramma

CLXVII, 4- bis 12. Logographi.

CLXXVIII, 24. Eteosticha. Acrosticha. Echo. Palindrom.

19. N. Diese Erfindungen hält man für Poetische Fechtsprünge / und wann sie nicht gantz ungezwungen/oder mit dem Gemähl / und Sinnbilderen/ verbunden sind/mögen sie bey den Verständigen schlechte Ehre erlangen. Doch sind die Wörter ein Theil der Dinge/welche sie bedeuten/und werden billich am ersten betrachtet: Daher etliche im Gebrauch haben die gewissen Wörter / die sie nohwendig mit einbringen müssen/und derselben Reimungen/ aufzuschreiben/

ben/und aus denselben eine Erfindung zu ergreiffen. Dieses dienet sonderlich zu den Klingreimen.

20. R. Ferners sol die **Erfindung** der Sache selbsten **eigentlich** seyn/ derselben/und sonst keiner anderen Begebenheit gemäß: als/ ein Trau- oder Trauergedicht sol sich zu keiner andern dergleichen Begängniß schikken. Die Erfindung muß aus der Sache selbsten flüssen/nicht ungestalt / nicht bey den Haaren herbeygezogen/ und dem Erfinder versprechlich seyn. Solche Fehler des Verstandes wird der Poet leichtlich verhüten/wann er der Sache/ so er zu behandlen unternommen/**Anfang**/**Mittel** und **Ende** betrachtet. Bey dem Anfang hat er zu bedenken die **Personen** / oder derselben **Tugenden** und **Laster**/ihr **Geschlecht** und **Ankunffe** ihr **Glükk**/**Unglükk**/**Reden**/**Kleidung**/**Hoffnung**/**Verlangen** u.d.g. welches alles mit natürlichen Farben als Gegenwärtig und selbständig aufgeführet werden muß. Wie nun diese Personen Anfangs beschrieben/so müssen sie/in den Trauer- und Freudenspielen/ bis zu Ende behalten werden. Nemlich ein Held, der einmals/unter seinem/oder erdich-

erdichten Namen ist großmütig vorgestellet worden / kan nachmals in einem andern Aufzug nicht zaghaft/feig und kleinmühtig eingeführet werden! Hier were viel zu sagen von jedes Alters Sitten / wie nemlich ein Jüngling verliebt/kühn/unbedacht; ein Haußhalter argwöhnisch/listig/klug; ein altes Mütterlein geitzig / zankisichtig/ gehzornig; eine Jungfrau lobgierig / verschlagen/ falsch und freundlich, ein Knecht betrüglich/heuchlerisch/tükkisch/u.d.g. auszubilden.

21. J. Diese Personen aber dienen nur zu den Freudenspielen / und nicht zu andern Gedichten / deren man öfter von nöhten hat.

22. R. Der Poet dichtet ihm solche Personen welche zu Vorstellung seiner Gedanken dienlich sind / und nimmet dieselben her von den Eigenschafften/und Umständen der Zeit und deß Orts/welche ihm der Inhalt seines Gedichtes jedesmals an die Hand giebet; also führet er ein die Tugenden die Sprachen/die Künste/die Jahrszeiten/die Planeten/die Fröligkeit/die Flüsse/Länder/ Stätte/ Berge/ Felsen/ den Frieden/ den Krieg/

Krieg/der Verstorbenen Geister/den Gegenhall/u.d.g. Diese machet er als lebendige Personen reden/und hohe Sachen mit prächtigen Machtworten/ geringe mit schlechten einfältigen Reden beweglichst ausdrukken / damit ihm nicht vorgeworffen werde wie jenem: **er mahle die Sonne mit der Kohlen.**

23. V. Das Trauer-und Freudenspiel ist ein wesentliches/lebendiges und selbstredendes Gemähl/ das der Poet ausbildet. Dem Gemähl ermangelt sonsten die Stimme/welche es begeistert und beseelet / dem Gedicht ermangelt die liebliche Figur/welche es für die Augen stellet: In dem Trauer - und Freudenspiel redet das Gemähl mit zimlichen Geberden/die sonsten noch die Figur noch die Schrift leisten kan / und wird alles viel beweglicher den Zuschaueren und Anhöreren beygebracht. Hierinnen bestehet das letzere Meisterstükk der Dichtkunst und die höchste Vollkommenheit: Dann der Poet nicht nur wissen muß die Versarten nach erheischender Begebenheit abzuwechslen / die Music und Däntze anzuordnen/die Personen auszukleiden/und ihre Sitten den Worten

ten gleichstimmig zu machen: Sondern auch den gantzen Schauplatz zu verändern/und mit aller Geretschaft auszurüsten. Weiß er dieses nicht / so ist er noch lang nicht Meister auf dem Handwerk. Etliche in diesen Sachen sonst wolerfahrne und weltberühmte Männer / als Scaliger, Heinsius, Pontanus und andere halten dieses nicht für des Poeten Thun/weil es vor Alters absonderlich darzu bestellte Leute gehabt. Ludovico Castelvetro aber und Jule de la Mesnardiere erheischen es mit guten Ursachen. Wem geziemet solches besser zu wissen als den Poeten/der des gantzen Werks Verfasser ist/und seine Gedanken keinem so wol sagen kan/als er sie weiß. Dieses aber ist aus der Welschen und Frantzosen Bücheren und selbsteigener Erfahrung zu erlernen/wañ man anderst Ehre bey verständigen Leuten einlegen wil. Mesnardiere sagt / der Poet müsse den Schauplatz anzuordnen wissen/und alles zuvor beobachten/ was zu der Vorstellung von nöhten/gleichwie der Feldherr die Beschaffenheit der Wahlstatt/wo er dem Feind eine Schlacht zu liefern gedenket. Erman-

Choragus benennet daher von Scaliger l.1 c.9 Heinf. in fine de Constit. Tragœd.

gelt

gelt ihm dieser Theil der Ausbildung/so wird sein Gedicht beschimpffet und verächtlich werden/wann es auch sonst das beste ist.

24. D. Solcher gestalt ist zuvor recht gesagt worden/ der Mahler und der Poet haben gleiche Arbeit / indem ein jeder sein Bild auszieret und jener das Aug/dieser das Ohr/belustiget : Es sey gleich solches erdicht/oder befinde sich wesentlich.

Balde Sylv. l. 107 pinges, non finges amplius, Carmen enim mox fiet Imago.

25. A. So darf man die Wahrheit nicht bey den Poeten suchen?

26. R. Der Poet beschreibt/ was würklich ist/ und was seyn könte und der Wahrheit ähnlich ist. Der Geschichtschreiber erzehlet den Verlauf seiner Sachen/ der Poet gleichsfals/ist aber befugt allerhand künstliche Umstände beyzubringen/welche die Sachen als gegenwärtig vor Augen stellen / und in diesem leistet er mehr als der Redner/dessen Absehen nur ist in einer gewissen Sache zu bereden : (wiewol er sich zuzeiten der Poetischen Kunststücklein auch bedienen darf)der Poet aber beweget mit viel mehrer Belustigung/und handelt von allen denen Sachen/die sind/und auch nicht sind.

27. C.

27. C. Darf der Poet die Umstände verändern/so wird er die gantze Geschichte anderst/als sie verloffen/vortragen.

28. R. Die Umstände/welche den Haubthandel belangen/ mag er nach Belieben nicht austauschen: Die Wort aber/ so dieser oder jener/in einem Kampf/bey empfangener Trauerzeitung/oder vor seinē Ende gebrauchet/mag er vermehren oder vermünderen/wie er wil/und solcher Gestalt den Wahrheits-Schein der Wahrheit selbsten vorziehen / wann sie sonderlich schwer zu glauben ist. In diesem Spiel den 95. §.

29. V. Die Sprichwörter und Lehrsprüche dienen zwar in den Gedichten/doch sol die Erfindung nicht darinnen beruhen / sondern der Poet sol die Lehren seinem Gedicht hin-und wider einstreuen / wie man das Gewürtz und Saltz zu gebrauchen pfleget/ich will sagen/ mit Mässigung und reifem Verstand.

30. R. Die seltene und kühne Erfindung wallet her von zimlichem Nachdenken/und belustiget den Leser: Die daraus fliessende / und mit kurtzen Worten

bedeute Lehren aber sollen den Nutzen auf manche Art eintreuffelen. Alle Gemühts Bewegungen muß der Poet erst durch starke Einbildungen empfinden/wann er selbe Naturgemäß beschreiben / und anderer Sinne beybringen wil; dann unsere Hertzen sich leichtlich zur Frölichkeit/Traurigkeit und Mitleiden bewegen lassen / durch die Wort / Geberden und würkliche Vorstellung mancherley Begebenheiten.

31. D. Solches muß aber schikklich angebracht werden/ und ist bey dergleichen Gemühts Bewegungen eine sondere Wolredenheit / wann man erstaunet/mit allerhand Reimarten/das Hundertste in das Tausentste mischet: Schöne Wort finden bey solchen Fügnissen nicht stat / und ist des Menschen bestürtzter Geist seiner selbst nicht mächtig/ja kan sich so wenig erkennen/als die Gestalt des Angesichtes in einem trüben Wasser.

32. R. Kurtz zu sagen: Der Poet sol sich bemühen reine Gedanken und reine Wort zu führen/die Wahrheit der Geschicht(wann er solche beschreibet/) mit wol erkennendem Urtheil/Nachdrukt und seiner Süssigkeit / so viel ihm

Scalig. Poet. lib. 3. c. 25.

müglich/

müglich/beobachten/und in jedem Reimschluß erweisen / daß das Werk von einer Meisterhand herkommet: Wann solche auch ohne sondere Dichtung nur etwan einen Ort Poetisch beschreibet/ darzu nicht allezeit eine Erfindung von nöhten ist.

33. F. Wie betrifft aber solches den Mahler?

34. R. Was dem Poeten die Wort sind / das sind dem Mahler die Farben: Jedes mit Verstand/ an gehörigen Orten aufzutragen / ist Lobwürdig. Insonderheit sind die höchsten Farben die Bey-oder Aufsatzwörter / wann selbe also gebrauchet werden/daß sie nicht nur zu Erfüllung der Verse / sondern zu völliger Außdruckung der Meinung dienen. Epithets.

35. F. Wie ist dieses zu verstehen?

36. R. Ronsard sagt/zu Erklärung dieses Lehrsatzes/also: L' Abrege de L' art Poëtique f. 410.

Das gewölbte Himmels Dach
schleusst den weiten Erden Schrein/oder schleusst sich ob/ ꝛc. Ciel voute encerne tout le monde.

Hier stehet gewölbt, nicht brennend/hoch/klar/ blau oder gestirnet / weil die Gewölbe/eigentlich zu reden/das/was sie unter sich haben / mit ihrer Kunstfügung umschliessen / und gleichsam / wie der Himmel ob der Erden/schweben.

37. C. Dieses dienet zum wenigsten mit Verstand von einem Gedicht zu urtheilen.

38. R. Erstbesagter Ronsard wil/man sol von einem Gedicht die Zier der Wort/die Lieblichkeit des Reimens / samt den Poetischen Umständen absondern/und den Entwurff bloß betrachten/so werde man leichtlich erkennen / ob der Gezeug köstlich oder nicht. Der Reim ist Anfangs von den Redneren abgesehen worden/welche sich bemühet/die Kraft und den Saft / die Macht und den Pracht / den Schmukt und den Nachdrukt der Wörter in ihre Rede mit einzubringen : Diesen haben die Poeten gefolget. Welche fremde Wörter einmischen/werden an der Majestät unserer Sprache brüchig / es sey dann um solchen Mißbrauch zu schimpfen : Dann wie der glütselig zu preisen / der von

Pasquier l. c.

seinem

CCIV. Horat. qui bobus paterna rura incolit. Conferenton. 4. f. 86.

seinem Anherren und verstorbenen Vater den dankbaren Acker mit eigenen Ochsen pflüget/und sein tägliches Brod darvon erhalten kan; hingegen aber der Unglütselig/der sein ererbtes Haab üppiger Weise umbracht/fremder Leute Knecht wird/oder gar ausser Landes bettlen muß: So wird auch der von der Nachwelt hochgeachtet werden/welcher seine/von unerdenklichen Jahren/ anererbte edle Sprache verläßet und/zu Veracht derselben/von anderen Zungen erbettelt/was er zu Haus reichlich besitzen könte. Fürwahr die Teutschen hätten frembdes genug in ihrer Sprache zu erlernen/wañ sie nur derselben Früchte bauen wolten. In Geistlichen Gedichten aber sol man die schönen Machtwort der Profetē/und ihre Gedanken behalten/massen keine grössere Wolredenheit/als in der H. Schrift.

39. V. Ist die Erfindung überlegt?

40. J. Was ist dieses für ein Wort?

41. V. Es ist hergenommen von dem gemeinen Niederländischen Sprichwort: **Niemand mag weiter springen als sein Springstok lang ist/** Niemād mach vorder sprmgen/ dann sūn Stock oft pole.

den Anfange Buchstaben.

sondern man pfleget zuvor den Bach/ Graben oder Morast mit gedachtem Springstokk zu überlegen/ob er auch so weit tragen kan. Ist also/sage ich/ die Erfindung überleget/und ausgedacht/so kan man leichtlich eines und das andere beybringen/und die schikkliche Abtheilung treffen.

Facilè est inventis addere.

42. R. Wolten sich nun vorerwehnte Dichtungen nicht schikken/oder gar zu gemein erachtet werden/ (da doch seltene und wolständige Neurungen darbey anzubringen)/so kan die Gleichniß meisterlich aushelffen. Ich rede von einer solchen Gleichniß/in welcher die Erfindung eines gantzen Gedichtes bestehet. Hier leget die Natur ihren vollen Reichthum dem Poeten für / und läßt ihm die Wahl etwas zu seinem Vorhaben auszusuchen. Die Zeit weist ihre Geschichts Register auf/die Kunst eröffnet ihre Wunder und Menschenwerke ihm zu Diensten. Wann er nun dieses alles durchsuchet/so muß er reichlich finden/was ihm zu seinem Werke dienet. Die Gleichheit aber/ abgesehener Sachen/muß nicht nur in einem Stükke bestehen/oder auf einem Fusse gehen / und auf dem anderen hinken ; sondern zum wenigsten in dreyen Stükken

gleichen-

gleichen. Solcher gestalt dichtet H. Aschenung auf eine Goldschmids Hochzeit/ die Liebe sey ein Goldschmid worden: Andere/die Liebe sey ein Gärtner/ein Weinhetter/ein Mahler/ein Poet/ein Bergknap/Zeitungschreiber/ ein Fischer/ein Töpfer und weiß nicht was worden: Da man dann die eigentlichen Kunstwort zu wissen/und anzubringen von nöhten hat. Hierbey ist zu gedenken/daß jedes Gedicht/es sey kurtz oder lang/wie auch jedes Buch/einen Titel/und Obschrift haben sol/auf welchen der Poet zielet/und des Lesers Absehē richtet/als auf vorgestelten Zwek. Dieses dienet zu besserem Verständniß/ und kan man sonsten vielmals bey tiefsinnigen Erfindungen nicht ergründen/ was der Dichter für Gedanken im Kopf gehabt. Daher haben ihren Namen die Trau- oder Hochzeitgedichte/Trauer/oder Leichgedichte/ Klag und Jammergedichte/Traum und Lustgedichte u.d.g. So schreibt man auch zuzeiten den Inhalt etwas deutlicher/als: die Ruhe des Gemühts/ das Landleben/die Hofstatten/der Regen/der bezechte Poet/der Winter. Oder was ihm sonsten ein jeder zu behandlen erkieset. Die Titel/welche die Reimart

*Die Frantzosen nennen sie Gayeteden. dergleichen Ronsard viel geschrieben.

anmelden scheinen überflüssig/ dañ nunmehr ein jeder das Gebänd leichtlich erkennet/ nachdem die Reimkunst ihre Richtigkeit durch den niemals sattsam gerühmten SVCHENDEN erlanget.

43. C. Hierbey fragt sichs: Ob die Christen in ihren Gedichten der Heydnischen Götzen Namen gebrauchen sollen?

44. V. Es ist eine feine Aufgabe/ und öfters auf die Bahn kommen.

Saumaise contre Balfac. f. 16. & 30

45. R. Zu Beantwortung dieser Frage ist erstlich zu wissen/ daß der Poet die Personen nicht erdichtet/ welche er/ zu Vorstellung wahrer Geschichte/ auf den Schauplatz führet/ sondern er ist schuldig selbe auszubilden nach ihrer Ankunft/ Religion/ Gemühtsneigungen/ Begierden/ Thun und Lassen. Diesen Personen leget er seine Wort in Mund: Jedoch dergestalt/ daß sie so viel möglich ihren Gedanken/ Worten und Sitten gemäß und anständig kommen/ und verstellet sich gleichsam in die jenigen/ welche er vorstellet. Zu solchem Ende holet und entlehet der Poet aus allen Religionen/ was ihm von nöhten ist. Er führet aber der Heyden Redarten nicht in der Kirchen GOTTes/ sondern auf dem

dem Schauplatz/nicht ihren Götzen zu Ehren/sondern zur Verachtung/ nicht die Wahrheit in der Christen Hertzen zu verfinstern / sondern die abscheulichen Laster und grosse Blindheit der Heydnischen Greul ihren Augen und Ohren vorzuweisen. Solchergestalt haben die Christlichen Poeten sich jederzeit der Götter Namen bedienet/aber jedesmals was anders darunter verstanden/wie auch die Väter der ersten Kirchen/und die heilige Schrift selbst. Solte nun hierbey einige Abgötterey zu befahren gewesen seyn/würde dergleichen nicht gefunden werden. Wer weiß nicht / daß Neptun das Meer / Mars den Krieg/ Apollo die Poeterey / Pallas die Wissenschaft/ Musa die Kunst/Venus die Wollust/ Ceres die Erden/Bacchus den Wein/Vulcan das Feur/ Jupiter den Regen/Juno die Lufft bedeuter?

Hiervon ist obbelobter H. von Salmasie zu lesen im bejagtem Buch. Joh. c. 38/ 31. Selden de Dis Syris.

46. J. Hat man dann keine ander Mittel seine Gedanken auszubilden / als durch solche Heyden Götzen?

47. R. Ich halte darfür/daß diese Art der Bildungen deswegen beliebet worden/weil sie ins gemein für wolgestalt gehalten und meistentheils den Gelehrten und Ungelehrten bekant.

48. V. Die Liebe/der Neid/die Furcht/die Gewissensplage sind so mächtig in den Menschen/daß die Heyden solche für Götter und Beherrscher der Menschen Hertzen gehalten. Wir Christen lassen sie für Götzen gelten / nennen ihren Namen/und gebrauchen ihrer Gestalt um sie abscheulich und verhasst zu machen: Weil ihre Vorstellung sich mit der Eigenschaft der Laster/und Lasterstrafen/artig gleichet: So ist mir wol erlaubt von dem Avernischen Reiche/ von den Elyser Feldern zu sagen/aber ich muß sie nicht beschreiben/ wie sie die Heyden beschrieben haben.

49. R. Ferners/sol die Gleichniß nicht gezwungen/hart/unartig/ von ferne geholet/noch von derselben sobald abgewichen werden.

Welche/ was hiervon der Spielende deß Suchenden Reimkunst angefüget.

50. J. Noch weniger von abscheulichen Sachen entlehnet seyn.

51. R. Wie nun die Gleichniß ein Grund ist der Sinnbilder/der Räthsel/ und in der Redkunst der Vernennung; so ist sie auch dem Poeten vnd dem Mahler in vielen Begebenheiten dienstlich.

52. A.

52. A. Dieses haben wir in etlichen sonderen Spielen von den Gleichnissen erlernet.

53. C. Ich hab oftmals wahr befunden/was ich/in Betrachtung der Heroldskunst/von H. Reymund gehöret / daß die Gleichniß sey wie deß Blinden Stab/dardurch man ergreiffe / was man sonst nicht finden oder nennen kan.

54. R. Von dieser Dichtkunst könte man ein gantzes vollkommenes grosses Buch schreiben/welches wir andern übergeben wollen / und uns begnügen lassen mit diesem geringen Entwurff.

55. C. Wir wollen sehen/ob der Mahler das versprochene Bildniß gefertiget.

56. V. Hier stellet er es an sein Liecht. Das Angesicht ist wolgetroffen/die Kleidung und der Lufft wird nun leichtlich beygebracht werden.

57. J. Wie ist doch möglich/daß man in so kurtzer Zeit eine so natürliche Abbildung einer Person/die man nicht mehr als einmal angeschauet / entwerffen und gäntzlich untermahlen kan.

58. R.

CCIV.

V. VI. VIII. CXXIX, 13.

CCI, 5. An sein Liecht stellen ist/wann man das Gemähl also wendet/daß das Tagesliecht zur Rechte komet dann solchergestalt werdt fast alle Gemähl.

58. R. Diese Kunst ist leicht dem/der sie verstehet / und ihre Geheimnisse weiß: ja so leicht/daß man sie alle Viertelstund lehren und lernen kan.

59. A. Wie dann?

60. R. Diese Bildniß der Jungfer Cassandra ist von einem andern Mahler gefertiget/und gestriges Tages mit Wasserfarben überzogen worden: Nun der Mahler solchen vermeinten Grund mit dem Oel abgewischet/ ist das zuvorgemahlte Bildniß entdecket zu sehen.

Den Kupfer-Theil nach CCI. f.

61. A. Und also ist die Wette gewonnen.

62. V. Ich habe vermeint/H. Reymund/als ein guter Poet / werde Cassandra Schönheit beschreiben/und solchergestalt das Bildniß in so kurtzer Zeit/ versprochener Massen / fertigen.

63. C. Nachdem aber entdecket/mit was List die Sache hergangen / und daß mich nicht dieser abgebildet/sondern ein anderer Mahler / dem ich neulich viel Stunde gesessen / dieser aber die darüber gezogene Wasserfarbe nur abgewischet / ist unverneinlich / daß ich die Wette gewonnen/ und Herr Reymund

wegen

wegen des künstlichen Betruges von der Gesellschaft abzustraffen.

64. R. Ich habe gelesket/was ich versprochen/nemlich der Jungfer Bildnüß von deß Mahlers Hand/der sie kaumlich angeblikket/ zu weisen.

65. J. Das Bildnüß ist aber von eines andern Mahlers Hand.

66. R. Dieses Hand hat es aufgehüllet / und hab ich nicht gesagt/ daß es von dieses Mahlers Hand gemachet seyn werde.

67. V. Die Auslegung ist wider den zu machen / welcher es deutlicher hätte sagen können. Der Herr sol aber gestraffet werden in / und mit dem er sich verschuldet.

68. R. Weil das Verbrechen nur Schertz gewesen/wird verhoffentlich die Straffe nicht Ernst seyn. Was wird mir dann aufgelegt ? Ich will mich zu der Straffe willig verstehen/in Betrachtung/einem Diener übel der Ungehorsam anstehet.

Hier folgen die Exempel zu der Dichtkunst. §. 18.

69. V. Der Herr soll einen Reimschluß machen/ welcher nach dem Namen Cassandra sich zu diesem Bildnüß schikket.

70. R. Cassandra hatte bey den Trojanern den Geist des Wahrsagens / jedoch

jedoch mit dem Beding/ daß ihr niemand glaubte: Hieraus neme ich diese Erfindung; daß/ ob man zwar jener Cassandra nicht Glauben zustellen wollen / daß man doch dieser glauben müsse / in dem sie weiset das Ebenbild der übertrefflichsten Schönheit.

71. V. Hat man die Erfindung/so ist der Vers leicht zu machen.

72. R. **Die Trojer glaubten nicht Cassandræ Profecey/**
bis daß ihr wahres Wort das Unglükk selbst beglaubet:
Hier weist der Nymfen Bild/daß sie die Schönste sey.
Wer laugnet/was er siht/ist des Verstands beraubet.

§. 18.

73. J. Der Herr lasse ihm gefallen einen Letterwechsel oder eine Rähtsel/ auf eben diesen Namen/zu erfinden.

☞ CLXVII, 12.

74. R. Der Name Cassandra ist fremd / und kan die Auskunft nicht in Teutscher Sprache seyn/wegen des C/welches ausser dem ch und sch kein Teutscher Buchstab ist/darzu sind drey a in diesem Wort/ daß vielleicht nichts schitlichers herauskommet/als Sacra dans.

Die

Die Räthesel aber kan also lauten:

Rahtet/ wo das Stumme stimmet /
eine Farbe heisset bunt/
Wo das trokne Wasser schwimmet
auf des feisten Oeles Grund.

Das stumme Bild ist mit mancherley bunten Oelfarben gemahlet/ und mit einer/ nemlich mit Asch- oder Grundfarb/ überzogen / welche vom Wasser ertroknet/ gleichsam auf dem Oel schwimmet/ da sonsten das Oel nur auf dem Wasser schwimmet.

75. D. Hierauf sol der Herr auch/ wann es ihm gefället/ einen kurtzen Gegenhall machen.

76. R. Weil Cassandra eine Poetin gewesen/ welche ihre Profeceyung in Versen ausgeredet/ viel aber in dem Wahn stehen/ es gezieme die Poeterey dem Weibervolk nicht / sondern daß sich ihre Spitzfindigkeit nur auf die Spindel

und

und die Nadel erstrekten sol: Setze ich solchen entgegen die Nymfe **Echo** / welche sich als eine Poetin erweiset/ in dem sie die lezten Sylben unserer Stimme reimet. Die Erfindung kan in solche/oder auch besseren Verse verabfasset werden.

Heller Echo/holde Nymfe/
du verläst der Hirten Heinen/
Wohnest in den hohlen Steinen/
nechst dem grünen Waldgesümfe.
Ruh von deiner Liebesklag'/
und beantwort/was ich frag'. E. Frag.

2. Ist auch in dem Jungfer-Orden
eine/so die Verse liebet/
und sich dieser Kunst ergiebet/
bis sie eine Clio worden.

Ob

Ob nun/Echo frag ich dich/
eine solche finde sich? E. Ich.

3. Ja/der Neid muß selbst bekennen/
Daß du Reimen kanst gebehren/
ohne Jungferstands gefehren/
mag man dich Poetin nennen/
und Cassandra Bildniß Schein
gleichet dir/als ich vermein. E. nein.

4. Recht/sie ist dir nicht zu gleichen/
dann du lässest dich nur hören
Aus den Grufft und Felsenöhren.
Ihrer Schöne must du weichen/
Sie ist hier gebildet nach.
Wie Narcissus in dem Bach. E. Ach!

Ovid. im 3. Buch der Verwandt.

77. V. Dieser Widerhall ist einsylbig- oder einsylbig/uñ durch Wegwerffung des Reimbuchstabs/oder Wiederholung des letzten Worts geschlossen. Ist der Widerhall zweysylbig/muß gleichsowol die Reimung behalten/ und der Buchstab von derselben weggeworffen werden/als: **Wer ist hier der Wiederlaut? E. der Laut. Also sind ich keinen Weg. E. einen Weg. Weil kein Trost mehr in frischbegrünter Welt. E. in der Welt. Wann war der Tag der hocherfreute Morgen? E. heute Morgen/** u.d.g. welche in diesen Gedichten die ein- zwey- und dreysylbige Reimung untereinander mischen/folgen der Natur nicht; dann der Echo einmal wie das andere mal antwortet.

78. A. Der Herr finde nun auch ein Gleichniß auf diese Bildung.

79. R. Nicht eines/sondern so viel man begehren kan. Wir wollen alles/ was schön ist und heist/zusammenfassen/ und es gegen Jungfrau Cassandra Bildniß halten.

Wie

Wie das guldne Sonnenliecht behaget /
Wie der flammenden Sterne Reyen leuchtet /
Wie der silberne Mond des Nachtes taget /
Wie der perlene Tau die Blumen feuchtet /
Wie das guldene Mark der Erden blinkert /
Wie die lautere Qwell das Aug erfreuet /
Wie der edele Stein mit Flammen finkert /
Wie im lieblichen Lenzen alles neuet ;
So beliebet der Tugend Bildniß allen ;
Niemand schauet es sonder Liebsgefal'en.

Cleffshlberr Phaleuci.

Die Erfindung wird abgesehen aus dem / was Seneca saget : Wann die Tugend als eine selbständige Person mit leiblichen Augen solte können gesehen werden / so würde ihre Schöne unzehlich viel Liebhaber finden.

Virtus si conspici daretur innumeros sui Amatores inveniret, Sen.

finden. Hier könte man dichten/als ob dieses Bildniß der künstliche Mercurius mit einer Feder aus des Liebskindes Flügel gemahlet: Es sey das Bildniß Minervae: Es sey schöner als Venus/Juno/Flora/die zehende Musa oder Kunstgöttin. Es sey die vierte Huldinn oder Charis/und viel dergleichen.

80. C. Es ist zuvor wolgedacht worden/die Poeten mögen die Umstände dichten/dann entweder mein Spiegel falsch ist/oder das Lob der Schönheit gebühret noch mir/noch meinem Bildniß; und hat Herr Reymund nicht mich/sondern solche Poetische Stücklein/seine Dichtkunst zu erweisen/angebracht/welche alle unter dem Titel der **Traumgedichte** gebracht werden können.

81. D. Es ist zuvor der Lustgedichte Meldung geschehen/unter welche zu rechnen seyn wird/was ich unlängsten auf eines Calendermachers Verlöbniß geschertzet/folgender Gestalt:

Verworffner Tag. Stir.

Heut ist kein ☽/
Wann wir die Ge[illegible]ne fragen/
Wird es eine ♀ [illegible]en/

Nach

Nach des ♂ os vertrag.
Mit der ☉en ♌
Fället die Ver♎nitz ein.
Die nun Hertz und ♐ gegeben
Lasse ♀ frölich leben.
♑ bleib von dem Tisch/
Wo man speiset ♉ und ♊.
Bringt der nasse ♒
♓reben/ sol der ♑
(♎ hat hier keinen Sitz/)
Euch Verlobten ♓♓ geben.

Guldnerings Sonnen Gegegenschein.

Wann die Sonn im Scorpion gehet/ so haben wir den Weinmonat. Stenbokk.

Hier aus ist zusehen/ daß die Figuren/ auf manche Art dem Poeten dienen.

82. R. In den Poetischen Beschreibungen ist nicht weniger Schiklichkeit anzubringen/ und weil ich mehr recht zu den Meinigen hab/ als zu fremden Güteren/ will ich hersagen das

Trauergedicht

Welches ich jüngsthin den Holsteinischē Klaglie dern beygestimmet. Die geehrte Gesellschaft beobachte den Inhalt/uñ die Wortgleichungē/benebens freundlicher Ermahnung/im Fall ich etwan verstossen.

Paranomasias.

Der Elbstrom redet.

83. D. Hierinn bestehet die Erfindung/weil die Elbe durch Holstein flüsset. Dieses ist der Zweck/nach dem alle Gedanken zielen werden.

84. R. Ach daß meine Silberqwellen
nie durchgossen jenes Thal! Schmertzen/Elend/Angst und Qwal/
qwillet mit den schnellen Wellen/zu betrüben meine Zellen.

85. V. Wol/ wie Job wünschet / daß er nie geboren were / so führet der Herr die Elbe ein/als ob sie betraurte/daß ihre Qwellen jemals den Thal durchgossen / massen sie auf einem Berge bey Wittenberg entspringet / und wird viel-

vielleicht dahin gesehen/daß der Krieg von Sachsen sich in Holstein gezogen / daher die Qwel des Elends gleichsam gequollen/den hellen und erfreulichen Zustand besagten Hertzogthums zu betrüben.

86. R. Meiner Bäche bittre Triefften
samlen sich durch dieses Land: außzuleschen nechste Brand/
Blutgeetzte Gräberschrifften/so die Mord Soldaten stifften.

87. J. Die in die Elbe lauffende Bäche sind gleichsam bemühet / das mit Christenblut angefülte Land abzuwaschen und zu reinigen / genebens auch die ümsichgreiffende Kriegsflammen auszuleschen.

88. R. Mancher Berg und mancher Hügel/
Mancher Baum / und manche Blum schauten sich mit Schönheitsruhm.
an dem Strand in meinem Spiegel/da jetzt nistet Wild und Igel.

89. D. Wie die Menschen in Unglük sich des verlohrnen Wolstandes erinneren/so betauret hier auch die Elbe/daß ihre liebliche Gegend nun verödet und verwildet lige.

90. R. Dieser Meinung ist auch folgender Satz.

Manche feist-begraste Matten
War besungen Jahr zu Jahr/wann die leichte Feder Schaar/
die jetzt girret in dem Schatten/buhlte mit dem Frühlingsgatten.

91. A. Ist eine Beschreibung deß Vogelgesangs in der frölichen Lentzenzeit/so jetzund girrend/(wie die Tauben pflegen/)eingeführet wird.

92. R. Echo ächzet Trauerlieder/
seufftzend aus der Felsengrufft durch die weitgebreite Lufft
wiederholend/wann fast jeder schreit das Weh uns/weh uns/wieder.

93. C. Der Herr hat das Echo ächzen/durch das Weh uns! weh uns! wol eingebracht.

94. R.

94. R. Nun redet er von den Hirten/verstehend unter denselben die Poeten/welche nechst der Elbe zu weiden pflegten/also:

Ich muß meinen Fluß vermehren/
Wann der Hirt nun sonder Huht/seine heisse Zehrenflut
pfleget in meinen Strom zu röhren/und sich selbsten auszuzehren.
In der Weiden dürre Rinden
schneidet er: O Jammerzeit! alle Glükksbeständigkeit
ist in Flügelschellen Winden/wie der Fluß im Lauff zu finden.

Or CLXIII, r. am Rand des 146 Blats/ was die Weiden bedeuten.

95. V. Dieses ist einer von den Poetischen Umständen/wie auch das vorige mit dem Echo. Ohne dergleichen Zier ist das Gedicht Krafft- und Safftloß.

96. R. Ich muß/ach ich muß bekennen:
Holstein edler Zierde Schrein wird der Thiere Höle seyn/
Meine Wort die Threnen trennen/die doch noch vor Liebe breñen.

Hört ihr meine Wellen wallen.
Durch das hartbejochte Land/in den bunt-verbundnen Sand /
sausen/brausen/steigen/fallen/so hört ihr mein Klagen schallen.

97. D. In diesem Gedicht ist mit Worten abgebildet der elende Noht-stand nicht allein des Hertzogthums Holsteins / sondern auch gantz Teutschlandes/ und hat der Herr mit diesen letzten Worten sagen wollen / daß die Wellen des Elbstroms nicht rauschen/als úm das Trauren ihres anwinnenden Landes verstehen zu geben/zielet also die gantze Erfindung nach obgesetzten Titel.

98. V. Wil man nun ein Gemähl zu diesem Gedicht haben/wird solches leichtlich zu bilden seyn.

99. J. Erstlich müste gemahlet werden der Elbstrom/ in Gestalt eines alten Greisen/der das Wasser aus einem grossen Hafen geust: Nachmals wie in demselben andere Bäche über etliche tode Leichnam flüssen / an dem Strand verwelkete Feldblumen und Baumen/ein alt verfallenes Schloß/in Brandgestette

stekte Dörfer/und Hirten ohne Herde/deren einer in die Weidenrinden schneider. Hierzu kan man eine Gegend des Elbstroms suchen / dieses alles eigentlich aus und abzubilden.

100. V. Der Poeterey wahrer Gebrauch sol in Geistlichen Sachen bestehen. Zu einem Exempel / will ich vermelden / welcher gestalt ich neulich **das Verlangen einer Gottergebenen Seele nach dem ewigen Lebē** ausgebildet. Ich mahlte einen fast entblösten Engel mit Mukkenflügelen; Dann solchergestalt wird des Menschen Geist / Seel oder gute Gedanken / der Sinnbildkunst gebildet: Die Göttlichen Neigungen aber / und Himlische Eingeben/wird durch einen bekleideten Engel mit Federflügeln bedeutet. Dieser Engel schlieffe an einem Anker lehnend/und schwebte ob seinem Haubt ein Lorbeerkrantz / an stat des Ringes: Der Anker war aufgerichtet wie ein Kreutz/und der Titel war dieses Inhals:

Die

Digitized by Google

Die Gottergebene Seele redet.

Wol mir/ folgt in der Erklärung/ ich lasse nu das müde Meer der Welt/
den wilden Wellenweg das schwanke Segelzelt/
des Nordens Stürmerstimm/ der Fluten schaumend Brausen/
des Ekkelungemach/ der Eitelkeiten Grausen.
Wie lang? Ach HERR/ wie lang beklag' ich ohne Maß/
die Pfeilgeschwinde Wind'/ als schläffrig/ träg und laß/
Die Threnen leschen nicht mein brünstiges Verlangen;
Mein Seufftzen hält das Schiff befesselt eingefangen;
So gar daß ich gewillt/ aus dollem Frevelmuht/
nach lang verlangtem Port zu schwimmen durch die Flut.
Wol mir/ ich bin am Strand/ Sorg/ Jamer/ Angst und Leid/
hat mit mir abgesteurt. Hier ist das Reich der Freuden.

Hertz/

M. W. wann sich die Anacreontischen Versteim nit lassen solcher gestalt verwenden/so haben sie keine Art.

Hertzliebes Vaterland!
sey tausendmal gegrüsst.
Du sichrer Ufersand/
sey tausendmal geküsst.
Begrüsset solt du seyn/
mit diesem Liebeskuß:
Geküsst dein Kies und Stein/
mit meiner Lippen Gruß.

Wol mir und aber wol/ hier sind ich aufgestellt
des starken Ankers Kreutz das mir den Rükken hält:
Da mich der Hoffnungs Trost mit wahrer Ruh begattet:
Da mich der Lorbeerkrantz der Ewigkeit beschattet.

Der düster wilden Welt sag ich nun gute Nacht'/
Mich hat der Todesschlaf an heilig Land gebracht.
Ach Schlaf/ach sanffter Schlaf, mein Wunsch und mein Verlangen/
Wo find ich Hertzenswort dich lieben zu umfangen.
Mein steetes Wollustbett ist eiß- und eisenkalt/
in welchem mich erkant die schöne Todesgestalt.
Was nie kein Aug geschaut/ was niemand kan verjehen/
Hab ich in süsstem Schlaf und Hofnungstraum gesehen.

Dergleichen Andachts Gemählе sollen auf einem Spruch der H. Schrift zielen; als das Erzehlte auf den vierten Psalm: Redet mit eurem Hertzen auf eurem Lager/ und harret. ☞ CLXIX.

Degen-

Degenw.

Verulam. de sapientia Veterum.

Nter diese Art vorgedachter Erfindungen von den Gleichnissen ist auch zu zehlen / wann man einem alten Gedichte eine Deutung anbildet / welches im Ende nichts anders ist als eine fortgesetzet Gleichniß. Zum Exempel wollen wir betrachten die Abenteur deß Heydnischen Hercules / und die Christlichen Heldentugenden darzu vergleichen.

Kupfertitel.

2. C. Abenteur ist / wann man Abends das Geld verspielt / oder zum Abt wird / und für eine Gesellschaft die Zech zahlen muß.

3. V. Solchergestalt wird hier nicht verstanden / ein Wort hat zu zeiten unterschiedliche Deutungen.

4. D. Man könte auch wol sagen Streit / Kampf / Heldenthaten / oder wie es sonsten einem beliebet zu nennen / deswegen ich mich mit keinem entzweyen will.

5. A.

5. A. Mein Herr wolle sich nicht irren lassen/und anfangen uns diese gemahlte Tapeten zu erzehlen. Beschr den Titel.

6. D. Hercules war noch ein Kind/als ihn in der Wiegen zwo Schlangen um das Leben bringen wolten/welche er mit unverzagten Fäusten ergriffen/ überwunden und die grausame Thiere zerstükket/ bevor er sie erkennen mögen. Diese zwo Schlangen sind/das Müssig seyn / und der freye Muhtwillen der Kindheit/welche wolgeartte Knaben bestreiten / und selben vielmals obsiegen. Der I. Tepicht. Monstra superavit ante quam nosse poterat. Senec. Here. furent.

7. J. Dieser giftigen Thieren können sich oft die Jünglinge und Männer nicht erwehren/zu geschweigen die Kinder.

8. D. Mit zuwachsenden Jahren und Kräften des Leibs ereilet er einen schnellen Hirschen/ergreifft selben bey den Enden/überwältiget ihn/und genieset solches Gefängs. Dieser Hirsch ist die flüchtige Zeit/welche ihnen die Knaben zu Nutze machen sollen. Der II. Tepicht.

9. N. Ach / wer niemals keine Zeit verlohren hätte / solte sich gewiß der höchsten Geschicklichkeit rühmen können.

Der III. Teppicht.

10. D. Hier streitet Hercules mit dem jungen Löwen der bösen **Gewonheit**/welcher ihn/bald er älter und stärker worden were/ solte zerrissen haben.

11. A. Daher sagt das Sprichwort: **Jung gewohnt/Alt gethan.**

12. D. Bald hernach hat er von einem hauenden Schwein oder grossen

Der IV. Teppicht.

Bachen gehöret/wie selber die Weinberge und Früchtfelder ümwühle/die Hunde schlage/und den Jägern und Landleuten grossen Schaden zufüge. Hercules hat dieses Schwein(die **Wollust** benamet/)im Läger gestellet/ bestritten und niedergemachet.

13. B. Dieses Wild ist der Jünglingschaft am gefährlichsten.

Der V. Teppicht.

14. D. Nach erhaltenem Siege über die wilden Thiere / hatte er auch mit den Amazonen zu streiten/(ich sage/mit den Bewegungen des Gemühtes/) deren vier ihn zu übermeistern angefallen/als: **Die Liebe/der Zorn/die Hoffnung und die Furcht**: diesen hat er mit unverzagtem Heldenmuht widerstanden/

den/und noch dem Schwindel der Liebe/noch den Flammen des Zorns/ noch den Traumen der Hoffnung/noch der Eitelkeit der Furcht gewonnen gegeben/ sondern diese listige und mächtige Feindinne ritterlich erleget.

15. J. Solche Amazonen mag man wol gemeine Metzen schelten.

16. D. Hier hat der Mahler beyzubringen vergessen / wie Hercules auf dem Scheidwege/zwischen Tugend und dem Laster/jener zu folgen/und diese zu fliehen wehlet. Hier bringt Hercules einen Pferdmann (die Heucheley und Falschheit) um das Leben / welcher zugleich das Angesichte gegen dem Himmel als ein Mensch erhaben/da er doch eines vernünfftigen Thiers Leibsgestalt hatte. Georg. Becanus. tom. 2. f. 842. Den Anfangs Buchstaben. Der VI. Teppicht. Centaurum.

17. R. Es ist hier etliches von dem Mahler ausgelassen worden / nemlich von Diomedes/Achelaus/ Busiris Georgien: Ich halte aber darvor/er habe nur das meinste und bekanteste in diese Tepicht bringen wollen.

18. D. Hier kommet aus der Finsterniß der Cerebrus der Teuffelischen Verleumdung, Schmäh-und Affterreden. Dieses Ungeheurs erschrecklichen Der VII. Teppicht.

Höllenstimme/und dreyköpfiges Ansehen / hat den Helden nicht erschrekket/ sondern seine Tugend erwekket / solches grausame Thier zu übermannen / wie auch geschehen.

19. A. Diese Deutung ist sehr schikklich.

Der VIII. Tepicht.

20. D. Hier erleget er einen grossen Riesen / der sich billich einen Sohn der Erden nennet/weil er nichts/als was irdisch ist/an- und eingeben kan. Er heist Antäus / **Selbstliebe** oder **Dünkelwitz**. Niemand kan ohne die Tugend Hercules eine solche That unterfangen.

21. B. Die Demuht ist der Kolbe / mit welchem ihn dieser Ries überwunden.

Der IX. Tepicht.

22. D. Hier überwindet er die grausame Wasserschlange des **Geld- und Ehrgeitzes** / so voll tödliches Giftes sich geschwülstig wider ihn gebrüstet/ und nach und nach neue Köpfe gewinnet.

23. C. Diese Schlange findet sich gemeiniglich bey dem Alter.

Der X. Tepicht.

24. B. Der letzere Tepicht weiset/wie Hercules/nach verrichten vielen tapferen Helden-

Heldenthaten / gleichsam eine Tugendseule wird/die das Himmelsgeben unterstützet: Dieser vermeinte Last ist seine Lust/und in dem andere Lüstling ihren Himmel auf der Erden haben/setzet er sich selbsten unter die Sterne der Unsterblichen.

25. V. Herr Degenwert hat vergessen zu erzehlen / was doch die Vögel bedeuten/welche er hier verjaget.

26. C. Sonderszweifel alle irdische Gedanken. Aber genug von diesem. Den Kupfer-Titel.

Reymund.

Ich lasse mich bedünken/man könte über vorerzehlte Lehrarten noch eine andere erfinden / welche man die Ausbildung nennen möchte: Und weilwir bisher von der Dichtkunst und derselben belobtem Gebrauch geredet/will ich mich zu Fortsetzung so beliebte Gespräches unterfangen/ die drey Geräthschaftskünste Spielsweis auszubilden. Ich diene. Disciplinas Organicas.

2. A. Wiederüm was Neues.

Cauſb. l. 1. de Satyrica poëſi f. 331. Gramatica, Logica, Rhetorica.

3. R. Der höchstgütige GOTT hat dem Menschen gegeben die Gnad zu reden/mit Vernunft zu reden/und zierlich zu reden. Hieraus ist entstanden die Sprach/Vernunft/und Redkunst. Zwar an sich selbsten sind diese keine Wissenschaften / sondern derselben Werkzeuge/ oder Geräte/dardurch alle Kündigung und Belernung zur Hand gebracht und erlanget wird: Wie etwan auf einer Leiter die Früchte auf einem hohen Baum abgenomen werden/ohne welcher Behuff sie nicht zu erhalten.

Den Anfang o Buchstaben.

4. V. Man vergleichet erstgedachte drey Vorbereitungskünste mit dreyen Cirkeln / deren der erste und kleinste ist die Sprachkunst / die zweyte und gröſſere die Vernunftkunst/die dritte und gröſseste die Redkunst/deren Affertheile die Poeterey und Tonkündigung. Dieses Cirkel Mittelpunct ist die Wissenschaft

5. D. Man betrachte einen Menschen der stum/oder ohne Verstand und närrisch ist/so wird man ersehen/wie diese Gnadengaben von unbegreifflicher Wich-

CCVI.

Wichtigkeit zu achten. Was weren wir aber für elende Menschen/ wann wir nur zu des Gesichtes und des Gehörs Blödigkeit Gläser und Röhren / und zu der Rede und Verstandes Mängelen keine behülffliche Mittel haben solten?

Baron Herbert de Veritate: Miserè nobiscum actum esset, si ad objecta externa percipienda, certa daretur norma, nulla autem ad internas veritates superesset via. in præfat. ad Lect.

6. J. Wir erwarten mit Verlangen/wie dieses Spiel an- und ausgehen wird.

7. R. Ich muß nun zu unterst anfangen und kan das erste Spiel die Kinder betreffen.

8. C. Wer in die Höhe steigen wil/muß zuvor den untersten Sprüssel der Leiter betretten/dardurch er zu den anderen geleitet wird.

9. R. Das erste nun/so ein Kind zu lernen beginnet/sind die Buchstaben/ nachmals die Sylben/dann die gantzen Wörter. Damit nun dieses alles geschwind und mit Lust gefasset werden möchte/ beschihet folgender Vorschlag. Man lässet Würffel machen / auf welchen nechst den Buchstaben desselben Bild (dessen Namen sich anfähet/ wie der abgebildete Buchstab heisset/)

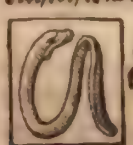
Diese Erfindung ist eines unbenamten Scribenten/ in einem klein Büchlein/ überschrieben/ die Sprachkunst gedruckt bey Melchior Oelschlägel in Hall 1630.

set/) verzeichnet ist. Weil die Kinder nichts nichts liebers sehen als Bilder/ und unsere müssige Bildnißkräfte solche begierig fasset.

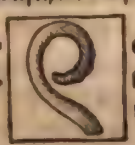
10. C. So muß ihnen dann das Bild zuvor bekant seyn / und mit dem Buchstaben des ausgebildten Dinges anfangen.

11. D. Dieses wird zu allen Buchstaben schwerlich gebracht werden können: Doch ist der erste Vortrag durch fernere samthülffe vielleicht zu verbessert.

12. R. Was Geropius Becan bey den Ebreischen Buchstaben ausgedichtet/ will ich bey den Teuschen versuchen:



aal/ ein gekrümter Aal.



eese/ die Helffte eines Haffens.

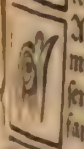
igel ein Blutigel lang gestrekt.

Ohr.

Uhr.

ële: zween ële derẽ einer dem andern den Kopf abbeisset.

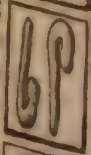
Oel ein Oel trug mit einem Dekel.



Jur ein Aug mit der Nasen und Anfang der A.

r Eerkörner.

l/ Elle/ da man mit misset.



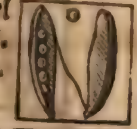
Digitized by Google

Oel ein Oel krug mit einem Dekel.

Au: ein Aug mit der Nasen und Anfang der A-

r Eerkörner.

l / Elle / da man mit misset.



U Hülse mit Erbsen.

bp Been Saamen.

Seil oder Strikke.

Meer.

Ei ein zerbrochnes Ey / da oben was ausgesprützet.

t d / Taumen oder Daumen in der Hand.

Wurm.

n Ende von einem Bande.

ff Aeffin.

Gedärm.

kopf.

Zischen der Schlangen.

Wann nun der Knab diese Buchstaben kennet / welches er leichtlich spielweis lernen wird / mögen sie ein Spiel geben / wann man nemlich die Buchstaben austheilet/und lässet einen nach dem anderen setzen / und den Buchstaben benennen/und wer den letzten kan zuschlagen/der hat gewonnen/doch also/daß das Wort nicht blind und ohne Verstand seye.

topf.

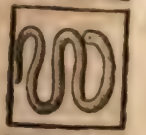
/ welches er leichtlich spielweis
dann man nemlich die Buchsta
ren setzen / und den Buchstaben
/der hat gewonnen/doch also/daß

13. J.

13. A. Gesetzt nun/wir hätten solche Buchstaben.
14. D. Den Mangel kan die Einbildung ersetzen.
15. A. Vielmehr das Wort des Buchstabens.
16. E. So wollen wir eine Prob thun. 17. R. Ich setze

18 J. Ich das

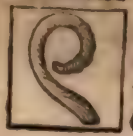
21. D. Ich das



19. R. Ich das

22. E. Ich das

20. A. Ich das



23. R. Ich das
24. V. Man kan wunderliche Sachē herausbringen.

Digitized by Google

25. J. Solchergestalt solten die Kinder ohne Mühe die Buchstaben kennen und zusammensetzen lernen/wann man ihnen sonderlich etwas von Kinderwerk/Dokken oder Zukker zu gewinnen aufwerffen wolte.

Vocales, Diphthongi, Consonant.

26. D. Man mag noch andere Würffel ohne Bilder machen lassen / und die Stimmer a.e.i. o.u.y. auf einen; die Dopplanten ä. ö. ü. ei. au. ai. auf den zweiten/u. dann die Mitstimmer auf den dritten und vierten machen lassen: Wann man dann den Würffel / auf welchem die Stimmer sind / und erstlich nur einen/auf welchem die Mitstimmer sind/zusamen spielet oder würffelt/ muß nohtwendig eine Sylben herauskommen. Nachmals kan man / an der Stimmer stat / die Dopplanten/und die zween Würffel mit den Mitstimmeren werffen/und gleichsfals auf mancherley art die Knaben Sylben lehren.

In epistola ad Paulin.

Von dieser Erfindung schreibet Hieronymus.

27. V. Hierbey ist zu beobachten/daß man nicht sol sagen e/i/ei / sondern ei/nicht a/u/au/sondern au/und so fortan.

Reys

§§ Reymund. §§

Es sol der Mahler ein Poet/ oder der Poet ein Mahler seyn/ wo nicht mit dem Pinsel/ jedoch mit der Feder: Stehet aber beides wol beysammen/ dieses hilfft jenem/ jenes diesem. Meine Meinung bestärken die Sinnreichsten und Kunsterleuchtesten Geister dieser Zeit/ Saavedra, Petro Sancta, Fammianus Strada, Hessus, Becanus, Hermannus, uñ viel andere/ welche nicht nur ihrer Leser Gedächtniß mit beweglichen Worten anfüllē/ sondern auch ihre Augē mit allerhand anmuhtigē Bilderey belustigen/ und ihnen ihre Gedanken erkenntlich beybringen. Jacob Balde/ der weltberühmte Poet/ weiß sich der Mahlerischen Ausbildungen meisterlich zu bedienen; und hat mir unter seinen Erfindungen sonderlich beliebet das Bildniß Plato/ welcher einen Menschen genennet ein zweyfüssiges Thier ohne Federn: Mahlend einen Haan/ dessen Flügel die Nasen/ sein Schwantz der Bart/ der Fuß das Ohr bemerkte mit diesen Versein: Plato adhuc in plumis.

Weil

Weil Plato dann ein Gockelhaan/
Zu seinem Spott und Schaden;
So sey er drauf/zum Koch hinauf/
ins Kuchenstüblein gladen.

De vanitate Mundi f. 94.

2. D. Der Herr hat versprochen von Ausbildung der Sprachkunst/deren Anfang mit den Buchstaben gemachet wordē/ein mehrers zu erwehnen. Darzuschicket sich der ungerupfte Plato nicht.

3. R. Ich hab die wehrte Gesellschaft zu mehrerer Aufmerkung bewegen wollen/obwol meine Erfindung mit jener nicht zugleichen / und allein in einer Erzehlung bestehen wird.

4. V. Wir wollen selbe anhören / und unser Guhtachten frey heraussagen.

Ex Africa semper aliquid Novi, Horta.

5. R. Es sagt der Lateiner Sprichwort: Allezeit komt etwas neues aus Africa. Die Ursach ist/weil es der Ortē wenig Brunqwellen hat/daß also die sonst wilden

wilden und grimmigen Thiere in ihrer Brunst (dann das Land für sich gar warm ist) bey dem Wasser zusammen kommen/und unterschiedliche Geschlecht derselben sich miteinander vermischen / und daher nachmals solche Wunderthier werffen/welche nach Rom und andere Ort zu öffentlichen Schauspielen gebrauchet worden. Solchergestalt möchte man auch sagen / daß man bey dem Trunk allezeit etwas neues und wunderliches empfange/wie ich dessen ein ein unerhörtes Beyspiel erzehlen will.

6. J. Eine Vorrede/die sich noch nicht zu der Sprachkunst schicket.

7. R. Die Nennwörter und Zeitwörter sind einem lange Zeit in guhtem Vernemen miteinander gestanden/ und habē wie man zu reden pfleget miteinander gehebt und gelegt. Es hat sich aber begeben/daß der Nennwörter König/der Mensch/mit dem König der Zeitwörter/Hört/sich bey einem Gastmahl bezechet/und wie der Wein die Wörter im Mund verändert/als jeder sich zu rühmen angefangen/und sich über den andern erheben wollen / hat der Nennwörter König seinen Adel ungefehr mit diesen Worten herausgestrichen.

Was

Was vermöchte doch das Zeitwort/ohne mich? man würde seine Rede so wenig verstehen können als einen Stummen / der einen Blinden unterrichtet: Ich bin das erste und stehe jedesmals obenan: Und billich/denn GOtt/der auch ein Stiffter der Zeit und vor allen Zeiten gewesen ist/wird durch das Wort genennet / welches ist Fleisch worden. Johannes der grösste von Weiberen geboren/ ist ein Nennwort und kein Zeitwort. Ist sich also zu verwunderen/ daß bey so Sonnenklarer Wahrheit sich jemand findet / der mir widersprechen darf.

λόγος.

Kein Wunder ist/antwortete der König der Zeitwörter/wann der Höchste den ersten Menschen aus dem Paradis verstossen/weil er den Lügen mehr geglaubet/als der Wahrheit / der Engelsünde nachahmen/und GOTT gleich seyn wollen. Wann es zulässig

were/

were/ die Wort der Schrift/ dieses Orts/ mißbräuchlich anzuführten/ könte ich auch sagen: Im Anfang war das Wort/ das Wort war bey Gott/ alles ist durch ihn erschaffen u.d.gl. Aber dieses alles/ weches ohne mich nit kan außgeredet werdē/ will ich übergehen und allein erwehnen/ daß jederzeit in diesem Reich das Nenn-Wort/ von dem Zeitwort ist regieret/ und dasselbe/ gleichsam mit Pflichten verbunden worden. Ohne mich und die Meinen können sich die Nenn-Wörter nicht fügen/ oder eine gantze Meinung schliessen. Ohne mich kan kein Verstand in die Rede gebracht werden: Ja/ von mir und den Meinen sind die Nennwörter erzeuget/ und mit so schändlichen Vndank wil sich der Mensch/ das nichtige Erdengeschöpf/ über GOTT und seinen Schöpfer/ der Sohn über den Vater erheben. Verbum regit Nomen.

Diese Reden hat der Nennwörter König führ Ehrenrührige Verachtung aufgenommen/und wann die Geschlechtwörter/die Haubtendungen und Zuwörter nicht darzwischen kommen/möchte es ohne Frevelthat nicht abgelossen seyn.

articuli, suffixa, Adverbia.

M. W. Die Erfindung dieser Aufbildung ist nach H. Schottels Sprachkunst gerichtet.

8. A. Und dieses ist die Ursache ihres Unfriedens / daß sich einer über den anderen erheben wöllen/da sie doch beyde in guten Würden und Wolstand verbleiben können.

9. R. Bald hernach ist dieser Zwiest in offentliche Fede ausgebrochen/ungeacht der Zeitwörter König die Sache von Handen geben / und durch friedliche Mittel beylegen lassen wollen; Welches geschehen / wann nicht die gemeinen Nenn- und Zeitwörter mit Schänden und Schmähen gegeneinander die Liebe gegen ihre Oberen zu bezeugen vermeinet hätten/und bald dar/bald dort einander in die Haare gera ten weren.

10. D. Dieses ist der Anfang des erfolgten Krieges.

11. R. Wie nun der Zeitwörter König in Kundschaft gebracht / daß ihm

der

der Krieg von seinem alten und vertrauten Freunde angekündet werden würde/hat er ihm vorkommen wollen/und durch einen Herold den Fehd- oder Absag Brief eiligst übersendet. Jederman war freudig und vermeinte Ursach zu haben die Waffen/für des Reichs Wolfahrt/und zum Schutze von alters hergebrachter Ehre und Freyheit zu ergreiffen. Der Zeitwörter König Hör war der erste zu Feld / hatte sein Volk getheilet in zwey Heere / nemlich in die Gleichfliessende und ungleichfliessende Zeitwandelungen: den Vortrab hatten die drey Hülffwörtlein: Sey/Werde/und Hab/benebens etlichen Zuwörterē/ deren theils vorauß/theils hintennachkamen. Die Zuorgnung war diese: Die zweien Feldmarschälke solten dem König/als die würkende und leidende Deutung. Nach ihnen zogen die fünf Obersten/die Gegenwertige/Fastvergangene/Gantzvergangene und Künftige Zeit. Diesem folgten die Haubtleute/ nemlich die vier Weise/als: Die Weise zu gebieten (sonsten auch das Stammwort genennet/) die Weise anzuzeigen/die Weise zu fügen/die Weise zu endigen. Diesen Befehlhaberen folgte das gantze Heer der Zeitwörter: Unter

Conjugationes regulares & irregulares.
Verba Auxiliaria, Adverbia.
Verbum Activum & Passivum.
Tempora: Præsens Imperfectum, Perfectum Plusquamperfectum, futurum.
Modi. Imperativus, Indicativus, Conjunctivus, Infinitivus/

welchen die Gleichfliessenden etwas verdächtig waren / weil sie den Nennwörteren / so wol als die Weise zu endigen mit Freundschaft zugethan / und ihre anerbte Stammbuchstaben nicht wolten fahren lassen. Doch machte ihnen einen Muht / als sie sahen wie ihr König / der so wol der Nennwörter gespitzter war / alle Verwandschaft aus den Augen gesetzet / und ihm den Krieg eyferigst liesse angelegen seyn. Der ungleichfliessenden Nennwörter waren nicht mehr als CLX in dem Nachtrab.

Sprachkunst am 433. Blat.

12 C. Was machten aber die Nennwörter?

Conjunctiones.

13. R. Bald sich nun dieses Heer nechst dem Fluß der Fügwörter gelagert / hat sich der König der Nennwörter gegen über in der Schlachtordnung sehen lassen. Den Rechten Flügel machten die Geschlecht- vor- und vornennwörter / als die ersten in der Zugordnung. Das Haubtheer wurde durch die drey Abwandelungen nach ihrer Zahl und Aenderung in ihren Gliederen richtig angeführet. Den Lincken Flügel hielten die viererley Arten der verdoppelten Wörter / in sehr grosser Anzahl ; ihnen folgeten die XXI Haubtendungen / und die Ergrösserung mit den Sturmleiteren.

Articuli, Præpositiones & Pronomina.

Declinationes, Numeri, Modi.

14 V.

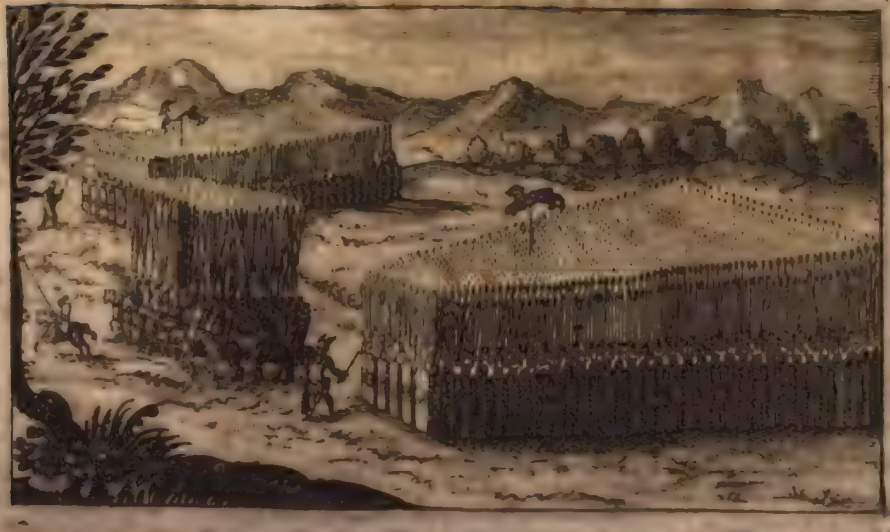
14 V. Was wird hierunter verstanden?

15 K. Die Leiter der Ergrösserung hat nur drey Sprüssel oder Stuffen. I. das Stammwort/ als: Starck/ Groß Stumm. Die II. hat er/ und wandelt a/ o/ u/ in ä/ ö/ ü/ als: Stärcker/ Grösser/ Stümmer. III. die höchste hat nach ihrem Geschlecht stes/ ste/ ster/ als: stärkstes/ gröste/ stümmster.

Wer hat jemals abgebildet gesehen der Alten Teutschen Schlacht- und Zugordnung/ als sie/ vor Erfindung der Stükke/ und des Pulvers/ lange Spiese/ breite Schwerter/ grosse gemahlte Schilde/ und an statt der Küriß/ Hirschen- Ochsen- und Bockshäute (daher noch die heut zu Tage gewohnliche Schild und Helm ihren Ursprung genommen/) gebrauchet. Solcher Gestalt muß man ihm auch der Nenn- und Zeuwörter fromme Waffen einbilden.

16 J. Uns verlanget zu hören/ wie der Krieg abgeloffen.

17 K. Die Mittelwörter haben sich in diesen Streit nicht einflechten lassen/ ob sie zwar jederseits von ihren Freunden bittlich und betrohlich angelanget worden/ sondern haben sie zur Fried und Eintrachten/ jedoch ohne Nachdukt/ ermahnet.



18 A. Der Herr mache deß
19 A. Der Zeitwörter Kön
sammlet/in Ordnung gebracht
schrieben auseinander geflossen.
nung der mehreren Zahl der
nder gemachet worden/ daß sie
der/den: wie auch den vorgehen
dem Besseren/das en/dem Uns
in der Geschlechtordnung heissen
ter den Nennwörteren sind zu
kommen/ die Männliche Nenn
sagt der Allmächtiger/der Gnä
dige/Gnädige/ Barmhertzige
hergegangen/ weggeschessen
auch das p/ und e verlohren:
findet sich aber besser als bevor.

Digitized by Google

18 A. Der Herr mache deß Krieges ein Ende.

19 R. Der Zeuwörter König hat sein Volk/ als er den Feind vermerket/ gesammelt/in Ordnung gebracht/und sind also beide Heere/mit grossem Zeter-geschrey aufeinander gestossen. Im ersten Angriff ist der Geb- und Klagen-dung der mehreren Zahl der Geschlechtwörter der/die/das/die letzte Silben nidergemachet worden/ daß sie nunmehr an statt dever/und denen/ heissen/ der/den: wie auch den vornenwörteren es/Seiner/Euerer/und Irer/das er dem Dessen/das en/dem Unseres/das/dem Unserem das es. daß sie jetzund in der Geschlechtordnung heissen/sein/eur/Ihr/deß/unser/unserm. Un-ter den Nennwörteren sind auch etliche verwundet/ und beschädiget darvon kommen/ die Männliche Nennendung er hat das r. verlohren/ daß man nicht sagt der Allmächtiger/der Gnädiger/der Barmhertziger/ sondern der Allmäch-tige/ Gnädige/ Barmhertzige Gott: dem k ist das e/ wo ein Mitstimmer vor-hergegangen/ weggeschossen worden. Viel Nennwörter haben das b/ Theils auch das p/ und e verlohren: die Haubtendung schafft ist ümrein kommen/ be-findet sich aber besser als bevor. Unter den Vorwörteren ist dem Auß das s/ Dativus & Acculativus

dem

dem Auff das f/Sampt das p/dem Vmb das b und andern viel andere Buchstaben auf dem Platz geblieben.

20 D. Wie ist es aber auf der andern Seiten abgeloffen?

21 R. Die Zeit-Wörter haben gleichsfals Verlust gelitten; die Tapferen und wolverdienten Wörtlein mag/kan/sol haben die Weise zu gebieten verlohren; etlichen ist das ge/ etlichen das e weggeschossen worden. Daß man nun sagt/ liebt/ gebt/ sagt/ für liebet/ gebet/ saget. Etliche Weise zu endigen haben sich auf des Feindes Seiten begeben.

Infinitivi nominasſcentes.

Als nun endlich die Nacht beide streitende Völker geschieden/der Abzug geblasen worden/ und jeder Theil in sein Läger gerukket/ haben die Mittel und Fügewörter ihr Heil noch einmal versucht: (kurtz zu sagen/) beide Theil dahin beredet/ daß/ nachdem sie durch ihren Schaden klüger worden/ ihre Streitigkeit von Handen gegeben/ und erstgedachte Mittel- und Fügewörter/ zu Schiedrichteren aufgeworffen/ welche dann ausgesprochen/ daß beide Nenn- und Zeitwörter in ihren alten Ehrnstand/ freundliches vernemen/ verständige Hülfbietung

lichkeit/ und alles in vorgewes
gleichung beiderseits aufgeloffen
22 D. Man könte auch ver
wo etliche Stimmer auf der Mi
le der Stell der nutstimmenden
berichten/ es sen aber von den Fe
sen gebührendes Ort/ nur Verm
23 D. Die Alten Teutschen
brauchten/ welche sie den Keil/ d
von der dreyeckichten Form: d
welcher man vielleicht noch zu s
weil die ersten die gröste Gel abe
Gestalt möchte man sagen/ daß
sehen Verdoppelung eine solc
der Spitzen were gestanden

Digitized by Google

bierung / und alles in vorgewesene Fügnissen gesetzet seyn solte / mit Vergleichung beiderseits aufgeloffener Unkosten und Schäden.

22 V. Man könte auch bey Erzehlung dieses Wörterkrieges erwehnen / wie etliche Stimmer auf der Musterroll falsche Namen geführet / als daß i habe die Stell der mitstimmenden langen j / das u des geschlossenen v lange Zeit betretten / es sey aber von den Feldherren der Betrug entdecket / und ein jeder an sein gebührendes Ort / mit Verweisung der Ungebühr / gestellet worden.

23 D. Die Alten Teutschen haben eine Art von Schlachtordnung gebraucht / welche sie den Keil / die Soldaten aber den Schweinskopf genennet / von der dreyeckichten Form: ist gewesen wie ein gleichseitiger Triangel △ daher man vielleicht noch zu sagen pfleger: Einen an die Spitzen stellen / weil die ersten die gröste Gefahr gehabt / wie leichtlich zu erachten. Solcher Gestalt möchte man sagen / daß die vier- oder auch fünfferley Arten der Teutschen Verdoppelung eme solche Schlachtordnung geschlossen, Nemlich an der Spitzen were gestanden

quid Cuneo & Caput Porcinum, tradit Veget. l. 3, 19 Marcellin. L. 17 Cæsar de bello Gall. L. 6.

das

Das Grundwort	Mann /
Mit Beyfügung/	Haubtmann.
Nach der zweyten Art.	Land-Haubtmann/
Nach der dritten Art.	Ober-Land-Haubtmann /
Nach der vierten Art.	Ober-Berg- und Land-Haubtmann /

24 J. Wem sol aber diese Erfindung dienen?

25 A. Den Liebhaberen der Teutschen Sprache.

26 J. Wol / Sind sie Teutsch gelehrt / dann also wollen etliche genennet seyn.

27 E. Wie man sonsten sagt / Schriftgelehrt/Rechtsgelehrt/hochgelehrt/ wolgelehrt / ugg.

28 J. Sind sie/ sage ich / Teutschgelehrt / so wissen sie dieses alles besser/ als es in so kurtzer Zeit hat können erzehlet werden: Sind sie dann der Sprachkunst unwissend/ so werden sie es hierdurch nicht erlernen.

29 R. Es ist ein guter Einwurff. Ich antworte hierauf also: Sind sie Teutschgelehrt/so werden sie sich mit belusten erinnern/wz sie in unterschiedlichen Büchern hiervon gelesen; Sind sie der Sachen unbericht/so werden sie hierdurch veranlasset werden / dieser Spracharbeit weiter nachzuforschen / und solcher Gestalt alles viel leichter als sonsten bemercken.

30 V. Man könte auch absonderlich auß der Sprachkunst hernehmen/ein Spiel von den Vor- und Nachsylben: dergestalt / daß man ein Zeitwort wehlet und einem jeden nach der Ordnung eine Vorsilben schikt und bedeutlich beyzufügen auferleget / als: sehen machet absehen / ansehen / auffsehen / aussehen/ besehen/ durchsehen/ einsehen/ ersehen/ fehlsehen/ fürsehen/hersehen/ mißsehen/nachsehen/ übersehen/ versehen/ umsehen / vorsehen / wegsehen / zusehen/ u dg. Dieses kan keine andere Sprache in so reicher Völle nachthun.

31. D. Von den Haubt- Endungen /vor- und Endsylben ist andermals gedacht worden.

Key-

Witzig und Spitzig.

Reymund.

Eulich hab ich mit Hülff eines vertrauten Freundes / ein Englisches Freudenspiel übersetzet/welches betitelt ist

Englische Sophister.

Der Sophist.

Weil aber dieses Werk sehr schwer und viel kunstsinnige Gedanken / so sich zu der Aufbildungskunst wol schikken/begriffet/bitte ich um groß. Handbietung/ und vertrauliche Sammhülffe.

2. V. Grosse Hülffleistung werden wir nicht versprechen können / doch sol es an wolgemeinten Emrahten/(daß ich in der Gesellschaft Namen antworte/) nicht ermanglen.

3. R. Vertreuliche Freundschaft achtet alle Höflichkeit für überflüssig. Es beliebe aber H. Vesp. in Erzehlung folgendes Freudenspieles bey jedem Auszug/die schweren Lateinischen Wörter zu erklären.

F. Ju-

F. Julia geruhe jedesmals desselben Inhalt zu wiederholen / oder etwas sonderliches daraus zu fragen.

J. Angelica sol die seltene Wörter beobachten.

H. Degenwert wird jedesmals etwas/das zu verbesseren oder zu erinneren seyn möchte/ beybringen.

J. Cassandra aber sol/wegen würklicher Vorstellung solches Freudenspieles ihre Gedanken eröffnen.

4. J. So viel uns thunlich ist/wollen wir dem Herrn willfahren.

5. R. Bevor ich nun meinen Sophisten aufführe und ihm den Puls griffen lasse/muß ich seine Krankheit anmelden: Er ist über Meer kommen/und auf seiner Reiß zu einem Krüppel worden/so gar/daß er auf allen Füssen hinket. Ich will sagen er ist/von einer fremden Sprache/ in die unsere überbracht/ und hat zum Theil seinen angebornen Wolstand hierdurch verlohren.

6. D. Weil mein Obliegen erfordert/ in diesem Gesprächspiele alles zu tadelen/so solte der Herr zu vorderst Inhalt seines Sophistens erzehlen/damit aus

der

der Gesundheit/die er in seiner Muttersprache gehabt / die Bewantniß seiner Krankheit erkantlicher komme.

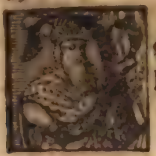
7. R. Das Absehen ist eines Theils/alle Kunstwörter/welche in der Logica oder Vernunftlehre zu befinden/als gewisse Personen einzuführen e anders Theils unter solchen blinden Namen der Weltlauf eigentlich auszubilden. Den Inhalt und die Erzehlungsfolge betreffend/wird solche mit mehrerem Belustē/ aus der Vorstellung selbsten zu erlernen seyn. Des Verfassers Namen ist nicht beygesetzet/scheinet aber / als ob viel kluge Geister zugleich darunter bemühet gewesen weren/und ist gewiß dieses Freudenspiel / in Engeland / hoch und geheim gehalten / massen es nur einmal von den Studenten zu Oxenfurt/ für dem König gespie let worden. Ich kan mit Wahrheit sagen/daß ich viel hundert/ja tausent Freudenspiele in allerley Sprachen gelesen/dergleichen aber ist mir noch nie zu Handen kommen/das so witzig erfunden/und so spitzig alle Wort gesetzet; daß man wol sagen möchte/der Verfasser habe sie mit einem Cirkel geschrieben/dessen Knopf beyderseits Augen gehabt: Dieses bedeutet die kunstsinnige Erfindung; jenes die abgemessene Wort. 8. V.

Den Anfange Buchstaben.

S. V. Der Titel ermahnet mich meines Obliegens hierbey zu gedenken/ daß Sophist/ Sophista vor Zeiten in guter Meinung gebrauchet worden / und ein Ehrentitel gewesen/ aller derer/ die sich der Weißheit und guter Künste befliessen haben; Nachmals aber wegen des grossen Mißbrauches dahin verstanden worden / daß nur die Betrüger / so Ehr oder Gewinnswegen andere mit Schein der Wahrheit hinter das Liecht geführet/ Sophistæ genennet worden. Zu Teutsch möchte man sagen ein Falschweiser; Weil aber dieses Wort noch zur Zeit ungewönlich/ und die Endung Teutsch ist/ (als ein Papist/ Calvinist/ Buchstabist/ der sich an die Buchstabe : und Wörter bindet/) kan man meines Bedunkens/ den Titel/ besagter Massen verbleiben lassen. Etliche gebrauchen auch das Zeitwort darvon / und sagen den Wein sophisticiren/ das ist / fälschen. ΣΟΦΙΣΤΗΣ.

S. N. Die Personen dieses Freudenspiels sind folgende:

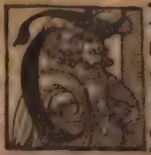
Red-



Edrich (Discursus, sive Rationatio) König.

Ahrmund (Demonstratio) sein / mit dem Fräulein von Möhtingen (cũ Necessitate) erzeugter Sohn.

Enkraht (Topicus) der zweyte Sohn des Königs mit dem Fr. von **Glaubfels** (Probabilitate) erzeuget.



Rügewicht (Fallacia) nachmals benamder Sophist (Sophista) des Königs Bastart. seine beyde Diener sind:

Lart. (Ambiguitas) und

Mbricht (Ignoratio Elenchi.)

Sin-

Innewalt (Intellectus) Seelewichs (Animæ) Sohn/ an Redrichs Hof sich aufhaltend.

Indigunda (Inventio) Sinnewalts Hofmeisterinn.

Echthold (Judicium) Sinnewalts Hofmeister.

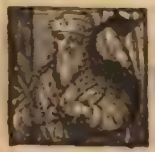
Ederwitz (Descriptio) Ein Diener.

Folgen die Reichsstände.

Esemar (Definitio.)

Idermann (Oppositio)

Anderwig (Diviſio.)



Agolf (Propoſitio.)

Chiedlob (Analyſis) der Artzt.

Egling (Contradictio)

Heillob (Diſtinctio.)

Leichhelm (Æquipollentia.)

Schluß.

Chlüßhart (C
ſio) der Kertermei

Der Schauplatz iſt Ferre
dem gelegen folgende Herzogth
Stoffland
Land zur Maaß
Wieland
Sipland
Es wird auch etlicher Perſonen
nen, als da iſt Wahrta (Ver
(Opinio, ihre beyde Töchter, de
as die andere mit Dankrahy (T

Schlißhart (Conclusio) der Kerkermeister.

Ringbold (Reductio) sein Diener.

Der Schauplatz ist Freyredstatt. (παρρησία) oder Freyredreich/in welchem gelegen folgende Hertzogthum:

Stoffland Land zur Maaß Wieland Sipland	Prædicamentum	Substantiæ. Quantitatis. Qualitatis. Relationis.

Es wird auch etlicher Personen gedacht/welche nicht auf den Schauplatz kommen/als da ist Wahrta (Veritas) Wisstraut (Scientia) und Wahngild (Opinio) ihre beyde Töchter; deren die erste mit Wahrmund (Demonstratione) die andere mit Dankraht (Topico) sol vermählet werden.

Der Schauplatz sol mit schönem Seulwerk nach der Bau-und Sehkunst ausgezieret seyn: Zwischen den Seulen sollen die Personen / auf viereckigten Gestellen / gleich denen unbeweglichen Marmorbildern stehen / Mercurius in der Mitte: und dieses nur so lang/bis die Vorrede geendet. Alsdann mag der Vorhang widerum fürfallen/besagte Gestelle weggehan / und das Freudenspiel anfangen. Diese meine Meinung habe ich hier entwurffsweis aufgerissen/weil der Engelländische Poet darvon nit Meldung thut / wie er doch billig hätte thun sollen. Die Italiäner sind hierinnen Meister / denen wir Teutsche
CCIV, 21. folgen / wie zu anderer Zeit sol gesagt werden.

Anmerkung.

Weil der Dolmetscher dieses Freudenspiel hin und wieder mit seinen Gedanken vermehret/etliche Wortarten und Gleichungen/ (*Originationes, Allusiones, Paranomasias, &c.*) ausgetauschet / alles zierlicher und im Teutschen vernemlicher gemachet/hat er den Beysatz der im Englischen nit zu finden/mit ❧ am Rand bemerket.

Nun

Nun folget der Vorredner Mercurius / welcher die Zuhörer (nach dem Englischen) also anredet.

Ich bin der Majen Sohn / der Herold aller Götter /
der von dem Himmel ab kommt als ein schneller Retter /
der kühn-belobten Art die diese Musa führt /
so sonder Haß und Neid die Lieb und Scham beziert.
Sie hat die reine Flamm ihr hertzlich auserkohren /
die niemals frech entzündt die keuschen Jungfer-Ohren.
Sie flammet Wolkenan / und suchet einen Geist /
der / unter diesem Volk / sich von der Erden reist /
mit hocherleuchtem Muht. Der Himmel ist ihr offen!
doch wil sie auf der Erd auch euer Lob verhoffen /
in dem sie nicht gefolgt den Menglings Reden nach /
und bleibet / ohne Scheu / in unserer Mutter sprach.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ihr sehet diesen Platz/ich weiß/daß ihr ihn kennet:
Er heist *Parrhesia*, sonst Freyredstatt genennet.
Hier wird die Dolmetschau/*Hermenia* geschaut.
Discursus(die Vernunft)ist/wie hernach verlaut/
beraubet aller Witz/der Sohn den Vater treuget/
und Feind' und Freund' ům sich mit Meucheltůkk beleuget:
Bis daß *Analysis*,der Artzt/den Kónig heilt/
der jedem Stand des Reichs die alte Würd' ertheilt.
Ihr Hórer schweiget still und sehet mit Behagen
Die seltne Wunderart die Künste vorzutragen.
So bald das gantze Werk gelangt zu End' und Ziel/
dann saget/ was ihr wolt/ von des Sophisten Spiel.

10. J. Diese Vorrede beruhet in dreyen Theilen / deren der erste in des Verfassers Musen/nut Hülffe des Mercurii/als des Stiffters der Wolredenheit bey den Poeten/tröstet. Der andere den Schauplatz namhaft machet und mit wenigen bedeutet/ war von dieses Freudenspiel handelen wird. Der dritte vermahnet die Zuhörer/stillzuschweigen.

11. V. Der Maja Sohn ist Mercurius / wird der Götter Herold genennet/weil er in Botschafften zu den Menschen abgeschikket wird. παῤῥησία ἀπὸ τῆς ἑρμηνείας ab inter Metationes. ist geteutschet Freyredstatt / wie auch Hermenia dolmetschet reich / weil die Rede des Hertzens Dolmetscherinn.

12. A. Mercurius wird schnell genennet/wegen der Flügel / welche man ihm zueignet. Es erkläret sich aber der Verfasser/daß diese seine Musa oder Gedicht nicht anderen Freudenspielen zu vergleichen komme/ welche von Liebssachen handelen /und zu üppigen Gedanken veranlassen : sagend er flamme Wolken an oder führe hohe Gedanken.

13. D. Hierbey möchten vielleicht diese Fragen vorfallen:

Poetischen Vorredner haben könne?

II. Ob nicht Prometheus/der das Himmelsfeuer entführet/solte Vorredner seyn.

III. Ob nicht der Inhalt hätte deutlicher sollen gesetzet / oder gar ausgelassen werden?

14. R. Ich bin hierinnen der Grundsprache nachgegangen / dann dem Dolmetscher nicht freystehet solche Haubtsachen zu änderen.

15. C. Bey Vorstellung dieser Person wird zu beobachten seyn/daß/wañ es des Schauplatzes Beschaffenheit leidet/Mercurius vom Himmel abgeflogen komme/ seine Rede in der Lufft ablege/und sich von dar wider dahin erhebe. Seine Bekleidung ist bekant.

16. R. Discursus ist sonstē das Gespräch-oder die Unterredung: Hier aber wird verstanden der Schluß/welcher aus vernünftigen Ursachen gemachet wird/ (Ratiocinatio) oder das Nachsinnen / welches als ein König in diesem Freudenspiele

Digitized by Google

denspiele gebildet/und nachdem er durch seinen Sohn (Fallaciam) Aberwitzig/ und des Reichs unfähig gemacht/ist er von Analysi dem Artzt / das ist durch die Lehrart/ welches alles in gewisse Theile absondert/geheilet worden.

Der I. Handlung I. Aufzug.

Rägewicht (Fallacia.)

Lart (Æquivocatio.)

Es beginnet die tunkeltagende Demmerung noch nicht anzublicken: Das grosse Himmelsaug hat sich mit seinen strånghitzigen Stralen noch nicht aus dem Meere erhoben / und den Erdenkreiß überleuchtet; doch ist der Sorgenstille Schlaf ferne von mir. Wol! ich

ich achte sein nicht. Was hat er mit dem sterwachenden Trugewicht zu schaffen: Er mag meinen Feinden nicht mir zur Ruhe gedeyen. Meine Schläffe beben/wann ich an den Schlaff gedenke/ und meine Natur entsetzet sich/ wann sie sich nit unaufhörlich bemühet ist/meinen Namen zu bewähren. Aber wol/ hier kommet Alart mein Diener. Ich will mich bergen.

Alart. Wer ben immet mir diesen Zweifel: Ist besser in der Hölle leben/da der Tag niemals statt findet: oder ist besser bey meinem Herrn zu seyn/dem es niemals Nacht wird. Mir ist so wenig mit seiner Arbeit bedienet/als einer schönen Jungfrauen mit spitzfindigen Fragen eines alten abscheulichen Witbodens. Es kan der Schlaff unter meine Augenlieder nicht einschleichen/daß er nicht so bald von meines Herrn Geschrey solte beunruhet / und verstöret werden.

werden. Die Trauerſorgen
wacht und der Neid ist ihm
ich nur das Haubt auf das
und umsaussert mir die Ohr
ylichen Geistern/welche
erwarten. Es solte mir
leromann/als daß ich in d
den verzögere. Klage ich n
zwey Ohren verdrüßlich z
ylich verdoppelt/)much
sage ich! hab ich nicht zwe
T. Besser were/es hät
deinen Herrn zu sehen.

werden. Die Trauersorgen halten ihn beharrlich auf der Schiltwacht und der Neid ist ihm so viel/als dē Kranich der Stein. Bald ich nur das Haubt auf das Küß sinken lasse/ schwärmet er daher / und ümsaussert mir die Ohren /gleich den Horneyssen; gleich den unzehlichen Geistern/welche an dem Fluß *Cocyto* des *Charons* Kahn erwarten. Es solte mir fast besser seyn/ich gebe ihnen einen Geleitsmann/als daß ich in dieser stetwehrenden Ungestümme mein Leben verzögere. Klage ich nit mit Recht über die Natur/daß sie mir zwey Ohren verdrüsslich zu hören / und nur eine Zunge (wiewol zimlich verdoppelt/)mich zu verantworten/ertheilet? Doch/ was sage ich! hab ich nicht zweene Füsse/diesem Unheil zu entlauffen?

T. Besser were/es hätte dir die Natur mehr Augen gegeben / deinen Herrn zu sehen.

A. Vnd ich wolte/sie hätte mir die Euren gegeben/so würdet ihr mich nicht gesehen haben.

T. Schauet doch die finstere Erleuchtung! solten mir auch die beiden Hände ermangeln dich anderer Gestalt zu betasten? Aber sag/hast du gebracht was ich dir befohlen?

A. Ja/und Nein: Es ist geschehen und nicht geschehen.

T. Du solst Dank und Vndank haben. Sag was hast du dann die Zeit über gethan?

A. Ich hab es gebracht/aber nicht wie ihr es befohlen.

T. So must du Böswicht mit den Füssen büssen/was du mit dem Kopf verleistet hast.

A. Nein/mein Herr/ich hielte für besser zwey Gläser auf einē Gang zu bringen; als wegen eines Glasses zweymal zu gehen. Sie seynd beide

beide gleicher Farbe beysammen gestanden / und ich hab gezweifelt / welches das rechte seye.

T. Wol dann, wo sind sie?

A. Hier / mein Herr.

T. So recht du hast gedoppelten Fleiß erwiesen. Die Farben und Würkungen sind nicht ungleich: Dieses machet trunken; Jenes unsinnig: hiervon will ich meinem Vater einen Morgentrunk beybringen. Nim du das andere, es wird dir die Gelegenheit solches zu gebrauchen nicht ermanglen / sonderlich unter deines gleichen Schalksknechten. Übergiebt sie.

A. Dieses ist eine von meines Herrn seinen Warheiten: Er ist der Schalk / ich bin der Knecht. Beyseite wendet.

T. Aber hör! was für ein Schwarm umsauset deine Ohren / wie die Horneyssen?

A. Ihr seyt ja vielmals bey der Hexen Sabbath Begengniß auß-
ser dem Venusberg gewesen: Ihr kennet ja die Tigillinischen Hof-
schrantzen/die Aufschneider/Schergeiger / Zahnbrecher / Mark-
schreier/Tabakkrämer/Zeitungtrager/Schertzdichter / Taschen-
spieler/Reiffspringer/Seildantzer/und andere Ambubaische Zusam-
menkunfften. Ich weiß/daß ihr ihnen/und sie euch mit vertreulich-
ster Gegenfreundschaft zugethan.

T. Mein Beutel ist nicht weit gnug offen/aller dieser Geldbegierde
zu ersättigen. Ich ertheile ihnen/so viel ich kan: Es ergehet mir
aber wie (*Stercatio*) jenen Mißling / der sich täglich mit der Dün-
gung in seinem Acker schleppete / damit sein Sohn auf der hohen
Schul guter Dingen seyn könte hat aber/durch solche seinem Ver-
stand wolziemende Bemühung/ ein schlechtes Früchtlein erhalten.

Also

Also hab ich mich auch bemühet diesem Scharrgezüchte etwas zusammenzubringen / aber ich hab mit ihrem Gewinn meine Ehre verlohren. Ich muß in offentlicher Verspottung leben / und sonders Zweiffel einsten elendjämmerlich dahinsterben. Zu diesem komt der allgemeine Haß / welcher benebens erstgedachten Spott meine Gedult überlastet / und gleichsam zu Bodem drukket. Nun dieses Übel läst sich in dem gantzen Königreich nicht bergen; dann wann ich auch schweige / so kan ich mich doch der Dolmetscher nicht erwehren / weil meine Geberden ihren Deutungen nicht entübersigt seyn mögen. Ist dieses nicht der Todesangst gleich / oder gar für ärger zu halten! Noch qwälet meine Seele / und überhäuffet meine Plagen der kühne Wahrmund und der spitzfindige Denkrecht / die zwar von höherer Geburt / doch beide meine jüngere Stifbrü-

Die alles aus Geitz zusammen scharren.

Demonstratio. Topicus.

der sind/und von jederman gelobet und gerühmet werden. Sie sind die Schoßkinder meines alten Vaters; er küsset und herzet sie/ suchet auch nichts eiferiger/als wie er sie hoch anbringen möchte: Ja/es ist so weit kommen/ daß sie bereit bey Grossen und Kleinen/ bey Adel und Unadel ein treffliches Ansehen erlanget; so gar/ daß auch die dem Tod nechstangesessene Seefahrer/ nach erlittenem Sturmwind ihrer in der andern Welt gedenken. Diesen beiden meinen Brüdern (meine vergallte Zunge kan es ohne sonderen Hertzensekkel nicht ausreden/) ist Wisstraut und Wahngild ehlich verlobet. Wolan ich muß es verhinderen/will ich anderst meinem eigenen Unheil fürkommen/ und die stetsqwelende Qwelle meines Kummers verstopfen und hintertreiben. Aber schaue/hier füget sich alles nach Wunsch/die Gelegenheit/meine Gespielin bietet mir

Loquitur de Demonstrationibus Mathematicis. Scientia. Opinio.

und

und meinem Fürnemen die lang verlangte Hand / welche ich nicht kan fahren lassen. Hier kommet mein Herr Vater! Ich trette beseits.

17. Julia. In diesem 1. Aufzug ist die Natur und Eigenschaft des Betruges / mit sinreichen Erfindungen ausgebildet: Er ist ohne Ruhe / und voller Neid: Wird bedienet von zweydeutigen Reden: Machet die Leute vielmals rasend: Hat eine grosse Gesellschaft: Muß in beharrlichen Sorgen stehen entdecket zu werden/und trachtet unablässig die Warheit zu unterbrechen.

18. Vespas. Fallacia kan zu Teutsch heissen: Trugewicht/ gleichsam als der entwichte Trug / wie Ludwig.

Ambiguitas Aalart/als wann ich sägte Aalart / weil der Aal sehr schlupferig/wie dieses Dieners Rede.

Cocytus der Höllische Fluß / und des Charons Kahn sind bey den Poeten wol bekant.

Tacit. l. 17. c. 50. Pone Tigillium tæda lucebis in illa Iuv. Sat. 1.

Tigillinische Hofschrantzen sind die Schmarotzer bey Fürsten und Herren/welche wegen der Hoffsuppen zu allen Sünden und Schanden Raht und That geben/wie Tigillinus dem Nerone/der ihm endlich selbst die Gurgel abgeschnitten hat.

Ambubaias Collegia apud Horat.

Ambubaische Zusammenkunfft wird gesagt von den Ambubais den vollen versoffnen Weibern/Schlumpfäkten/Kuplerin/ Leyrerin/ und scheinet/ob dieses Wort von der trunkenen Babelen/Fallen Kitteskettsen / und Stammelen herkomme.

Demonstratio und Topicus sol mit Scientia und Opinione vermählet werden. Wer etwas wenigs studirt hat/wird dieses leichtlich fassen und abmerkē/ wie wol sich diese Ehe gattet. Es sind aber zweyerley Arten etwas zu beweisen: Erstlich aus würklichen Gründen des unwidersprächlichen Augenscheins: Als das 2. mal 3. 6. ist / und hieher gehören alle weißkünstliche Vberführungen ; daher Demonstratio heissen mag **Wahrmund**/ein **Mund**/der die **Wahrheit** erforschet und vorweiset: Die andere Art wird von denen Erfin-

dungs-

dungsqwellen (deren jüngst auch gedacht worden) hergenommen/ und deswegen kan Topicus, oder Locus Topicus **Denkrahe/Denkrecht**/ oder **Denkwert** genennet werden/ weil er das Nachdenken an die Hand giebet / richtet und bewähret. Dieser nun wird mit Opinione oder **Wahngild**/ (dem Wahn welcher für gültig geacht) jener mit Scientia, **Wisstraut**/ oder die Weissheit welcher zu trauren ist vermählet.

19. Ang. Unter vielen will ich nur beobachten / wie klüglich **Alart** alle seine Reden auf Schrauben gesetzet: Sein Wort ist ja und nein/ in einem Odem jedesmals zweydeutig/ niemals ohne Zweiffel/ und scheinet/ er habe so viel Zungen als Lippen / daß er billich einen Ertz- oder Doppelschalk vertreten kan.

20. Deg. Wann etwas hierbey zu ermahnen/ so ist es I. dieses/ daß der Trug (Fallacia) zum Diener hat Alart (Ambiguitatem) welches im Ende nichts anders ist/ als der Betrug (Fallacia) selbst/ und also sie beide eine Person.

II. Bleibt der Herr gar zu genau bey dem Text / das Tigillinische Hof-

 gesind/

Gesind/Cocytus/die Ambubaischen Zusammenkunfften hätten leichtlich können ümbredet werden.

III. Führet der Herr Poetische Wort in ungebundener Rede.

21. Renn. Wann gleich der Vater dem Sohn gleichet / so sind sie doch unterschiedene Personen: und warum sol mein Sohn nicht auch mein Diener seyn. In den Gleichnissen muß nicht alles so genau eintreffen. Zum andern ist dieses ein Gedicht / wann es gleich nicht in Versen bestehet; daß man also Poetische Personen und Wort wol gebrauchen darf. Hat es nun der Verfasser hierdurch schwer gemacht/so muß es vielmehr die Erklärung / als die Dolmetschung erläutern. Zu dem ist es nichts für den gemeinen Mann.

22. Cas. Trügewicht/sol eine kleine Latern / in welcher man das Liecht verbergen kan/tragen/und selbe so bald verdrehen/wann er seinen Diener kommen sihet/nachmals aber mit dem Ansprechen wieder eröffnen. Die Gläser sind kleine Violen/die man die einer Hand bergen mag.

23. N.

23. R. Der I. Handlung II. Aufzug.

Edrich (Discurſus.)

Ahrmund (Demonſtratio)

Enkrahe (Topicus.)

Lart (Ambiguitas.)

Rederich ſetzet ſich.

Wol hat der höchſtmächtigſte Schöpfer die unbewegliche Er-

den

den auf sein Wort gegründet / und den hochumwelbten Himmel mit seiner Vorsehung unterstüzet. Wol hat er die gegeneinander streitende Elemente gefüget die Einigkeit dieses Wunderbaues wesentlich zu erhalten. Die Wellenberge mögen ihre Ufer nicht überfahrē/und die anreinende Thäler der Erden stölziglich durchsrauschen. Die liebe Sonne erleuchtet unsere tunkele Augen/die Krystalfenster unseres Leibes werden belustiget in Anschauung solcher überschönen Werke. In Summa/er hat alles wolgemacht. Der stärkste Menschenverstand were viel zu schwach einem eingelichē Staatwesens / zu geschweigen dergleichen unbegreifflichen Werke sich (als ein anderer neuer Atlas) zu unterziehen: wie solte er Erde / Wasser/Lufft/Feuer mit ihren gantz widerigen Würkungen besänftigen/oder deren unbändigen Meereswogen Einhalt thun können/

nen der seine eigene Zun
ten? Wie solte sein verst
vermögen: O/meine lieb
en/ und trachtet nicht a
langen.

Trüg. Mich bedünt
seine Wort führet er im

Red. Der höhest Th
Gefahr umgeben: Müh
scheinbaren Schmukke
erfahrener Rahtgeber/ü
gen/doch sinket fast eine
zu Boden/und achten I
ner der Insel Sicilia un

nen/der seine eigene Zunge nicht kan gebührlich regieren und führen? Wie solte sein verfinsterter Verstand die Welt zu erleuchten vermögen? O/meine liebē Söhne/stehet ja nicht allzu grossen Ehren/ und trachtet nicht an die eitelen Wolken hohen Ansehens zu gelangen.

Trüg. Mich bedünket/man sey mir bereit zuvorkommen/so seltsame Wort führet er im Munde.

Red. Der höhest Thron weltlicher Ehre ist mit gleich so hoher Gefahr umgeben: Mühe/ Sorgen / Haß und Neid sind unter so scheinbaren Schmukke verborgen. Die Regenten bedienen sich erfahrner Rahtgeber/üm sie mit einem Theil ihrer Bürde zu belegen/doch sinket fast einer nach dem andern unter so schwerem Laste zu Boden/und achten Typhœum für glükselig/daß er vorlangsten vor der Insel Sicilia unterdrukket worden.

Alart

Redet beyseits.

Mark. Er hat einen Sohn / der ihm die Last bald mindern und den Sinn erleuchtern wird / und solte ihm der Feurberg Ætna auf dem Nacken liegen.

Redr. Lasset unter einander die Stralen getreubrüderlichen Liebsneigung zu wahrer Einigkeit hervorleuchten / selber auf alle Begebenheit samthülflich zu geniessen. Geh Wahrmund / ruf Sinnewald zu mir. Dieses junge Herrlein ist von der Weitberühmten Käiserin Seelewig (Anima) seiner sorgfältigen Frau Mutter an mich abgeschikket / daß er an meinem Hof seiner Fähigkeit gemäß unterrichtet werden möchte. Aber sihe da Trügewicht / wo kommest du her?

Demonst. gehet ab.

T. Durchleuchtigster König / aller Gnädigster Herr und Vater / mein stetswachsamer Gehorsam hat mich aus meiner

ner

ner Behaussung geleitet / E. Majest. unterthänigst aufzudienen.

R. Diene Wachsamkeit lieber die Morgenröhte / doch ist ein Geschrey von deiner Ankunffe mit in den Ohren erschollen. Wie kommet es doch / mein Sohn / O du mein unglükseliges Kind / welches ich zu meiner Schande erzeuget hab / und zu meiner Betrübniß leben sehe / daß ich bey der gantzen Welt / wegen deiner / ein böses Gerücht haben muß: Lotterbuben / Jügeiner / Freyarten / Quakksalber / Kupler / Beutelschneider / Spitzbuben sind deine beste Brüder und tägliche Gesellen / denen du in allen Winkelen / Brantweinschenken / Bier- und Wirthshäusern nachhängest / die einfältige Frömmkeit zu hintergehen: So gar daß ich bewogen werde / meinen Väterlichen Segen in einen Fluch zu verwandlen / und alles Vnheil über dich auszuschütten. Aber doch / wie unartig du dich erweisest / so

bist

bist du doch mein Sohn. Ach/mein lieber Sohn/ich bitte dich/ja ich flehe dir/du wollest das Böse von dir thun / und einen erbaren Wandel annemen. Schau an deine Brüder/und schäme dich nicht von ihnen/ja von deinen Feinden selbsten zu lernen. Ahm ihrer Aufrichtigkeit nach/und erlang gleiches Tugendlob.

Hustet. T. Mein Herr Vater/beliebet E.M. die Morgensuppen?

R. Ja/dann ich hab mich fast hungerig geredet.

T. Nun geruhe E.M. die wahrgründige Schutzrede meiner Unschuld anzuhören.

R. Sag/was dir dienlich ist/ich wolte nicht mehr/als du könntest dich solcher Auflagen/mit Fug und Grund der Wahrheit entschütten.

T. Erstlich Herr Vater/ist der Zeuge/welcher wider mich geführet

führet

Digitized by Google

führet wird/das lügenhaffte Gerücht/(Fama) daß sie aber von der Unwarheit zu kundschaften pfleget/ist Statt- und Landkündig: kan also ihre Zeugniß wider mich nicht gehöret oder glaubwürdig erachtet werden. Im Gegensatze bewerffe ich mich auf offentliche Kündigkeit der gantzen Welte / welche bewähren muß/ daß ich mich jederzeit in den vortrefflichen Gemein- und Genosschafften befunden habe/und annoch von denselben geehret werde. Fürsten und Herren mögen meiner nicht entrahten; Ich sitze mit zu Rahte/ ich vertreise mit den Gesanden/die Rentkammer stehet mir offen / ich handele und wandle zu Wasser und Land / und bin der reichsten Kauffherrn Rahtgeb/der Krämer Handelsgesellschafter. Die schönsten Paläste werden durch mich betretten / und gleichsam durch mein auf- und abspatziren durchtretten/vielmalo auch von meinen

Verlaggelderen aufgeführet / und ist fast kein höher Ort in der Welt/da ich mich nicht(wiewol oftermals unsichtbar/) mit Lob/ohne eitelen Ruhm zu gedenken/niederlassen dürffte. Damit aber E. M. Augen meines Wolverhaltens Zeugen seyn möchten / will ich mich der-Gestalt erweisen/daß E. M. ein Väterliches Wolgefallen darob haben soll/und auch meine Feinde mich hinfort zu lieben Ursach nemen mögen.

Denk. (Mit einer Schüssel in der Hand.)

Trüg. Wo ist der Leffel? (nimt die Schüssel von ihm.)

Denk. Er ist leider vergessen.

Trüg. So muß man ihn eiligst holen. (Er mischet von seinem Gläslein einen Safft unter die Suppen.)

Red. (Nachdem Denkraht den Leffel gebracht/und er geessen.)

Laß

Laß dich umfangen mein liebster Sohn/laß dich küssen mein Kind/ du bist der Stab meines Alters / der Erb meiner Liebe/ die Ruhe meiner Sorgen. Meine Ohren sollen hinfort allen deinen Widrigen und Anklägeren verschlossen seyn / will selbe auch für meine Feinde erachten. Solchen Verleumteren muß ich mich erweisen/ daß sie mir zum Zweytenmal nicht zu Gesicht kommen.

T. Wie gefället dir diese Stimme Alart er hat bald andere Seiden aufgezogen.

A. Zuvor hat er seine Wort richtig aufeinander gebunden/nun ist seine Rede zerrüttet und verstümmelt.

T. Du solst ihn bald mehrers schwetzen hören.

A. Ich will in der Musen Garten auflesen deß Helicons bunt schönste Blümlein / dir meinē Sohn mit solchem Geschenke meine Liebe

bezeugen/und dein Haubt bezieren: die Farben der Wolredenheit sollen deine Wangen ausmahlen. Die Sprachlehre sol dich auf das reinlichste bekleiden/und mit Purpurworten bedekken. Komm mir mir mein Sohn.

24. Jul. In diesem Aufzug spielet ein jedes seine Person künstlicher / als ich begreiffen kan. Redrich führet hohe Wort/von diesem Welebau: Er warnet seine Söhne für Ehrgeitz; schuldiget seinen Sohn Trägewicht / wird aber von ihm durch etliche Tropfen eines besondern Saffres/nachdem er seine Verantwortung zuvor angehöret/aberwitzig gemachet.

25. Vesp. Typhœus oder Typhus ist ein Rieß gewesen / welcher mit seinen Gesellen Jovem(wie die Poeten dichten)aus dem Himmel verjagen wollen/von ihm aber und Pallade in dem Berg Ætna verstossen worden. Intellectus wird hier Sinnewalt/von den gewaltigen innerlichen Sinnen geteutsch-

et; Anima **Seelewig.** Discursus **Rederich**/wie Friderich: Es ist aber zu merken/daß das Wort **Rede** zugleich die Wort aussprechen/und die Vernünftigen Ursachen/wie bey den Griechen und Niderländeren / bedeutet: Weil nemlich unsere Vernunft nicht besser als durch das **Reden** kan verstanden werden/daher etliche Logicam nennen Redgebkunst / wir nennen es die Vernunftkunst / weil es nicht nur verstehen/sondern auch vernünftig nachsinnen lehret. Topicus heisst Denkraht/weil man dardurch einer Sach nachzudenken lernet.

26. **Ang.** Was von den Morgensuppen gedacht wird/ist meines Erachtens/nach hiesiger Gewonheit zu verstehen: Die Engeländer pflegen selten bis üm Mittag ungetruncken zu verbleiben/wie ich mich berichten lassen.

27. **Deg.** Es solte manchem wunderlich vorkommen/daß dergleichen fast Poetische Gedanken in ungebundener Rede verfasset sind: Wann man aber bedenket/daß dardurch die Sach schwerer gemacht werden müssie/(massen doch die Reimen/sie fliessen auch wie sie wollen/nicht ohne Zwang sind//und hierun-

nen der Englischen/als dieses Ortes Grundsprache/nachgegangen / ist diese Erinnerung leichtlich zu beantworten.

28. C. **Trügewicht** kan einen Rokk/mit Fuchspälgen unterfüttert tragē. **Alarts** Kleidung mag gelb und grün zu seiner Hof-Farbe haben/weil diese der Frösche Farben sind/welche zugleich auf der Erden und im Wasser leben/und dieses Dieners Zweydeutigen Worten nicht ungleich kommen. **Redrichs** Rokk mag als mit Zungen gefütteret gemahlet seyn. **Wahrmunds** Mantel mit Wermuht gleichsam geblumet. **Sinnewald** kan mit einer weißglänzendē Kleidung angethan seyn. **Denkrechts** Tracht ist etwas bedenklich/ doch weil der Herr gedacht daß selber die Erfindungsqwellen bedeute / so möchte verantwortlich seyn/ihn in gewässerten Schamlot auszukleiden. Die Deutungen dieser Farben sind leichtlich zu errahten.

Der

Der I. Handlung III. Aufzug.

(Enkraht) Topicus.)

Lart (Ambiguitas.)

D. Was für eine fremdverblende Liebe hat meinen alten Vater bethöret? Wie hoch hält er doch seinen unnüchtigen Trügewicht! wie zärtelt er mit ihm / was väterliche Huld erweiset er ihm nicht? Ich hab in Acht genommen / daß er sich im Gesichte entfärbet / dz sich seine Gedächtniß verkehret / und die Rede verändert hat. Ich besorge mich einer Hinterlist / und wünsche nicht to mehrers als seine vorige Gesundheit.

Gehen ein.

Ahrmund (Demonstratio.)

Sinnwalt (Intellectus.)

Wie hält es sich mein H. Bruder? Hat deine L. unseren H. Vater nicht begegnet?

W. Ich? Hat er mir doch befohlen/ ich solte das junge Herrlein Sinnewa letzhieher bringen. Ist er nicht hier?

S. Ich wünsche euch für eure Mühe alles Unglükk auf den Hals/ daß ihr mich in meinem süssen Schlafe verunruher.

W. Wie gehet es dann? Was Neuerung?

D. Ich kan es nicht wissen/ ausser daß ich mit guten Ursachen wähne/ es gehe mit unserem H. Vater nicht wol her.

W. Warum

W. Warum verlihren wir dann Zeit solchem Vbel vorzukommen?

D. Fürwahr ich bin gantz bestürtzet.

W. Komm laß ihn suchen. Gehen ab.

A. Gnädiger Herr/E.G. beliebe sich hier zu gedulten / inzwischen sie den suchen/welchen sie nicht finden werden. Kan ich dieses erlangen/ so hab ich so grosse Gunst von meinem Herrn zu erwarten / als er von seinem H. Vateren trüglicher Weise erschmeichelt har. Redet beyseit

S. Wo bleibt S.M. diesen Morgen wolte ich gerne etwas sonderliches erlernen.

A. Gnädiger Herr/E.G. geruhen mit mir in die Werkstat aller Wissenschaften zu spatziren / da die trefflichste Bücher zu befinden/

dergleichen in diesem gantzen Königreich nirgend anzutreffen sind.

S. Sind sie aber für mich?

A. Sie sind nach Wunsch auszukiesen.

S. Was Bücher sind es dann?

A. Die beste Vernunft- und Redkunst/ die zu finden.

S. Wer hat sie geschrieben?

A. Naßweis Fischer und Rohtnaß Kellner.

Fœcundi calices quem non fecere disertum?

S. Wem sol die Rede nicht beym süssen Wein herfliessen?

A. Diese sind berühmte Meister der teuersten Redkunst. Es ist auch des Magiri Naturkündigung aldar.

S. Mager gehört nicht in die feiste Kuchen.

A. Und des M. Beckers Rechenkunst.

S. Ich belustige mich in Büchern und nicht in Bechern / im Lesen

Lesen und nicht im Essen/bey der Tinten / und nicht bey dem Trinken/ doch will ich mitgehen.

A. Er sol länger bey mir verbleiben / als ihm lieb ist.

29. Julia. Nachdem Redrich von deß Trügewichts Trug Sinnloß worden/hat er ausser der Gedächtnüß gelassen/was er befohlē. In seinem Abwesen bemühet sich Alart Sinnewalt oder den Verstand/vermittelst der leiblichē Belustigung in Essen und Trinken / durch die wunderlichen Bücher bedeutet/zu verleiten.

30. V. Rechtedenken und wolreden gehört zusammen / die Vernunftkunst wird den Fischen zugeschrieben/welche sonsten so stumm sind als des Pythagoræ Schuler. Die Redkunst dem Keller / denn der Wein erfreuet das Hertz/und macht den Mund Redens voll/ solche Freude zu entdekken. Magirus hat von der Naturkündigung geschrieben/hier wird aber sein Name / als unschicklich zur Küchen Lehre gedeutet. Des N. Bekkers Rechenkunst wird hier auch nicht ohne Ursach gedacht. Ein solcher Bücherfraß

Heluo

Heluo Librorum, ist der Verstand nit / der sich mit so ringem Kosste abspeissen lässet / doch folget er zu Zeiten eusserlichen Sinnen.

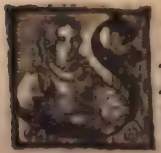
Qui Multiplicat scientiã, multiplicat dolorem.

31. Ang. Nachdenklich wird gedichtet Sinnewalt / der Verstand sey von dem Beweißthum aus dem Schlafe erwekket worden / und leiste ihm darfür schlechten Dank.

32. Deg. Zu verbesseren were / alles nach unserer Landsart mit gleichgültigen Gedanken ausfindig zu machen / und hieher wahre Bücher schikklich zu benennen.

33. C. Diese Personē sind bereit alle ausgekleidet ausser dem Verstand / der in gantzweisem Gezeug / als ein unschuldig Kind / mag aufziehen.

Der I. Handlung V. Aufzug.



Indigund (Inventio.)

Echthold (Judicium.)

Wird

S. Wird das gemeine Gerücht wahr haben/und erfolgen/daß Wahrmund mit Weisstraut sol ehlich vertraut werden: Was haltet ihr darvon H. Rechthold?

R. Ich muß es für wahr halten / weil ihre hochzeitliche Begängniß auf diesen Abend angestellet ist/zu welchem diesen Morgen das Frauenzimmer von Wahrstat angelanget / deren man dieses Ortes mit Verlangen erwartet. Nun aber Findigund! wird euch nicht gleiches Glükk mit Denkraht gedeyen. Verona.

F. Ich achte für mein Glükk / daß meine Lieboneigung durch so günstige Beurtheilung gebilliget wird / und machet mich erkühn die Arbeit meiner jüngst müssigen Gedanken eurer hochverständigen Verbesserung und Schützung zu untergeben.

R. Das Beginnen / welches von so tiefsinnigen Erfindung ent-

entsprossen/wird von niemand als den Vnsinnigen können mißdeuder weren.

Vberreiche das Papyr. Distichon.

F. Der Fuchsschwantz ist ein lächerlicher Richterstab/der sich biegen/aber nicht leichtlich brechen lässt.

R. Wie ist es nur ein Reimschluß?

F. Ich hab den unrechten Zettel erwischet.

R. Mit eurer Vergünstigung will ich ihn lesen.

Den Schluß dieses Freudenspruchs. Ius civile Roman.

Es führt der Römer Recht viel grössern Titelpracht/
als nicht Hispanien von überhoher Macht:
Doch hat des Rechts Gebrauch mit Trug so zugenomen/
daß man dardurch gewohnt mehr Kronen zu bekommen.

F. Nun eröffnet mir eure Gedanken hierüber.

R. Mein

R. Mein Vrtheil setzet von den geschriebenen Gesetzē nichts aus.

F. Ich begehre euer Vrtheil über meine vier Verse/ und nicht über die Gesetze.

R. Die Titel und Kronen müssen einen Dolmetscher am Rande leiden / dann jene so wol Vberschrifften/als Ehren-Namen / diese Königreiche und Goldmünzen bedeuten. Lasset mich auch das andere besehen.

F. Gemach / hier ist Trügewicht.

34. Julia. Herr Vespasian erkläre uns die Namen dieser Personen.

35. Vesp. Inventio/die Erfindung eines Dinges kan vielleicht heissen Findigund/wie Künegund / weil sie ist eine Kündigung etwas zu erfinden. Judicium/oder das Vrtheil mag in diesem Freudenspiele den Namen tragen Rechthold/ weil das Vrtheil sol dem Rechte und der Wahrheit hold sein/wie man sonsten sagt: Pferthold oder Pferdhold/Rumpolt oder Ruhmhold/Ehrenhold / usw.

36. J.

36. Jul. Dieser Aufzug handelt von zweyen Sachen/als: Die Heuraht zwischen dem Beweißthum und der Wissenschaft / oder **Wahrmund** und **Weisstraut**: Dann die Bulschaft des Denkwerts und der Findigund/welche hier etliche Reimen zu beurtheilen Rechthold vorzeignet.

37. V. Das Frauenzimmer von Verona/ (Wahrstatt oder Wahrfelß) wird hier zur Eheverlobniß deß Beweißthums erwartet. [Das Römer Recht ist das Jus Civile, dessen Geldsichtiger Mißbrauch hier bedeutet wird. Es wil aber der Verfasser so viel sagen/daß die Rechtslehrer auf hohen Schulen mehr Ehre/die Sachwalter bey den Gerichten mehr Gewinn davon haben.

38. A. Ich bemerke allein/daß man nicht von den Gesetzen / sondern aus den Gesetzen sol urtheilen/wie hier Rechthold sagt / er setze von den Gesetzen nicht aus.

39. Deg. Es solte sich noch fragen lassen / ob diese Hochzeit nicht zuhassig angestellet werden / daß der instehende Abend darzu ernennet ist/doch siehet er auf deß Landes Gebrauch/nach welchen die Dolmetschung sich zu richtē gehabt.

40. C.

40. C. Die Inventio oder Findigund sol in einer erbaren Trachte/in Veilbraunen Sammet ausgekleidet seyn: Das Judicium mit einem langen schwartzen Rock/als ein ansehlicher Richter/ welcher bereit ein Alter und Verstand auf sich hat.

Der I. Handlung V. Aufzug.

Echthold/ (Judicium.)

Rügewicht (Fallacia.)

Indigund (Inventio.)

T. Die zween Drachen bewahren mit höchster Wachsamkeit die guldene Früchte/welche ich zu geniessen begierig bin. O daß ich

sie bezauberen könte? Sagt mir/ihr getreuen Hofdiener des H. Sinnewalts/ wo ihr Gn. anzusprechen?

R. Was sind das für Fragen? H. Trügewicht? Ist dem Herrn unwissend/ daß Königl. Majest. unser Herrlein zu sich holen lassen/ durch H. Wahrmund.

F. Wir kommen/ ihn dieses Ortes anzutreffen.

L. Daß ware mir unwissend. Dieses kan ich sie versichern/ daß Ihr Gn. von Hofe gewichen. Aus was Ursachen aber mag ich nicht entdekken: Doch hat meine Schuldigkeit erheischet euch solches/ aus beharrlicher Liebsneigung/ zu eröffnen.

R. Es ist nicht nöhtig die Ursachen solcher Fluchte zu erforschen/ sondern fernerem Unheil vorzukommen/ unseren Gn. Herrn mit möglichsten Fleiß zu suchen und zu erfahren.

F. Was

F. Was Raht?

L. Ihr beyde habt keines Raht

R. Ich bin bestürzet.

F. Ich bin ganz betrübet.

L. Wann euch mein geringes
ret, so folget ihr/ H. Rechthold/ gehet
Rechten den Weg nach Verona/ all
anderen Weg ungezweiffelt antreffen
trette/ bis ihr ihn gefunden. Dem man
weil sonderlich der König mit einer
niederliege.

F. Was? Ist S. M. unrichtig

L. Verzeihet mir, Ich weiß es

L

F. Was Raht?

T. Ihr beyde habt keines Rahts von nöhten als des eurigen.

R. Ich bin bestürtzet.

F. Ich bin gantz betrübet.

T. Wann euch mein geringes Einrahten verträglich scheinet/so folget: ihr/H. Rechthold/gehet zur Linken/Fr. Findigunda zur Rechten den Weg nach Verona/alda ihr ihn auf einem oder dem anderen Weg ungezweiffelt antreffen werdet / und kehret nicht zu rukke/bis ihr ihn gefunden. Dañ man euch sonst von Hof sagen wird/weil sonderlich der König mit einer schweren Haubtkrankheit darnieder liegt.

F. Was? Ist S. M. unrichtig im Haubt?

T. Verzeihet mir; Ich weiß es nicht anders.

R. Komm/meine Schwester/laß uns eilen/der Verzug bringet grosse Gefahr.

T. Das Glükk begleite euch / an statt meiner / dann mich die Kindliche Gebühr gegen meinen H. Vateren zu rükke hält / daß ich euch dieses mal nicht begesellschaften kan. Nun sind sie beyde geschieden und auf solche Wege gewiesen/daß sie nimmermehr wieder zusammen kommen werden. Solcher Klügelleute muß man sich mit Liſt entschlagen/dann sie in allen / auch fremden Rahteschlägen den Vorriett/und das Obertheil sehr liessen wollen. Nun will ich Sinnewale bald zu meinem Willen bringen. Ich muß gehen/ und mich hierunter ferners bemühen.

Gehen abseines zurükken das andere zur Rechten.

41. Julia. Findigund und Rechthold des Herrleins Sinnewalds Hofmeisterinn und Hofmeister werden von Trugewicht berichtet/daß ihnen anvertrautes

trautes Kindlein früe bey Tages von Wah
deswegen aus dessen kürzer Sorgfalt bereden
tige Wege gehen.

42. D. Was hier von drey Trachen
verstehen bey welchen befand ist daß zween
und in denselben guldene Aepfel verwahret
pelet hier Trugewicht / saget / daß
verwahre wie erstbesagte Trachen die
43. A. Es ist zuvergedacht worden
der Schalkheit habe Sinnewalt verlieret
Rechthold und seine Schwester Findigund
derlinschen.

44. Dec. Es ist hierbey zu ermehnen
Weibsbildes anzuführen. weil man sonst
stimme vom Weibe. Weil es aber um

Digitized by Google

trautes Knäblein frue vor Tages von Wahrmund entführet worden: lassen sich deswegen aus bestürtzter Sorgfalt bereden / daß sie sich theilen und gantzwidrige Wege gehen.

42. V. Was hier von den Drachen gesaget wird/ ist auf Poetische Art zu verstehen/bey welchen bekant ist/daß zween Drachen der Hesperidum Garten/ und in denselben guldene Aepfel verwahret haben sollen. Auf dieses Gedichte zielet hier Trugewicht / sagend / daß Iudicium und Inventio Intellectum verwahre wie erstbesagte Drachen die güldenen Aepfel.

43. A. Es ist zuvorgedacht worden/Alart seines Herrn getreuer Diener in der Schalkheit habe Sinnewalt verleitet / und darher schikket sich wol das Rechthold und seine Schwester Findigund/die Hofmeisterin ihr Herrlein wiederum suchen.

44. Deg. Es ist hierbey zu erwähnen / ob nicht Fallacia in Gestalt eines Weibsbildes anzuführen/weil man sonsten im Sprichwort saat: Alles Ubel komme vom Weibe. Weil es aber im Teutschen lautet der Betrug/ kan man

hier den Engländischen nach / auch bey den Mannspersonen bleiben: Dem Sprichwort aber entgegen setzen ein anderes/das sager: Es ist kein Thor/der einem eine Thorheit anmuhtet/sondern der sie begehet.

45. C. Es sind in diesem Aufzuge keine neue Personen angeführet wordē/ also verbleibet es bey vorgesetzter Ausstaffirung.

Anmerkung.

Damit dem Leser nicht viel leeres Papyr verkauffet werde / sind die Regal Buchstaben in folgenden Handlungen ausgelassen worden/weil selbe sonderlich zu Anfang dieses Freudenspiels können gesehen werden.

46. R. Der II. Handlung I. Aufzug.

Theile ob (Distinctio) trägt unterschiedliche Denkzedel in der Hand.

Wann alle Dinge in dieser Welt / gleich so viel absonderliche Namen

Namen hätten / so würde ich mann
waltung enthoben seyn. Nichts n
es ist ein Ausleger darzu von nöhten
terschiedlichen Meinungē wieder un
würde aller Handel und Wandel un
Irrung gesetzet. Man kan keine S
nen halben gülden/zu Papyr bringen
halben Thaler für seinen Verdienst b
ber der Parteyen Lauf und Zunam
mals ein lang verlogener Titel hinte
Stammhauß angesetzet werden: n
Mahler/den Lehrproben seiner Kün
soll ein Pferd seyn und kein Esel/dies

Namen hätten / so würde ich meiner beharrlich schweren Mühe-waltung enthoben seyn. Nichts mag man reden oder schreiben / es ist ein Ausleger darzu von nöhten / dessen Auslegung anderer unterschiedlichen Meinungē wieder unterworffen ist / und ohne mich würde aller Handel und Wandel in noch schädlicher Verwirr- und Irrung gesetzet. Man kan keine Schuldverschreibung / über einen halben gülden / zu Papyr bringen / so wil der Schreiber einen halben Thaler für seinen Verdienst haben; dann es verbleibt nicht bey der Parteyen Tauf und Zunamen / es muß jedem vorher vielmals ein lang verlogener Titel / hintennach nirgendwo befindliches Stammhauß angesetzet werden: nicht anderst als vor Zeiten der Mahler / den Lehrproben seiner Künste obschreiben müssen / dieses soll ein Pferd seyn und kein Esel / dieses ein Hund / und kein Haaß / dies-

wundere ich mich: Viel Dinge haben zuzeiten nur einẽ Namen/und ein Ding ist manchmals mit vielen Namen überhäuffet / wie der Spanische Adel / deren Titelgebühr ein gantzes Blat von nöhten hat /und vielmals mehr Buchstaben in demselben/ als der so übernamte/ Thaler im Beutel führet/welcher reichen Wort Beschenkung wegen er billich Don genennet wird.

Man fragt zuzeiten nach einem Unterkäufel und findet einen Kupler/einẽ Schinder/einen Partitenmacher. Ein Edelmañ heisst ein Fresser/ein Sauffer/ein Hurer/ein Pracher/ ein Bettler/ und wiederúm im Gegensatz ein Doctor/ein Freund / ein Geitzhals / ein Raht/und ist doch nur ein Mann. Zu wünschen were/ daß etlicher Dinge Mängel durch anderer Uberfluß ersetzet: Oder daß jeder Titel an sein wahres Ort gebührlich gesetzet würde. Sonderwig Divisio.

solte hierinnen eine gleiche Austheilung machen / deswegen ich ihm selbst zusprechen will / hier kommt er mit seinen Geferten.

1. Jul. Der Herr berichte uns erstlich / was Distinctio sey.

2. V. Distinctio heist zu Teutsch die Unterscheidung.

3. J. Diesen Namen hat besagte Person in ihrer gantzen Rede erwiesen / und sagt sie recht / man hätte ihrer nicht von nöhten / wann gleich soviel Namen als Dinge weren / weil aber dieser unzählich mehr / muß man solcher mit gebührender Unterscheidung gebrauchen / als die Erde / der Baum / der Mensch / das Hauß / udg. stehet / da doch eine grosse Unterscheid ist unter dieser stehen.

4. V. Don bedeutet einen Herrn von Dominus her / und kan auch heissen ein Geschenk / dahin dieses Ortes gezielet worden auf die Beschenkung der grossen Titel.

5. A. Von den Büffelsköpfen hat der Herr wol gebraucht das Wort Tragen (verstehend im Schilde und auf dem Nacken /) daher auch kommet hartnekkicht

nekkicht/und zielet dahin / daß sie einander nicht um ein Haar weichen wollen.

6. D. Es wird der Unterscheidung und Abtheilung gedacht/ und scheinet/ es sey beides einerley.

7. R. Die Abtheilung theilet / die Unterscheidung unterscheidet dieselben Theile / als ich theile die Farben in Weiß / Schwartz / Roht/ udg. Unterschiede nachmals das Schwartze/in dz schwärtzer/allerschwärtzste udg.

8. C. Diese Person kan in einem langen bunsgestreimten Rokk aufziehen.

Der II Handlung II. Aufzug.

Wesemar (Definitio,) Sonderwig (Divisio,) Widerman (Oppositio.) Federwitz (Descriptio.)

W. Kommet/eilet/mein Herr / es ist hohe Zeit diese Sache vorzunemen.

S. Mein geliebter Herr. Ob ich zwar seinem Begehren willige Folge

Folge leisten solte/ so hält mich doch zu rukke das liebe Alter/ und die abholde Schwachheit. Uber das hat mir (Dichotomia) der H. Doctor halb und halb eine Ader geschlagen / und mir das Fahren und Reiten verboten/ ja erlaubt mir kaumlich einen Stab / sondern wil/ ich soll mich nur meiner zwey eigenen Füsse gebrauchen.

Sie setzt sich. F. So setze sich der Herr nieder/ bey so übler Beschaffenheit.

W. Herr Theillob habt ihr eure Jahrregister und Denkzedel mitgebracht/ vermittelst welcher die Lobwürdige Thaten von der Vergessenheit gerettet werden.

T. Wann ihr das Register meinet/ welches ihr jüngst zu bringen befohlen/ so habe ich solches hier bey mir; meinet ihr aber ein anderes/ so habe ich es nicht.

Zu Federwih redend. W. Reich mir die Brillen:

Nicht

Nicht ohne erhebliche Ursach hat unser König uns gnädigē Befehl ertheilet/ daß wir mit gesamtem Einrahten seinen Stammbaumen aufsetzen/ und dardurch bestandrichtigen Beweiß vorstellen sollen das Gesipte Erbrecht/ welches die Besitzere dieser Land- und Herrschaften mit höhestem Gewalt und Botmässigkeit ruhig bis auf diesen Tag erhalten/ und auch auf ihre Nachkomen bringen werden/ wie sie es von ihren löblichen Vorfahren empfangen haben. Damit nicht etwan neue Geschlecht sich einflechten / und durch allerhand Renke/ die adelichen Tugend-Erben ausdrengen möchten.

Wid. Seit deswegen ohne Sorge/ weil ich lebe/ werde ich mich solchen stoltzen Beginnen entgegen setzen.

S. Von welchem Gebiete machen wir den Anfang?

W. Von

Substantia. W. Von der Herrschaft Stoffland / nach Besag dieses Zeitregisters hat der erste Hertzog / so hier regieret / auch den Namen Stoffmann getragen. Wer sein H. Vater gewesen / finde ich nicht verzeichnet / wegen gar alten Zeiten dieser Geschichte.

Ratio. S. Er war deß Dings erstgeborner Sohn. Ist ihm also?

W. Mein Herr verzeihe mir / er ware der einige und älteste Sohn / die anderen waren Töchter.

F. So verhält sich die Sache / dann zufällige Dinge sind Weibliches Geschlechtes / als welche nicht wol allein bleiben können.

Substantia. S. Dieses Königreich ist unter sie vertheilet worden / und hat Pythagoras jedes Erben Angebürnis eingeantwortet.

W. Hier ist geirret; Sein Schuler Architas Tarentinus hat vermittelst der Feldmeßkunst die Länder ab- und ausgetheilet.

W. Hier-

W. Hieraus ist gleiches Althum dieses und des Römischen Reiches zu schliessen / massen Architas und Numa zu gleicher Zeit gelebet, und in ihrer Jugend Schulgesellen gewesen.

W. Mit nichten/Pythagoras ist älter als beide.

W. Zu selber Zeit ward es Zehenzunft genennet / bis es nachmals Hermes erobert / und nach seinem Namen Hermenia oder Dolmetschau geheissen. Decaphilia.

S. Weiters. Der Herzog Stoffmann vermählet mit Corporea, erzeugte einen Sohn/den er Corpus benamt. Substantia.

T. Mein Herr / es sind dieses Namens zween Herzogen gewesen; Einer in diesem Reich Stoff and/der andere in dem Maaf land. Substantia. Quantitate.

W. Wir verstehen hier diesen/der in Stoffland regieret hat.

F. Mei-

F. Meine geliebte Herren. Lasset uns hier stillstehen und besinnen/was doch heutigs Tags die Leute sind / gegen denen/so zu selber Zeit gelebt haben. Dieser Hertzog Stoffman war ein wunder-grosser/starker vielklaffteriger Herr: Er hatte ein Haubt wie der Turnknopf zu Straßburg / einen dikken Halß wie ein Auerochs / lange Seuten und starke Lippen wie die Niderländischen Mastschwein/Schenkel gleich den Pfosten einer neuen Windmühle/und Füsse nach solcher Ebenmasse: Dessen Sohn Corpus war ihm in allen sehr ähnlich. Ein starker wolbewanster Ehrenmann/dem das Thor unsers Palasts zu seinem Eintritt fast zu enge war: Ein Gauklker konte sich seines Fingerrings an Statt eines Reiffs gebrauchen / der Längste unter des Arthuri Rittern solte ihm kaum seine Hosen einnestelen können/und die Ochsenhaut / welcher Rie-

men

men so viel Grundes umfangen/als die Mauren von Carthago, hätten ihm kaumlich eine Gürtel geben können.

T. Daher kommet zu verwunderen / wie ein Mensch Zeit gehabt ihn vollständig zu beschreiben und vorzubilden.

F. Aus den Tritten / oder der Spur urtheilet man von dem Wildpret.

W. Von diesem ist geboren worden Corpus, beygenamt Lebart/und mit dem vernünfftigen Weib erzeugt den Menschen. Corpus Animatum. Animal rationale. Homo.

S. Corpus hatte zwo Gemählinne/ eine vernünftige und unvernünftige. Animal Rationale & irrationale.

W. Diese letztere hatte viel Männer / und weiß ich derselben über XX. Substantia, Corpus, Corpus animatũ Privatio.

W. Dergleichen hatten auch seiner Ahnen: Mein Sohn † weiß sie alle mit Namen zu nennen.

W. Wo ist er?

S. Er ist betrissig zu Haus/daub/stum und blind.

W. Ich trage grosses Mitleiden mit ihm.

Homo. S. Wer war dieses Hertzogs Nachfolgere in der Regierung?

W. Der Mensch zeugete Socratem und Platonem.

S. Nun betrachte hier Federwitz/wie jnen die Natur mit beiden Händen des Leibes und des Gemühtes Gaben ertheilet: Sie hat diesen Männern mehr Verstand gegeben/ als fast allen anderen/ so in vorigen Zeiten gelebet haben.

F. Aber ist hier nicht zu zweifflen/ob Socrates und Plato eben von diesem Lande würdig gewesen? Ich habe jederzeit sagen hören/

Substantia sie seyn mit Stoffen wenig umgangen.

T. Wahr ist es/wañ unter Stoffen Geld und Gut verstand zwird:

Wann

Wann ihr sie aber als

solcher gleich sowol Ha

Wid. Ich sage nein

boden gewesen.

T. Ja freylich.

Wid. So ist bewus

haben.

T. Aus was Ursac

Wid. Ich schliesse

en/sie sind nicht in der

an vielen Orten auf:

F. Es haben sich s

meri Vaterland zu er

Wann ihr sie aber als eine Landschaft betrachtet / so haben sie in solcher gleich sowol Handel und Wandel getrieben/als wir.

Wid. Ich sage nein hierzu. Sind sie nicht Philosophi oder Witboden gewesen.

T. Ja freylich.

Wid. So ist bewust/daß die Witdoden in Stoffland keinen Platz haben. Philosophi in Substantia

T. Aus was Vrsachen?

Wid. Ich schliesse also: Welche sich an vielen Orten aufhalten/die sind nicht in dem Stoffland. Nun halten sich die Philosophi an vielen Orten auf: Darum sind sie nicht in Stoffland. Prædicam. Substantiæ.

F. Es haben sich sieben Stätte gezanket / um die Ehre des Homeri Vaterland zu erhalten / doch hat ihm keine Raum vergönnen

wollen/da er sich aufhalten können. Ich vermeinet/die Philosophi solten lieber in Stoffland wohnen als die Poeten.

Wid. Sie bleiben in Stoffland/ dann sie sind am liebsten vor sich/und lassen sich nicht an andere binden. Sie sind aber auch in Maaßland/dann ihrer an der Zahl viel/und an der Geschicklichkeit wenig.

Quantitate. F. Zu Maaßland sind ihr am wenigsten/weil sie an der Zahl fast unendlich: Ob sie nun Länge und Breite haben/weiß ich nicht/ keine Tiefe haben sie gewiß im Gehirn.

T. Der Tiefe ist zweyerley/ entweder die Tiefe des Verstandes/ und von solcher sind die meisten entsessen: Oder die Tiefe und Fühlung ihrer ungestalten Grobheit.

Qualitate. Wid. In Wieland sind sie: Dann sie sind müssig/ fett und stark.

Sie

Sie sind auch im Sipland/als witzlose Unterthanen / einer unverständigen Obrigkeit/als ungeschikkte Lehrer/noch ungeschikkterer Schuler. Gleichwol ist niemand geschäfftiger / niemand eiferiger und bemühter an allen Orten/zu allen Zeiten / und bey allen Händlen, ihren Verstand zu erweisen. Niemand ist in den Gebeden äffischer/in den Kleideren eigensinniger / in Worten seltzamer als sie. Relatione.

W. Wegen eines jeden absonderlichen Berichts einzulangen/ wird Federwitz hiermit befehliget/Kraft jetzt ertheilten Vollmacht/ alle Länder zu durchwandern / deren Namen und Unterscheid / Tugenden und Untugenden zu beschreiben / und deswegen gründlichen Berichr einzuholen. Uns ist es genug hiervon ins gemein etwas zu bemerken. Descriptio.

F. Mein Herr befahret/ich möchte vielleicht in Müssigang sterbē.

Demonstrationis.

S. Sollen wir uns zu einer andern Landschaft wenden?

W. Ich hab des Wahrmunds Beystand von nöhten / sonsten können wir nicht fortkommen.

Distinctionem.

Wid. Habt ihr dann nicht Theillob abgeschikket / ihm anzumelden / wie wir seiner mit Verlangen erwarten / und in unser aller Namen bitten lassen / er soll ja nicht länger verziehen / und sich aufhalten lassen.

Sagolf (Propositio) gehet ein.

Wann euch eure und des gemeinen Wesens Wolfahrt lieb ist / so werdet ihr nohtwendige Vorsehung schleunigst verschaffen.

W. Warüm? was ist es dann?

S. Ach / ich werde euch wider meinen Willen erschrekken. Unser H. König ist gantz unsinnig worden.

S. Un-

S. Vnsinnig: Weh/des nie erwarten Vnfalls!

W. Was sollen wir nun thun?

Sag. Aber es ist noch ein gröſſers Vbel obhanden!

Wid. Was kan wol ärger seyn?

Sag. Wahrmund/Denkraht und Trügewicht / fechten üm die Krone/welcher dem Vater in der Regierung folgen solle. Demonstratio, Topicus & Fallacia.

Wid. Wie/darf sich Trügewicht jetzt wieder bey Hof einfinden / welcher zuvor in so schweren Vngnaden gewesen?

Sag. Die Vrsach ist mir unwissend; aber jetzt ist er in höhesten Gnaden.

W. Sind sie dann nicht sorgfältiger für ihren Vater? So müssen wir andere Anstellung machen.

S. Lasst uns eilen ihn zu besuchen/und unsere Geschäfft andermals zu Ende bringen.

9. Vesp. In dieser Handlung ist viel schwer / aber nichts unmüglich zu verstehen: Definitio ist ein runder Begrif und kurtze Erörterung eines Dinges/kan zu Teutsch heissen Wesemar oder Wesekund/weil dardurch das Wesen erkundiget wird. Divisio ist die Abtheilung / zu Teutsch Sonderwig/wie Hertwig / Oppos. ist der Gegensatz oder Widerpart: Kan hier genennet werden Widermann. Descriptio die Beschreibung / mit seinem eigenen Namen genennet Federwitz.

10. J. Erstlich richten diese Reichsstände ihrem König einen Stammbaum auf/darüber nun viel Unterredungen fallen; zu End: wird ihnen des Königs Schwachheit eröffnet.

11. V. Der Stammbaum ist Arbor Prædicamentalis: Wie merksam aber er hier aufgeführet wird/ werden diese sagen/so hiervon mehrere Wissenschaft in den Schulen erlanget. Das Hertzogthum Substantia heist zu Teutsch Stoffland/der erste Regent Stoffmann/wie Hermann/Steuermann/Kaufman udg. Was nun von dieses Herrns und seines Sohnes ungeheurer Grösse

Einleitung 119 Bl.

gesagt

gesaget wird/ist von der ersten Weltmateri oder Urstoffe zu verstehen. Prædicament. Relationis das Siepland/da alles miteinander versiepet ist. Prædicam. Quantitatis, das Land zur Maaß. Prædicam. Qualitatis heist Wieland.

12. A. Nachdenklich ist/ daß Wesemar/die Brillen von Federwitz oder der Beschreibung heischet. Definitio. Descriptionē

13. D. Hier erhellet / daß unsere Sprache noch nicht lauffig ist in dieser Wissenschaft/und kommen uns die Kunstwörter sehr fremd für/sind aber doch nicht mit gleichgültigen Gedanken auszutauschen / ohne dieser Sache gäntzlichen Zerrüttung/hier sind sie nach den eignen Namen gerichtet.

14. C. Wesemar ist der oberste unter diesen Reichsständen und in schwartz Sammet zu kleiden. Sonderwig kan in einem gantzgeborrten Kleide aufziehen. Widermann in hochspannischer Leibfarb / weil selbe Farb alle andere gleichsam verdunklet. Federwitz ist bereit ausgekleidet. Sagolf kan ein schwartz damasten Kleid tragen.

Alart (Ambiguitas.)

Man sagt im Sprichwort: Es ist ein getreuer Diener/der seinen Herrn niemals belügt; Mit besserem Grunde möchte man sagen: Es ist ein treuer Herr/ der seinen Diener niemals betrüget. Mir ist es nicht seltzam/daß mich mein Herr zu jeder Jahrszeit in den April schicket. Wann er niemand hat zu äffen/so übt er sich an mir/ dann ihm ist wie jenem Diebe/ der Stein und Spreuer eingeschoben/wann er nichts bessers zu stehlen bekommen können. Was wird es aber für ein Ende mit ihm nemen? Ihm wird es nicht anderst ergehen als Ajace/der sich mit seinem eigenen Schwerte ermordet/ als er niemand anders mehr zu würgen um sich gehabt. Er wird sich

Digitized by Google

sich in seinen Fallstricken fangen/ und in die Gruben fallen / welche er anderen gegraben hat. Es werden ihn nicht retten die guldene Briefe / die er mit Engelfedern zu schreiben vermeinet. Aber / was höre ich? ich halte/er komme! Nein/es ist mein ärgster und unwürdigster Feind/den ich so wenig erdulten kan / als Demosthenes Phocionem. Er ist der Keul/welcher alle meine listige Anschläge zersplittert/zertreibet und vernichtet.

Theillob(Distinctio.)

Wolan/so sind meine H. H. hinweg. Sie hätten lang auf H. Wahrmund warten müssen. Wann Widermann kommet/ muß dieser austretten. Reden beide für sich.

T. Das war ein seltzamer Handel! der König schwätzte von nichts/als von Quadraten/Cirkeln/Linien/ welche nebeneinander lauffe

lauffen und niemals einander berühren / von Ideis, Quinta Essentia, sublimationibus, Corporali ubiquitate, Infinitis Quantitatibus, Consubstantiationibus, Transsubstantiationibus, und vielen unmüglichen Dingen / daß ich mich verwundern müssen / wie der gute alte Herr seinen Verstand so jämmerlich verlohren.

A. Wol / ich wil mich an ihn wagen. Wo her? Was gibt es neues?

T. Dein unruhiger Kopf ist des alten Zustandes müd / und jükken dich die Ohren neue Veränderungen zu hören.

Defette. A. Er kennet mein Hertz / als wann ich Momus Fensterlein an der Brust hätte. Nicht ich.

T. Nein / bist du nicht Alart?

A. Ihr haltet mich für einen andern.

T. Ja so ich euch für den halte / der ihr nicht seyd.

A. Was ist das gesagt?

T. Nems

T. Nemlich für einen ehrlichen Mann.

A. Ihr sagt die Wahrheit/dann der mich für einen andern / als einen ehrlichen Mann hält/der thut mit unrecht.

T. Wie verdrehest du mir so meisterlich die Wort/ Ich sage/ der thut dir unrecht /der dich für einen ehrlichen Mann hält / der du nicht bist.

A. Ihr seyd der nicht/der Mangel an meiner Ehre finden wird.

T. Nein/das sage ich nicht.

A. Was Wort habt ihr dann erst ausgestossen?

T. Dieweil ich an der Ehre/die du nicht hast/auch keinen Mangel finden kan.

A. Lieber kommet/meine Mängel dörfft ihr allein wissen / und solt euch billich erinnern/daß niemand in dieser Welt ohne Mängel Distinctio.

geboren sey: Was ihr aber Mänge nennet / ist vielmehr Vberfluß zu benamen.

T. Man nenne den Vnflat/wie man wil / so bist du doch darinnen geboren und erzogen.

A. Gib dich zu frieden. Es beliebet dir allezeit mit mir zu schertzen/aber ich wil mich mit dir nicht entzweyen/und solte wir ein Königreich zu theilen haben.

T. Hätte dir die Furchte die Hände nicht gebunden / du solltest um einen Strohalm zanken.

A. Die Hände sind mir ja nicht gebunden.

T. Vm zu ziehen:

A. Was?

T. Den langen Degen.

A. Ach

A. Ach nein/den Beutel um euch

T. Ich danke für den Willen. (wie jener zwo Truhen/ein voll G

A. Das hab ich: und so ihr wolt ßen: Den einen zu bezahlen einen G Gesellschaft zu danken.

T. Wol/ich gehe mit.

16. Jul. Alart weiset/wie der Trug gehlet/was es für ein Ende mit ihm gewe Heillob seinem Feinde/und beredet ihn/ zugehen/damit er Gelegenheit haben mög en er von seinem Herrn empfangen.

17. V. Die wunderlichen Sachen/wel en/sind Philosophische Grillen/und weil

A. Ach nein/den Beutel um euch zu verehren.

T. Ich danke für den Willen. Halte aber/du habst zween Beutel (wie jener zwo Truhen/) ein voll Gelts/die andere voll Dankworte.

A. Das hab ich: und so ihr wolt mit mir gehen/will ich beide ziehen: Den einen zu bezahlen einen guten Trunk; den andern für eure Gesellschaft zu danken.

T. Wol/ich gehe mit. Gehen ab.

16. Jul. Alart weiset/wie der Trug niema.s müssig oder in Ruhe ist / erzehlet/was es für ein Ende mit ihm gewinnen möchte / erweiset seine Kunst an Theillob seinem Feinde/und beredet ihn/daß er willigt in das Wirtshauß mitzugehen/damit er Gelegenheit habē möge/ihm den Trunk beyzubringen/welchen er von seinem Herrn empfangen.

17. V. Die wunderlichen Sachen/welche der Discursus sol vorgebracht haben/sind Philosophische Grillen/und weil sie wenig / oder fast gar keinen Nutzen haben /

haben/zu Teutschen unnöhtig. Die Ideæ sind Bildungen/welche unsere erste Gedanken erzeugen. Quinta Essentia ist das subtilste / so aus jedem Kraut/ Metall oder Blume gezogen wird/ in dem es durch den Distillierofen von den vier Elementarischen Stoffen gesondert worden. Consubstantiario ist die Mitverselbstung udg.

18. A. Alart spielet hier seine Person meisterlich/und weiset recht/ob Unflat ein Mangel oder Überfluß seye; Wie auch Theillob / sonderlich zu Ende mit den zweyen Beutelen/welcherley bey Hof noch viel zu tragen pflegen.

19. D. In unserem Teutschen lassen sich die Griechische und Römische Gedichte und Geschichte nicht wol anbringen/als hier von Ajace/von Momus Fensterlein/zuvor von Thiphone/von den Ambubais. Tigilino udg.

20. R. Weil dieses Freudenspiel die jungen Studenten üben sollen / halt ich es für zulässig/gestalt sich die Kunst nicht zurichten hat nach der allgemeine Unwissenheit. Zu dem hat der Dolmetscher hier nicht können von dem Grundtext abweichen.

21. C.

21. Cas. Diese beide Personen sind
schienen und ausgeleret.

22. R. Der II. Hal

Widermann

Ich kan nicht ausdenken warü
so grosses Verlangen träget. Er ho
vor unserer Zusammenkunft / hi
nicht hier. Wie hab ich mich
lassen/ich trage grosses Mitleiden
nicht zu verneinen/Er ist in Schan
en: Waren doch Herr cules und R
dere portreffliche Leute mehr; Fü

Digitized by Google

21. Cas. Diese beide Personen sind bereit zuvor auf dem Schauplatz erschienen und ausgekleidet.

22. R. Der II. Handlung IV. Aufzug.

Widermann (Oppositio.)

Ich kan nicht ausdenken/warüm Trügewicht mit mir zu reden/ so grosses Verlangen träget. Er hat mich suchen lassen/ob ich mich/ vor unserer Zusammenkunft / hier wolte befinden / und nun ist er nicht hier. Wie hab ich mich neulich wegen seiner so erzörnen lassen/ich trage grosses Mitleiden mit seinem Zustande. Ach! es ist nicht zu verneinen/Er ist in Schanden geboren! Aber was liege daran? Waren doch Hercules und Romulus auch Bastarten/und andere vortreffliche Leute mehr; Fürwahr es scheinet/ er habe mehr Fallacia.

Verstand/ als seine beide Brüder / und sihe ich nicht/wie ihm seine Ankunft/an der er keine Schuld träget/ aufzurukkē/welche er durch so grosse Klugheit rühmlich machet. Hat er aber ein böses Gerücht/so mag er solches mit löblichen Thaten leichtlich hintertreiben. Themistocles war in seiner Jugend ein liederlicher Gesell/ und in seinem Alter ein tapferer Kriegsheld. Aus der Regierung wird sichs befinden/was er leisten kan. Er hat von Jugend auf sich wol angelassen/und seine Proben gethan seiner Witze/ist aber hart und verächtlich gehalten worden./ Heut zu Tage muß man so genau den Rechten nicht nachgehen/sondern auf des gegenwertigen Zustands Nohtwendigkeit und Wolfahrt das Absehen haben. Schelten kan ich ihn nicht/ und weiß nicht/ was mich antreibt ihn zu lieben.

Alart

Alart (Ambiguitas) bekleidet mit des Distinctionis Rock/ sagt lachend:

O der wunder-samen Würkung: zwey oder drey Tröpflein haben ihm die Flügel seiner Sinne verrucket/ wie der Wind die Windmühlen verwendet: Seine Zunge hat zu beiden Seiten angeschlagē/ wie ein Glokkenschwengel: Alles wurde ihm doppelt groß / und brachte so viel neu-geschraubte Wort für/ daß Occha und Cajetan, in ihren zarten und unnützen Spinnenweben / von seinen Mukken viel hätten fangen können. Doch hatte er bald versaufft / und folgte dieser Unruhe ein tiefer Schlaff/ da ich mich dann nicht gesaumet/ den Fuchsen den Balg abgestreiffet/ und wie er zuvor meinen Reden doppelte Auslegung zutheilen können; als werde ich mich dieser Kunst / auf mancherley Jügniß/ gebrauchen können.

Jhn hab ich in der Zech sitzen lassen / und wird es sich mit der Zahlung schon schikken / wann er aufwachet : Hierdurch kan ich auch meines H. Schreiben ohne Verdacht überlieferen. Aber sihe / dar ist
Oppositio. Widermann! Bin ich verblendt / ich hab ihn gehört und nicht gesehen.

W. Ich habe dich gesehen und nicht erkennet.

A. Mein Herr hat mich befehlt / nechst Anmeldung seines Grusses und schuldigen Dienste / ihn bey dem H. zu entschuldigen und zu versicheren / daß er von anderen hohen Ungelegenheiten abgehalten worden / allhier zu erscheinen / deswegen er seine Gemühtsneigung der Feder vertrauen und in gegenwertigem Schreiben / wolmeinend überschikken wollen.

Widermann lieset den Brief.

A. Die

A. Die Sach sol gut werden. Sind die Engel Vorbitter im Himmel; so sind es beredte Leute auf der Erden/die guldene Zunge kan alles durchdrukken. Hat er es schon überlesen? Mir were es nicht verdrüsslich / wann er gleich nicht so geschwinde were gewesen.

W. Melde deinem Herrn/ ich habe seine Meinnng sattsam verstanden/und sol er sich in bewuster Sache meines Beystandes euss-ersten Vermögens zu versichern haben.

A. Mein Herr es sol fleissig ausgerichtet werden. gehet ab.

W. Ich habe Trügewicht niemals gehasset / sondern vielmehr Mitleiden mit ihm gehabt. Jezt aber erfahre ich / daß er mich liebet und ein sonders Vertrauen zu mir träget / welches ich mit gleicher Gegenneigung und Hülfleistung dankbarlich erwiederen werde.

23. Julia. Weil Discursus der König aberwitzig darniederlieget/ und seine drey Söhne úm die Regierung streiten / unterfangen sich die Reichsstände solche Vneinigkeit beyzulegen/und einem unter ihnen die Krone zuzutheilen : Wie nun Trügewicht Vrsach hat seinem Recht zu mißtrauen/und sich zu dem Wesemar/Sonderwig und Sagolf nichts versehen kan / als suchet er Widermann zu gewinnen/und auf seine Seiten zu bringen / und dieses ist der Inhalt des Briefes/welchen hier Alart/in des Theillobs Kleidern/ überliefert.

Fallacia.
Definitio.
Divisio.
Propositio.
Oppositio.
Ambiguitas.
Distinctio.

24. V. Occha und Cajetan werden subtile Köpfe und reine Geister/aber ihre zartliche Erfindungen werden hier nicht ohne Vrsach mit den Spinnweben verglichen/welcher grosse und emsige Arbeit zu nichts nicht nutzen kan : Dahin zielet auch/was von den Mukken folget.

Verulam de augm. Sciēt. l. 1. f. 30.

25. A. Widermann oder Oppositio ist mit Recht des Betrugs Beystand ; dann ihrer viel durch Widersetzung der Wahrheit zu trügen suchen/daher wird auch hier gedacht/daß das Vertrauen ihre Freundschaft verbindet/ wie sonsten Mißtrauen Vneinigkeit und Feindschaft verursachen.

26. D.

26. D. Oppositio solte den Brief laut lesen/damit man hören könte/was Trügewicht für grosse Versprechen thäte/wann er vermittelst seiner Hülffe zu der Regierung kommen würdē.

27. C. Solcher Gestalt aber haben die Zuhörer grosses Verlangen zu vernemen was künfftig erfolgen werde. Die Personen sind bereit vor vermeldet worden.

28. R. Der II. Handlung V. Aufzug.

Wesemar(Definitio) Sonderwig(Divisio) Wahrmund(Demonstratio) Trügewicht(Fallacia) Denkraht(Topicus) Sagolf(Prospositio) Widerman(Oppositio.)

W. Bringbold/befihle Schlüsshart/Er sol ihn ja wol verwahren/ daß er nicht entreissen könne/sag/ er sol bey ihm verbleiben. Reductio. Conclusioni Im Herausgehen.

Kommet meine Herren / und lasset uns an diesem Orte eure

Strittigkeit gütlich beylegen. Hier wird es sich besser schitten/ als in dem Königlichen Palast. E. G. bringen vor/was jedem Theil zu Obsieg seines Rechtens dienlich scheinen wird.

Wahr. Mit minderer Kühnheit solten die tunkelen Nachtsterne die Regirung der guldenen Sonnen erheischen / als diese angemaste Gegnere mein habendes Soñenklares Recht zu diesem Reich strittig und zweiffelig machen kõnen. Ich will meine Adeliche Geburt/ũm welcher willen ich dem jungen Denkraht / und den unehlich erzeugten Trügewicht vordrukte / dieses Orts hintansetzen; weil mein hoher Tugend verdienst mir völlich ertheilet/was mir die Natur zuzüeignen angefangen hat. Ich hab die wilde Unwissenheit aus diesem Reiche verbannet: Ich hab den schändlichẽ Aberglauben verjaget: Ich hab die Verwunderung (den Tyrannen der Ein-

Topico. Fallacia.

Ignorantiã. Superstitionem. Admirationem.

Einfalt/) vertilget. Ich hab meinem H. Vateren die wunderſame und ohne mich unbegreifliche Wirkung der verhüllten Natur entdekket. Ich hab die verborgene und faſt unergründlicher Tunkelheit verſchloſſene Vrſachen eröffnet. Ich bin der Wahrheit Ritter und Retter wider ihre mächtigſte Feinde/ und ihr zu Ehren hab ich mich manchesmal in Gefahr geſehen/ und das Feld erhalten. Wie ſolte ich nun mit meinem Sport weichen?

Weſ. H. Denkraht vertheidige nun auch ſein Recht.

D. Erleuchte Herren.

Wann eure verſtändige Ohren noch nicht mit ungleichen Wahn angefüllet ſind/ ſo werden ſie geruhen anzuhören/ wie mir gleiches Recht mit meinem H. Bruder gebühret. Denenſelben iſt unverhalten/ daß er zwar eine Zeithero in höherem Anſehen / ich gleichwol

wol vor ihm geboren bin / also daß er sich des Rechts der Erstgeburt mit Ungrund anmasset / welches mir allein zustehet. Die Würdigkeit seiner so hoch erhebten Verdienste ist den meinen auch nicht vorzuziehen: Dann gesetzet / er sey dem Feind ein- oder andermals in heimlichen Winkelen begegnet / wie er stolzsüchtig von sich selbsten ausrühmet / um eine unnütze Betrachtung / mit selbstbehagendem Belieben / ausfündig zu machen / so sind doch meine tägliche und jederman bekante Siege wider die Unwahrheit viel höheren Dankes würdig. Ich führe in dem Reiche der Wolredenheit die stärksten Bündnissen / und unter meinem Heer schweben die herrlichsten Fähnlein in ihrem Felde: Ich streite für sie und erhalte jedesmals die Obhand; versichere mich auch / daß ich / in Ansehung der getreuen Dinste / so ich der Königlichen Wahrheit geleistet habe / habe /

be/und niemals zu irren pflege / die Stelle meines Reichs nicht werde können abgesprochen werden.

W. Nun wollen wir den H. Trügewicht auch hören.

T. Gnädige Herren.

Wann die über meine Wangen abtriefende Threnen in den Himmel steigen / und von dar das Recht herabbringen könten / solte ihr nicht mit dieser Zweifelfrage belästiget seyn. O du höchster König! kan man auch unter deiner allweisen Regierung nicht in Ruhe verbleiben?

W. Wie gar Gottselig redet er!

T. Nachdem aber das unvermeidliche Geschikk (O des grossen Unheils!) unseren Herrn und Vater seines Verstandes / das ganze Königreich aber seiner Glükkseligkeit beraubet / kan niemand

Erben seiner berühmsten Tugenden. Hieran kan mir nicht nachtheilig seyn/daß mir Wahrmund meine unglükkliche Geburt aufrukket/ unbedachtsam sie beschämet hierinnen nicht mich / der ich dessen keine Schuld trage / sonderen ihren H. und Vatern selbsten/ hat er aber wegen seiner Mutter besseres Recht anzuführen / so muß man es dieses Ortes anhören. Inzwischen bleibet wahr/ daß sein Vater auch mein Vater ist/und ich bin doch desselben ältster / wo nicht ehliger Sohn. Belangend meine Tugenden/ bin ich auch nicht der lezte: Massen ich zu Werk gerichtet / was beide meine Brüder zu leisten nicht hoffen dürffen / wie die die Jahrbücher dieses Königsreichs bezeugen werden. Ich bin der Wahrheit Anwalt/ und der Regiments Händel trefflichste Sachwalter. Versprich

euch

euch/daß/wann mein hoher Verdienst in gebührliche Obacht gezogen wird / vorgeleiste Treue fortzusetzen/und wie sie nichts ausser bekanten Rechten(welches dann leicht ist) auszuwürken vermögen/des Reiches allerschlimste Händel über mich zu nemen / und in erwünschten Ruhstand zu setzen: daß unsere Hasser und Neider erstaunen / unsere Freunde und Gönner sich über unser Recht erfreuen und verwunderen sollen. Diesem nach beliebe meinem Gnädigen Herrn mir nach Befindung der Sachen Recht wiederfahren zu lassen.

S. Meine Herren zeigen nun an / was von einem und anderem Theile zu halten sey?

W. Hätten E. Gn. nach Erheischung Kindlichen Gehorsams sich bemühet E. H. Vateren seine Vernunft wiederzubringen/ oder

ja

ja in anderer Gestalt / als mit Zanken beauret / so solte dem / der solches hertzliches Mitleiden beweglichst erwiesen hätte / mehr Ruhm / als von so hochgepriesenen Thaten / gedeyen. Nun euch aber der Ehrgeitz in solchen Zwist- und Stritigkeit verleitet hat / (welche unseren Freunden Unruhe / und unseren Feinden einen Muht wider uns erwekket /) also kan ich keine auswelē; sondern muß die gantze Sache dem Obergerichte der Gerechtigkeit zu erörtern auftragen. Wolte man aber ja meinen Ausspruch für angenehm halten / so giebe ich die Stimme H. Wahrmund / S. Maj. Ältesten Printzen / den er mit Ihr Gn. Fräulein von Nöttingen erzeuget / als welcher alle Dinge so wahrhaftig / unmittelbar / augenscheinlich und unwidersprechlich schliesset / und deswegen dieses Reiches rechtmässiger Stulerbe seyn soll.

Demonstrat.

Necessitate.

S. Diese

Sond. Diese drey Herren so sich
men / sind aus den ehelichen und un
ehelichen Söhne werden der Geb
nach zu betrachten seyn. Die Ge
des Alters oder des Adels. Ihre
Hoheit oder Unzbarkeit. Dieser
unehlich / erzeigte Kinder zur Erb
so wird er sich Trügewicht auß
kant / weil die Erstgebort bey allen
Nachgebornen / sie seyen gleich w
auch solche Werke / welche in täg
nohwendig sind / viel höher zu ach
sindige Betrachtungen / welche n

Sond. Diese drey Herren so sich üm das Königreich erblich annemen/ sind aus den ehelichen und unehlichen Banden geboren. Die ehelichen Söhne werden der Geburt / und dann ihrer Verdienste nach zu betrachten seyn. Die Geburt erheben sie entweder wegen des Alters oder des Adels. Ihre Verdienste gründen sie auf ihre Hoheit oder Nutzbarkeit. Dieweil nun bekanten Rechtens ist/ daß unehlich-erzeigte Kinder zur Erbschaft nit zugelassen werden/ also wird erstlich Trügewicht außgeschlossen. Zum andern / ist bekant/ weil die Erstgeburt bey allen Völkeren den Vorzug/ vor den Nachgebornen / sie seyen gleich wie sie immer wollen ; aber daß auch solche Werke / welche in täglichem Gebrauche nutzlich und nohtwendig sind/ viel höher zu achten kommen / als selteene spitzfindige Betrachtungen/ welche nur unfruchtender Betrachtung

der

Topicus. der Einsamkeit anständig sind: so schliesse ich / daß H. Denckraht des Königs Elteſter Printz/ den er mit Fräul. von Glaubfels (der (Probabilitate) von schlechtem Geblüte herkomend erzeuget/dem

Demonstrationi. Wahrmund) vorzuziehen / und zu seines H. Vaters Hoheit zu erheben seye.

W. Ich wehle (nachdem ich euch angehöret) H. Trügewicht

Wes. Warüm?

Wid. Fraget nicht / warüm: Ich halte es mit ihm und keinem andern.

Ex rerum divisione nascitur Demonstratio. Sond. Ist er doch mit einem beharrlichen Schandflekke von Mutterleibe beflekket/ und dardurch der Erbschaft verlustiget.

W. Ich halte/er sey ja so rechemässig erzeuget/ als ein ander/ dann ich allezeit H. Wahrmund für ewern Sohn gehalten/ dieweil

Demonstrationem. er euch

er euch in allen ähnlich/und bestä
zuleget und Beyst and leistet.

S. Mein Herr/rede vernünfti

W. Was ich gesagt hab sage

Wes. Wir müssen eurer Gewo
wir etwas zu guht halten.

S. Wolan Her: Sagelfihr sey
entscheiden sol.

Sig. Sofern drer Königreich
solet die Abtheilung leicht zu finde
en gleicher Würde üm eines aller
nicht kan finden/welchem der Vo
ten seyn auf Mittel zu gedenken /
ten gestalt beyzulegen seyn möchte

er euch in allen ähnlich/und bestärket meinen Wahn / daß ihr ihm zuleget und Beystand leistet.

S. Mein Herr/rede vernünftig/oder schweige.

W. Was ich gesagt hab/sage ich noch/ und will es erweisen.

Wes. Wir müssen eurer Gewonheit und widerspänstigen Natur etwas zu guht halten.

S. Wolan Her: Sagolfihr seyd es/welches Stim̃e diesen Streit entscheiden sol.

Sag. Sofern drey Königreiche gleicher Würdigkeit weren / so solte die Abtheilung leicht zu finden seyn: Weil aber diese drey Herren gleicher Würde üm eines allein streiten/so schwere ich / daß ich nicht kan finden/welchem der Vorzug gebühre: Wollet also gebeten seyn/auf Mittel zu gedenken / wie gegenwärtiger Streit anderer gestalt beyzulegen seyn möchte.

Topicus. der Einsamkeit anständig sind: so schliesse ich / daß H. Denckraht des Königs Elteſter Printz/ den er mit Fräul. von Glaübfels (der (Probabilitate) von schlechtem Geblüte herkomend erzeuget/dem Demonstrationi. Wahrmund) vorzuziehen / und zu seines H. Vaters Hoheit zu erheben seye.

W. Ich wehle (nachdem ich euch angehöret) H. Trügewicht

Wes. Warüm?

Wid. Fraget nicht / warüm: Ich halte es mit ihm und keinem andern.

Ex rerum divisione nascitur Demonstratio. Sond. Ist er doch mit einem beharrlichen Schandflekke von Mutterleibe befleket/ und dardurch der Erbschaft verlustiget.

Demonstrationem. W. Ich halte/er sey ja so rechtmässig erzeuget/ als ein ander/ dann ich allezeit H. Wahrmund für ewern Sohn gehalten/ dieweil er euch

er euch in allen ähnlich/und bestärket meinen Wahn / daß ihr ihm zuleget und Beystand leistet.

S. Mein Herr/rede vernünftig/oder schweige.

W. Was ich gesagt hab/sage ich noch/ und will es erweisen.

Wes. Wir müssen eurer Gewonheit und widerspänstigen Natur etwas zu guht halten.

S. Wolan Her: Sagolf ihr seyd es/welches Stim̃e diesen Streit entscheiden sol.

Sag. Sofern drey Königreiche gleicher Würdigkeit weren / so solte die Abtheilung leicht zu finden seyn: Weil aber diese drey Herren gleicher Würde úm eines allein streiten/ so sch were ich / daß ich nicht kan finden/welchem der Vorzug gebühre: Wollet also gebeten seyn/auf Mittel zu gedenken / wie gegenwärtiger Streit anderer gestalt beyzulegen seyn möchte.

Wes. Wol dann/G. Herren. E. G. werden in Gedult stehen/bis wir diese wichtige Sache durch andere verständige Vorschläge zu erörtern beginnen/wie wir dann alle behagliche Beförderung zu leisten nicht unterlassen werden.

Geben ab.

Contradi-Ki camne.

Trügw. bläset *Oppositioni* in das Ohr/er sol Gegling beschikken. T. Vielgeliebte HH. Brüder/Ihr sehet/wie die listigen Reichsstände die Entscheidung unserer Strittigkeit darüm verzögern/damit wir der Königl. Würden beraubet/und die Regirung unseres Reiches gewaltsam bey ihnen verbleiben möge. Weil mir aber nichts liebers/als die gmeine Wolfahrt/und ich nichts eiferiger anfeinde als solche Machiavellische Wolffart die in/Schafskleideren daherschleichet; als bitte ich E Liebden freundbrüderlich/sie wollen sich

en sich wegen übernemung dieser Krone vereinigen; Ich will hiermit mein Recht freywillig angelassen und es ihnen bestermassen übergeben haben. gehen ab.

Wahr. Es solte euch gleichsfals wolanstehen / wann ihr euch selbsten erkeñen/Trügewicht nachfolgen/und mir als einem Mehreren weichen würdet.

D. Ihr sagt die Wahrheit: Ich solte mich zu erkennen von ihm erlernen/und euch erweisen/daß ihr mich nicht kennet; dann sonsten würdet ihr mir/mit ihm/diese Stelle willig raumen.

W. Ich bekenne gerne daß ich dich nicht kenne / dann Wahrmund lässet seine hochforschende und wüchtig-beschäfftigte Augenstralen nicht absinken auf so geringe Dinge.

D. O/hieraus erheller/warüm ihr euch selbst nicht möget erken-

nen lernen/in dem euer hochvergaffte Gedanken so richtig/daß sie sich ohne Fall und endliche Stürtzung nicht erniedrigen.

Contradi. tio.

Gegling gehet ein.

Wie nun ihr edele Helden? kan eure Tapferkeit diese angefallene Erbregirung mit allgemeinem Spott sinken lassen. Die Fahrläßigkeit oder Zagheit ist beiden zu versprechen.

W. Sol ich hören/daß mein Heldenmuht einiger Ungebühr beschuldet werde?

D. Die Tapferkeit betrifft mich / dich aber gehet an/was von Fahrläßigkeit und Zagheit gedacht worden.

G Der Degen kan hier Richter seyn und den Ausschlag machen/welchem Tapferkeit oder Zagheit/Ehr oder Spott beyzumessen.

W. Die Tapferkeit mag man ohne Vergleichung meiner nicht loben:

loben: Sie dringet gl
so wider meines Nam

D. So wolte ich/
löschliche Schande g
mein habendes Rech

G. Wann es mein
selber legen/und dar
so hohen Beginnen

W. Soll ich mic
lassen? Ach/ der Na
alle Freund und Ver
mich meines Rechtes
lang ich einen lebendi
gesichert seyn.

loben: Sie dringet gleich einem Blitze durch die düstern Wolken/ so wider meines Namens Ruhm aufzusteigen beginnen.

D. So wolte ich/ daß mein ehrlicher Name in ewige und unauslöschliche Schande gesetzet würde/ wann ich aus Zagheit entblödet/ mein habendes Recht solte fallen und fahren lassen.

G. Wann es meine Sache were/ wolte ich lieber Hand an mich selber legen/ und dardurch an mir Rache verüben/ als solche von so hohen Beginnen abziehen/ und einem Feind überlassen.

W. Soll ich mich von meinem jüngeren Bruder unterdrukken lassen? Ach/ der Name eines Königes ist höher und mächtiger als alle Freund- und Verwantschaft. Sihe dich für Denkraht: der mich meines Rechtes und meiner Ehre zu berauben gedenket sol/ so lang ich einen lebendigen Odem schöpfe/ auch seines Lebens nicht gesichert seyn. Topicus.

A. Aufgeblasener Wahrmund/deinem Stoltz will ich weichen: benenn aber den Ort/wo ich dir erscheinen soll.

G. Kein beqwemer Ort kan seyn als dieser: Wo sind die Degen?

W. Geh / hole unsere Degen/ich will nicht lang verweilen.

D. Mich wird es lang bedünken/du kommest/so bald du wollest.

29. Julia. Ich verstehe den Inhalt dieses Aufzugs dahin: Redrich ist von Sinnen kommen/und die drey Söhne zanken für den Reichsständen um die Regirung / welche sich gleichfals wegen deß neuen Königes nicht vergleichen können/dergestalt/daß sie keinen Schluß ergreiffen / sondern die Wahl auf ferners Nachdenken gestellet seyn lassen. Dieses Aufschubs bedienet sich Trügewicht/und beschikkt durch den Widermann Gegling/den Friedenstörer; verzeihet sich seines Rechtens/und giebt dardurch seinen beiden Brüdern Ursach/einander/durch Anreitzung Geglings/zu erwürgen.

30. V.

30. V. Conclusio mag heissen Schlüsshart / weil es der sichere Schluß ist / welcher aus dem Vor- und Nachsatze nohtwendig folget / wird hier als ein Kerkermeister eingeführet / und hat unter sich Reductionem einen Diener oder Schergen / der benamet kan werden Bringbold / oder Bringbald. Der vor diesem die Vernunftlehr studiret hat / wird dieses alles leichtlich verstehen und bekennen / daß diese Erfindungen Sinngründig angebracht worden. Wann ich aber gantz Unerfahrne / und dieser Sachen unfähige berichten solte / würde die Zeit zu kurtz seyn. Wahrmund ein Sohn Rederichs / hat die Unwissenheit verbannet / die Verwunderung ihre Tochter vertriget und die Geheimnissen der Natur / sonderlich in Erkündigung des Himmelslauffes / der Sterne / des Meeres / der Erden und anderer natürlichen Würkungen eröffnet. Denkraht wil solche Erforschung / als undienlich zu dem gemeinen Leben / und noch im Streit stehende Beweisthum / verachten: Rühmer hingegen / daß er die Unwahrheit gedämpfet / die Redkunst befördert / die Ursachen aller Dinge / so zu wissen von nöhten / untersuchet und Recht und Gerechtigkeit / der Reiche Grundseulen / befestige.

Ex propoſit. Major & Minor.

Die Verstandlehre ausgelegt zu Cöthen / 1621.

Demonstrat. Discursus.

Topicus.

festige. Trügewicht vergleistert seinẽ Falsch mit der Gottesfurcht/ antwortet auf ihm vorgeworffenene Schandgeburt / und erhebet sich über seine Brüder / in dem/ daß er alle böse Sachen vertheidigen könne/ welches nach heutigem Weltlauff das nohtwendigste seye.

31. A. Ich hab beobacht/ wie Widermann alles widerspricht/ Sonderwig jedesmals den Inhalt seiner Rede abtheilet; Gegling die zween Brüder gegeneinander verhetzet/ und wie Trügewicht der rechten Hofgewohnheit nach/ durch Mittelpersonen heimlich seinen Vorsatz auswirket.

32. D. An diesem Aufzug solte zweyerley zu verbessern seyn: Erstlich ist er zu lang/ und hätte füglich in zwey oder drey Aufzüge getheilet werden sollen/ wann nemlich die Reichsstände abtretten/ und dann wann Gegling eingehet; Dann dieses alles sonderliche Händel/ von der Wahl des neuen Königs reden/ sich seines Rechtens listig verzeihen / Zwitracht zwischen Brüderen anstifften. Zum andern sind gar viel Schulpossen mit eingemischet.

33. R. In dem ersten und andern hat der Dolmetscher von der Grundsprache

nicht

Digitized

nicht abweichen können / dessen Amt ist zugleich die Sachen zu erklären/wann auch selbe in der Grundsprache schwer sind. Muß man aber in anderen Freudenspielen unbekante Namen merken/ warüm solten hier woldeutende Kunstwörter nicht stat finden?

34. C. Bey würklicher Vorstellung müssen die Königlichen Printzen / mit den Reichsständen/an einer runden Tafel sitzen / damit keines Recht vernachtheilet werde.

35. R. Der II. Handlung V. Aufzug.

Theillob(Distinctio)gehet ein in Alarts(Ambiguitatis)Rokke.

T. Alart ist zu meinem Schaden und Schanden auf dieser Welt. Ich bin die Zeit meines Lebēs von niemand so überlistet und betrogen worden: Dann so bald ich das Glas nur an den Mund gesetzet/ist Sinn und Verstand von mir gewichen. Er ist geflohen/

und hat mich dem dummen Schlaff hinterlassen: also daß ich gleich einem verdorbenen Krämer Hauß und Läden / Mund und Augen zuschliessen müssen/biß ich mich auf des Kellners ungestümmes Anhalten von solcher Gefängschaft losgewürket/ jedoch gegen baarer Bezahlung der Zeche / da doch der leichtfertige Gesell mich freyzuhaltē versprochen hatte. Nachdē ich mich nun in solchē Kummer ümgesehen/bin ich gewahr wordē/ daß der Schalk mich nicht nur üm Witz und Gelt; sonderen auch üm meinen Rokk betrogen: Dann die Zweyzungige Otter hat hingegen den gelbgrünen Balg abgestreifft/und hinterlassen! Aber mit wem sollich zörnen/ als mit meiner Einfalt? Jetzt schikket er Umbrecht den Narren seinen Gesellen her/ sonders zweiffel meiner noch zu spottē. Dergleichen möchte wol Democritum melancholisch machen.

Ignorationē Elenchi.

Vm-

Ymbrecht zeucht den Hut ab/

Wie machst du Calender / Alart? Vnser Herr hat mir befohlen/ ich solte dir die Schlüssel und das Glas wieder zu verwahren bringen. Hier nim es. Fallacia.

Mir trauet man über solche Sachen nicht/ dann ich bin viel zu redlich/ aber mich bedunket/ es sey ihm noch weniger zu trauen/ dann er ist gar zu schelmisch. Nun ist er entwischet/ und hat nicht einmal angehöret/ was ich ihm weiters zu sagen gehabt. Er sol etliche aus dem Frauenzimmer von Verona anklagen/ darzu ist er ein trefflicher Kopf. Vbergibt das Glas. Theillob geht so bald ab.

36. Jul. Wie wol trifft alles auf einander? Theillob erzehlet/ wie es in dem Wirtshaus hergangen/ wird für Alart angesehen/ und empfängt das Glas/ von welchem Saft oder Wasser Trügewicht seinen Vateren unsinnig und Verstandloß gemachet: mit diesem machet er sich aus dem Staube.

37. V

37. P. Ignoratio Elenchi kan heissen Vnbrecht/ gleichsam Vnbericht / wird hier als Trügewichts Mitknecht eingeführt : Dann andere zu betrügen hat man oft einfältige Leute von nöhten. Democritus hat zu allen Sachen gelacht/darauf hier gesehen wird.

38. A. Theillob theilet seinen Verlust artig in drey theil/nemlich des Verstandes/Geldes und Kleides.

39. D. Wir haben bereit von Alart verstanden/wie es mit Theillob abgeloffen : Dieses wird hier vermutlich zu mehrerem Verständnüß widerholet.

40. C. Vnbrecht sihet Theillob von ferne und rukkwarts / vermeinet deswegen/es sey Alart/dem Rokk nach, übergibt ihm das Glas/ und in dem er mit den Zuhöreren redet/gehet Theillob ab.

41. R. Der II. Handlung VI. Aufzug.

Widerman (Oppositio) Gegling (Contradictio)
Trügewicht (Fallacia.)

T. Sag

T. Sag: Wo sind meine Brüder? Ich verlange zu vernemen/ was eure Liebe gegen mich bey ihnen ausgerichtet?

G. Ich hab sie verwundt / Kraft- und fast leblos und sie beide hefftig in ihrem Blute umwaltzend verlassen.

T. Haben sie sich hefftig verblutet?

G. Uber alle massen.

T. Wol: Das sol der rohte Wein seyn / welchen man auf meiner Krönungs Begängniß speisen wird. Nun muß ich meine glükselige Klugheit selbst rühmen/ und meine ausgeschärffte Gedanken wehrt und hoch halten/weil ich dardurch der eigensinnigen Erbarkeit/nach meinem listigen Wunsch/obgesieget hab.

G. Sol aber bey so erlangten Ehren der alten Freunde getreuen Dienste nicht vergessen werden?

T. We-

Definitionē. Divisionem. Propositio.

T. Wesemar und Sonderwig wil ich von Hof schaffen / Sagolf hat sich mir am wenigsten widersetzet/und weil ich seine Gewogenheit verspüret/und seiner Dienste werde von nöhten haben/mag er an seinem Orte verbleiben. Jhr Herr Widermann solt mein geheimer Raht seyn / ohne den ich nichts thun werde: Gegling aber soll mein Feldherr seyn; daß ich mich also eurer Freundschafft zu Fried- und Kriegszeiten sicherlich vertraue.

Oppositio.

W. Es sol uns in dieser neuen Regirung nimmermehr wolgehen/wann wir unsere getreue Dienste nicht getreueiferigst fortsetzen.

T. Jch hab nicht Ursach zu zweiffelen/verlasse mich auch gäntzlich auf euch. Also hab ich zugleich der Wahrheit berühmter Töchter Wisstraut mit heelschleichender Liste weil ich hintergangen.

Scientiam & Opinionem.

gangen. Ertheilet mir aber euer räthliches Gutachten / wie ihnen ferners beyzukommen seyn möchte.

W. Were es meine Sache/so wolt ich sie nohtzwingen.

S. Man kan sich ihrer mit Gewalt mächtigen/und mit Hunger und Kummer/ja mit Marter und Qwal zu E.M. Willē und schuldigen Gehorsam bringen.

T. Ach/diese Mittel sind Anfangs viel zu scharff. Ich will zuvor versuchen/was die hönigsüsse Liebswort ausrichten können: Ihr beide wisset nicht die kräfftige Würkung der wolangebrachten Heucheley. So eilet nun / und machet durch das gantze Reich kuntbar/daß ich nunmehr die Regirung antrette.

W. Ich will/Durchleuchtigster Herr.

T. Und höret: Damit mein Name so viel beliebter werde bey allen

allen Unterthanen/ sol solcher geändert werden/ und ihr mich künf-
Sophismum. tig den grossen *SOPHISTEN* neñen. Ihr aber Gesling sollet Wese-
Oppos gehet ab. mar und Sonderwig eröffnen / was sie sich zu versehen/ damit sie
Contradict. Ursach haben/ ihren Abschied zu begehren.
Definitio.
D. vision.
Gehet ab.

W. Man könte mir keinen angenemeren Befehl auftragen.

T. Ich will mein Vorhaben / ohne anderer Vermittlung/ ins Werk setzen. Ach meinet ihr verfluchte Aufrührer / ihr treulosse Ruderknecht/ ihr eigennutzige Hofschrantzen/ ich werde mich eurer Einfalt vertrauen? Nein/ nein / ihr solt meine Geheimniß nicht durchgründen: Sie möchten leichtlich einander in die Haar komen/ und mich durch ihre Uneinigkeit verachten: Deswegen ich bedacht seyn will sie aus dem Wege zu raumen. Tode Hunde beissen nicht / und sol es an Brügel nicht ermanglen / wann ich einen oder

den

den andern schlagen will. Dann habe ich des Glükkes Haß und Neid wenig zu fürchten.

42. Jul. Die beiden Brüder würgen einander in dem Zweykampf/daß also Trügewicht Ursach hat über seine Meuchelliste zu frolokken. Die Hofnung seiner künfftigen Regirung macher ihn alles nach dem Schaltrecht anordnen: Die ihm zuwidere Reichsstande sollen abgesetzet werden / die beide getreue Gehülffen zu höheren Ehren erhaben/und der Name verändert werden.

43. V. Es wil der neue König nicht mehr Trügewicht heissen / sondern Klugmann oder grosse der Sophist/ weil Sophus, wiebereit zuvor gesagt worden/ein weiser und kluger Mann heist / wie wol solcher Name an jetzo mit der Weißheit selbsten mißbrauchet wird: Doch sihet man hieraus/daß viel an dem Namen gelegen ist.

44. A. In diesem Aufzug sind etliche Hofstükklein zu beobachten: Viel versprechen denen jenigen/welche zu aller Büberey helffen/sie zu Ehren zu erheben/

und doch durch Vneinigkeit widerum zu stürtzen suchen; Die frommen Diener durch ihre vermeinte Freunde vermögen / daß sie selbst Vrlaub begehren; die Begebenheiten eigener Klugheit zuzuschreiben; stetig in Furchten leben; niemand seine Geheimniß anvertrauen/ udg.

45. D. Trügewicht ist noch nicht gewieß/daß seine beide Brüder tod sind/ und macht doch solche Anstellung/als ob er bereit der einige Erb/ und Redrich stetig Sinnloß bleiben müste. Ihm wird wahr werden/ was man im Sprichwort sagt; Der Fuchs wird in seinem Bau gefangen: Oder Vntreu trifft seinen eignen Herrn.

46. E. Man sagt auch: Keinem Gescheiden wiederfehret eine kleine Thorheit/die Begierd zu Regiren verblendet alle / die Hoffnung darzu haben/ sonderlich wañ ihm vermeinen/sie haben alles nach Wunsch außgerichtet/wie hier der Sophist ihm einbildet/Warnmund sey todt /und müsse er nun Weissraun auch zu Schanden bringen.

Scientiam.

J. R.

J. N. Der III Handlung I. Aufzug.

Federwitz (Descriptio.)

Geße ich ferner/so werd ich erfrieren/oder ja in meinem Abweßen ein gröſſerer Hanrey werden/als Ulysses zu seyn vermeinet. Alles zu durchsuchen und absonderlich zu beschreiben ist nicht möglich / doch werde ich leichtlich mehr sehen/als erzehlen können / und wie Münster und Mondevill mehr schreiben / als man glauben wird. Die Weiber mögen meine Arbeit aufnemen/wie sie wollen / doch ist und bleibet wahr / daß der Schneider bey dem Plutarcho dem Mond leichter ein Kleid würde machen können/als ich den Weibern eine rechte Beschreibung. Ich halte an meinem Orte für ungezweiffelt/ sie kommen her von der Materia prima, oder der Welt

Urstoff/weil sie sich so manchfaltig gestalten und verstellen: Doch möchte man sagen/sie weren leichtlich zu beschreiben / weil sie sich selbsten mit Schminke abbilden lassen. Was Mühe hab ich in Beschreibung der Studenten: Es ist einerley Geschlechte / und sind tausenterley Arten: Sie sind eigensinnig / spöttisch/ phantastisch/ durchschalkt/ grillisch/und sonderliche Liebhaber des edlen Poetensaffts. So gar/daß ich ferners in der Beschreibung nicht fortkommen können/ und muß zuvor meinen H. H. von meiner Verrichtung berichten/und dann ferneren Befehls erwarten. Aber schau/hier kommt Theillob.

Distinctio.

Alart in Theillobs Rokk.

Ambiguitas. Distinct. Descriptio. Distinctio. Ambiguit.

Woher Federwitz? Hast du unseren neuen König gesehen?

F. Wie? Ist Theillob in Alarts Fuchsbalg / oder Alart in Theillobs

lobs Otterbalg vermummet? Bin ich verblendet? Ich weiß/nicht/ soll ich meinen Augen oder Ohren mehr glauben?

A. Vielleicht kanst du mich aus den Händen besser kennen.

Schlägt zu. Ambiguitas.

F. Ach bist du es? Es ist nicht zu verwundern/daß Alart unerkäntlich: Dañ den Satan/der sich in einen Engel des Liechtes verstellen kan/kennet man an den Geisfüssen/ dich an den gedoppelten Händen.

A. Was doppelte Hände/hab ich vier Hände?

F. Nein/aber du bist mit jeder Hand links und rechts.

A. Das ist gut: Plato wolte nur solche Burger in seiner Statt haben.

F. Doch wolte er sie nicht zweyzüngigt haben/ wie du bist.

A. So solten Mithridati und Scaligero, die bey vier und zwantzig

Sprachen reden können / das Burgerrecht daselbst seyn versaget worden.

F. Da ist ein grosser Unterscheid: Dann sie ein Ding mit vielerley Wörtern ausreden können/du aber redest viel Dinge oft mit einem Worte.

A. Du wilst sagen/meine Reden seyen tiefsinnig/nachdenklich/eingriffig / vieldeutig und Verstandreich : Dieses ist kein geringes Lob.

F. Ja/wann die Deutung einerley und wahr were.

A. Warüm aber solte sie auch nicht zweydeutig / und zugleich wahr seyn.

F. Diese beide Stükke können nicht nebeneinander stehen.

A. Ach des Unverstandes! was ist doch wahrhaffter als die Oracula,

racula, welche mir hierinnen meisten Theils gleichen? Aber du wirst sagen/daß sie zu unserer Zeite verstummet sind. Wol/ sihe an die gemeinen Sachwalter für Gericht/ welcher der Stätte Oracula genennet werden/ führen sie nicht doppeltdeutige Wort: können sie nicht mit zweyen Zungen reden/ und nach der Goldwaag ihrer Sekkelfüllenden Gerechtigkeit/ auf beiden Achseln gleich tragen. Aber hör/ hast du unseren ♄ König nicht gesehen?

F. Mein/ sag mir: Wie kommst du zu diesem Kokk?

A. Du antwortest nicht auf meine Frage.

F. Vnd du frageſt nicht/ darauf ich zu antworten gedenke.

A. Sihe! hier kommet der wahnsinnige Rederich daher/ er wird uns wunder Kurzweil machen.

F. Ist er wahnsinnig/ so gehe ich ihm nicht zu nahe.

A. Were er nicht wahnsinnig / so wolte ich wol ferne von ihm bleiben.

2. Jul. Dieser Aufzug gleichet einer Schalthandlung / darinnen man sonsten etwas lächerliches vorbringet. Der Inhalt ist an sich selbsten leicht / und dienet zu Erweisung der eingeführten Personen Namen.

3. D. Ich weiß aber nit / wie sich schikket / daß Federwitz die Philosophos beschreiben sol / und sagt hier so viel von den Weiberen? Sonsten thut Alart seine Meisterproben seines Handwerks: Wie die Beschreibung von den Lästeren (welcher sich niemand anzunehmen hat / als der solcher von seinem Gewissen überwiesen ist /) nicht ungereimte Meldung.

4. B. Münster und Mandeville haben die Welt beschrieben. Oracula sind bey den Heyden der Abgötter Weissagungen von zukünfftigen Sachen gewesen; vielmals wird auch der Ort / wo man solche gehöret / Oraculum genennet: Hier wird auf derselben zweydeutigen Ausspruch gesehen.

5. A.

5. A. In diesem Aufzug sind sehr feine Gedanken / und etliche erfreuliche Schertzreden von den gedoppelten Händen/vieler Sprachen Wissenschaft von zweydeutigen Worten: welches alles dahin zielet / daß man die rechte Eigenschaft dieser Personen aus solchen Exempeln erlernen möge. Alart wird der Otterbalg/Sonderwig der Fuchsbalg nachdenklich zugeschrieben. Wahnsinnig ist / wann man aus Aberwitz einen falschen Wahn fasset / und auf denselben eigensinnig beharret / wie alle die jenige zu thun pflegen / denen das Hirn verrücket ist.

6. Cas. Diese Personen sind bereit zuvor aufgeführet worden / daß also von ihren Bekleidungen nichts zu vermelden.

7. R. Der III. Handlung II. Aufzug.

Rederich (Discursus) Alart (Ambiguitas) von ferne.

Ja/ja es ist gewiß/ich will es erweisen/ich bin noch in Delos, noch in der Schottländer schwimmenden Insulen.

A. Besser were dieser Herr in der Insel Anticyra.

R. Ich bin in keinem Schiff / daß ich daher vermeinen solte / die Erde bewege sich.

A. Er gehöret aber in das Narrenschiff.

R. Ja / ja / so ist ihm: Die Erde ist verdrehet / ihre Rundung ist der vollkommensten Bewegung gemäß.

A. Er ist übel daran / das Schwindel umwürbelt sein blödes Hirn / daß er vermeinet / das ganze Häus drehe sich herum.

R. Der gantze Himmel ist nur von schlechtem Metall / und von lauter blauen Marmol.

A. Ich muß imt dem Mann reden. Gnäd. H. was widersinnige Meinungen hab ich gehöret. Sind die Himmel von Marmol?

R. Zweiffelst du? bey hellem Wetter ist meine Rede augen-

schein-

scheinlich; und bey Regenwetter sind die Tropfen nichts anders als der Schweiß/der von den so schwitzenden Steinen triefet.

A. Es kan wol seyn / dann zur Zeit *Anaxagoræ* und 200. Jahre nach Erbauung der Statt Rom hat es Steine geregnet.

R. Du sagest wahr.

A. Was ist aber von der Sonne zu halten?

R. Die Sonne ist von besserem Zeuge/und von bestem Ducaten-Gold gemacht.

A. Solcher gestalt will ich Solino desto eh glauben / daß etliche Völker selber nur ein halbes Jahr genieſſen; viel aber bekommen das Gold in Jahr und Tagen nicht zu sehen: Was ist dann der Mond?

R. Er ist nur von Silber.

A. Dar-

A. Daran zweiffele ich / dann er hat nicht die Eigenschaft dieses Metals / zumals in meinem Beutel / da es allezeit im Ab- niemals im Zunemen ist.

R. Die Sterne / welche sich zwischen Sonne und dem Mond sehen lassen / sind theils glänzende Ducaten / theils Reichsthaler / theils Kopfstükke / theils Kreutzer oder wol gar Pfenning und Heller.

A. Der ist glükkselig bey welcher Geburtsstunde diese Sterne in über grosser Anzahl erscheinen.

R. Als Jupiter zur Diana kame / liesse er sich herab in einem Rokk / welcher mit so schönen Sternbuzen versezet gewesen.

A. Aber mein Herr sage mir doch / wo er so hohe Wissenschaft überkommen.

R. Ich: Ich bin offtermals üm und durch des Himmels Tabak

Häuser

Häuser spatziret: Und hab allezeit lieber meine Einkehr bey dem Löwen und der Waag / als bey dem Wassermann und den Fischen genommen.

A. Ich glaube es leichtlich/dann seine Reden kommen mir so Menippisch und Mondsüchtig vor.

R. Ich sage dir/daß ich weit/ weit über aller Sterblichen Witze und Klugheit hinausgereiset bin / und habe die Abseite der Himmlischen Ertzbewegung betretten / da ich der Göttervolk tief unter mir gesehen. Primum Mobile.

A. Ein seltzamer Pilgram. Ich fürchte/ihr fahret so hoch an/daß ihr von dar in die Hölle abstürtzen werdet: damit ihr mich aber nit mit nemet/so gehe ich davon.

R. Ich habe auch daselbst die Oerter besichtiget / welche noch

Her-

Hercules noch Theseus durchzogen haben / den See Avernum habe ich mit Gänßflügelen übersegelt / und Phlegethons Höllfinstere Flammen mit strengen Augenstralen unverletzt beschauet.

Bringbold (Reductio.)

Kommet mein lieber Herr / ihr müsst nohtwendig mit mir zu rukke kehren.

R. Laß den Charon meiner warten / ich muß zuvor sehen / wie es mit dem Elementarischen Feuer dahergehet.

B. Ich komme nicht vom Karn / noch von Charon und bin auch nicht gesinnet dahin zu gehen.

R. Du must dahin / wann ich will: Du wirst ja mit mir gehen.

B. Pfy / ihr mein Herr: Was lasset ihr für Gekkenreiche Haubtgrillen hören?

R. O He-

R. O Heraclite! Du hast wol gesagt/der trokkne Geist/der klugste Geist/doch sollen wir uns mit häuffigen Zehren benetzen / in Betrachtung der Menschen Elend. Anima sicca, anima sapientissima.

B. Nein / nein mein Herr/ihr solt haben/was ihr wolt / weinet nicht.

R. So will ich die Augen zu / und den Mund aufthun/ mit Democrito die Eitelkeiten der Welt zu verlachen.

B. Das ist recht. Kommet nur mit mir.

R. Ich komme/ich komme. Gehet singend und springend ab.

8. Jul. In diesem Aufzug wird der aberredende Rederich eingeführet. Allart in Theillobs Kleidung giebt ihm Ursach seinen närrischen Gedanken nachzusinnen/bis ihn Bringbold/dem er aus den Fesseln entrissen/ wider in Gewarsam bringet.

9. B. Delos ist eine Insel in dem Egeischen Meer. Anycira ist eine Insel

sel in welcher die Nißwurtz häuffig wächset/hierauf wird hier gesehen / daß ihm das Haubt mit besagter Wurtz solte gereiniget werden. Menippus ist ein Philosophus gewesen/der nichts besser gekunt als der Leute spotten. Phlegeton ist ein höllischer Fluß. Charon der Schiffmann auf demselben.

10. A. Die Vergleichung der Sterne und der Müntzen ist sehr artlich.

11. D. Alart gibt dem König seinen gebührenden Titel nicht: Vielleicht weil er ihn in der Thorheit für keinen König gehalten.

12. C. Der Schauplatz muß unterschiedliche Aus- und Eingänge haben. Das Gefängniß/aus welchem Roderich entkommen/könte auf der einen Seiten gesehen werden.

13. R. Der III. Handlung III. Aufzug.

Trügewicht (Fallacia) **hat einen Brief in der Hand. Umbricht**

(Ignoratio Elenchi.)

T. Ich kan nicht ersehen/wie meine Gestalt mich solte unannemlich

lich machen können
und scharfsinnalende
dringet/und sich mi
nach muß ich in Ge
geschlukket/dann k
will probiren/ob i
en kan. Hier hab ich

Wol/hier findet die
hat manchen gebol
lein Weisse rut diese
verschlossen. Meld
nen Adel/Mache/R

lich machen können: Jedoch hat dieses Fräulein ein geschwindes und scharfstralendes Aug / welches auch das Verborgene durchdringet/und sich mit eusserlichen Schein nicht blenden lässet: Diesem nach muß ich in Gedult stehen / bis sie den guldenen Angel hat eingeschlukket/dann kan ich sie zu meinem Willen leichtlich ziehen. Ich will probiren/ob ich sie mit gebundener Poetischer Redarte bewegen kan. Hier hab ich ein Gedicht aufgesetzet.

(Liset den Brief.)

Wol/hier findet die Betlerstugend stat / kühn und unverschemet/ hat manchen geholffen. Hör! gehe/ bring der überschönen Fräulein Weisstrut diesen Brief / in welchem ich meine unendliche Liebe verschlossen. Meld ihr auch an/daß ich mich nicht beruffe auf meinen Adel/Macht/Reichthum und grosse Freundschaft/sondern lege Scientia.

dieses schuldige Tugendlob zu ihren wehrten Füssen; und achte für meine höchste Glükseligkeit ihr meine Dienste unterthänigst zu erweisen. Mein einiger Ehrgeitz ist mit hochsteigenden Liebsgedanken diese Göttin (wie Venus von ihren silberschönen Täublein geführet wird) Himmelan zu erheben.

Umbr. Gn. Herr. Ich befürchte E. G. feuriges Verlangen werde gleichen den unvolkommen Luftsgeburten / die fast in einem Augenblikke verblitzen und zu nicht werden.

T. Sag ihr / daß leichter die Sonne / welche diese gantze Welt gleichsam begeistert / erkalten / als meine Liebe / durch die Zeite erleschen werde.

U. E. G. sey ohne Sorge: Ist es mit Worten auszurichten / so will ich mehr als zu viel anwenden.

T. Wol-

T. Wolan/beobachte die Gelegenheit/genieſſe ich meiner Liebe/ ſo ſol es dir auch reichlich vergolten werden.

U. Nun gehe ich.

T. Schau/vergiß nichts! Es iſt gar ein unachtſamer Geſell / doch ſol ihn mein Brief anweiſen. Ich habe jederzeit in Liebesſachen viel Schüler gehabt/und ſie gelehret / wie man der neugriliſchen Art nach ſich kleiden ſol: Wie das lahme Alter junge Sprüng leiſten könne; wie die verjährten Faltengeſichter mit neuem Fürniß auszumahlen; wie ſich die Armut in prächtigē Kleideren vermummen ſol; die vergallten Gemüter habe ich holdſeligſt vereiniget; Solte ich dann an mir ſelbſten verzagen? Die Narren leben ohne Hofnungs-Troſt. der Sophiſt muß glükſelig ſeyn.

Gegling gehet ein.

Hie kommet einer von meinen geschwornen Gehülffen: Es were hohe Zeit/daß ich mich seiner und seints Beystandes verdächtige Dünste entladen solte / dann nunmehr mein Glükkebau aufgeführet ist/der auch ohne solche Gerüste bestehen wird.

G. Großmächtiger König/es betriefe alle Glükkseligkeit E.M. Thron und Kron.

T. Ich bedanke mich des wolgemeinten Wunsches.

G. Wir haben E.Maj als den rechtmässigen Erben dieses Königreichs verruffen.

T. Wol/wie ist es abgelauffen? Ist der gemeine Mann unserer Regirung gewogen?

G. So hertzlich als ob mit E.M. Hoheit/auch aller Glükk/Heil und Segen erhalten worden: Deswegen sie mit unzehlichen Freud und

und Freuden Wünschen die weite

T. Es sol unter anderen unser
wie ihre Liebe dankbarlich beloh
dank hasse ich/wie den Tod/und
ermahnet erkenne/wann und w
bunden: Sonderlich wolte ich,
so lange were/bis ich euch die w

G. Dann solte E.M. hohes G
vergnüget werden. Uns verl
Weisse rauz zu hoffen.

T. Die Hoffnung ist gut: Doch
wegen meiner Freunde in Gefa
darzu: Ich zweiffel ohne Zweif
die Sache ausschlagen wir.

Digitized by Google

und Freuden Wünschen die weite Lufft einmühtig erfüllet haben.

T. Es sol unter anderen unseren Angelegenheit auch diese seyn / wie jhre Liebe dankbarlich belohnet werden möchte: Dañ den Undank hasse ich/wie den Tod/und dieses thue ich ehest massen ich unermahnet erkenne/ wann und wie ich meinen Untergebenen verbunden: Sonderlich wolte ich / daß ich der gantzen Welt Herr nur so lange were/bis ich euch die wolgeleiste Dienste erwiederen könte.

G. Dann solte E. M. hohes Gemüht / und dero getreue Diener vergnüget werden. Uns verlanget zu wissen/ was von Fräulein Weisstraut zu hoffen. Scientia.

T. Die Hoffnung ist gut: Doch ist bedenklich/daß ich meine Liebe wegen meiner Freunde in Gefahr setzen solte. Es gehöret noch viel darzu: Ich zweiffel ohne Furcht/meine Freunde sollen erfahrē/ wie die Sache ausschlagen wir. Wendet sich und redet d seits.

G. Was reden E. M. wider sich selbsten. Ich kan diese sondere Redarten nicht fassen / halte aber in meiner Einfalt darvor / es müsse wichtige Sachen antreffen / üm deren Eröffnung ich in Unterthänigkeit nicht bitten darf.

Scientia. T. Niemand hat bey mir mehr Trauen und Glauben als ihr / deswegen kan ich euch mein Vorhaben nicht verhalten. Weisse raut

Demonstrationi. hat mir gleich diese Stund vermelden lassen / daß uneracht sie Wahrmund versprochen / so sey sie doch nicht abgeneiget / ihr gantzes Hertz mit meiner Liebe zu vereinen; Doch werde ich zuvor eine Hinderung müssen aus dem Wege raumen.

G. Was eine Hinderung? nicht eine / sondern wol tausend solten

Iudicium. leichtlich können weggeraumet werden.

T. Rechthold ist ihres Ehegeblütes Zeug / were solcher aufgerieben so were sie mein.

G. Rechthold? Ich will ihn Zeugen abhören / er ist zu gering

T. Ihr müsst die Sache rech
en / an stat seines Freundes m
en ich nicht hab ausschlagen k
hafften Ausgang unsers Streit
doch verhoffen meine Freunde
mich nicht verdenken.

G. Das thut mir im Hertzen
sen Hund nieder zumachen: E.
hierinnen sein Vorhaben unter
meines Lebens geschehen.

T. Was soll ich dann thun?

G. Rechthold? Ich will ihn dahin schikken/wo Rhadamant die Zeugen abhöret/er ist zu gering dieses Werk zu zerstören.

T. Ihr müsst die Sache recht begreiffen: Er hat sich unterfangen / an stat seines Freundes/mir einen Kampf anzubieten/ welchen ich nicht hab ausschlagen können: und ob ich zwar den zweiffelhafften Ausgang unsers Streits nicht kan zuvorsehen / so will ich doch verhoffen meine Freunde werden damit zu frieden seyn / und mich nicht verdenken.

G. Das thut mir im Hertzen Wehe! Bin ich nicht würdig diesen Hund niederzumachen: E.M. wollen mir verzeihen / wann ich hierinnen sein Vorhaben unterkomme/und solte es auch vermittelst meines Lebens geschehen.

T. Was soll ich dann thun? Ich achte eure Freundschaft so hoch

als mein Königreich: Gestalt euch auch meine Ehrenrettung nicht wird mißfallen können. Wolteet ihr aber an meine Stelle tretten/ (welches ich doch nicht begehre/) so müsst ihr euch vermuñen/ daß solcher Gestalt der Kampf unter uns abgeredt worden/ damit auf allem Fall kein Theil beschimpfet werde.

Rede beiseits. G. Was grosse Herren unterfangen/ das meinen sie/ müsse nohtwendig glücklich ausschlagen: Als bekümmere ich mich nicht viel/ wie ich mit diesem Mauskopf zu recht kommen sol; es wird ihm eine allzugrosse Ehre seyn/ daß er durch meine tapfere Hand fallen wird.

T. Folget dann meinem Raht und bestreichet die Klinge mit diesem Oele.

G. Wann ist die bestimte Zeit/ und wo ist der Ort?

T. Die-

T. Diese Stund/
G. Ich will nur
T. Aber noch ei
heim/ sonderlich d
der Sache nicht a
G. E. M. seyen
T. Nun sihe u
Hermenia euch n
weg. Ich möchte
en wolthun/ wann
14. Julia. Trüg
mand nicht trauet/ au
traut zu Fall zu bringe
lobgedichts.

T. Diese Stund/und an diesem Orte.

G. Ich will nur meine Waffen holen und gewiß erscheinen.

T. Aber noch ein Wort! Seit gebetten und haltet die Sache geheim/sonderlich daß es Widermann nicht erfähret / damit er sich der Sache nicht auch anneme.

G. E. M. seyen ohne Sorg.

T. Nun sihe und erfahre ich in der That / daß ihr den König in Hermenia euch noch fester zu verbinden gesinnet seyd. Er ist hinweg. Ich möchte vor Gelächter zerspringē. Es wird mir im Hertzen wolthun/wann ich sie sehe ein ander Blut lassen.

14. Julia. Trügewich. erweist sich hier/als ein kluger Tyrann / der niemand nicht trauet/ausser seinem einfältigen Diener. Sein Absehen ist Weisstraut zu Fall zu bringen/und dieses versuchet er hierdurch Uberschickung eines Lobgedichts.

5. V. Von Venus Tauben dichten die Poeten/daß sie ihren Wagen ziehen. Rhadamant ist ein Gesetzeiferiger Richter in Lycia gewesen / von ihm haben die Poeten gedichtet / daß er nach dem Tod in der Hölle über der Verdamten Straffen urtheile.

16. A. Ich bemerke diese Reden: Den guldenen Angel verschlingen: Die Vetlers Tugend ist unverschämt seyn: Die Luffsgeburten verblitzen; Die Gerüste des Glükksbau niederlegen: Der gantzen Welte so lang Herr zu seyn wünschen/biß man dankbar gewesen. Mercur.

17. D. Daß beseits Reden hat Scaliger für unverantwortlich bey dem Freudenspielen gehalten / weil nemlich eine Person von der gantzen Gemein gehöret werden sol/ und von dem allein nicht/der ihm am nechsten stehet: Doch ist hier der Grundsprach nachgegangen worden.

18. C. Solte dieses Spiel vorgestellet werden / so müsste man solche Personen erwehlen / deren Sinn und Angesicht ihren Handlungen gemäß weren. Die Augen sind doch des Hertzens Spiegel/und betrügen niemals / als diese so ihre Geheimnissen nicht verstehen.

18. R.

18. R. Der III. Handlung IV. Aufzug.

Alart (Ambiguitatis) und Umbricht (Ignorantia Elenchi.)

A. Nun will ich aus diesen Gesellen eine Wasserblase machen. Grosse Herren haben der einfäleigen Narren sowol von nöhten / als der durchtriebenen Schälke. Ich soll nun auf etliche Klagen wider das Frauenzimmer von Verona dichten.

U. Das hab ich dir zuvor auch sagen sollen.

A. So wol / ich muß gleich den Eulen das Unglükk verkundigē; du hingegen stimmest der Liebe Seitenspiel.

U. Das must du thun / du wollest oder nicht.

A. Wann mein Verstand so weit langete / will ich mich darunter bemühen. Aber mein Bruder / wilst du in deinen alten Tagen zum

Kupler

Kupler werden? Deine Ehre erheischet weit ein anders/ welche so nichtige Dienste beschmitzen und verächtlich machen.

U. Das hab ich niemals zu thun in willens gehabt.

A. Warúm hast du dann solches zu leisten versprochen, und dich mit so verächtlichen Bürden belegen lassen?

U. Ja/ sie sind verächtelich.

A. Du weist/ wer du bist.

U. Vnd auch/ wer du bist: Verwundere mich aber über dich so viel/ als andere.

A. Deine Einbildung ist deine Bulschaft.

U. Ich bekenne/ daß mir solche Bulschaft gantz unbekant.

A. Wie solten dich so hohe Gaben nicht stoltz machen? Das Glükk und die Natur vereinen sich dich zu erheben: Bedienest du dich

dich dieser Gelegenheit/ so wirst du noch ein Herr der Welt werdē.

U. Es möchte seyn; Ich hab aber ein noch viel höheres Absehen/ und das wird es binden.

A. Es ist gewiß ein übertrefflicher Anschlag.

U. Ein Zauberer solte mir wol sagen/ was ich wissen will.

A. Hinweg mit solcher Hexerey/ da niemals Glück und Segen bey ist.

U. So will ich andere Mittel gebrauchen.

A. Was für Mittel?

U. Zu denen du mir rahten wirst.

A. So folge dann. Du weist/ daß unser Herr nun der grosse Sophist genennet wird. Sophista.

U. Ja. A. Vnd du Umbricht. Ignorantia Elenchi.

Ja

U. Ja. A. Weil du nun in solchen Verrichtungen beschäfftiget bist/ so gib dich für einen Gesanden aus.

U. Wol/ ich bin aber nicht beredt.

A. Da ist guht Mittel zu. Oeffne seine Briefe/ die er dir vertrauet/ erlerne daraus seine Wort / nim seine Person vnd Geberden an dich/ und rede/ als ob du der Mann wereſt/ für den man dich ansihet: So kan es dir nit fehlen. Solches aber must du bey Anwesen anders er thun und leisten/ damit du auf allem Fall Zeugschaft haben kanst.

U. Wann du jedesmals dabey wereſt/ so solt es kein noht haben.

A. So oft es seyn kan. Nun gehe und ziere dich zu solchem Werke.

U. Daran sol es nicht ermanglen / dann die Kleider machen den Mann ein Ansehen. Ich will gehen und mich darzu schikken.

gehet ab.

A. Ich

A. Ich hab nicht zu achten / durch übel diene. Wann hohe müssen arme Untergebene dar brennen / müssen diese in der

Der III. Handl

Trügerwicht (Faliacus)

T. Geliebter und Getreuer mit zu Gefallen deine Gesta der Stimme erkennet werdest.

W. Mane Meinung will ich en zu verstehen geben.

T. Nim hier dieses Pulver übe deiner Tugend gemäß, sieg

A. Ich hab nicht zu achten / daß ich vieleicht meinen Herrn hierdurch übel diene. Wann hohe Häubter einander in die Haar komen / müssen arme Untergebene darunter leiden : Wann jene in Liebe brennen / müssen diese in der Hoffnung erfrieren.

Der III. Handlung V. Aufzug.

Trügewicht (Fallacia) Widermann (Contradictio.)

T. Geliebter und Getreuer / behalt alles in geheim / und ändere mir zu Gefallen deine Gestalt / rede kein Wort / damit du nicht an der Stimme erkennet werdest.

W. Meine Meinung will ich mit Streichen und nicht mit Worten zu verstehen geben.

T. Nim hier dieses Pulver / reibe deine Zornwaffen damit / und übe deiner Tugend gemäß / siegreiche Rache / an unserm Feinde.

19. Jul.

19. Jul. In diesen zweyen Aufzügen erweiset Alart und sein Herr / wie man die Einfältigen und Arglistigen betrügen sol: Dieser hat Gegling beredet / daß er verkappt mit Rechthold in einem Zweykampf zu fechten gewillet / und stellet nun Widermann an seine Stat / damit er eines oder des andern / oder aller beider abkommen / und sein Mißtrauen versichern möchte; Jener eifert mit Umbricht / und trachtet ihn in seiner Verrichtung zu Schanden zu machen.

Elenchus secundum nō causam ut causam.

20. V. Wie mancherley Elenchi, ist in der Cöthischen Verstandlehre zu ersehen / hier ist der Elenchus, wann man aus einen wahren Satz einen falschen Schluß machet: Ignoratio Elenchi / wann man solchen Trug nicht merket / sondern den Schluß für angenem hält. Hier ist ein Exempel / wann Alart sagt: Du wirst zu geheimen Geschäfften gebrauchet / darüm bist du mehr als ich / und von unseren Herrn höher geachtet. Kurtz zuvor sagt er / Fürsten und Herrē müssen sich der Narren zuzeiten bedienen / damit sie die Schuld ihrer zurükgehenden Anschläge solchen Sachwaltern benmessen können.

21. A. Alart beredet den armen Tropfen / was er selber wil; macht ihn erst-

lich

lich viel von sich selbsten halten / darnach äfft er ihn/wie er selbst will: Nach dem Sprichwort: Das Lob ist der Narren Prob.

22. D. Die Eule bedeutet nicht allezeit Unglükk/sondern vielmals Nachsinnen/Verstand/Fleiß und Geschiklichkeit / wie der Pallas Eule oder Keutzlein. Von diesem Vogel sol das Wort Heulen entstanden/und die Herulen oder Hürlen/die alten Inwohner der Insel Rügen/benamet worden seyn/weil er scharpfsichtig/stark und ein Raubvogel ist: Da hingegen der Haan / den die Denen zu ihrem Fahnen-Bild erwehlet/zwar wachsam/aber müssig / und ein Hausvogel/der keinen Gewalt zu verüben pfleget. Gerop. Becanus l. 7. Gatodanic. f. 719.

23. C. Wegen des Schauplatzes ist nichts zu erinneren.

J. R.

Der IV. Handlung I. Aufzug.

Findigunda (Inventio.)

Ich bemühe mich täglichs die wahre Gemühts Belustigung

B: lustigung zu untersuchen / und befinde nichts angenehmers und verhasfters / als mit den Siegeskräntzen beschattet / in der Musen sanften Schos beharrlich liegen und ruhen. Aber ach! wie hat der nie ersättigte Ehrgeitz / der eiferängstig Neid / und die unmügliche Begierd / diese reine Grundqwelle schändlich betrübet. Wejes mar sagte mir jezo / wie mein liebster Denkraht von Wahrmund in einem Zweykampf überwunden / und gefährlich verwundet worden / also daß meine Liebe gegen ihn / und die Schuldigkeit gegen meinen abwesenden Herrn / mein Hertz und Sinne gleichsam zersplitteren. Nun verzeihe mir Seelewig / wann ich deines Sohns Dienst so lang zurukke setze / bis ich dieses mein Obliegen abgeleget hab.

Definitio.
Topicus.
Demonstrationem.
Anima.

Federwitz (Descriptio.)

Sihe

F. Sihe da/wie wol begegnen wir uns hier/habt ihr euren Printzen gefunden.

F. Nein / und welches mein Betrübniß vermehret / läst es sich ansehen/als ob ich auch meinen Liebsten verliehren solte.

Fed. Er ist verwundet / aber unsere Vorsorg ist grösser als die Gefahr/und ist zu seiner Besserung gute Hoffnung: Alles ist noch besser ausgeschlagen/als man vermeinet.

F. Ich bedanke mich der guten Zeitung/aber könt ihr versichern/daß er aus der Gefahr ist?

Fed. Es ist nicht anderst. Ach were unser anderes Wesen in solchem Zustande!

F. Ich hab von der F. Lehrburg vernemen müssen / in was Elend ihr durch des H. Rederichs Aberwitz gerahten. Methodo. Discursus.

Fed. Habt ihr F. Lehrburg begegnet? Sie hat unseren König mit Unwillen und Ungedult verlassen / da doch ihre Gegenwart dieses Orts sehr dienst- und vorträglich gewesen were.

F. Entschuldige und betraure eine so beängstigte Königin / deren bekümmertes Hertz in viel tausend Stükke brechen möchte / wann sie sich auch fremden Jammers wolte theilhaftig machen. Als ich meinen Weg gegen Verona genommen / hat mir eine matte und schwache Stimme / welche ich nachmals für die ihre erkennet / zugeschrien: Ach! sprach sie / nachdem ich mich eine geraume Zeit von dem unordentlichen Weltwesen abgesondert / und Roderich meinem allezeit Hertzgeliebten Eheherrn beyzuwohnen gemeinet gewesen / hab ich ihn in meine Arm beschlossen / an seiner Seiten meine einige Ruhe gefunden / ihn mit meinem hohen Ansehen bezieret / und zu

seiner

seiner Belustigung die schönsten Wissenschafte̅ so Tages/so Nachtes beygebracht; Ja ich habe ihn den guldenen Fadem aller Künste in die Hand gegeben/seinen Gang durch die krumen Irrgarten sicherlich zu leiten. Nun ist er mein getreuer Theseus benöhtiget worde̅ seine Neigung gegen meine Wolthaten fahren zu lassen/ja solche in grimmige Feindschaft zu verwenden/und mich von seiner Gegenwart gantz zu verstossen. Nach so angehörter Wehklage/bin ich zu ihr getretten/und sie auf solche Weise getröstet/welche mein bestürtztes Gemüht erfinden kennen/ob ich sie von gefaster Meinung ab/und wider auf den Rukkweg führen möchte; Welches sie auch verwilliget. Es fügte sich aber/daß Wesemar und Sonderwig uns begegneten/welche sich anerboten F. Lehrburg unerkanter Weise nach Hof zu führen/damit sie bey so zerrüttetem Zustande

Definitio. Divisio. Methodum.

Topicum. auſſer Gefahr ſeyn möchte. Aber ich kan mich wegen tragender Liebe gegen Denkraht nicht bey euch aufhalten / weil ich von euch wegen ſeiner Geneſung vergewiſſert werde / wie ihr hingegen von mir verſichert ſeyd / daß Frau Lehrburg wieder auf dem Rükwege iſt.

geben ab. Fed. Ich bedanke mich deß Berichts.

2. J. Findiamund erzehlet hier / wie die gröſte Freude in freuen Gedanken beſtehe / und wie ſolche ohne die Lehrart / nicht in gutem Zuſtand ſeyn können.

3. V. Methodus wird ſonſt die Lehrart genennet / dieſes Orts aber heiſſet es Lehrburg / dieweil man auf eigene Namen / und nicht auf die Kunſtwort das Abſehen geſtellet hat. Burg iſt eine von den Endungen der Weibernamen / wie Walburg. Hiervon iſt zu leſen der Ehrentrantz der Teutſchen Sprache: In welchem Buch nichts ermangelt / als der Ehrenname ſeines Verfaſſers.

4. A.

Digitized by Google

4. A. Es ist fein geredet: sein Obliegen ablegen/die Lehrart gibt den guldenen Fadem aller Künste ihren Liebhaberen.

5. Deg. Hiermit wird geziehlet auf die Geschichte Ariadna und Theseus / welcher H. Vespasian zu gedenken vergessen. Als Theseus in den Irrgarten zu Creta mit dem Büffelmann streiten wollen / hat er von der Ariadna einen guldnen Faden empfangen / den er bey dem Eingang angebunden / und also nach erhaltenem Sieg den Rukweg aus dem Irrgarten wiederüm gefunden. Minotaurus apud Plutar.

6. C. Unter vielen/ so die Beflissenen der Schauspiele beobachten / ist nicht das geringste/die Mässigung und Verwechsung der Stimme/sonderlich wann man anderer Personen Wort führet / wie dieses Orts Findigund der Lehrburg Reden erzehlet. Wann kommet wider was lustiges?

VII. R. Der IV. Handlung II. Aufzug.

Alarin (Ambiguitas) und Umbricht (Ignoratio Elenchi.)

A. Du solteſt deinen Bart angepappet/ dich in eine Bärnhaut oder ſonſten wunderlich eingehüllet haben/ wie die Mummſchanzer in der Faſtnacht zu thun pflegen. Du haſt aber noch ein gar nohtwendiges Stükk vergeſſen.

U. Lieber was? kan ich es mit meiner Wiz ergreiffen/ ſo will ich es gewiß nicht unterlaſſen.

A. Es iſt unbegreifflich/ wie der Geizigen Freygebigkeit. Weiſt du/ wie Simon die Trojaner betrogen hat?

U. Ja mit einem höltzern Pferd: Muß ich dergleichen haben?

Beyſeits. A. (Einen geladenen Eſel.) Nein / aber du muſt demütig ſeyn/ wie ein Gefangener/ und darſtehen/ als ob dir Hände und Füſſe gebunden weren/ zu bezeugen deine Untertehänigkeit: Dann wird des Fräuleins zartes Hertz ſich deiner erbarmen müſſen/ dir die Hände los

los machen und dich in ihre A
lich aufſtehen.

U. Ich halte/ ſie ſolte es ver
Liebe blind iſt/ ſolte ich nicht b
bunden hätte.

A. Es were auch gut / die
ſpielen.

U. Wol/ ſo will ich mir di

A. Ich will dir helffen: W
reden/ ſie kan keine Kammer
nach einem Ambt ſchreiet/ thu
die Perle deiner Wort her an

O daß ich etliche Z

Digitized by Google

los machen und dich in ihre Arme schliessen/und ihre Gürtel leichtlich auflösen.

U. Ich halte/ sie solte es verstehen. Aber wie meinest du? weil die Liebe blind ist/solte ich nicht kekker reden / wann ich die Augen verbunden hätte.

A. Es were auch gut / die Liebe und die Nacht sind gute Gespielen.

U. Wol/ so will ich mir die Augen verbinden?

A. Ich will dir helffen: Wie kanst du reden? Du must lauter reden/sie kan keine Kammerstumme leiden: Blekk wie einer/ der nach einem Ambt schreiet/thu das Maul auf wie ein Ostern/damit die Perle deiner Wort herausfliessen. Murmelt etlich Zeilen aus Fallac. Brief.

O daß ich etliche Kieselsteine wie Demosthenes gebrauchet hätte. Redet fort.

Alart Spañet ihm das Maul mit einem Knebel.

hätte. Aber dieses thut gleich so viel: Schone meiner Finger/bis ich hundert gezehlet hab. Dieses wird dich wie einen Spatzen zwitzeren machen.

Mein lieber

Albrecht.

Alart geht ab

Jetzt will ich den Widhopfen allein lassen / damit er sein Heil versuche. Was komt dar für ein schwartzer Herold?

Gegling (Contradictio) verkleidet.

Wie? dieses ist ja nicht der Ort/da ich meinen unwürdigen Gegner erscheinen soll? Vielleicht hat er mir wollen vorkommen/und er sol

sol deswegen übel belohnet werden. Aber sihe da er ist ohne Waffen und ohne Hertz/ als wolte er sich vor dem Streite gefangen geben? Nein es wird anders heissen/ und muß er zum wenigsten das Wames mit Brügelborten verbremet darvontragen.

schlägt zu Vmbriche zerreist die Bande und ziehet dz Holtz aus dem Munde. Gegling schlägt auf ihn zu vnd gehet ab.

(Ziehet die Larve ab.)

Es ist der rechte nicht. Er schweigt still/ als ob einer/ der kein Probjahr im Kloster auszustehen hätte.

U Nun lieber Herr wolt ihr meinen leeren Beutel auch haben/ hier ist er. Heist das ein Gesander seyn ohne Waffen? sich mit der lieben Gedult und Entlauffen vertheidigen? Nun so will ich stat der Rache diesen Verlauff wol verschweigen/ und wag ich solcher Gestalt der Hanreyen/ welche ihre Schande mit der Verschwiegenheit bedecken/ geheimster Raht werden. Diese Abentheur

machet

Gehet ab. machet mich in meinem Vorhaben fast irrig: Ich will gehen und mich weiters Rahts erholen.

8. Jul. Dieser Aufzug ist widerum an stat der Schalkhandlung zu beweisen/ daß diese/welche den Trug der Weltleute nicht merken/in Schand und Spott gesetzet werden.

Plutarch. in Demosth. 9. V. Von Demosthenes/dem berühmten Athenienser Redner/lieset man/ daß er eine schwere Zunge gehabt / sich in eine Höle verborgen / Stein in den Mund genommen/und sich vermittelst eines Spiegels auf mancherley Weise geübet habe: bis er endlich durch so emsigen Fleiß der besten Redner einer in Griechenland worden.

10. A. Wann einfältige Leute ihnen zu hohe Sachen erforschen wollen/ wie hier Umbricht um Wisstraut zu werben vermeinet/ werden sie darüber zu Schanden.

11. D. Solte man auch einen so einfältigen Tropfen finden/der sich solcher Gestalt äffen liesse?

12. R.

12. R. Es ist ein Freudenspiel/darinnen die Umstände zur Kurtzweil erdacht sind: und sonderlich zu betrachten/daß in der gantzen Erfindung vielmehr auf die natürliche/als künstliche Vernunfftlehre gerichtet ist. Als wann das Kind sagt: Vater/ gebt mir zu essen/ es hungert mich. Ist eine natürliche Schlußrede/die nach der Kunst also lautet: Logica est naturalis & artificialis.

Wen hungert/dem sol man zu essen geben.
Mich hungert. Darüm sol man mir zu essen geben.

13. C. Gegling sol einen Heroldsrock antragen/ dessen Wapen ist eine Hand mit einem zusammengerollten Papyer.

14. R. Der IV. Handlung III. Aufzug.

Rechthold (Judicium) und Sagolf (Propositio.)

R. Vnd kan er nirgend hierüm gefunden werden?

S. Nein/auch nicht durch die fleissigste Untersuchung.

R. Ich

R. Ich habe ihn/auf Einrahten Trügewichts/ in der Gegend Verona gesuchet/ aber leider vergeblich. Meine betrübte Gedanken machen mich glauben/es sey hier und dar grosse Zerrüttung/ in dem die Wahrheit verjaget / und der Trug das Regiment überkommen hat/der sobald alle heilsame Gesetze und Ordnungen verworffen/welche von den Glorwürdigsten Vorfahren von vielen Jahren her gut gefunden und beliebet worden. Er hat unverständigen/betrüglichen Leuten die Aemter ertheilet/die den gemeinē Mann schinden/den Adel bezwacken/ und zwischen leiblichen Brüderen / die hoher Dienste wol wehrt und fähig / Vneinigkeit und Feindschaft anrichten. Ja/ sie dürffen sich vermessen das Wort Gottes zu meistern/zu fälschen/zu verdrehen/und die Einfäleigen darvon ab und zu den nichtigen Menschen Satzungen und selbst er-

erdichten Offenbahrungen zu
sich Sinnewalt dieser Orten
werts nicht weiß zu suchen.

S. Wir können unseren be
sertsam beweinen / dann der
lichkeit übertrifft.

R. Was ist euch sonsten be
loß darmder lieget.

S. Gegling und Widerm
einander gefährlich beschädi

R. Ach ist Widermann au
nung/unter dem stets beweg
beständigen Ruhe versicher

erdichten Offenbahrungen zu führen / daß ich also gewiß bin / daß sich Sinnewalt dieser Orten nicht aufhält / ob ich ihn auch anderswerts nicht weiß zu suchen. Intellectus.

S. Wir können unseren betrübten Zustand betrauren / aber nicht sattsam beweinen / dann der Schmertz alle Wort und Empfindlichkeit übertreffet.

R. Was ist euch sonsten begegnet / inzwischen euer König Sinnloß darnider lieget.

S. Gegling und Widermann sind zu Platz kommen / und haben einander gefährlich beschädiget. Oppositio & Contradict.

R. Ach ist Widermann auch beschädiget? Es ist eine eitele Hoffnung / unter dem stets beweglichen Himmel / sich auf Erden einer beständigen Ruhe versicheren wollen. Wir achten den für Sinn- Contradict.

loß /

loß / der in seinen Fehlgedanken Castel in die Lufft bauet: Aber was thun die anderst / die ihre Wohnung auf der See den Sturmwinden vertrauen / und in so niebestehenden Betrug halcyonische Tage verhoffen? Des gerechten Himmels allregirende Vorsorg ermahnet uns in so eingebildten Siegprachten zur Demuht / durch Zuschikkung allerley Unglükks; massen die grosse Vergnügung unserer Gemühter in Versichrung eines gewiesen Zustandes bestehet. Wir achten uns allezeit gegen anderen elend / und nemen auch offtmals unserer Freunde Betrübnissen auf uns: Aber saget doch; ist die Wunde gefährlich?

Sinnerwalt (Intellectus) und Theillob (Distinctio) gehen ein.

Intellectus. S. Sihe / hier kommet H. Sinnerwalt wieder!

R. Aller Glükkseligkeit begegnen wir mit E. G. erfreulicher und lang-verlangter Widerkunft.

S. Ich

✻ Die Ver

Sin. Ich bedanke mich de
be ich meine Erledigung niem

R. Wo ist dann E. G. ange

Sin. Alaret hat mir verspro
erschein zu führen / und huete
dir verschlossen.

R. Sag / lieber Theillob / w

T. Wie der Herr gleichsa
mit der Erledigung aber ist es
bin wegen dieses Rokkes (we
dieses mal zu erzehlen viel zu l
worden / und hab durch solche
pfangen / mit dem Befehl / ein

Sin. Ich bedanke mich des wolgemeinten Wunsches; Vnd habe ich meine Erledigung niemand anderst als Theillob zuzuschreibē. Distinctioni.

R. Wo ist dann E. G. angehalten worden?

Sin. Alart hat mir versprochen mich in einen berühmten Bücherschrein zu führen/und hielte mich in der Liſtkammer aller Vppigkeit verschlossen. Bibliotheca.

R. Sag/lieber Theillob/wie ist es ergangen?

T. Wie der Herr gleichsam gefangen worden / ist verstanden; mit der Erledigung aber ist es folgender Gestalt hergegangen. Ich bin wegen dieses Rokkes (welchen ich wunderlich überkomen/wie dieses mal zu erzehlen viel zu lang seyn würde) für Alart gehalten worden/und hab durch solche Jügniß Trügewichts Schlüssel empfangen/mit dem Befehl/ein Glas in seinem Zimmer zu verwahren: Distinctio. Ambiguitas Fallacia.

Intellectum. en: Nach dem ich mich aber dahin begeben/ hab ich nechst darbey H. Sinnewalt/ dann wiederum absonderlich die Warheit samt ihren Fräulein gefunden/ welche ich alle erlöset/ und wieder auf freyen Fuß geholffen.

S. O eine tapfere Heldenthat!

R. Und seyd ihr in dem Zimmer selbst gewest?

T. Es ist kein Zimmer/ sondern ein wolversehenes Zeughauß alles Betrugs. Ein Welschland voller Gifft/ ein Frankfurt voll böser Bücher/ da viel Iliades von Hermeticalibus Præceptis, viel Fässer voll falschen Farben/ und Schlangenpulver/ viel Ballen voll betrüglicher Würffel/ viel Schachtel voll falsches Gewichtes/ Sätke voll leichter Münze/ guldene Fischangel/ mit Magnet bestrichene Schindmesser/ tausenderley Larven/ verborgene Lateren/ allerley Mas-

Masquen und Frauenzimmer Schminke. In Summa ein Vorrahr die gantze Welt zu betrügen.

S. Was war aber in dem Glas.

T. Der trefflichste Zaubertrunk/den Predea oder Circe machen möchte.

R. Es ware ja nicht Gifft?

T. Wie ichs empfangen/hab ich wol verstanden/daß viel daran gelegen. Weil ich aber die Würkung an mir zu versuchen billiges Bedenken getragen/gabe ich dem nechsten Hund nur einen Tropfen darvon ein/welcher so bald zu murren und schnurren beginnet/und gantz wütend darvongeloffen ist. Hierdurch hatte ich Gelegenheit Alarti die erwiesene Freundschaft zu vergelten / vermengte deswegen solches Wasser mit Spanischem Wein/ und machte mich Ambiguitati

damit unter Trügewichts Diener/welche so tapfer darvon gezeuget/
Fallacia. daß sie den Narrendanz angefangē und alle doll und thöricht wor-
dē: doch ist mir leid/daß Alarr sich damals nit darbey befunden hat.

S. Eine wunderſame Geschichr! sol ein Trunk so bald unsinnig machen?

Quibibit, inde furit. R. Das ist nicht unmüglich/und befürchte ich/die Aberwitz unsers Königs rühre von gleicher Vrsache her. Aber hört ihr Sagolf/ solte er solcher massen seiner Vernunft seyn beraubet worden/ wie es dem Ansehen nach scheinet/ so möchte er auch wieder mit gleichen Mittelen zu recht gebracht werden. Reiniget ihm den Leib/ und öffnet ihm die Haubtader/was gilt es/ die Besserung wird bald erfolgen.

S. Dieses Landes Glükkseligkeit bestehet in seiner Genesung/ welches

welches euch auch wegen wolertheilten Einrahtens/ und geneigten Willen mit ewigem Dank verbunden bleiben wird.

R. Was giebt es hier für erfahrne Aertzte?

S. Hier ist der berühmteste und gelehrteste Wundartzt H. Schiedlob/ welcher Wahrmund und Denkraht / die verwundte Brüder zu zimlicher Gesundheit gebracht hat. Analysis. Demonstrationem & Topicum.

R. Untergebet ihn dann so bald seiner Cur.

Sin. Beliebte dem Herrn mit zu kommen/ solte seine Gegenwart viel gutes darbey schaffen.

R. Von Hertzen gerne: E. Gn. gehen vor/ wir folgen.

15. Jul. Aus diesem Aufzug erhellet/ wie alles so wolbedächtig auf einander gebunden. Theillob hat Umbricht für seinen Mitknecht Alart angesehen/ (weil er desselben Rokk getragen/) ihm die Schlüssel und das Gläslein mit dem

Saft zu verwahren eingehändiget / und dardurch hat Theillob das Herrlein Sinnwalt / mit dem Fräulein von Verona oder Wahrstatt/auf freyen Fuß gestellet.

16. V. Alcyones sind Eisvögel/ welche bey der Meerstille nur gesehen werdē/und wie die Naturkündiger berichten niemals in Ungewitter nisten oder bruten sollen/sondern iedesmals bey gutem Wetter.

Predea und Circe sind bey den Poeten wolbekante Zauberinne.

17. A. In seinen Fehlgedanken Castell/oder Schlösser in den Luft bauen/ ist meines Erachtens soviel/ als mit eitlen Einbildungen umgehen.

18. D. Ich weiß nicht/wie sich schikket/was dieses Orts von den Schiffarten gesagt wird?

19. R. Der Urheber hat/ meines Erachtens / zu verstehen geben wollen / Wie wir Menschen/ an allen Orten und Enden in der Welt/der Sorgen und Kümmernis nicht entfliehen mögen: Trügewichts vertraute Freunde/ welche bey ihres Herrn Glükksstand billig gute Tage hätten haben sollen / können wie-

der

der ihren Willen und Wissen mit einander um Leib und Leben zu fechten. Rederichs Hofgesinde ergehet es mit ihrem Könige übel/ sie sind aber in ihrem Trauerfall besser gesichert/ als jene. Die Lehre ist/ daß/ wer einen bösem Herrn dienet/ auch bösen Lohn darvontragen werde.

20. C. Der Kampf dieser vermunten Hofrähte hätte wol können auf den Schauplatz vorgestellet werden/ wie auch Wahrmunds und Denkrahts: Damit aber das Freudenspiel nicht gar zu lang würde/ ist beides ausgelassen/ und in der Erzehlung eingebracht worden. Wie solche Händel ablauffen / läst sich besser sagen/ als sehen.

J. R. Der V. Handlung I. Aufzug. CCXI.

Trügewicht (Fallaciæ) Diener gehen springend und singend ein/ endlich fallen sie einander in die Haare: so bald er aber kommet/ zerstreuen sie sich und lauffen darvon.

DAs teuffelisches Mütlein ist das: was allgemeine Vnsinnigkeit

keit regiret meine Hofstatt? Sind das nicht meine Liebe/ Getreue/ die ich in wichtigen Beschäfftungen und Anschlägen gebrauchet habe? Was ungestimme Zerrüttung hat sie dann besessen? Ist es nicht genug/daß die Gefangene hierdurch entkommen? daß Sinnwalt und Wahrta entronnen / daß Wisstraut und Wahngild befreyet/und müssen meine unsinnige Diener mich verhasset / verhönet und verachtet machen? O daß ich ausser der Welt were / oder doch wüste/wohin ich mich bergen könte: aber/meine eigene Thor sind mir verschlossen / und meiner Festung Mähle wollen mich gleichsam überfallen. Wie kan es mir nur so übelgehen? So mag sich die Redlichkeit meiner List widersetzen / welcher Feind / und welche Macht/(wann es anderst nicht von Höllischen Geistern geschehen/) hat den Palast meiner Klugheit untergraben? oder ist meine Nachlässigkeit die Vrsach meines Vnfalls?

Intellectus. Veritas. Scientia. Opinio.

geben ab.

Schied-

Schiedlob (Analysis) Gleichhelm (Æquipolentia) Rechthold (Judicium) Rederich in einem Sessel/ Findigund (Inventio.)

S. Es ist sehr gut/ daß ihr zeitlich dazu kommet. Dieses Truges werden sie nicht vergessen.

G. Sie sagten darbey/ nachdem sie unter dem Bluten wider zu sich selbsten kommen/ und Trügewicht alles Ubel auf den Hals gewünschet/ daß sie Wahrmund und Denkrahr aneinander gehetzet/ ihm zu gefallen. Fallacie. Demonstr. Topicum.

R. Nun zweiffele ich nicht mehr/ daß er alles dieses Unheils Ursacher und Stiffter sey / ja daß er seinen leiblichen Vater unsinnig gemacht habe.

S. Gleichhelm/ lasset das Rauchpulver hier / und nemet frische

junge Tauben/lasset das Blut darvon/ gebraucht sie ihm mit höchstem Fleiß/und verlieret ja keine Zeit.

Gebraucht das Pulver.

G. Es sol geschehen. Lasset ihn nun herkommen / ihr dörfft ihn wol sicher bewegen.

S. Rechthold ihr solt ihm im Aufwachen mit einer annehmlichen Music / in einem lieblichen Schauspiele / seine verirrte Sinne wieder einholen.

Redet Fridigund in das Ohr.

R. Ich will wegen beides behörliche Anstellung verfügen.

Schiedlob eröffnet dem Rederich eine Ader.

Nun sehet / hier ist mehr böse Feuchtigkeit als Blut: Dieser schwarze Molken ist Melancholey und die Ursach / daß er sich zu Zeiten bey den Gräberen auf hält, und bey den Flüssen Verse dichtet/auch bey guter Gesellschaft böse Stunden hat/ja diese Grillen

ten machen seine Zimmer und
Schlafkammer/daß sie auch e
nehmen. Dieses blaulichgelb
welches den Zorn und Grimm
stes und Herren Throne anzün
zu machen: Ja solcher Brand
mal und berühret der Religion
Wasser ist das jenige welches
en Geister mit schwülstigē Ne
böse Hülfe auf das gute Verha
R. Mir bedünket mich/es s
bessen / H. Schiedlob ihr ver
S. Sein Blut ist sehr unr

Digitized by Google

len umgeben seine Zimmer und sind gleichsam die Tapperen seiner Schlafkammer/daß sie auch einen Verständigen solten irrig machen können. Dieses blaulichgelbe ist von der Gallen/und das Feuer/welches den Zorn und Grimm aufflammet / vielmals auch der Fürsten und Herren Throne anzündet und die Gerechtigkeit zu schmelzen machet : Ja solcher Brand flammet vielmals bis an den Himmel/und berühret der Religion sonst heilige Künste. Dieses falbe Wasser ist das jenige/welches eine Fäulung andeutet/ und die besten Geister mit schwülstigẽ Neid umwürbelt/daß von dem Haubte böse Flüsse auf das gute Vorhaben fallen.

R. Nun bedünket mich/es folge das Blut hernach : Es were am besten / H. Schiedlob ihr verstopfetet die Ader.

S. Sein Blut ist sehr unrein / und daher flüssen die unzüchtigen

Lie-

Lieder/schandbare Liebesgedicht / Schmeh- und Lesterschriften / daß er wegen solches Rätzels wenig schlaffen kan / wachend aber das Gehirn mit abenteurlichen Einbildungen umgehet. Doch wollen wir der Sachen auch nicht zu viel thun / langt mir das Scheermesser.

R. Muß er noch mehr leiden?

S. Ja sollen anderst die Blehungen aus seinem Leibe kommen/ die ihm so oft das Grimmen verursachen. Jetzt ist es gnug. Nun das Rauchwerk her. Er regt sich: der Geruch besänfftiget die Sine/ stärket daß Haubt/ und samlet die Lebensgeisterlein.

Was es für ein Musicalischer Aufzug seyn muß / den man über den Schauplatz führen sol will ich hernach anmelden / und nun fortlesen. Es folget Rechthold/ sagend:

Nun

Nun wird es besser werden?

S. Wir wollen ihn nur zu Bett bringen und ruhen lassen.

R. Das wird das beste seyn/ und wollen wir bey ihm verbleiben biß zu seiner Genesung.

Geben ab und führen den Roderich unter den Armen.

2. J. Nun wird sich in dieser letzten Handlung das gantze Gedicht Spielartig schliessen: Der Anfang ist hier gemacht / indem Schiedlob den Roderich zu heilen beginnet / und Trügewichts Falschheit etlicher massen entdekket wird.

3. V. Daß hier Tauben zu der Artzney gebrauchet werden / hat vielleicht diese Deutung: Wann des Menschen Vernunft sich so betrogen findet/daß er den Himmel für Koht / und das Geld für seinen Himmel hält / wie zuvor Trügewicht getraumet/so könne ihn die Redlichkeit/oder Einfalt/durch die Tauben bedeutet/ von solchem eitlen Weltwahn heilen.

4. A. Wann die Sinnkräften/welche meinsten Theils in dem Gehirne des Men-

Menschen bestehen / vernachtheilt worden / so muß nohtwendig Sünd / Schand und Laster daraus erfolgen / wie hier von Rederich erzehlet wird.

5. D. Was von den vier Eigenschaften des Geblüts erzehlet wird / mag wol Artzmässig geredet seyn; man kan aber von dem Blut nicht urtheilen / man hab es dann zuvor stehen und vergeistern lassen.

6. C. Sonderszweiffel wird der Musicalische Aufzug etwas lang seyn / daß man also dieses Spiel auf zweymal vorstellen könte.

7. R. Der V. Handlung II. Aufzug.

Alart (Ambiguitas) Trügewicht (Fallacia.)

A. Gnädigster König / Ich habe die Anklage ausgesonnen.

T. Wol / laß hören / was du kanst / meine Witz will mir zerrinnen. In eussersten Nöhten muß man zu den eussersten Mitelen fliehen. Sag her.

A. Die

A. Die sonst mächtige Wahrheit / Warta genennet / ist gar ihr Ehr vergessen in zerlumpten Kleidern verächtlich auf der Gassen umgezogen: Ja (ich kan es ohne Schamröht nicht wol aussagen/) sie hat sich oft gantz nakkend und blos sehen lassen/weil sie nicht mit tapferen Leuten/sondern mit Kindern / Narren / einfältigen und armen Pövelvölklein umgegangen / und sich fast in allen Wirtshäusern von den Vollsauffern/unter den Schlemmen und Demmen / hertzen und buhlen lassen: da rolzet sie aus ihrem verhassten Schweinrüssel den unreinen und stinkenden Odem / welchen die falsch bezüchtigten Ketzer aufgefangen und den Scheinheiligen dardurch grosses Unheil zu fügen.

T. Haben sich ihre Töchter ihres Verbrechens theilhafftig gemacht.

A. Wiss-

Scientia. A. Wisstraut ist eine erfahrne Dirn / welche die Lufte / die Erden/das Meer und die gantze Welt durchwandert / und ist doch in ihrem Vatterland eine Fremdlinginn/ihres Geschlechts und selbsteigener Wolfahrt gantz unkündig und unerfahren. Sie ist der Eitelkeit und verzehrenden Müssiggangs Kurtzweil / und stürtzet die kurtzigsten Geister in den Abgrund der mühsamsten Betrachtungen: So gar/daß sie die Leute aufbläset mit stolzer Wahnwitz/ zu dem burgerlichen Leben untüchtig/oder gar zu Narren machet/ daß sie Opinio. sagen in ihren Hertzen/es ist kein Gott. Das Fräulein Wahngild ist des gemeinen Mannes Metze / von welchem sie täglich umgezogen wird/und ist bald diesem/bald jenem zu willen/keinem aber mit beständiger Liebe zugethan Ihre Gesetze leget sie zum ärgsten aus: Betrüget bald aus Unverstand/ bald aus Einfalt/bald aus Kunst und

und List/ und mit einem Wort

gten.

T. Dieses wird zur Sache

nn ich diesen geschäfftigen Pla

sie nur Schein des Rechtens

gefalle ich nunmehr ihre Liebe

ß du sonsten neues?

A. Man sagt/ Widermann

beschädiget.

T. So ist es gefährlich:

A. Ja wann anderst wahr

T. So bald ichs vermaner,

bis sie ihnen die verdiente

und List/und mit einem Worte/sie ist beständig in ihrer Unbeständigkeit.

T. Dieses wird zur Sache dienen: Dann ich muß bedacht seyn/ wie ich diesen geschäfftigen Plaudertaschen zu schaffen mache/ und sie mit Schein des Rechtens aus meinem Reich verjagen möge; gestalt ich nunmehr ihre Liebe nicht zu hoffen hab. Aber was hörest du sonsten neues?

A. Man sagt/ Widermann und Gegling haben einander hefftig beschädiget. Oppositio. Contradict.

T. So! ist es gefährlich:

A. Ja/ wann anderst wahr ist/ wie man sagt.

T. So hab ichs vermeinet/ diese Haderkatzen werden nit nachlassen/ bis sie ihnen die verdiente Straffe selbsten auf den Hals ziehen.

Darfür hast du mir zu danken / dann du hierdurch der einige Erbe aller ihrer Wolfahrt werden wirst.

A. Mir ist solches Glükk nicht bescheret: Dann es ist ihnen das Blut / durch sondere Mittel / aus den Wunden gezogen worden / und zweiffelt niemand an ihrer Heilung.

T. Ist es möglich?

A. Ja / welches noch seltzamer ist / sind sie widerüm vereiniget / und schänden beide auf den Stiefftter dieses Streits / vergessen auch meiner nicht darbey.

T. Wol / wir müssen es in Gedult geschehen lassen; Unschuld muß aller Orten viel leiden.

Analysis. Discursus. A. Uber das ist mir unterwegs für gewieß gesagt worden / wie der Artzt Schiedlob dem König Rederich das Blut gelassen / welches

Digitized by Google

welches mir fast lächerlich vorkommen / weil ihm der Kopf vor leicht gnug ist.

T. Nun ist Zeit / daß ich mich vorsehe. Was fang ich aber an? Wol ich mus es eilend ins Werk richten / so kan ich durchkommen. Gesetzt nun / Alart / mein unsinniger Vater komme widerüm zu recht / und ich / sowol als du / solten Rede und Antwort geben / wegen unseres Verfahrens? Stehet in Gedanken.

A. Der Herr muß für den Knecht antworten.

T. Was ich? Hast du so viel verhandelt / daß du dich schon fürchtest?

A. Nein / aber E. M. werden in eigner Person antwort müssen / ich weiß nur anzuklagen / aber nicht zu vertheidigen.

T. Ich trage kein Bedenken zu versuchen / wie ich mich schützen

könne auf begebenen Fall. Frag mich/ als ob du König wereſt / ich will auf alle Stükke antworten.

A. E. M. zu gehorſamen.

T. Aber hier ziehe zuvor meinen Rokk an/ das wird mich zu mehrerer Ehrerbietung gegen dir bewegen / und reiche mir hingegen deinen Mantel/ damit du dich für mir nicht ſcheueſt. Nun fange an.

Wechſeln die Röcke.

A. Möchte ich ſo leichtlich vergewiſſert ſeyn deiner groſſen Sorgfalt zu regiren / wie es dieſes Reich erfordert / wolte ich dir mit ſo groſſen Freuden danken / als ich nun mit höchſtem Unwillen deine Leichtfertigkeit verfluchen muß/ und du ſolt wiſſen / daß mir deine Mißhandlung auf das euſſerſte mißfället.

T. G. H. Es iſt bekant/ daß ich mich der hochwichtigen Ehre der Regierung nicht anmaſſen wollen/ bis meine viel würdigere Brüder ein-

er einander tödlich verwundet und sich selbsten nicht/ viel weniger aber dieses Reich/ erhalten können.

A. Ich lasse mir aber sagen/ du habest meine getreue Reichsrähte des Landes verwiesen.

T. Es ist/ G. H. aus tragender Beysorge geschehen/ damit nicht einer unter so unruhigen Köpfen/ mit Ehrgeitz entzündet/ bey dieser Krone leidigem Zustande sich zu groß machen und noch mehr Zerrüttung anrichten möchte: Solchem fürzukommen/ habe ich etliche von den Rahtshandlungen ohne ihr Widersprechen absonderen und zu Ruhe setzen wollen.

A. Solcher gestalt habe ich dir/ mein Sohn/ für die klug erwiesene Sorgfalt schuldigen Dank zu sagen.

T. Könte ich mich nun von ihm drehen/ würde mir dieser Mantel ein

Beseits.

el ein sicheres Geleit seyn bevorstehenden Unheil zu entkommen. Ich will eine nohtwendige Verrichtung erdichten. Verbleib hier/ ich will in dieser Verkleidung sehen/ was ferners zu thun ist. Der Abend sol dir meinen Anschlag entdekken.

A. Muß ich hier warten?

geht ab. T. Ja/ in alle Wege/ damit ich wisse/ wo ich dich finden und antreffen soll.

A. Wolan/ dieses erinnert mich/ was ich seyn soll/ macht mich vergessen/ was ich gewesen bin/ und nicht achten/ was ich werden werde: solcher Gestalt bin ich aller Hoffnung fähig. Meine Spießgesellen werden es nimmermehr so weit bringen/ und ich wolte/ daß mich mein hochmühtiger Feind in diesen Ehren sehen solte: Ihm könte ich nun mit Verachtung seiner unter die Augen tretten/ und ist

brin Freude im Lande/ welch
vergehen werden.

1. Jul. In diesem Aufzug spie
Gedichten von der Kunst. Jener
mit solches um einer sonderlichen
ne Verliebes Kokt auf sich/ sonde
zeige seinen Diener mit besagtem
J. V. Aus Trügerisches Ent
Gemahl gefaßt gemacht: in de
genus seinen Brüdern abgeneigt
alles durch andere verüben/ da
unsinnen Welche Schein-Kün
10. Aug. Alart sagt nicht/ da
finden/ sondern auf den

keine Freude im Lande / welche mit meines Hertzens Belieben kan verglichen werden.

8. Jul. In diesem Aufzug spielet erstlich Alart / darnach Trügewicht ein Stücklein von der Kunst. Jener klaget die Wahrheit mit ihren Töchtern an / und solches mit einer sonderlichen Abtheilung / zu erweisen / er habe nicht nur Theillobs Rokk auf sich / sondern auch seine Eigenschaft in sich; Dieser betrüger seinen Diener mit besagtem Rokk / in Hoffnung sicherer zu entfliehen.

9. V. Aus Trügewichts Entschuldigung erhellet / daß er sich auf sothane Gelegenheit gefast gemacht; in dem er nemlich habenden Zuspruch zu der Regirung seinen Brüdern abgetretten. Die alten Räthe nicht mit Gewalt vertrieben / alles durch andere verübet / damit man sich an seine Person nicht solte halten können; Welche Schein-Klugheit in die Harr nicht bestehen wird.

10. Ang. Alart sagt nicht / daß Widermann und Gegling auf Trügewicht schänden / sondern auf den Stiffter ihres Zweykampfs : Hieraus be-

merke ich/wie man verhaffte Sachen umreden/ und verantwortlich anmelden sol.

11. D. Die Wechslung der Kleider ist zwischen Alart und Theillob bereit vorgegangen/nun kommet dergleichen wieder mit Theillobs und Trügewichts Rokk: Wann die Umstände der Geschichte solches nicht mit sich brächte/were unverantwortlich/einerley zweymal anzuführen.

12. C. Was von den Rökken vormals und dieses Orts gedacht wird/ist von den Oberrökken zu verstehen; dergleichen die Türkken und Polen noch heut zu Tage tragen: So könten auch alle andere Personen dieses Freudenspiels Heydnisch aufziehen.

13. R. Der V. Handlung III. Aufzug.

Sagolf (Propos.) Federwitz (Descript.) Schlüssart (Conclus.)
Alart (Ambiguitas) Bringbold (Reductio.)

Fallacia. F. Hat man nicht gesagt/Trügewicht were hier?

S. Ja

S. Ja/dort ist er oder sein Schatten.

Schl. Es ist Alart.

F. Hör/wo ist dein Herr?

A. Mein Herr ist nicht hier/hat auch nicht der Zeit jedem aufzudienen; So ihr aber bey ihm zu verrichten / kan es durch mich angebracht werden.

F. Wir bedanken uns gegen dem Herrn / wegen des guten Anerbietens/aber wir müssen mit ihm selbst reden.

A. Was dankt ihr mir mit blosen Worten. Ihr möcht wol grobe Gesellen seyn/daß ihr eines Königs liebstem und geheimstem Kahr nicht mit würklicher Höflichkeit zu begegnen wisset. Müsst ihr selbsten Verhör haben: Eure Sachen werden so wichtig nicht seyn. Saget her/ ich will euch wol berichten.

können wir euch nicht bergen/daß wir Befehl haben/ euch wegen verübter höchststräfflicher Verrähterey / gefänglich anzunemen/ gestalt ihr Wissenschaft traget von allen Frevelhandlungē/ welche Fallacia. Trügewicht wider des Königes Person / seine junge Herrschaft/ wider dieses Reich / und das Frauenzimmer von Verona/durch euch/seinen verfluchten Werkzeug/ausgewürket.

A. Was meinet ihr mit diesen Worten?

F. Ja/ja/bevor wir dich widerlauffen lassen/wollen wir dir sagen/ was wir meinen / dein zweydeutige Schalkskunst sol dir nicht helffen.

A. Hab ich das verdienet üm meinen Herrn / daß er mich in der grösten Noht stekken lässet?

S. Las-

S. Lasset ihn vor den König bringen / daß er selbst die Wahrheit von ihm außpresse.

F. Geh zu rukk/hier kommet S. Maj. selbsten.

Der V. Handlung IV. Aufzug.

Sinnewalt (Intellectus) Rederich (Discursus) lehnet sich auf Findigmund (Inventionem) und Rechthold (Judicium) Theillob (Distinct.)

R. Liebe und Getreue / Wir bleiben neben unserm Königreich Eurer wolgelungenen Vorsorge mit Königl. Gn. zugethan / benebens Erwünschen / daß bisheriger folgetes Unwesen zu eurer Unterweisung möge ausschlagen / und Wir sind geneiget wolgeleiste Dienste gegen jeden absonderlich zu begnädigen.

R. All-

R. Allergn. Herr/ wir haben hierinnen unser unterthäniges Obliegen pflichtschuldig erweisen wollen / und befehlen uns ferners/ samt allen Unterthanen/zu E. M. allergnädigsten Obschutz.

Zu Sinnwalt redend. Red. Eure Gefängschaft vermehret auch nicht wenig unsere Schmach/doch werdet ihr solche Begebenheit uns nicht beymessen/ als die wir euch lieber und gebührlich zu ehren wissen.

S. Gn. Herr/nachdem ich nun wider auff freyen Fuß kommen/ wolte ich nicht viel darfür haben/daß ich nicht were an einē solchen Ort verhafftet gewesen/dieweil ich alldar mehr als nirgendwo sonsten gesehen.

Distinctio. R. Wir glauben es leichtlich. Aber wie/ Theillob/ wo sind die Schlüssel?

T. Allerg. H. ich habe sie hier.

R. Vnd

R. Und kan Trügewicht nirgend betretten werden?

S. Allerg. Herr / hier haben wir einen von seinen geheimsten Dieneren handfest gemacht / von ihm aber noch der Zeit nichts vernommen.

R. Ach daß er nimmermehr gefunden / und auch seines Namens und Frevelthuns vergessen würde / lasset ihn unseres Landes zu ewiger Zeit verwiesen bleiben. Ich unglükkseliger Vater habe meine Liebsverbrechen durch diese verfluchte Zucht gnugsam gebüsset / indem ich bin gestraffet worden von dem Sohn meiner Sünden. Ach daß er mit seinem gantzen Anhang in die andere Welt entflohen were / daß unsere Unterthanen von ihm gesichert / oder als Leibeigene Knechte für Rudergesellen in der Barbarey weggeführet würden. Damit aber die unschuldige Wahrheit mit ihren be-

et werdē/ sind wir gewillet die langer wünschte Vermählung zwischen erstbesagten schönen Nimphen/ und meinen Söhnen/ in Freuden fortzustellen. Wir leben auch der ungezweiffelten Hoffnung/ unsere verjagte Königinn/ so wol auch unsere alte Reichsgenossen/ Rähte und Bediente werden sich alhier wider einfinden. Ihr aber liebe Herren/ die ihr an unserm Trübsal Theil gehabt/ wollet diesen Abend der Tafel beywohnen und euch mit uns widerüm ergetzen.

T. Gnädigster König/ E. M. geruhen dieses Gesellens auch zu gedenken/ und ihn der Folter zu untergeben: Ach daß ich ihn solte aufziehen/ ich wolte seiner nicht schonen.

R. Wir wissen leider mehr als zu viel von ihm/ und ist solcher Frage nicht von nöhten/ deswegen sol er so bald des Landes verwiesen

wiesen und mit Ruhten ausgestrichen werden/und weil du so grossen Lust darzu hast / magst du des Henkers Stelle vertretten.

T. Von gantzem Hertzen.

R. Kommt/ lasset uns gehen.

S. Wir warten E. M. auf.

Disc. Intell. Desc. Prop. gehen ab.

T. Guhter Freund/weist du noch / wie du mit mir umgangen bist? Nun ist hier die gelegene Zeit mich wieder zu rächen. Komm/ ich will dir helffen den Rokk ausziehen / wie du mir vormals gethan hast.

A. Ich hab meines Herrn Mantel und er den deinen.

T. Das entschuldiget nicht / ich will dir einen gestriemten von birken Tuch auflegen.

Alart läst den Rokk fahren und laufft darvon.

Theill ob laufft ihm nach.

R. Ge-

R. Geliebte Jndigund / nachdem wir bey unserer Zusammenkunft alle Sachen glücklich und nach Wunsch verglichen / so kan ich nicht umgehen euch zu erinneren / daß ihr mir versprochen / die Reimen zu zeigen / welche ihr unlängsten nicht finden können.

1. Handlung V. Aufzug.

F. Jch hatte sie neulich verlegt / und nun wieder gefunden.

Übergiebt die Verse / welche Rechthold liset.

R. Kommt dem gemeinen Mann dis seltne Werk zu Ohren /
Der / zu der Musen Schimpf / zum Richter auserkohren /
so ist nach seinem Sinn / und Unverstand veracht /
was durch den Kunstverstand ist Wurtzelaus bedacht.
Was von erleuchtem Geist hochsinnig ist entsprossen /
und er nicht fassen kan / das sind ihm Schulerspossen:
Der Blind richt von der Farb' / er hält den Schnee für Ruß /
und was sol / wie man spricht / der Kuh die Muscatnuß?

Euch

Euch aber ist bewust / was Unterscheid zu machen
in sonst gemeinem Werk/und Kunstbegründten Sachen;
ihr kennet jeden Ton/bald man die Seiden rührt/
und wisset/was die Stimm/ im End/zur Clausul führt:
Wo jedes trifft hin/woher es ist erfunden/
ob alles wol verfast und meisterlich verbunden.
Hat nun an unsrer Red' eur kluges Ohr verharrt/
ist euer Aug und Sinn in unsrem Thun erstarrt/
So weist mit Mund und Hand/ daß es euch wolgefallen/
und last mit hellem Klang das Jauchzgeschrey erschallen/
Es reisset der Sophist von diesem Schauplatz aus;
Ein jeder findet ihn/ vielleicht/ in seinem Haus.

14. J. In vorhergehendem Aufzug wird Alart in seines Herrn Rom gefangen / in dem letzten komt Rederich wiederum zu Verstand und zu seinem Reiche; lobet die Treue seiner Diener/tröstet Sinnewalt/erkennet/daß er wegen seines Baskarts billig gestrafft worden / übergiebt Alart zur Straffe / und schliesset endlich Findigund das gantze Werk mit den Reimen, welche Rechthold ablieset.

15. V. In diesen zweyen Aufzügen ist alles leicht zu verstehen. Aus der letzten Reimzeil erhellet/was zuvor gedacht worden / daß die gantze Erfindung vielmehr auf die natürliche/wolgeartete/und rechtbeschaffene Vernunft/als auf derselben künstlich verfaste Unterweisung gerichtet ist; und so verstehe ich die Wort:

Es reisset der Sophist von diesem Schauplatz aus;
Ein jeder findet ihn/ vielleicht / in seinem Haus.

Doch ist auch der Vernunftkunst Gebrauch und Mißbrauch hierbey zu beobachten/

achten/in dem nemlich die klügsten Köpfe in Trügewichts und Alart Schul gegangen sind.

16. A. Die Beschenkung/um Verhör bey dem König zu haben / nennet Alart würkliche Höflichkeit / welche nemlich nicht in blossen Worten beruhet / und in des Cantzlers Cammer gehen darf / wann er schläfft.

Atrevldas son las dadivas, que entran en el aposento de los Secretarios, aunque estan dormientos. dicho Espa. nel diction. del. Francios. lit. D.

17. D. Wann man nun dieses gantze Werk betrachtet / so kan man die Vorrede besser verstehen/und muß ich bekennen/daß die Erfindung tiefsinnig/ und kunstfügig zu Werk gebracht worden. Wann man aber die Sache umständig bedenket / möchte man zweiffelen/ob die gantze Vorstellung nicht vielmehr die Hoflaster als die Vernunfftkunst ausbilde.

18. R. Eines Dinges können unterschiedliche End- und Mittelursachen seyn. Gesetzt/es sey ihm/wie der Herr gesagt/so hat doch der Verfasser Lob verdient/in dem er seine Gedanken so meisterlich gestaltet/und hat er vielleicht sonderlich beobachtet/ daß der Freudenspiele Amt ist / vermittelst der Belustigung/ die böse Gewonheiten/und derselben jederzeit unglücklichen Ausschlag/lehrartig/

ig/vorzustellen; Ich sage/mit Belustigung / weil man sonsten solche Sachen nicht hören/oder lesen wil. Von dem Namen ist auch zu erinnern/daß theils derselben von zweyen Stammworten zusammengesetzet / als: **Rederich/ Wahrmund/Denkraht/Trügewicht/Alart / Süewalt/Rechthold/ Findigund/Federwitz/Theillob/ Schlisshart**: Etliche haben Stammwort/und nach anderer alten Teutschen Namen Aehnlichkeit eine Anhangssilben; und also habe ich nach **Ottmar/ Hetwig/Rudolf/Ottling/Friedhelm/Adolbold/Wartha**/udg.geneñt **Wesemar/Sonderwig/Sagolf/ Gegling/Gleichhelm/Bringbold**. Es ist mir aber nicht unwissend / daß etliche Endungen/als **wig/olf/helm / bold** oder **ald** von vielen für Stammwörter gehalten werden. Wie von diesen alten Teutschen Namen zu lesen D. Luther/Goldast/Besold/der Teutschen Sprache Ehrenkrantz und viel andere. Wem an solcher Statt die Sache selbst zu setzen gefällt/ als die Rede / die Abtheilung/die Beschreibung udg. mit dem will ich deswegen nicht streiten.

19. Cas. Hat Findigund ihr Gedicht übergeben / kan sie abtretten; So bald

bald auch Rechthold die letzten Wort gelesen/mag er sich vor dem Volk neigen/ und der Vorhang widerum vorgezogen werden.

29. A. Nun erwarten wir daß H. Reymund den Musicalischen Aufzug/ dessen zuvor Meldung geschehen / als Redrich von der Unsinnigkeit geheilet worden/vermittelst seiner lieblichen Stimme / auf der Lauten hören lasse: Massen sonsten nichts Musicalisches mit eingebracht worden.

Reymund.

CCXIII.

N dem ich erzehltes Freudenspiel betrachte fällt mir bey/daß Tacitus in der Insel Lesbo fast dergleichen Künste als hier Trügewicht zu Werk gerichtet/wie Trajano Boccalini darvon weitläufftigen Bericht erstattet: Er hat aber eben so wenig mit seiner Politischen Klugheit hinaus langen können/sondern unerkanter Weis wiederum in Parnassum entweichen müssen/und bekennen/daß Himmel und Erde nicht so Reguagl. XVII.

weit voneinander/ Schnee und Kohlen nicht so ungleich an Farben sind / als die papierne Unterrichtung der Regierkunst von derselben thätlichen Auswürkung entlegen : und daß ein Regiment / welches Tugend und Redlichkeit nicht zur Grundfeste hat / in die Länge nicht ruhig und in Frieden verbleiben könne. Diesem nach hab ich entschlossen einen Aufzug von den VII. Tugenden aufzusetzen/welche gleichsam die VII. Planeten oder Wandelsterne sind, durch welche sich die glükseelige Einfluß über die Regimenter ergiesset. Weil aber Glareanus die VII. Stimmen oder Töne der Music mit den VII. Planeten und ihren Eigenschafften vereinbaret / hab ich solche zu Ausbildung der Tugenden gebrauchen wollen / was sonsten zu Vorstellung dieses Aufzugs ermangelt / will ich der Gesellschaft beyzufügen heimgestellet haben.

Stellæ erraticæ.

Influentiæ favorabiles.

2. V. Der Herr wil nun auch die Music / als die dritte Sinnkunst/beybringen.

3. R. Bevor ich solches beginne / gebe ich zu betrachten/ wie der höchste Schöpffer des Menschen Thun / welches zu seiner Unterhaltung von nöhten

ist/

ist / gleichsam mit einer sondern Belustigung verbunden hat; als im Essen/ Trinken/ Schlaffen und Vermehrung des Menschlichen Geschlechts / unser mühesames Leben hierdurch zu versüssen/ und zu erleuchtern.

3. D. Zu solchem Ende und unschuldiger Wollust ist die Music/ bald nach Erschaffung der Welt/ erfunden worden.

4. J. Die Music hat auch nechst heiliger Erwekkung der Andacht / bey dem Gottesdienst / mehrerley zulässigen Gebrauch.

5. R. Freylich/ und ist selbe von Gott zu dem Kriegswesen/ zu Vertreibung der bösen Geister und Gedanken / den H. Mahlzeiten/ und allerley zulässigen Kurtzweil anständig und fast nohtwendig.

6. A. So wird der Aufzug/ welchẽ der Herr zu spielẽ versprochẽ/ lang aufgezogen.

7. R. ich hab die Laute noch nicht gar gestimmet.

8. C. Viel Stimmens/ wenig Schlagens.

9. V. Mir fället bey/ daß Pythagoras/ in seinen Betrachtungen der Zahlen/ gleichsam entzucket gesagt / er höre die liebliche Music/ welche der Sterne Lauff von sich gebe. Wir erwarten hier mit Verlangen die Music/ welche die Tugendsterne uns würklich Zugehör bringen werden.

10. R.

Digitized by Google

10. Der Vorredener ist Echo/ oder der Gegenhal/ aus einem Felsen in der Lufft schwebend und diese Verse/ in welchem die Reimung jeder Zeil gedoppelt singet.

Höret mich Tochter der Grüfften in Lüfften erschallen!
höret bewegen und hegen der Gegenstimm' Hallen/
sehet/ von ferne der Sterne blank-blinkende Flammen
fügen und schmiegen den Himmel und Erden zusammen!
priefet/ wie triefet von oben der Wolkken Gerüchte! Fercula nubium, id est pluviæ, apud Silii Italic.
schauet/ wie schossen und sprossen die reiffende Früchte:
Gulden Stralen bemahlen die schwangeren Felder/
blikken erquikkend die Hügel/ Berg' / Auen und Wälder.
Sothane Ziere vollführe der Tugenden Gaben/
welche gleich wichtig und tüchtige Würkungen haben.

Tugend-Planeten in Poeten einschlagen/
mächtig und prächtig das irdische himmlisch berühren.
Sothane Sterne besingen und bringen den Reyen/
Sinne gewinnen/mit sonder und Wundergeberden/
alles erneuen/und alles erfreuen.

11. J. Ich verstehe diese Vorrede dahin gemeint; daß wie die Planeten die grosse Welt regieren/ so regieren die VII. Ertztugenden die kleine Welt.

12. V. Wer eine Mißstimmung sehen wil/der betrachte einen Gottlosen und Lasterhafften Menschen/so wird er befinden/ daß er reu- und Abscheuen in sich selbsten hegen: denn unsre Gemühter gleichsam von der Natur Musicalisch geschaffen/daß alles was die gewisse Maas überführet uns zuwider seyn muß. Daher sehen wir/ daß die Unbillichkeit/die etwan ein Bettler einem Knaben an thut/die Ungleichheit in den neuen Kleiderarten/der Zorn eines Herrn

Herrn über seinen unschuldigen Knecht/udg. uns beleidiget / ob uns gleich die Sache gantz nicht angehet.

13. A. Deßwegen folget/daß/wie der Sterne gütiger Einfluß der Erden befruchte/also vergnügen die Tugenden der Menschen Gemühter.

14. D. Weil der Echo gleichsam zwischen Himmel und Erden in Lufft sein Wesen hat / ist diese Nymphe hier billich die Vorrednerin doch hätte man an ihre Statt auch den Milchweg / oder die Himmelsleiter einführen können. Via lactea vel Galaxia.

15. Cas. Wann man bey diesem Aufzug nicht grosse Unkosten thun wil/ kan man alle Personen / in dem hintersten Tepicht/der mitten in dem Schauplatz nach der Sehkunst gezieret wird / gemahlt vorstellen / und die Stimmen/ benebens der Laute oder Theorbe/hinter dem Vorhang hören lassen.

16. R. Nun folget deß Aufzugs erste Person/der Glaub: sein Stern ist die ☉/seine Stimm Ton oder D. das Gesang folgendes Inhalts.

Vers

Verfinsterter Her
nun wachet! e
beschauet den
Daß jetzo in eurer
die Himmlisch
Durch glaub

Wie zaget des H
beblumet die
So nehret die
Das göttliche L
und lässet sich
in Glaubens

Digitized by Google

1.

Verfinsterter Hertzen/ schlaffende Sinne
nun wachet! erwachet! strekket euch fort/
beschauet den purpur-glänzenden Ort/
Daß jetzo in eurer Seele beginne
die Himmlische Sonne
Durch glaubige Wonne.

2.

Wie taget des Himmels stralende Hertze
beblumet die Erden/ schminket das Feld:
So nehret die Seel/ erleuchtet die Welt/
Das götliche Liecht, das feuret im Hertze/
und lässet sich schauen/
in Glaubens-Vertrauen.

3.

Es würde die Erden finster erliegen /
verwilden / verödẽ / sinken zu Grund /
Wann täglich nicht dieses erschaffene Rund
der fruchtenden Sonne Stralen ümstiegen.
So müssen die Seelen
ohn Glauben sich qwelen.

17. Jul. In diesem Lied ist der Glaub mit der Sonne verglichen.
18. Vesp. Die Planeten müssen nach den Heroldsfarben bekleidet seyn / und zwar die Sonne Feuerfarb / oder in einem guldnem Stuck (die Wort kosten nichts) Flammenweise gleichsam gebremet / auf die Art / wie man sonst den Glauben zu mahlen pfleget.

Cf. XIII. Ges. S.

19. Aug.

19. Ang. Jetzt werde ich wieder eingedenk/ daß Herr Reymund zuvor erwähnet / man könne die Heydnischen Bilder Christlich gebrauchen und beschreiben. Damit ich aber auch etwas darzusetze / so sol/nach meiner Meinung / die Sonne oder der Glaub auf einem herrlichen Siegswagen sitzen / dessen zwey Räder der Unglaub und Aberglaub benamet seyn mögen. ☞ CC.

20. Deg. Der Ton D. sonst Dorius genant / ist prächtig und majestätisch. Die Landschaft kan seyn von Kirchen und Weinbergen.

21. V. Die Thiere / welche vorbesagten Sonnenwagen ziehen/mögen Löwen seyn: Weil die Sonne im Löwen am brünstigsten/und dieses Thier auch sonsten das stärkste und trefflichste ist.

22. Reym. Nun dieser Tugendstern ausgebildet / folget die Hoffnung/ der Stern ist D/die Stimm oder der Ton ist E.

Das Lied kan dieses oder auch ein besser verfasstes seyn.

Der

Digitized by Google

1.

Der Monde regiret das silberne Meer/
er waltzet es von dem geschrundenen Sande/
er zeiget der Ufer salz-trokkene Lande
und führet der Wellen hochfahrendes Heer.
die hastigen Struten
erbeben zumal/
mit schwülstigen Fluten/
und bilden aus Wasser Berg Hügel und Thal.

2.

So wütet und tobet der Höllen Tyrann/
weil Völker und Länder im Argen ersoffen:
doch ankert festgründig der Glaubigen Hoffen/
daß Ungelükks Wellen weit wallen hintan.

das HOFFEN der Frommen
versichert das Hertz/
und solten herkommen
die Höllengewitter/und tödlicher Schmertz/

3.

Es prachtet geachtet das silberne Gelt/
es krieget und sieget / es schaltet und waltet ;
versenket die Thäler und Berge zerspaltet /
es schmiedet und nidet die Fessel der Welt.
Mondsüchtiges Denken!
der Glaubigen Band
kan sicherer senken
den Anker der Hofnung/am ewigen Strand.

23.J.

Die Meinung d
der Mond das Meer / und das
stimmen.

24. M. Dieser Tugendstern
25. J. Des Wagens Räd
26. D. Der Ton ist E. Phry
dem Felsen und das Meer.
27. C. Die Thier / so den
dann sie spanten dem Neptun zum
28. J. Obgleich in dem Me
denn seltene Abenteuer und Mee
Büchern und Poeten/so genau
die Liebe: der Stern: ist Z/die
Das Gesang folgendes.

23. Julia. Die Meinung dieses Liedes verstehe ich also / daß / gleichwie der Mond das Meer / und das Gelt die Welt / so regiere die Hoffnung die Frommen.

24. V. Dieser Tugendstern kan weiß/oder in Silber gekleidet seyn.

25. A. Des Wagens Räder sind Mißtrauen und Verzweiffelung.

26. D. Der Ton ist E, Phrygius genennet/ traurig und betrübet / das Gemähl Felsen und das Meer.

27. C. Die Thier / so den Wagen ziehen / können Meerpferde seyn / wie man sie sonsten dem Neptun zumahlet.

28. R. Obgleich in dem Meer dergleichen Pferd nicht zu finden/es weren dann seltene Abenteuer und Meerwunder: So darf man es doch / bey den Mahlern und Poeten/so genau nicht nemen. Ferner folget der Hoffnung die Liebe: der Stern ist ♀/die Stimm oder der Ton A.

Das Gesang folgendes.

Digitized by Google

1.

Welche mein lieb- und erfreuliches Angesicht achten/
diese Corallen- roht-lachende Lippen betrachten/
sehen benebens ob zärtlich entdekketer Brust
galdglänzender Haare behäglich umschwebenden Lust/
wähnen nicht etwan/ aus hizig-frechreitzendem Triebe/
üppische Liebe.

2.

Meiner hertzbrünstigen Neigungen reinliche Flammen
fügen mit himmlischen Freuden die Menschen zusammen/
werben auf Erden des Höchsten unsterbliche Gunst/
blinkern vnd finkern beharrlich mit seltener Brunst.
Sehet die Seelen/ aus Göttlich begeissertem Triebe/
brennen vor Liebe.

3.

Felsen und Gruften/in Luften das Gegenwort nennen
Feuer von Funken und Flammen von Flammen entbrennen:
solcher Gestalte beginnet von Göttlicher Huld
Liebe des Nechsten der Glaube mit Hofnungs Gedult:
bringet aus gütig-demütigem hertzlichem Triebe
Früchte der Liebe.

29. Jul. In diesem Anfzug erhellet der Unterscheid unter der Liebe gegen Gott/gegen dem Nechsten/und dann der sündlichen Buhlerliebe.

30. V. Dieser Tugendstern muß/nach der Heroldskunst / grün bekleidet seyn.

31. Aug. Die Liebe mahlet man mit kleinen Kindern / weil das brünstige Mutterhertz nur mit sich selbsten kan verglichen werden. Das eine Rad ist Haß/ das andere übermässige Liebe.

32. D.

32. D. Der Ton ist A Æolius genennet/lieblich und sehr anmuhtig/ das Gemähl die Erndzeit.

33. Cas. Die zwey Thiere an den Siegswagen sind zwo Tauben. Diese drey Tugenden können gleichsam in den Wolken herfahren/ weil sie absonderlich geistlich/und gegen GOTT gerichtet sind; wiewol die Liebe sich auch gegen den Nechsten verstehet/als ein Gegenwort/Widerschall/oder Flamme von jener Göttlichen Liebe entstanden.

34. R. Samuel Hahl/ein berühmter Engeländer/hat aus den Schriften des weisen König Salomons / eine vollständige Tugend- oder Sittenlehre verfasset. Ist ein leswürdiges schönes Büchlein/und wird mit nechsten/ in unsere Sprache übersetzet/dem Drukk untergeben werden. Weil wir aber nicht gewohnet/uns mit fremden Federen zu schmükken/wollen wir fortfahren/ und die anderen Tugenden ausbilden.

Die Stärkke oder Grosmütigkeit/überstanden durch den Stern ♂/ führet den Ton G, mit diesen Worten.

Digitized by Google

1.

Es wäscht der Krieges Gott die starke Faust im Blut/
er raset durch die Welt mit blankgeschärftem Eisen/
er setzet Land und Leut' in Leid und Feuerglut
sein nie erweichtes Hertz und Freveltrotz zu weisen.

2.

Ich weise meine Stärk' in Hoffnung und Gedult/
bemüht/ den Sündenweg der Laster zu vermeiden.
Ob mich auf diesem Pfad belastet meine Schuld/
mit schwerer Sündenstraf/ so will ichs willig leiden.

3.

Wann auch des HErren Zorn zerknirschte meine Seele/
zerbreche mein Gebein mit strengen Mutterwehen/

als wolte er Grimmes voll mich stossen in die Höle/
sol doch auf seinem Trost mein Hertz und Mund bestehen.

4.

Der Christen Tapferkeit/ und fester Heldenmuht/
vermag die Marterkron durch Marter zu erwerben.
wann der Tyrannen Rott verfolgt mit Flut und Blut/
kan man mit Freudenstrost als Christi Ritter sterben.

35. Jul. Die Stärke und Großmütigkeit bestehet nicht in dem Faustrecht der Soldaten/ sondern in standhaffter Gedult/ zu Zeiten der Anfechtung; dergleichen Tugend Job erwiesen/ wann er sagt: Wann du mich auch tödest
Iob. 13. HErr/ so will ich doch auf dich hoffen / Hierauf ist sonders zweiffel in dem dritten Gesetz gesehen.

36. V.

36. V. Mit den Worten:

Wann der Tyrannen Rott verfo'gt mit Flut und Glut.

Hat der Herr sonderszweiffel gesehen auf etliche Märterer / welche nicht nur mit glüenden Zangen/sondern auch im Winter in kältesten Wassern gepeiniget worden. Die Heroldsfarb zu diesem Tugendplaneten ist roht.

38. A. Dieser Stern ist zu bilden/wie man sonsten die Stärke mit zweyen Seulen mahlet. Die Räder sind **Kleinmütigkeit**/und **Vermessenheit**.

39. D. Der Ton ist G, mixto Lydius, ernstlich und gleichsam zum Streit reitzend.

40. E. Die Thiere an den Wagen sind Hirschen / welche die Natur mit Hörnern gewapnet.

41. R. Der fünfte Aufzug bringet die **Gerechtigkeit**/4 / und den Ton mit F, diesem Anacreontischen Verslein.

Der

Digitized by Google

1. Der Freveler vermessen
hat in den Kriegeszeiten
gemacht mit Raub und Beuten
Gerechtigkeit vergessen/
vergessen und erliegen/
erliegen und sich schmiegen:
doch bin ich nicht entsessen
den frommen Gottesleuten/
die mit den Bösen streiten/
und Brod mit Threnen essen.

2. Wie mein Gesicht verblendet/
verblendet nicht zu schonen/
zu schonen der Personen/
die sich von Gott gewendet:

So

So wird die Waage richten/
und dieses Schwert vernichten/
die ihr Gewissen schändet /
dem Sündenlaster lohnen/
der Frommen Werk verhronen.
darzu bin ich gesendet.

3.

Sol auch dem armen Hauffen
das Recht hiernicht gedeyen /
und sie vergnügte entzweyen/
nach dem sie / durstig / schnauffen:
So steht doch ihrem Hoffen
des Höchsten Richstul offen.

Ach wann sie dahin lauffen
und Gottes Hülf anschreyen/
wird er sie leicht befreyen/
sein Recht ist nicht zu kauffen.

41. J. Die Gerechtigkeit der Kinder Gottes bestehet in unsers Seligmachers Spruch: Was ihr wolt/daß euch die Leute thun sollen / das thut ihnē auch. Ja/ wie wir uns gegen unsere Nebenchristen erzeigen / so will sich GOtt gegen uns erzeigen.

42. B. Die Heroldsfarb dieses Planetens ist blau.

43. A. Das Gemähl ist in dem Lied beschrieben / die Räder sind **Gelindigkeit und Grausamkeit.**

44. D. Der Ton ist F, Lydius genennet/ fast kläglich anzuhören.

45. E. Die Thiere an den Wagen sind zween Adler.

46. R. Nun kommet die Weisheit oder **Vorsichtigkeit** / der Planet ist ☿/ der Ton C. das Gesang Trochäisch.

Weil

Weil die schwachen
in dem tieffen
sollen sie nicht
einsam als die Wilden
Vorsicht/ Klug
ist der Stab in
welcher be
auf Weg

Dieser Spiegel/ die
deuten/ daß sa
was nicht vorh
und ist weißlich ange

Digitized by Google

1.

Weil die schwachen Menschen schweben
in dem tieffen Threnenthal/
sollen sie nicht allzumahl
einsam als die Wilden leben.
Vorsicht/ Klugheit und Verstand
ist der Stab in ihrer Hand/
welcher begleitet und leitet/
auf Wegen und Stegen.

2.

Dieser Spiegel/ diese Schlangen
deuten/ daß fast nie geglükte/
was nicht vorbedacht erblikkt/
und ist weißlich angefangen.

das so gelblich, blaue Thier
lehret sie der Klugheit Zier;
zu stehen und gehen
auf Wegen und Stegen.

3.

Doch sol diese Klugheit führen
Einfalt / Zucht und Redlichkeit
(durch die Schwaanen angedeut/)
und der Menschen Thun regiren.
Wollen wir nicht blinder Weis/
in des Satans Höllenkreiß/
offtermals wallen und fallen/
auf Wegen und Stegen.

48. J.

48. Jul. Der Inhalt dieses Gesangs ist leicht/und so viel/daß man in allem Thun soll klug seyn wie die Schlangen/und unbefleket wie die Schwaanen/welcher Federn/auch in dem Schlam und Unflat/weiß verbleiben.

49. V. Mercur ist ein Gott der Künste / führet einen Schlangenstab/und lässet sich mit dieser Tugend wol vereinbaren. Die Heroldsfarb ist Violbraun.

50. Aug. Die Räder sind Faul=oder überwitz und Unverstand.

51. Deg. Der Ton ist C, Ionicus. frölich und lieblich.

52. C. Die Thiere am Wagen sind vermeldet.

53. R. Den letzten Aufzug bringet die Mässigkeit/der übrige Planet ist ♄/der Ton ist ♮ oder b dur, das Lied bestehet in langen trogäischen Versen folgendes Inhalts.

Wich gleich die letzte bin
kan doch ihre Schöne ni
führen sie deß Geistes
sie bring' ich die Leib
Dieses kurtz bet
kan uns keine
wann
mit g

Der Menschen Hertz wü
und doch in er wünschten

1.

Ob ich gleich die letzte bin an Tugend Schwester-Reyen/
kan doch ihre Schöne nicht/ sonder meine Hülf gedeyen.
führen sie deß Geistes Gaben / mit nie satt belobter Zier/
sie bring' ich die Leibeskräften durch Zeit/Ziel und Maas her-
Dieses kurtzbetagte Leben. (für.
kan uns keine Wonne geben/
wann nicht Zucht und Mässigkeit
mit gesundem Leib erfreut.

2.

Aller Menschen Hertz und Sinn bitter-süsse Wollust geher/
und doch in erwünschtem Stand selten gute Tag erträget/

Verulam. in Histor. Vitæ & Mortis post Princip.

haben sie verlangte Stärke/ so verreitzt sie Fleisch und Blut/
zu bekränkter Leibesfülle/ nechst der Buhler Sündenglut.
ist dann unser Leib / ermattet
und mit Blödigkeit begattet/
bald erliget auch der Geist/
der der Tugend Werkstatt heist.

3.

Wer in seines Stands Beruf wandelt auf der Mittelstrassen/
und kan sich im Essen/ Trinken/ Schlaffen/ Wachen/ Lieben massen/
wird erwünschte Tage leben/ ohne Krankheit und Verdruß
wann er darbet oder schwebet im beliebten Vberfluß.
Also steht in unsren Händen/
Vngemach von uns zu wenden /

Dann

Dann wer Mäßigkeit nicht liebt /
niemand mehr als sich betrübt.

54. Jul. Die Mäßigkeit rühmet hier / daß alle ander Tugenden / ohne sie / nicht wol bestehen können: Massen sie den Menschen gesund erhält / und von allen Bösen abhält: Daher sagt man: **Der Mund ist des Menschen Arzt und Henker.**

55. V. Das Sprichwort / daß **der Mensch alles ausser der guten Tage ertragen könne** / ist wol hier eingebracht. Die Herolds Farb ist schwartz.

56. A. Die Räder der Mäßigkeit ist eines Theils die **Füllerey** / anders Theils **selbsterwehlter Hunger.**

57. D. Der Thon heisst Spurius oder der verworffene E.

58. C. Die Thiere / welche den Wagen ziehen / sind zwey Tigerthiere.

59. R. Also ist nun der gantze Aufzug ausgebildet / und were bey der würklichen Vorstellung noch viel zu beobachten / wie man sich nach den Personen /

und den Unkosten/so man aufwenden wolte/richten könte. Die Verse hab ich darüm Gesetzweis verfasset/damit man die Music darzu so viel leichter auswendig lernen/und alles deutlich und wol vernemlich/nach der Italiäner Art singē könte; Doch möchte man eben diese Verse nach Art der Muteten setzen. Es muß aber zwischen jedem Tugend-Planeten eine Symphonie oder künstliche Anstimmung des Tons vorhergehen/und dardurch das gantze Werk zusamen gefüget werden.

60. J. Wolte man zu der Bekleidung Sammet/Atlas und Damast gebrauchen/und den gantzen Aufzug bey Nachtlampen spielen/solte alles scheinlicher kommen.

61. V. Der Herr hat die Reimart wol nach jeder Tons Eigenschaft gerichtet/und wird bey allen Kunst-verständigen von dieser gantz neuen Erfindung Lob und Dank erlangen.

62. A. Hier möchte man zweiffeln/ob verantwortlich were/ daß die Tugend allezeit die Mittelstelle zwischen zweien Lastern behält/und von denselben

als

Digitized by Google

als Rädern geführet wird; in Betrachtung der geringste Zweiffel in Glaubens Sachen sträfflich und Lasterhafft scheinet; die Hoffnung und die Liebe können niemals zu groß seyn. Das schärffste Recht ist die gröste Ungerechtigkeit / und wie das Laster allezeit in dem eussersten Abfall bestehet/ so bestehet die Tugend in der eussersten Vollkommenheit. Als mir unlangst dieses und noch mehr dergleichen vorgehalten wurde / hab ich nicht darauf zu antworten wissen.

63. C. Es wurde auch damals gefragt/ob man zu keusch seyn könte? Ob wir eine Dienerinn annehmen würden / die sich rühmte/ sie were nicht gar zu fleissig? Und einen Freund haben/dessen Treu noch kalt noch warm were?

64. V. Der Einwurf ist aus der Tugendlehre solcher Gestalt zu beantworten / daß die wahre Tugend aus ihrer Endursach beurtheilt werden muß / und ist ein anders die Vollkommenheit / ein anders die Übermaaß. Der Glaub/wann er von dem geschriebenen Wort GOTTes absetzet / so heisst er Aberglaub. Die Hoffnung und Liebe haben gleichsowol ihre Beschrenk-

ung in dem Wir GOTT über alles/ den Nechsten aber
als uns selbsten lieben sollen. Alles/ was ohne Vernunft ist/ behält niemals
die Mittelstelle. Der Stein fället auf die Erden / das Feuer treibet den Rauch
bis an die Wolken/ die Thier überfüttern sich vielmals/ die Spinne spinnet sich
zu tod / und die Nachtigall singet/ bis sie nicht mehr kan. Allein der vernünftige
Mensch hält der wahren Tugend Maas.

65. R. Wz von der Keuschheit gesagt wordē/ ist unrecht/ deñ selbe kan auch zu
übermässig seyn bey denen/ welche mit Artzneyē ihre Begierdē tödten/ und sich zu
Unmenschen machen. In den andern Exempeln ist der vollkoñene Fleiß und
Treu von unzeitiger Sorgfalt billich zu unterscheiden/ wie gedacht. Bevor wir
aber hier absetzen/ ist zu gedenken/ daß etliche sich der Planeten Zeichē gebrauch-
en/ wann sie in ihren Büchern die Lehrsprüche mit ☉ / die schöne Wort mit ♀/
Liebssachen mit ♀/ Politische Händel mit ♃/ Kriechssachen mit ♂/ Hausreglen
mit ♄/ und was sie sonderlich merken wollen/ mit ☽ am Rand bezeichnen.

66. V. Die Erfindung ist nicht zu verlachen/ dann diese Zeichen dienen /
in

in was Sprach auch das Buch geschrieben. Ich hab oft bey mir gedacht/warüm wir Teutsche das NB. für MW. Merkwol, das verte, für Blatum / sonderlich aber das unteutsche ꝛc. für & cætera gebrauchen?

67. D. Dieses letzte hat dreyerley Gebrauch. I. Wann ich etwas liese/ und nicht vollende/so ist es so viel als s.f.a. so fort an. II. Wann ich einer Stands-Person Titel nachsetze/u.e.m. und etlmehrers. III. Wann ich unterschiedliche Sachen nicht alle nennen kan/und sage usw. und der gleichen.

68. R. Der Unterschied ist wolbedacht / und möchte vielleicht künftig beliebet werden: Gestalt wir hierinnen auch billig auf die endliche Reinlichkeit unser Sprache bedacht seyn sollen/weil der Ebreer nimals & cæt. sondern וְ֝ der Griech κ.τ.ε. καὶ τὰ ἕτερα setzet: Warüm müssen wir Teutsche dann das Latein ohne Noht gebrauchen/und wollen unsere zierliche Teutsche Buchstaben nicht so viel/als die fremden gelten lassen. Die Cimbern haben dieses Zeichen ⅁ oder ∋ oder ⌣ ⌣ für ꝛc. das & cætera bedeuten sol/gebrauchet/wolte man swieder aufbringen/so solte es unsrer Handschrift fast gleich kommen.

Wes-

Vespasian.

Jedes zu seiner Zeit.

UNter den mancherley Arten der Ausbildungen ist auch zu zehlen die Erfindung Valentini Andreæ, und des Sinnreichen Italianers Trajani Boccalini: welche in ihren Schriften die Laster mit lieblichen Gedichten angemeldet/ und derselben Bestraffung gleichsam vergüldet. Wie nun dieser seinen Rahr von berühmten und gelehrten Männern besetzt erdichtet / deren Fürst Apollo ist; so hat Luca Assarino, ihm zur Nachfolge/ eine Hofstatt von den löblichen Weibspersonen unserer Zeit / bestellet, und zu ihrer Königinn aufgeworffen die keusche Freye oder Venus / als Regentinn in Cypern.

2. J. Der Herr erzehl uns eine Ausbildung/ aus ersitbesagtem Buch.

3. V. Die Liebe findet sich bey der Jugend / gesundem Leibe / Reichthum und Müssigang.

Dieses führet ermeldter Scribent in folgender Erzehlung an dergestalt.

Dem-

Demnach Gustav Adolph König in Schweden durch seinen früezeitigē Todesfall ihme eine ewigbleibende Siegsseule aufgerichtet / ist er in Cypern mit etlichen seiner Helden angelanget/und allda von der Königiñ herrlich empfangen und Königlich bewirtet worden. Nach verrichtem Mahl hat ihr Majestät sich bemühet das Trauren des teuren Gastes in etwas zu vermindereren / und ihn in ihren Saal geführet / welcher mit allerhand Muschlen / Bildern/ Spiegeln/Uhrwerkken/ künstlichen Gemählen / prächtigst ausgezieret war. Unter den Schildereyen/oder Gemählen/betrachtete der König eine Tafel betitelt Raguaglio 23. di Cipro.

Der Liebe Stammbaum.

Man sahe darinnen eine Jungfrau / deren Gestalt lieblich-lachendes Angesicht/Rosenwangen/und zarte Milchhändlein / die vollkommene Ubermaas aller Schönheiten sehen liesse. Sie war mit einer flügenden subtilen Kleidung von buntē Zendel ümgeben/ und hatte dem Saum ihres Rokkes eingeschriebē:

Die Jugend. I.

Neben

Neben ihr satze ein starkes und lebhafftes Weib/mit einem weissen Flor umhüllet/und war auf ihrem ländernen Gürtel mit guldnen Buchstaben zu lesen:

Die Gesundheit.

II. Neben dieser stunde eine andere stoltze/aufgeblassne/mit guldnen Ketten/Edlengesteinen/und Königlichem Purpur bekleidte Frau / habend unter ihren Füssen das Horn des Überflusses/umwunden mit dieser Schrift:

Der Reichthum.

III. Auf der andern Seiten satze ein dikker Mann/mit frölichem Angesichte/er hatte einen Fukker in der Hand/mit welchem er ihm einen kühlen Wind machte: um ihn lagen Karten/Würffel/Bretspiel / Masquen / Musicbücher und war an dem Tepicht des Tisches geschrieben:

Der Müssiggang.

IV. Nicht ferne von im scherhte ein Kindlein/mit verbundenen Augen/Bogen und Pfeilen, wie man ins gemein zu mahlen pfleget

Die

Solcher gestalt/ sagte der Kö
ammerer Venus / der Hur
langen/darinnen die wahre L
nschtige Begierden / dieses
Kindes.

4. A. Was wolte der H
5. B. Die Schönheit
ein an Händen und Füssen w
welche man wie einen alten
bildet.
6. C. Mit dem Herrn nic
7. D. Weil der gantze S
dieses Sinnbild auf ein kleine

Solcher gestalt/ sagte der König/werden die Armen niemals verliebt seyn? Ja/ antwortet Venus / der Hunger und die Arbeit tödten in ihnen das süsse Verlangen/darinnen die wahre Liebe bestehet/also daß sie in ihnen herrschen lassen viehische Begierden / dieses sind die Adelichen Ahnen erstgemeldten meines Kindes.

4. A. Was wolte der Herr für eine Tafel darzu mahlen lassen?

5. R. Die Schönheit in ihrem zierlichsten Schmukk/gestaltet mit Flügeln an Händen und Füssen wie Mercurius / gejaget von der schnellen Zeit/ welche man wie einen alten Mann mit einer Uhr / Flügeln und einer Sensen bildet.

6. C. Ist dem Herrn nichts hiervon wissend?

7. D. Weil der gantze Saal mit grossen Gemählen angefüllet / wolte ich dieses Sinnbild auf ein kleines Täfelein darzu verehren. Nemlich ein Liecht

oder

Den Anfangsbuchstaben.

oder Kertze/in welchen 4. Stecknadeln die Stunden bemerken/ mit der Ueberschrift:

Jedes zu seiner Zeit.

Zu verstehen gebend/daß die Liebesflamme stündlich abneme/in dem die Jugend verzehret/die Gesundheit geschwächet/ der Reichthum vermindert/ und der Müssiggang nicht beharret werden kan.

8. J. Durch solche Gedichte kan man zuzeiten wahre Geschichte ausbilden/und die sonst verhasste Wahrheit/wie gedacht/beliebet machen: massen dieser Arten unzehlich viel können erfunden werden.

Degenw.

Durch den Zwang komt der Klang.

IN den Schäfereyen mischet man zuzeiten auch allerley Ausbildungen ein; nicht nur in eigentlichen Beschreibungen der Stätte/ Länder/Felder/ Flüsse udg. sondern auch durch allerhand Überschriften/

schriften/selbe bestehen gleich in einer halben oder gantzen Reimzeile / zuzeiten auch in einem völligen Schluß.

2. C. Der Herr lasse ein Exempel solcher Erzehlung hören.

3. D. Meine lieben H. Gesellschafter / F. und J. lassen ihnen gefallen folgenden geringen Erfindungen mit sinnreicheren Gedanken beyzustimmen/und meine miteinkommende Verse zu verbessern.

4. A. Müssen dann Verse darbey seyn?

5. R. Die Wörter in den Reimbindungen oder Versen sind gleich dem eingezwängten Ton in der Trompeten / welcher so viel stärker erklinget / als sonsten eine freye Rede. Die Anfangsbuchstaben.

6. J. Nun wollen wir das Schäfergedicht anhören.

7. D. Es theilten Tag und Nacht das guldne Stundenreich/
Die Ruh- und Arbeitzeit zu beiden Theilen gleich.
Das übermüdte Liecht der Sonnen war verborgen/
Der sorgenstille Schlaff hielt ferne von dem Morgen.

als Alidor/ein betrübter und berühmter Schäfersmann / unter einem Eichenbaum entschlaffen / in dem er den erbärmlichen Dienst- und Jammerstand seines lieben Vaterlandes/mit wachsamen Sorgen/betrachtet. Dieser Schäfer war kurtz zuvor seiner Heerde von den Soldaten beraubet worden/ nachdem er / wider seinen Willen/ alles sein armes Vermögen in den Kriegshandel einlegen müssen: Daß ihm mehr nichts übrig als sein getreuer und hungeriger Hund/die leere Taschen / und der Schäfer- oder Bettlersstab. Ihm hat die Kümerniß die Augen so lang offen gehalten/bis ihm selbe die Matt- und Müdigkeit/üm Mitternacht/wie vor ermeldet/zugedrukket. So bald ward er von den zerbrochenen Traumbildungen seiner betrübten Gedanken gleichsam entzukket/und befande sich in einem Feldläger (wie er wähnete) eines Siegesfürsten. Als er nun bey dem Eingang angeschrien/ und zum zweytenmahl befraget worden: Wer gut Freund sey? Hat er geantwortet / der so nichts mehr zu verliehren hat/und mit dieser Losung wurde er durch die drey eussersten Wachten gelassen. Bald sahe er/nechst dem höchsten Zelt/ etliche Fahnen

nen aufgesteckter/unter welchen die erste diese Wort / mit guldnen Buchstaben in einem Lorbeerkrantz/ führete

Des Sieges reichste Beut
ist Huld und Mildigkeit.

8. J. In der zweiten Fahne ware geschrieben:
Lieber des Todes als der Feinde.

9. V. In der dritten Fahne lase man dieses:
Such den Frieden unter meinem Schatten.

10. A. Der viert hatte diese Schrift:
Bist du feig/so weich von mir!

11. R. In der fünften sahe man dieses:
Ich weiche dem Wind und nicht dem Feind.

12. C. Der sechste führte diese Wort:
Der Sieg kommet von dem HErrn / und wird nicht erlanget durch grosse Menge.

13. D. Auf den anderen Seiten dieser Fahnen waren etliche Sinnbilder/ die der Schäfer Alidor nicht alle bemerken können. Es war zu sehen die Statt-Kron/ von Eichenlaub gebunden/ welche die Römer denen ertheilet/ die einen Burger bey dem Leben erhalten/ in dem darüber schwebenden Zedel stunde dieses:

Corona Civica.

Ob erspartem Christen Blut.

14. J. In der zweiten Fahne war ein Löw/ und zur Beyschrift nur dieses Wort:

Unverzagt mit GOTT gewagt.

15. V. In der dritten war ein Adler/ der bis an die Sonne geflogen/ des grossen Weltliechtes Stralē mit strengē Augē anschauend. Man lase darunter:

Lieb Gott und die Gerechtigkeit.

16. A. Die vierte hatte einen Hahnen auf einer Siegsseule/ mit dieser Auslegung:

Amat Victoria curam.

Der Sieg will Aufsicht.

17. N.

17. R. Die fünfte führte eine zur Erden liegende Königskron / und einen Todenkopf / ob welchem eine Spinnewebe mit diesen Buchstaben

G W S T.

Welche vielleicht deuten sollen / es sey gestern ein mächtiger König Ge We S T / der sich heute für den Spinneweben nicht schutzen könne. Illustris Autor Diego Saavedra circa finem Emblem.

18. C. In der letzten Fahne war eine Eule / welche eine Haanenfeder in der Klauen trug mit dem Wort:

Kommet Zeit/kommet Rahr.

19. D. Um die Zelt waren zur Linken des Uberwundenen Waffen/zur rechten Seiten des Uberwinders/als erstlich die Feldmusic: Die Trompeten mit der Schrift:

Der Stärkste beginnet den Krieg.

Gegenüber auf des Feindes Trompetenfahnen stunde:

Der Stärkste blässet zum Abzug.

20. J. An die Trommel war geschrieben:

Rühret man mich/so schweig ich nicht.

Schläge man mich / so mach' ich schlagen.

21. V. Über den grossen in den Schlachten eroberten Stükken/Büchsen und Musqueten war geschrieben:

Aus einem kleinen Funken ein übergrosses Feuer.

Auf der anderen lase man dieses:

Der Erdengötter Donnerkeil.

22. A. Auf dem Helm und dem Harnisch stunde:

HERR mein Heil.

Auf/oder über den anderen:

Rast ich/so rost ich.

23. R. Bey einem entblösten Degen war dieses geschrieben:

Der HERR ist meine Stärke.

Ob dem anderen war zu lesen:

Stark in kühner Helden Hand.

24. E.

Digitized by Google

24. C. Auf dem Schild stunde ein guldenes Kreutz / und diese Buchstabē mit gleichsfals guldenem Faden gestükket:

Der HERR ist mein Schutz.

Auf dem anderen gegenüber:

Des Landes Vater wird beschirmet / und durch ihn das Vaterland.

25. D. Hier könte man diesem Alidor eine Nymphe/zu einer Gefertinn/ zugesellen/ihn etlicher jüngstverstorbener Helden Grabschriften lesen machen/ zu den Siegsmalzeiten führen / etliche Zügeinerinn begegnen lassen / etliche Bilder/ als die Tugend in elender/die zeitliche Welt-Ehre in prächtigen Bekleidungen vorstellen/und viel anders mehr/welches wir dieses mal übergehen/ H. Reimund an der Ausbildung der Redkunst nicht hinderlich zu seyn.

26. R. Ich wolte wünschen/ daß mir etwas dergleichen zu beschreiben aufgetragen würde: Ich wolte mich bemühen etliche neue Erfindungen auszuwürken.

27. J. Was wolte dann der Herr mehrers erfinden/das zuvor von andern nicht erfunden und beschrieben worden.

28. R. Viel hundert Sachen / welche die Umstände der Thaten eines Sieghafften Heersfürsten auszubilden/an die Hand geben würden. Eines zu gedenken. Ich wolte die Siegeres Bildnüß zu Roß/ auf einem Gestelle/ und für denselben den Sieg (in einer holdseligen Weißbekleideten / und mit Palmenlaub bekrönten Nymphen Gestalt/) die Flügel zu des Helden Füssen niederlegend mahlen: Ungefehr mit diesen Verslein:

Sieger nim von meiner Hand
Deiner Siege wahres Pfand.
Bey dir/und in deinem Land/
Halt ich künftig mit Bestand.

Weil die Flügel dem Sieg zugeeignet werden / ob der schnellen Veränderung desselben.

29. V. Tapfere Helden haben mehr Ursach die Gelehrten/ und sonderlich

sich die Poeten zu lieben/zu ehren/und
und Bau des Angedenkens nicht we
Thate nach wenig Jahren in die Ve
deflige Feder der Ewigkeit eingeschr

30. V. Von den Schäfergedich
zu erachten/warüm doch alle Poet
lieben eingerukket.

31. V. Kurtz darvon zu reden
unschuldige Leben der ersten Mensch
bilich unserem selig gekrönten
liebischer als in den Hirtenliedlein
Heroina zu ersehen. Dergleichen G
zu Glückwünschungen/Beschreibu
wem mag/ wann man sonderlich d
der Rede ausbildet.

sich die Poeten zu lieben/zu ehren/und zu verehren/ als andere / deren Reden und Thun des Angedenkens nicht wehrt ist: In Betrachtung die allerlöblichste Thatē/nach wenig Jahren/ in die Vergessenheit hinsinket/wann sie nicht durch die kluge Feder der Ewigkeit eingeschrieben werden.

30. D. Von den Schäfergedichten were viel zu vermelden/und sonderlich zu betrachten/warūm doch alle Poeten ihre süsste und schönste Gedanken denselben eingerukket.

31. V. Kurtz darvon zu reden/weil sie hierdurch die guldne Zeit / und das unschuldige Leben der ersten Menschen vorstellen wollen. Wir Teutschen folgen billich unserem selig gekrönten Herr Opitzen / dem der Vers niemals lieblicher/als in den Hirtenliedlein zu Papyr geflossen/wie sonderlich aus seiner Hercinia zu ersehen. Dergleichen Gedichte dienen zu Freuden und Trauren / zu Glükwünschungen/Beschreibungen/und was nur in der Poeterey vorkommen mag / wann man sonderlich die Erfindung in gebundner und ungebundner Rede ausbildet.

Die Vorrede in der Diana des Montemajor von den Spielenden verfasst.

Die Vorspiele der Pegnitz-Schäfer.

an ihren Flüssen dergleichen Hirtenliedlein gesungen; obgleich offtermals nur einer wie Petrarcha und Sanacar / oder zween wie Ronsard und Bellay gewesen/so sollen auch die Liebhaber der Poeterey sich an allen Strömen Teutschlands mit vertraulicher Freundschaft sich verbinden und beschreiben/was denkwürdiges sich bey ihnen zuträget.

33. A. Sind die Hirten nicht von den Schäfern zu unterscheiden?

34. D. Der Hirten sind viererley/Kühehirten/Schafhirten/Geißhirten und Schweinhirten: Dieser letzten aber wird gar selten gedacht; der Schafhirten aber und Schäfer am meisten; weil sie bey ihren Heerden fast müssig / ihren Gedanken am besten abwarten können und kein so unbändiges Viehe / wie die andern/ zu hüten haben.

Vrg tardi venere iubici.

35. Cas. Wo bleibt das Versprechen/von Ausbildung der Redkunst?

Reys-

As Freudenspiel von d
Englischer Sprache ü
daß fast keine Zeit ohn
gnet recht gesagt worden/daß viel
kunst welche man in den Schulen le
von der Schlußrede und derselben
schen. Diesem Freudenspiele nach
ßleißen / ist schweerer / als der erac
kommen. Herr D. Menfan Seel. a
geschrieben / darinnen diese Kunst
mehrerem zu ersehen ist.

2. D. Uns ist nicht mit Bücher
erwarten des besagten Spiels.

§§ Reymund. §§

DAs Freudenspiel von der Vernunftkunst/ ist/ wie gedacht / aus Englischer Sprache übersetzet/ und mit so tiefsinnigē Nachdrukt/ daß fast keine Zeil ohne Meisterstukk/ zu beobachten: Jedoch ist zu vor recht gesagt worden/ daß vielmehr politische Händel/ als die Vernunftkunst/ welche man in den Schulen lehret/ ab- und ausgebildet worden: Massen von der Schlussrede und derselben Arten / nicht mit einem Wort meldung gesehen. Dieſem Freudenspiele nachzugehen/ und dergleichen von der Redkunst zu leisten / ist schwerer / als der erachten kan / dem dergleichen nie zu Sinne kommen. Herr D. Meyfart Seel. angedenkens / hat eine Teutsche Rhetoric geschrieben / darinnen diese Kunst nach dem Lateinischen entworffen und mit mehrerem zu ersehen ist.

Von der Tugend getrieben

Syllogismo.

2. D. Uns ist nicht mit Büchern bedient/ die man zu Hause lesen kan; wir erwarten des besagten Spiels.

3. R.

Rhetoricæ partes sunt I. Inventio. II Elocutio. III. Dispositio. IV. Actio.

Inventio versatur circa genus Deliberativum, Demonstrativum & Iudiciale.

Tropos & figuras.

stehet I. in Erfindung/ II. in der Ausrede / III. in der Ordnung / IV. in der Darstellung/welche geschichet mit der Stimm/und den Geberden.

Die Erfindung handelt 1. ümetwas zu erwehlen/als da ist Rahten/Widerrahten/Anmahnen/Abmahnen/Bitten/Befehlen/Tröſten udg. 2. Einen Beweiß zu führen/ und hierunter gehöret Loben/Schändē/Glükwünschen/Betrauren/Erzehlen/udg. 3. Eine Sache zu beurtheilen/und hierunter gehört Anklagen/Vertheidigen/Entschuldigen / sein Recht ausführen und was dergleichen mehr ist.

II. Die Ausrede begreifft die Deutungsenderung und Figuren.

III. Die Ordnung berichret von dem Eingang der Rede / dem Vortrag/ der Erzehlung oder Bestettigung des Vortrags/und dann von dem Schluß.

IV. Die Darstellung weiset das Besagte/mit der Stimm/und ziemlichen Geberden zu Werke zu richten.

4. A.

4. A. Worzu dienet aber dieses alles?

5. R. Zu mehrerem Verstand des gantzen Spiels/dann solche/ und noch viel andere denselben zugehörige Stükke in dem Freudenspiel ausgebildet werden müssen.

6. B. Der Bildhauer muß zuvor das Holtz/oder den Stein haben/und wol betrachten/eh er Hand anleget.

7. C. Ich wisste noch anzufangen noch aufzuhören in dieser Sache / und ist dergleichen zu erfinden nicht jedermans Thun.

8. D. Herr Reymund hat Ursach die Redkunst von einem kurtzen Entwurff anzufangen damit man ersehen möge/ wie er derselben Haubtstükke/ in dem Freudenspiele/ gebildet habe: Ich sage gebildet/daß diese erstbesagte Theile Bilder oder Personen seyn müssen.

9. R. Die Personen oder Unterredner sind folgende: genamet nach alten Teutschen Namen/zu verstehen beygefügte Kunstwort.

Per-

Personen		Alte Namen		Lateinische Kunstwort	Teutsche Kunstwort
Findegard/ Worrigund	Die Königinn. Ihr Fräulein.	Ermingard. Kunnigund.		Inventio. Elocutio.	Die Erfindung. Ausrede.
Wahltemar Zeigraht Kargfram.	Grafen.	Othomar. Heilraht. Juntram.	Geny	Deliberativũ. Demonstrat. Judiciale.	Hiervon ist bereit Meldung geschehen.
Ordenhold	Hofmeister.	Almanhold.		Dispositio.	Die Ordnung.
Rosilda Ilimunda Gartheil. Sittraut.	Hofjungfrauen/	Theorilda. Rosimunda. Odtheil. Gertraut.	Tropi	Metonymia Metaphora. Synecdoche	Vernennung. Umsetzung. Nebenbegriff.
Siegstab		Siegstab.		Actio.	Darstellung.
Handnod.		Hildisnod.		Vox.	Die Stimme.
Volding	G. Karg. Dien.	Otting.		Gestus. Pleonasmus.	Die Geberden. Wortsamlung.

Redrecht / Schiftart / Dudelsod / Mahlaer / Tuelach / Jagart / Jemmwitz / Sagisf. / Gaudermund / Schuffer / Wermald / Jungeimann

G. Wahlmar Diener der Herold. der Fischer. Musicus. sein Jung.

Edelknaben.

Red-

Redbrecht, Schikkart	G. Wahlmar Diener	Gottabrecht.	Anastrophe	Absatz.
Dingbild	der Herold.	Eckart.	Paranomasia.	Wortgleichung.
Mahlager	der Fischer.	Weichbild.	Prosopopœia	Persongleichung.
Singlach	Musicus.	Madager.	Hypotyposis	Vorbildung.
Fragart	sein Jung.	Aslach.	Exclamatio.	Stimmerhebung.
Beginnwitz		Folart.	Interrogatio.	Die Frage.
Sagolf.	Edelknaben.	Reginwitz.	Exordium.	Eingang.
Glaubemund		Rudolf.	Propositio.	Vortrag.
Schlußto		Fredemund.	Narratio.	Erzehlung.
Weinwald		Otto/Watto.	Epilogus.	Beschluß.
Wangelmann		Bambold.	Amplificatio.	Ausführung.
		Heermann.	Ellipsis.	Übergehung.

m

Der

Philologia. Der Schauplatz ist **Wortdodland** oder Lehrland/man möchte es auch **Redinen**/wie Hispanien/nennen. Der Handraut Vaterland ist **Ubland**.

Exercitatio. 10. V. Es ist genug/daß man die Haubtstükke der Kunst mit einbringe/ damit die gantze Sache nicht zu weitlauffig gemachet werde.

11. R. Hierbey bezeuge ich Eingangs/daß ich mich mit Abfassung dieses Freudenspiels für keinen Redner ausgebe : dann gantz eine andere Sache ist die Abtheilung/Zu- und Angehör dieser Kunst wissen/und ein Redner seyn. Jenes lernet man in den Schulen/dieses in Regimentes-Geschäfften. Der weiß/ wie man reden sol/ist darum kein Redner zu nennen.

Differt Rhetor, qui Rhetoricâ profitetur ab Oratore etiamsi causâ & effectus.

12. D. Der Herr eröffne seine Erfindung/ und lasse solche den Verbesseren / dem sie nicht gefället.

13. R. Die Namen der Personen / welche alle aus dem Herr Goldast abgesehen / und zum theil recht Knöbelbartfrissig sind / wie sie Pantagruel nennet / wie auch die Teutschen Kunstwörter können mit der Zeit ein absonderliches Gespräch spiel geben. Nun wollen wir die Sache selbsten angehen /

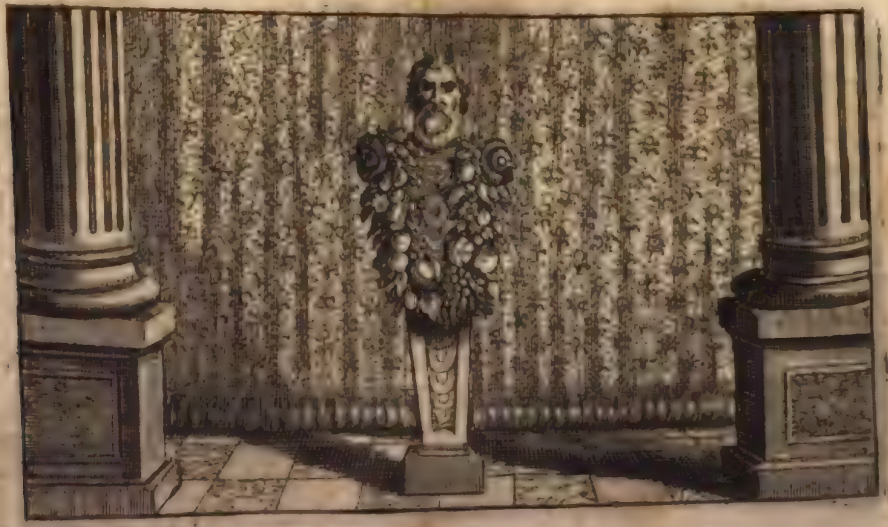
Am 107. Bl.

und

und Anfangs erinneren/daß dieses Freudenspiel nicht in Heydnischer/ sondern heut zu Tag üblicher Frantzösischer Tracht ausgebildet.

14. Jul. Wie dann?

15. R. Das Vorspiel/welches sonsten der Vorredner beybringet/ sol also angeordnet werden. Zwischen dem Vorhang / welcher den Schauplatz bedekket/sol stehen das Bildniß des ohnhändigen Terminus / als eine Grentzseule zwischen der Vernunft- und Redkunst; welche zwar aneinander stossen/aber doch unterschiedene Gebiete haben. Dieser Terminus ist eine lebendige Person mit einem langen Bart/der die Arm sinken lässet / und mit einem langen Tuch/ als Marmol gemahlet/ umhüllet/und stehet gleichsam in einem Seulgestell. Sein Angesicht ist weiß gefärbt/wie auch das Haar mit weissem Pulver oder Staub überstreuet/und muß dieses Bild die Augen nicht verwenden / damit die Zuschauer zweiffelen/ ob es von Holtz oder Stein sey/bis das Spiel angehet; da dann er mit einer Verwunderung also herausbrechen kan. Prologus. Terminus.



Ich bin der
der Schied
den Gebie
er Gott Ju
den rasenden Kriegs
dieser Orten die Bö
uns zu behaubten.

Ich stehe hier als e
zuhöreren / und bu
Stunde gethan hab
durch einen Stein be
ein Stein zu sagen b

Die Red't unst
personen nicht übel
unser Spiel belange

Ich bin der ohnhändige Terminus / die Grentzseule / der Schied- und Markrichter zwischen anreinenden Gebieten. So wenig ich/vor Alters/dem Donner Gott Jupiter gewichen bin / so wenig gedenke ich dem rasenden Kriegs-Gott aus dem Wege zu tretten; sondern dieser Orten die Bottmässigkeit der Musen eussersten Vermögens zu behaubten.

Ich stehe hier als ein Grentzstein zwischen den Redneren / und Zuhöreren / und bitte/ihr wollet eine Stund thun / was ich viel Stunde gethan hab: Nemlich schweigen. Lasset euch hierzu durch einen Stein bewegen/oder ja die Ursachen/welche ich/ als ein Stein/zu sagen beginne.

Die Redkunst kan von den Lasteren nicht wol-und von den Personen nicht übelreden: Wisset deswegen/daß niemand durch unser Spiel belanget wird/als welcher sein selbst Ankläger ist. Den

Qui ingenere dicta in se recipit, Accusator sui est, Hieron.

es mann nicht angehet / der schweige still / nach dem Sprichwort: Lesch mich / was dich nicht brennet. Solte sich aber jemand getroffen finden / so schweige er fein still / damit er nicht sein eigner Verähter werde / und sich selbst schuldig gebe / dessen man ihn nicht bezüchtiget. Ein jeder hat eine Redkunst in seinem Gewiss welches von seinem Thun wie hier unser Spiel vom Stillschweigen anfängt.

Woller ihr uns hören / so müsst ihr schweigen / weil auch die Steine dieses Orts reden. Doch kan jeder unter euch zu Ende sagen von dem / das er verstanden / was er wil / und glauben von dem / das er nicht verstanden / was er wil.

Exordium. 16. In dem kommt ein Edelknab oder Diener mit einem Stab in der Hand / darauf dieses zu lesen: Der Eingang oder Exordium, stellet sich neben den vermeinten Stein / und saget folgendes:

Wehrte

17. Wehrt

Jener Römer C. Cestius h
ner man solte seinen Leich
geben. Solchem zu Folge
Grabmahl eine Flammseule
in und halb ausser der Statt
zu ersehen ist.

Diese Grenzseule ist von de
sstreers noch in noch ausser
Schwelle zwischen die Red
Habe ihr aber derg leich
Er der meynand weichen / ol
en / welches allein nur zu
nur in meinem Amt einen E

17. Wehrte Zuhörer.

Jener Römer C. Cestius hat in seinem letzten Willen verordnet / man solve seinen Leichnahm noch in- noch ausser Rom begraben. Solchem zu Folge / ist ihm / bey dem Scherbenthor / zum Grabmahl eine Flammseule aufgerichtet worden / welche halb in- und halb ausser der Stattmauren noch heute zu Tag daselbst zu ersehen ist. Porta testacea. Pyramis.

Diese Grentzseule ist von den endlichen Willen unseres Spielsstiffters / noch in- noch ausser diesen Schauplatz / sondern auf die Schwelle zwischen die Redner und Zuhörer verordnet.

Habt ihr aber dergleichen vormals von einem Stein gehöret? Er / der niemand weichen sol / scheuet sich nicht den Eingang zu machen / welches allein mir zustehet. Er / der niemals Hände gehabt / wil nur in meinem Amt einen Eingriff thun. Wir haben ihm unser Vor-

haben als ein Stein vertrauet / weil aber auch bey dem Stein nichts mehr verschwiegen ist / und er wider altes Herkommen / und ehrlicher Steine Gebrauch / anderen vorgehen / und alhier der erste seyn wil / so muß er von dem Eingang verstossen / und aus dem Weg geraumet werden.

Captatio benevolentiæ.

18. Mit diesen Worten stösset der Edelknab die Grentzseule hinter den Vorhang / und fehret fort also zu reden:

19. Diesem nach gelanget an euch / hochwehrte Zuhörer / mein / im Namen der Gesellschaft / dienst / freundliches Suchen und Bitten / selbe geruhen unser Vorhaben grossgünstig anzuhören / und ob wir wol nichts werden anführen können / das ihren scharffsichtigen Augen und zarten Ohren schätzbar seyn wird; so werden sie doch mit beywohnender Höflichkeit unser Wolmeinen an Seat würklicher Gebühr anzudeuten. Wir wollen alle Mühe anwende / und ist der Stein breit aus dem Wege geraumet / daß ihnen die kurtze

Zeit

Zeit ihrer Anwesenheit sonder Verdruß dahin flüssen solle.

20. An dessen Stelle tritt ein anderer Edelknab / der auf seinem Stab geschrieben träget: Der Vortrag oder Propositio: sagend. Propositio.

21. Wir wollen die Redkunst in einem Freudenspiel ausbilden.

22. Diesem folget der dritte Edelknab/mit dem Stab der Erzehlung und diesen Worten. Narratio.

23. Der Inhalt/und die Folge des gantzen Spiels ist diese. Findigund die Königinn in Wortlodland/ hat mit Dentrhat ihrem Eheherren eine Tochter/ Namens Wertigund/ erzeuget. Diese Princessin bestimmet/ auf der Jagt Wahlmar einen Grafen am Hof/ in ihr Zimmer zu kommen/ und sich wegen tragender Liebsneigung zu unterreden. Weiln aber Graf Kargtram solche Abrede verborgen angehöret / bringt er bey der Königinn zu wegen/ daß Wahlmar die Nacht über in Verhafft genommen wird / und er findet sich inzwischen zu der Princessinn/ welche sich mit ihm ehelich verlobet/ Inventio. Philologia. Topico. Elocutio. Genus Deliberativum. Genus Iudiciale.

und zu derſelben würkliche Vollziehung bereden läſſet. Nach dieſem reiſet er von Hof/ und wil die Princeſſinn den Graf Wahlmar bereden/ er ſeye ihr verlobter Hochzeiter: Weil er aber ſolches nicht bejahen wollen/ ziehet er in Ungnaden darvon/ und ſie fället aus Betrübniß in Aberwitz. Die Königinn erforſchet lang hernach ihres Fräuleins Anliegen/ als Graf Wahlmar mit ſeiner Gemahlin Sittraut und zweyen jungen Herrlein wiederum zu Hofe angelanget/ lege ihm den Fall verblümter Weiſe vor / und erhält zur Antwort; es ſey kein anders Mittel mit als des Thäters Gemahlin zu tödten und die Verlobte wieder zu Ehren und in den Eheſtand zu ſetzen. Solches wird Zeigraht anbefohlen/ der ſich aber über die unſchuldige Gräfinn erbarmet/ ſie in Mannskleidern über Meer/ und ihre Kinder in Abland verſchicket / mit Vorgeben/ er hätte den Befehl ausgerichtet und ſie tödten laſſen. Sittraut wird von Kargfram bey dem Leben erhalten/ und kommet mit ihm nach Hof/ als ihre

Actione.

Genus Delibrativum.

ihre zween Söhne/ durch Beystand ihres Anherrn/ mit einē Kriegsheer in der Findigund Reich eingerukket / ihrer Frau Mutter unschuldigen Tod/ wie sie vermeinet/ zu rächen/ und ihren H. Vater/ der von Sinnen kommen/ aus der Gefängniß zu erlösen. Endlich wird Kargframs Betrug offenbar / und er vermählet sich mit der Princessin; Wahlmar erhält Sittraut wiederüm/ und endet sich also das gantze Freudenspiel.

24. Der Beweiß oder die Ausführung (Confirmatio vel Deductio) ist dieses Orts nicht von nöhten: der vierte Edelknab/ der Beschluß / sol zu Ende folgen. Conclusio.

25. Ves: Die Italiäner halten viel auf die Sinnreichen Vorredner der Freudenspiele/ da sonderlich etwas seltzames/ und unerwartes/ wie dieses Orts/ mit angebracht wird.

26. Deg: Die Spanier gebrauchen in ihren Freudenspielen keine andere Abtheilung/ ausser den Handlungen: setzen also nicht darzu/ der erste/ zweite/

ga, Perez de Montalban, net Parodos. lornada.

dritte Aufzug/ so wer n nur bey gehet ab/ bey gehet an/ &c. Freudenspiele ins gemein nicht mehr als drey Handlungen/ welche sie Tagreise nennen/ weil in einer Stund/ so viel als in einem Tage geschehen/ sol verhandelt werden; doch trifft es nicht allezeit zu.

27. R. Fast auf solchen Schlag hab ich auch dieses Freudenspiel gerichtet.

Die I. Handlung.

Volding.

Phœnasimus.

Ich bin der/ so nun viel lange Jahre in der Welt gewesen/ kan aber mit Wahrheit sagen/ daß ich nur diesen Herbst über gelebt/ weil ich dem viel beschäfftigtem Hofleben entkommen/ und der ruhigen Tage des freyen Landlebens genossen hab. In dem ich nun so süsse Stunden wieder wünschen/ aber nicht wiederbringen kan/ so bemühe ich mich selber beliebē/ in Worten/ abzubilden/ und in beharrlichen Gedanken zu verzögeren.

Die

Die letzten Gaben/ mit welch
zu beschenken pfleget haben
übermässige Bewegung welc
verursacher: Massen diese rei
en Baursmanns übertroffen
rachert/ daß Scheuren und
schen unschuldiger Zufried
Kirchten Argwähnen. Mü
Schulter reden und den zu
tragen. Kurtz zu sagen/ was
nur entfernet/ was erfreuet
ng machend auch das Ver
nicht versorgen und bedenk
men so muß ich wider meine
und bey angestellter Jagt

Die lezten Gaben/ mit welchen uns unsre reiche Mutter die Erde zu beschenken pfleget/ haben mich hertzlich erfreuet / jedoch ohne übermässige Bewegung/ welche sonsten das allzu grosse Belusten verursachet: Massen diese reiffe Jahrzeit die Hoffnung des geitzigen Baursmanns übertroffen/ und seine Arbeit so dankbarlich bereichert/ daß Scheuren und Keller zu klein werden wollē. Inzwischen unschuldiger Zufriedenheit/ hab ich vergessen was bey Hof ist Fürchten/ Argwähnen/ Mißtrauen/ Neiden/ Aufwarten/ mit der Schulter reden/ und den Hut mehr in der Hand/ als auf dē Haubte tragen. Kurtz zu sagen/ was ein Gemüht verunruhē kan/ war von mir entfernet/ was erfreuē kan/ war mir vor Augē/ und gegenwärtig/ machend auch das Vergangene vergessen/ und das Künfftige nicht versorgen und bedenken. Nun bin ich kaum nach Hof kommen/ so muß ich/ wider meine Gewonheit / den Schlaf brechen/ und bey angestellter Jagt aufdienen. Balsac an son Prince im Anfang.

28. Karg-

Genus Iudiciale.

Habt ihr nicht meinen Garfalken steigen sehen? Hat er den Reichen in dem ersten Anflug geschlagen/ oder hat er einen Fehlschuß gethan.

W. Gnäd. Herr/ ich hab ihn nicht gesehen.

K. So muß er in ein ander Land gefallen seyn / er ist sonst wol berichtet/ und kan ich nit wissen/ wie er doch irre worden. Hier nehmet den Sperber / und eilet zur Rechten dieses Waldwegs: Laßt ihn aber nicht in die Höhe ziehen/ bis ihr S. M. Jägermeister begegnet.

Gehet ab.

W. E. Gn. Befehl will ich unverzögert schuldigst gehorsamen.

K. Ich will hier zur Linken.

Wahlmar führet an der Hand Wartigund.

Kargfram hinter dem Brunnen verborgen.

Wal. E. Durchl. sagen recht/ ein gösserer Lust ist auf der Erde bleiben/ als die Raubvögel sehen in der Höhe schweben begierig erwartend/ ob sie angreiffen/ ob sie rauben/ wieder zur Hand kommen oder das Feld verliehren. Wie ihr Federspiel die Lufte / so werden unsere Windspiele diese Wälder durchjagen/ wann wir gleich selben nicht folgen.

Digitized by Google

Wort.

Wort. Herr Graf/ ihr könnet das beste Gesang thun/ bey diesem Brunnen.

Sie setzet sich

Walt. So wollen wir uns hierbey setzen/ umzu sehen ob ich mein Liebesfeuer auszulöschen vermag. Diese Krystallequelle hat Ursach/ in ihr Durchl. Gegenwart mit lieblicherem Geklüpfel / in dem Abfluß/ den bunten Kies zu durchsäuffelen/ die frischbegrünte Wiesen schneller zu durchfliessen / und die hier und dar ausgestreute Blümlein reichlicher zu besafften. Der mindere Südwind scherzet mit den leichten Blätteren / welche diesen kühlen Schatten bekrönen/ wann anderst ein Schatten seyn kan/ wo sich die Sonne mit ihren guldenen Stralen selbsten niedergelassen.

Wort. Herr Graf/ diese liebliche Einsamkeit giebt mir Anlaß/ die Geheimnissen meines Hertzen zu eröffnen.

Walt. Und mir das nie eröffnete Geheimniß / die Zeit meines Lebens/ in meinem Munde zu verschliessen. Die Liebe pfleget der

Ge-

Gerechtigkeit Waage zu ge
Verlegung seiner Flammen
anderer gestalt achte ich mich
man zuhören/ und in getreue
Wort. Die Übermaß der Ver
ungleichen Ausschlag geben
person/ Gleichheit finden od
Walt. So hohe höfflichkeit
Gleichheit des übertreffliche
beyde Gerechtigkeit und die
Wort. Die Gerechtsame de
beide Hertzen gleich-erunges
Kargt. Ach; was höre ich?
nicht ferne.

Gerechtigkeit Waage zu gebrauchen / und das Ungleiche mit Beylegung seiner Flammen zu vergleichen und auszuwägen: dann anderer gestalt achte ich mich nicht würdig/ so hohe Geheimnissen anzuhören/ und in getreuen Hertzen zu verwahren.

Wort. Die Übermaß der Demut kan solcher Liebeswaage einen ungleichen Ausschlag geben. Es sol die Liebe/ ohne Ansehen der Person/ Gleichheit finden/ oder selbe machen.

Walt. So hohe Höflichkeit kan das Unwürdige/ zu scheinbarer Gleichheit des übertrefflichen Werthes/ erheben/ zu erweisen/ daß beyde Gerechtigkeit und die Liebe verbundene Augen haben.

Wort. Die Gerechtsame der Liebe bestehet in dem / daß unsere beide Hertzen gleich-einiges Willens sind.

Kargk. Ach; was höre ich? Von diesem Willen sind die Werke nicht ferne. Hinter dem Brunnen verborgen.

Walt.

Walt. Ist dieses das wahre Geheimniß/ welches E. Durchl. entdekken wollen?

Wort. Dieses ist es/ und beglaube ich solches mit Hand und Treue.

Walt. Solche Genad ist grösser/ als daß sie solte mit Worten ausgeredet werden———

Kargt. Dieser Handel ist allzuhaftig geschlossen.

Walt. Nehme auch solche mit tiefster Dancksagung an/ wañ anderst/ wie zu verhoffen/ Ihr Maj. solche gnädigst belieben werden.

Wort. Solche Beliebung ist zu erwarten/ und zu hoffen.

Walt. Ach warten! Ach hoffen!

Wort. Dieses ist der sichere Probierstein der wahren Liebe/ und der sichere Schiffhafen/ da der Jugend flüchtige Sinne/ gleichsam Segelfertig/ zu Anker liegen/ und des beqwemen Windes erwarten.

Walt. E. Durchl. ersehen doch in meinen Augen/ wie ihr schönes Bild-

Bildniß meinem Hertzen eing
steus nicht von nöhten dabey
Schrot und Korns meine Li
nur einem zerflissende Spieg
ein wünschen Wind bläset durch
eines roieder wertigen Sturm
Wort. Morgen wollen wir
Karg. Komme zeit/ komme
Walt. O die Hoffnung der V
hundert Jahr/ und aus jede
zwischen hier und morgen k
lehren. Der Abend ist näher a
Wort. Es ist wol geredt/ d
mein Zimmer.
Kar. Ich muß dieser beide

Bildniß meinem Hertzen eingepräget/ so werden sie solches Probsteins nicht von nöhten haben/ und ungezweiffelt erkennen/ was Schrot und Korns meine Liebe ist/ und mehr versichert seyn als mit einem zerflissendē Spiegel/ und federrichter Verbriefung/ der erwünschte Wind bläset durch diese lustige Gefülde/ und wir sollen eines wiederwertigen Sturmwindes erwarten?

Wort. Morgen wollen wir weiters davon reden.

Karg. Kommt zeit/ kommt Raht.

Walt. Die Hoffnung der Verliebten macht aus jeder Stunde hundert Jahr/ und aus jedem Augenblikk viel tausend Stunden. Zwischen hier und morgen kan sich viel / ja die gantze Welt verkehren. Der Abend ist näher als der Morgen.

Wort. Es ist wol geredt/ der H. Graf finde sich dann Abends in mein Zimmer.

Karg. Ich muß dieser beiden Behandlung zerstören / wann ich

nicht will/ daß sie mein Verderben schliessen. Der Printz kömmt dieses Silberbaches qwelle zu suchen.

Gehen beede ab/ als sie ihn von fern sehen.

Wort. Wir wollen jenes Ankunfft nicht erwarten.

Kargfram allein.

O unglükkselige Jagt! grausamste Verhegniß! angstqwellē des Hertzenwehe! Ich gedachte zu fangen und bin gefangen worden/ ich verhofte die heitere Lufft mit meinen Raubvögelen zu durchstreichen/ und kehre meiner Freyheit beraubet zu rükke: Ich vermeinte das Wild zu bestrikken/ und werde gleichsam mit Todesbandē umgeben. Der Graf sol nicht erhaschen/ was ich bereit so lange Zeit im Gestell gehabt. Ich will ihm das Gefänge kühnlich aus dem Garne zu winden wissen. Wie aber? Möchte ich bey der Königinn erhalten/ daß er diese Nacht über in Verwahrung genommen würde/ so solte nicht schwer seyn mich bey der Princessinn/ an seine stat/ einzufinden. Der Versuch kan nicht schaden.

Gehet ab.

29. Fin-

29. Findegart die Königinn/ Ordenholt der Hofmeister/ Rosilda/ Lilimunda und Gartheil. Inventio. Dispositio, Metonymia, Metaphora, Synecdoche.

F. Befehle/ daß man die Jagt abblase/ die Garn aufhebe/ und sich zu dem Rükkwege riste. Wo ist die Princessinn/ Graf Wahlmar/ und unser Hofgesind?

Ord. Ich hab die Edelknaben ausgeschikket sie zu suchen/ sie sind in Nachsetzung eines Wildes von uns kommen.

K. Sonders zweiffel wird E. M. sich sehr vermühet haben.

F. Als ich in eurem Alter war/ wüste ich nicht/ wie einem/ der sich vermühet/ zu sinne: nun ist das Alter ein schwacher Schatten/ von jenem Liecht/ und der alte Babel/ welcher von jener frische Waare übergeblieben. Metaph.

K. E. M. hab ich schuldiger Unterth. eine wichtige Geheimniß anzuvertrauen. Die Jungen gehē beyseite.

F. Ist es von Wichtigkeit/ so sol es bey mir auch ein Geheimniß verbleiben.

K. E. M. lassen Grafen W
nemen die Ursache will ich m
F. Zu was Ende aber: nur
K. Hierinnen bestehet die
F. Mir solte sie aber nicht
K. Genädigste Königin e
enden Tage: E. M. hochlöb
licher Verstand werden sich
lichtlich vermögen.
F. Was Nutzen sol aber d
K. E. M. lassen sich nicht
nicht anbrechen / so wird d
aufgelöset haben / und der
wissen.
F. Wie ist aber die Sache

Digitized by Google

K. E. M. lassen Grafen Wahlmar diese Nacht über in Verhaffe nemen/die Ursache will ich morgen entdekken.

F. Zu was Ende aber? mit was Vorwand?

K. Hierinnen bestehet die Geheimniß.

F. Mir solte sie aber nicht verborgen seyn.

K. Genädigste Königin/es ist eine kurtze Zeit/bis auf den nechsten Tage: E. M. hochlöbliche Tugenden/und mehr als menschlicher Verstand werden sich verhoffentlich/ zu so kurtzer Gedult leichtlich vermögen.

F. Was Nutzen sol aber daraus erfolgen.

K. E. M. lassen sich nicht verlangen/ es sol die Somne so bald nicht anbrechen/so wird die Morgenröhte dieses Räht̃sel zuvor aufgelöset haben/und der Graf E. M. deswegen grossen Dank wissen.

F. Wie ist aber die Sache anzugehen? Ich will den Hauptmañ

meiner Trabanten dahin senden/ die den Grafen wol
verwachen lassen.

K. E. M. geruhen benebens auch diesen Befehl in Geheim zu halten.

F. Soldann auch mein Fräulein nicht darvon Wissenschaft zu geben?

K. Ach nein / die Princessin ist von der anderen Zahl der Weibspersonen nichts auszuschliessen / Verschwiegenheit möchte ihr ja so eine unerträgliche Bürde seyn/ daß sie sich derselben bald zu entladen/ andere Gehülffen anschreyen würde.

F. Ich hab bey mir beschlossen/ eurer Bitt zu willfahren.

30. Schikkart/ Wahlmar/ und Redbrecht/ Grafen Wahlmars Aufwarter.

Paronomasia, Anastrophe.

Walt. Verdrüßliches Tageslicht/ mir wird die Nacht viel heller erscheinen / welche bereit die langen Schatten schiessen lässet / ihre

Digitized by Google

ihre Tunkelheit aber noch nicht über den Erdenkreiß ausgebreitet hat. Hör Schikkart/ich weiß/daß du dich in alles/ mit sonderer Art/schikken kanst. Siehet sich um

S. Gnädiger Herr / was mir im Werke gebricht / ich muß mit gutem Willen erfüllen. Paranomas. Anastrophe.

Redb. Dieser wird ein trefflicher Reimengoldschmid werdē/ wañ er das Leben hat. Es fliessen ihm die Carmina ungetrunken / Es ist eine feine Sache etwas können aber das lernen ist Bleyschwer.

Walt. Du bringst allezeit was anders herbey. Merkt beede auf/ was ich euch befehle.

Ordenholt.

Ist der Herr Graf zu Haus?

Walt. Dem Herrn zu willfahren.

Ord. Gute Zeitung. E. G. sollen alsobalden zu K. M. kommen.

Walt. Zu wes Ende?

Ort. Ich vermuhte/daß sie E.M. einen angenemen Befehl antragen werden.

W. Hört/ wartet ihr beide hier bey der Princessinn Palast / ich werde bald widerúm zu rukke kommen.

S. Wir wollen uns dahin begebẽ und E.G. Befehl nachgelebẽ.

Gehet ab. Elocutio.

31. Worngunda. Lilimund.

Metaphora. W. Wo die Liebe auffflammet/da fället die Vernunft zu Boden/ oder wird ja von dem scharffen Rauch so verfinstert/daß sie nicht erkantlich scheinet.

Metaph. Exempl. L. Durchleuchtiges Fräulein / wo die Liebe blind ist/da sol die Vernunft zuraugen haben.

W. Ach was sagest du? Wer wolte meine Wahl für blind schelten/in dem ich mir den tapfersten Helden an diesem Hof zum Liebsten auserwehlet? und derselbe sol er auch vermittelst ehlicher Vertrauung die Zeit meines Lebens beständig seyn und verbleibẽ.

L. Die

L. Die Halsstarrigkeit in ungerechten Sachen kan den Tugendnamen der Beständigkeit nicht führen / die Menschlichen Fehler sind an einer Ketten sämtlich angeringt, deren das erste Glied ist Hertzenfreude/das letzte Hertzenleid.

W. Ach das Eheband machet einen vielglükseligeren Schluß. Verbleibe dahier und erwarte seiner / führe ihn dann so bald in mein Zimmer / da ich der frölichen Stunde seiner Ankunft mit bangem Verlangen erwarte. Rosilda und Gartheil schaff bald zu Bett. Metonymia & Synecd. Gehet ab.

L. Die Dienerin ist gleich einer Sonnenblumen / welche sich nach seines Liechtes Auf- und Nidergang richten muß. Gehet ab.

32. Findegart die Königin/Zeigraht/Ordenholt/Rosilda/ Gartheil.

F. Wo bleibt der Graf?

O. Durchleuchtigste Königin/er ist unterwegs gewesen/als ich geeilet solches E. M. anzusagen.

F. Iſt er frölich oder traurig?

O. E. M. verſichere ich/ daß ich ihn niemals frölicher geſehen.

Ordenholt gehet ab. F. Gehet ihm dannentgegen. Es iſt/ wie ich erzehlt hab/ und weiß auch keine andere Urſach/ als dz mir es der Hertzog gerahten.

Laudatio. Z. Durchl. Kön. Graf Wahlmar iſt mir von zarter Jugend her bekant/ in dem wir beede an E. M. Hof zugleich auferzogen worden. Sein redliches Gemüht uñ reifen Verſtand hat er mit Tugendeiferiger Tapferkeit jederzeit dargethan und erwieſen. So kündige Redlichkeit ſol kein geringer Argwohn beſchmützen/ und die ungewiſſe Beſchuldigung die Unſchuld ſelbſt in Verhafft bringen.

F. Herr Graf laſſet mich nicht in die Gedanken gerahten/ als ob ihr mit ihme unter der Dekke leget/ und an ſeinen Anſchlägen Theil hättet.

Zeig. Wann E. M. beliebet/ ſo befehlen ſie/ daß ich mit ihme angehal-

gehalte werde. Der Z
Wahn wuffet/ iſt r

O. Der H. Graf
Fmd. Zu Zeigrah
Wahl. Wie führe
ich nicht wehrt ihr
H. Bruder für Be
Weiſt. Deß H. Z
zu bezahlen.
Wahl. Meine Die
dienet auch Unſch
ſonſten die Welt
W. Die höheſte
Wahl. Ja H. Br
mißbrauchen.

Digitized by

gehaltē werde. Der Argwohn/welchen ein jeder auf seinen gefaßten Wahn wirffet/ist rühmlich.

Ordenholt/Wahlmar.

O. Der H. Graf kommet/E. M. Befehl anzuhören.

Find. (Zu Zeigrahten saget abgehend:) Thut/ was ich euch befohlen.

Wahl. Wie flühet E. M. ihres getreuen Dieners Gegenwart? bin ich nicht wehrt ihr gnädiges Angesicht zu sehen? Was hat aber der H. Bruder für Befehl?

Weisr. Deß H. Brudern wolgeleiste Dienst mit der Welt Dank zu bezahlen.

Wahl. Meine Dienste sind nicht angedenkens würdig/jedoch verdienet auch Unschuld und guter Will keinen Undank/ mit welchā sonsten die Welt ablohnet.

W. Die höheste Schuldigkeit ist den Gewaltigē zu Gebot stehē.

Wahl. Ja H. Bruder; und wann sie auch des Gewalts trotziglich mißbrauchen.

Zeig-

Wisr. Wir hören jhre Befehl/und sehen ihr Thun/wie einẽ Strom daherwallen/wissen aber nicht/ von welcher Qwelle und aus was Ursachen solches alles entspringet.

Wahl. Solcher Umschweif ist dieses Orts überfliessig. Der Herr Bruder eröffne mir den Königlichen Befehl.

Weis. Der H. Bruder sol den Degen von sich geben.

Wahl. Ich den Degen?

Weis. Das hat J. M. befohlen/und wolte ich wünschen / daß sie solches einem anderen/als mir/aufgetragen.

Wahl. Einem anderen als dem H. Bruderen wolte ich solches Ehrenpfand nicht einhändigen: Jhm aber gebe ich solches/ für den ich auch das Leben zu geben schuldig und erbietig bin.

Gregt jhm den Degen.

Weis. Nicht mir/sondern dem Königl. Befehl. nicht gegeben/ sondern getauschet/ümzu weisen/daß ich dem H. Brudern/auch in seiner Gefangenschaft/mit meinem Blut zu dienen/ verbunden.

er ihm den seinen hingegen

Wahl.

Wahl. Ich folge wohin der H. Bruder mich zu führē Befehl hat.

Zeig. Warūm fragt der H. Bruder nicht die Ursache / welcher wegen ich ihn gefangen annemen muß.

Wahl. Die Unschuld ist niemals gefangen / meine Anklage werde ich morgen vernemen / und auch von der Gerechtigkeit frey gesprochen werden. Inzwischen achte ich mir für eine sondere Ehre / daß ich von eines so wehrten Freundes lieber Hand angehalten werde.

Gehen ab. Zeig. Der H. Bruder erweiset / daß die Höflichkeit seinem tapferen Gemüht angeboren ist. Wir wollen gehen.

33. Redbrecht / Schiltkart.

Anastaophe. Paranomasia

R. Du hätest ein gutes Pfand geben.

S. Warūm? ich verstehe dich nicht.

R. Du kanst dich nicht verstehen lassen / du setzt dich so bald nieder. Damit dir aber der Schlaff und das Traumen vergehe / will ich dir ein Traum von meinem Leben narriren.

Red

R. Dieses Wort lautet wo

S. Wer nur das Latein ver

ich hab es mit ex Schola ge

lernt.

S. Du bist das Oraculum i

als du.

R. Es ist wahr / ich lüge di

bist wie ein Kalendermache

nat / alle Tage / und alle Stu

S. Nun narrire ich fort. In

quotidiano sermone von ehrn

wie man Reden sol? das lib

Teutsch-Lateinische Reden.

S. Du narrirest allezeit err

en zu der Rechten / wie man

R. Dieses Wort lautet wol an diesem Ort.

S. Wer mir das Latein verbeut/ der ist mein Freund nicht/ dann ich hab es mit ex Schola gebracht. Oder/ damit ich weniger lüge/———

S. Du bist das Oraculum in dieser Statt/ dann keiner lügt mehr als du.

R. Es ist wahr/ ich lüge die Wochen fünf oder sechsmal/ aber du bist wie ein Kalendermacher; du lügst ein ganzes Jahr/ alle Monat/ alle Tage/ und alle Stunden.

S. Nun narrire ich fort. In Schola hab ich so viel erlernet/ als ich in quotidiano sermone vonthun hab. Wann hat die Königinn geborē/ wie man Reden sol? das liberum Arbitrium erstrekket sich auch auf Teutsch-lateinische Reden.

S. Du narrirest allezeit etwas anders/ und wanderst von der Linken zu der Rechten/ wie man im Sprichwort sagt.

R. Du

R. Du verstehst die Kunst nicht/ich mache eine ganze [illegible]
Exordiis, und beschliesse mit dem Exordio.

S. Da recht/dein Brief fängt an/postscriptum.

R. Ja/dann was folget/ das ist hernach geschrieben.

S. Das ist nicht folgen/wann man vorgehet.

Diese Künste sind aus des Quevedo Buch de todas las cosas del mondo y aun mas übersetzet.

R. Ich muß dich eine Kunst lernen/ daß dir eine schöne/ reiche/ und freundliche Jungfer nachlaufft/wann du wilt.

S. Ist es eine redliche und gewisse Kunst?

R. Ohne Zauberey. Nim oder stil derselben Person/die du wilt/ etwas/ dz sie es sihet/ und gewahr wird/so wird sie dir nachlauffen.

S. Kunst üm Kunst/nichts ümsunst. Ich will dich auch eine Kunst lehren.

R. Wie dann? Ich lerne gerne von grösseren Schälken/ als ich bin.

S. Wie wilt du es machen wann du aller Orten willkomm und angenehm seyn wilst?

R. Das

R. Das weiß ich nicht.

S. Schenk genug/wo du hingehest/so bist du angenehm.

R. Noch eines. Wie kanst du der allerreichste auf der Welt werden?

S. Das stehet nicht in meinem Willen. Diese Kunst / wann sie richtig ist/were viel wehrt.

R. Hast du Gelt/so behalt es; hast du keines/ so laß dich nicht darnach gelüsten.

S. So will ich dich auch lehren/daß man dich deiner Bitt gewähren muß/ und daß du eine Jungfrau alsobald erlangen kanst.

R. Das were ein Grosses.

S. Bitt/man sol dir/ etwas sonderliches verehren/oder man sol das deine nemen. Wann du nahe zu einer Jungfrau gehest/so kanst du sie alsobald/ mit einem Finger/erlangen.

R. Genug der Brodkünste.

S. Heist das dein Leben erzehlen? Du hätteſt eine gute Felsqwelle gegeben/ du fälleſt von einem auf das andere.

R. Nun fange ich an. Als ich noch frequentirt in meiner Jugend/ habe ich nicht liebers ſtudiret/ als von der Liebe. Ich ware damals ein Studioſus Humanitatis. Erſtlich lernete ich in der Grammatica Nomen, weil der Namen der Bulſchaft am erſten zu wiſſen. Darnach das Pronomen um dieſelbe / dieſe / ſeine / meine / unſere / eure zu unterſcheiden. Hierauf folgte das Amo act. vè und paſſivè; die Adverbia temporis, meine Beſtändigkeit zu bezeugen: Die Conjunctiones des Verliebten Verlangen zuſammenzufügen; die Propoſitiones ihren Willen dem meinen vorzuſetzen / dann die Interjectiones dolendi, meine Seufftzer und Schmertzen auszudrukken.

La Maiſon des jeux.

S. Wie weiters?

R. Dann wurde ich in eine höhere Claß promoviret, da hörte ich Rhe-

Rhetoricam, mein Rede nach
Demonſtrativo, um zu bewei
pfinde: Bald in Deliberativ
ich in ſolcher Pein ſterben
zur Liebe zu bewegen.

S. Sag nur fort; ich hör

R. Ich hatte ſo ſeine P
ſtudiren / und zwar die Pr
Hertzen waren active in ein
Seufftzer zu zehlen. III.
prieſen. IV. Relationis, die
Actionis, an Thun und Laſſ
VI. Paſſionis, ſeiner Stime
deckt. VII. Tempus, in ſo ſchn
Locus in der Verliebte Hertz

Rhetoricam, mein Rede nach der Kunst zu führen / bald in genere Demonstrativo, um zu beweisen / was ich für Liebesschmertzen empfinde: Bald in Deliberativo, um mich selbsten zu bereden / daß ich in solcher Pein sterben müsse: bald in Judiciali, meine Gegnerin zur Liebe zu bewegen.

S. Sag nur fort / ich höre es auch halbschlaffend.

R. Ich hatte so feine Profectus, daß ich begunte die Logic zu studiren / und zwar die Prædicamenta I. Substantiæ, dann unsere Hertzen waren active in einander verselbstet. II. Quantitatis, unsere Seufftzer zu zehlen. III. Qualitatis, die reine Liebesneigung zu priesen. IV. Relationis, die Liebe und Gegenliebe zu erwegen. V. Actionis, in Thun und Lassen was zu solchem Ende von nöhten ist. VI. Passionis, seiner Sinne und Verstandkräften Nachtheil zu entdeckē. VII. Tempus, in so schmertzlicher Bemühung zuzubringē. VIII. Locus in der Verliebtē Hertzē / und so fort an / bald nach solchē Lectionibus

nibus machte ich Syllogismos in Barbara, Ferio, Celare, dañ dieser Schluß bedunkte mich sehr nohtwendig. Was ich in der Physic gelernet/ ist leichtzu erachten/ ihr subjectum ist Corpus naturale, da gehandelt wird von den Principiis Causis, motu, infinito, de generatione & corruptione, de Mixtis, de Meteoris, de Anima. Ich wolte auch in Mathematicis etwas verstehen/ und lernete in Arithmetica, der Liebe addiren, das Geld subtrahiren, meine Gedanken div.diren und meine Thorheit multipliciren. In der Music war mein Bass die Beständigkeit/ der Tenor die Gedult/ der Alt die Hoffnung/ der Discant meine Treue. Diese machten eine schöne Harmoniam. Hierbey bliebe mein Fleiß noch nit/ sondern ich lernete in Geometricis abmessen Profunditatem meiner Dienste/ Altitudinem meiner Gedanken/ Longitudinem des Ehestandes.

R. Hör nun/ wie es mir auf meiner Indianischen Reise ergangen. In einer Australischen Insel/ haben —

S. Von

S. Von fern lüge man ger
R. wir Leute angetroffen
ren und Augen/ und jedesma
mit einer gespaltenen Zunge
können. Etliche unter ihn
grossen Lappen/ daß sie ih
den gantzen Leib damit bed
auf der Brust und Kein Hau
nen aber so geschwind und lauff
übergrosse Hände/ und die
halten/ wie die Gänsfüsse
Schatten zu haben wann
S. Ich glaube/ du hast a
Meister nicht zu Schanden
R. Wir zogen weiter und

S. Von fern lügt man gern.

R. wir Leute angetroffen/ welche über den gantzen Leibe/ Ohren und Augen/ und jedesmals darzwischen einen Mund gehabt/ mit einer gespaltnen Zungen / daß sie mit zweyen zugleich reden können. Etliche unter ihnen haben nur vier Ohren/ aber mit so grossen Lappen / daß sie ihnen anstat der Mäntel dienen / und den gantzen Leib damit bedekken. Etliche haben das Angesicht auf der Brust/ und kein Haubt. Etliche haben nur einen Fuß/ können aber so geschwind lauffen/ als ein Postpferd. Etliche haben übergrosse Hände/ und die Finger / mit einer Haut zusammengehalten / wie die Gänsfüsse / gebrauchen sich derselben/ um einen Schatten zu haben/ wann sie schlaffen.

Pomp. Mela. Plin. Münster in Cosmographia schreiben dieses für eine Wahrheit.

S. Ich glaube/ du hast auf diese Lügen studiret: man muß den Meister nicht zu Schanden machen.

R. Wir zogen weiter in das Land / und sahen die Leute auf geflüg-

flügelten Pferden in der Lufft reuten. Andere gebrauchte die rechten
en schwimenden Insel anstat der Schiffe/ und derselben Baume
anstat der Segel. Der Pracht/ so der Orten im Schwang gehet/ ist
nicht auszusprechen: so gar daß die Weiber ihr weisses Gewand
aus Rosenwasser waschen / und kein Holtz brennen / das der
Bildhauer nicht zuvor bearbeitet. Wann sie spatzieren gehen/ müs-
en die Diener Tepicht auf den Weg breiten / damit sie die Füsse
nicht etwan auf einen harten Stein setzen: Solche Tepicht werden
stetig abgewechselt / den Verdruß ob wiederholten Anschauen
La Maison des jaux I. 78. eines Dinges zu vermeiden.

Karg. (Steiget auf einer seidnen Leiter von Wortigunds Zimmer herab/ legt so bald die Hand an den Degen und sagt:) Wer da? Was Volk?

S. E. G. Diener. (Sie stehen auf und wollen ihm folgen.)

K. Ich habe keiner Diener von nöthen/ packet euch/ oder ich will euch was anders weisen.

K. Ist das unser Dank/ daß wir die ganze Nacht wachen?

K. Es

K. Es sind deß Grafen Diener/ich muß unbekant darvonkom̃en.

S. Er hat uns für andere Leute gehalten/und sich nicht erüsteret/ was er uns befohlen.

34. Findegart/Zeigraht/Ordenholt/ die Edelknaben.

Find. Es ist der liebliche Tag so bald nicht angebrochen/so ist mir von Graf Kargkram dieses Handbrieflein übersendet worden/welches er sonders zweifel gestern Abends geschrieben/ und heute zu den Seinen wieder nach Haus gekehret. Leset es doch üm mein Verlangen zu besänftigen.

Zeig. (lieset) Durchleuchtigste Königinn.

E. M. Beliebe hiermit zu vernemen/daß etliche Soldaten H. Grafen Wahlmar diese Nacht ermorden wollen: Weiln aber die Meuchelmörder vermerket/ daß ihr Anschlag mißlungen/sind sie mit grosser Furcht entrunnen. Deswegen geruhen E. M. den H. Grafen ohne fernere Gefahr wieder auf freyen Fuß zustellen/ und mir zu verlauben/daß ich mich nach Haus begebe/etliche meiner ungehorsamen Unterthanen/nach Gebühr/ abzustraffen.

E. Maj. Gehorsamer

Kargkram/Hertzog von Grifflingen.

F. Was bedünket euch Herr Graf.

Z. Wann dieses die Wahrheit/so hätte der Hertzog andere Mittel gehabt/solche Gefahr zu unterkommen / und den H. Grafen ohne Gefängschaft/in Sicherheit zu setzen. Ich eile/mit E. M. Erlaubniß/ihm seine Unschuld und Freylassung anzudeuten.

F. Ja/jedoch daß er die Ursach nicht wisse/damit hieraus nicht Feindschaft erwachse. Damit aber Graf Wahlmar unsere Gewogenheit verspüre/und dessen/ was an seiner Person geschehen/ zu vergessen Ursach habe/wollen wir ihm eine sondere Gnade erweisen.

Genus deliberativum & Demonst

Zeigraht gehet ab/und kommet bald wider mit Wahlmar.

Wahl. (neiget sich zur Erden sagend) Durchleuchtigste Königinn/ ich untergebe mich hier zu E. M. gnädigem und ungnädigem Befehlen/ nechst schuldigem Versprechen/ denselben auch mit Verlust meines Lebens zu gehorsamen.

F. Steh-

F. Stehet auf Herr Graf/und fodert ein Gnade von mir.

W. Wil E. M. meiner Wenigkeit die grösste Gnade ertheilen/so geruhe sie meine Treue / durch würkliche Dienstleistung / auf alle Begebenheit/zu bewähren.

F. Nein ich hab nicht Ursach einigen Zweiffel in eure Person zu setzen/und zu Bezeugung solches meines gnädigen Willens sol eure Grafschaft/welche von meinem Königreich zu Lehen rühret/zu einem Hertzogthum erhöhet und ihr samt euren Erben und Erbnemen mit desselben Titel geehret seyn.

Wahl. Durchl. Kön. so hohe Begnädigung kan ich nicht mit genugsamen Dankworten ausreden/ gestalt solche Wolthat alle Wolredenheit weit übertrifft. E. M. geruhen sich zu versichern / daß ich diesen Namē/wie auch alles/ was ich bin und vermag/ zu dero pflichtschuldiger Dienstleistung / eusserstem Vermögens jederzeit anwenden werde. Gratiarum actio.

F. Ordenholt befehlet/ daß hierüber die Brieflichen Urkunden
meiner Cantzley gefertiget werden. Wir wollen inzwischen an
König Rederichs Hof / an welchem wir erzogen worden / ein
Handbrieflein verfassen / und trachten unser Fräulein dahin zu
vermählen / und in engere Bündnuß mit ihm zu tretten / weil wir
auf alle Begebenheit unsere Waffen und Kriegsvolk von dar er-
halten müssen.

Ord. gehet ab mit den Edelknaben.

Logica suppeditat Rhetoricæ arma

Gehet ab.

Zeig. Ich erfreue mich von Hertzen ob des Herrn Bruderen er-
habenen Ehrenstand / und erwünsche ihm zu denselben das be-
harrliche Wolergehen / welches er ihm selbst / samt den Seinen er-
wünschen kan.

Gratulatio.

W. Die wolgemeinte Anwünschung will ich gegen dem H. Bru-
dern wiederholt haben: der / von dem alles Gutes kommet / wolle
beiderseits unser Verlangen mit reichem Segen wahr machen / und
den H. Brudern mit gleichen und höheren Ehren überschütten.

Zeig.

Zeig. Hiermit befehle ich mich zu deß Herrn Bruderen vertreu- geht ab.
licher Freundschaft.

Wahl. Und ich mich vielmehr zu der seinigen. Das Glükk scherzet mit mir/ und wil die zugefügte Unbilligkeit mit unerwarter Beschenkung ersetzen/ und gleichsam bereuben. Die ganze Nacht habe ich durchsinnet alle Ursachen meiner Verhafftung/ und die Wahrheit nicht erforschen können. were es die fastgeschlossene Verlöbniß mit der Princessin gewesen/ so hätte solche nicht sobald mit dem anbrechenden Tage enden können. Ich will den Ursachen solches Königl. Befehls nicht nachgründen/ sondern vielmehr glauben/ daß dz Glükk in dem unbeständigen Weibersinn beharre/ und bald den fliehet/ der es suchet/ bald den/ ereilet/ liebkoset und umfahet/ der es hasset/ oder ja nicht verhoffet.

R. Nun ist unsrem Herrn der Groll verflossen/ und scheint/ er freundlicher als gestern.

S. Wir

S. Wir haben gestern E. Gn. unverschuldten Zorn erduldet/ als sie nach erhaltenen Vergnügen von der Princessin Fenster abgestiegen/ und mit blosem Gewehre/ uns die Ehre ihr zu folgen/ beträulich verweigert.

W. Ich weiß von keinem Zorn gegen euch/ noch weniger von der Princessin Fenster/ blosem Gewehre oder Bedrauung.

R. Was wir gesehen und gehöret haben/ das kan nicht fehlen.

W. Es muß fehlen/ weil ich ja weiß/ daß ihr mich noch gehöret/ noch gesehen.

Wortigunda/ Lilimunda gehen ein

Al. Hier stehet er.

Redet heimlich. Wort. Ach mein liebster Eheschatz!

Wahl. E. Durchl. Diener achtet sich solches liebreichen Namens gantz unwürdig.

Wort. Ist E. Liebten die Gedächtniß mit begimenden Tage ver-

verfinstert ist alles was unte
worden/ vergessen?

Wahl. Ich ware diese N
schlossen.

Wort. Wie sol so erfreulich
herzenleid sich verkehren/ u

Wahl. Ich hab diese Nach
und auch dahin nicht komm

Wort. Lilimunda du m
dessen was der Graf hier ver
Thür eröffnet.

Lilim. E. Gn. kan ja nicht a
Thür die Aertze ausgeblasen

Wahl. Das hab ich nicht g
E. Gn. bedenken sich doch

verfinstert? ist alles/was unter uns so teurversprechlich geschlossen worden/ vergessen?

Wahl. Ich ware diese Nacht mit anderen Banden angeschlossen.

Wort. Wie sol so erfreulich-genossene Süssigkeit in bitteres Herzenleid sich verkehren/und ihr euch alles unwissend machen?

Wahl. Ich hab diese Nacht E. Durchl. Zimmer nicht betretten/ und auch dahin nicht kommen können.

Wort. Lilimunda du must mir eine getreue Zeugin seyn alles dessen/was der Graf hier versprochen hat/ hast du ihm nicht die Thür eröffnet.

Lilim. E. Gn. kan ja nicht abredig seyn/daß sie mir bald unter der Thür die Kertze ausgeblasen. Metaphora prgfert lumen, quod extinguit præfancatio

Wahl. Das hab ich nicht gethan/und nicht thun können.

E. E. G. bedenken sich doch/sind sie dann nicht durch Ihr Durchl.

zur

zur Thür hineingedrungen/haben sich mit derselben eylends davon gemacht/ und sind vor anbrechendē Tage von dem Fenster abgestiegen.

Wahl. Ich?

Wort. Seine Diener sollen ihn überführen. Höret/ müsset ihr nicht bejahē/ daß euer Herr die vergangene Nacht/ auf einer seidenen Leiter/ durch meines Zimmers letztes Fenster zu euch gestiegen?

R. Wir können es nicht anderst sagen.

S. Ja wir müssen die Wahrheit gestehen.

Wahl. Ich kan aber noch sagen/ noch gestehen / was ich nicht gethan.

Wort. Es solten es E. L. nicht ableugnen.

Wahl. Ich were ja ein Ehrgessener Verrähter / wann ich die einmal gegebene Treue wiederruffen wolte / was ich aber noch versprochen / noch verübet / dessen kan ich mich auch nicht anmassen.

Wort.

Wort. Ach GOTT / was erschrekkliche Verhängniß! Was ein grimmiger Himmelsschluß hat mich dieser Untreue untergeben! Was wütende Todesangst wallet in meinem Hertzen! O Angst! O Elend! O Jammer! O Weh! Die Ehre ist der Fürstinen Leben / die habe ich verlohren / und suche nun mit brünstigem Verlangen des Todes Aufenthalt.

Gehet mit Lisimund weinend ab.

Wahlmar.

Ach unerwarte Wunderfügniß! Meine Antung hat mich nicht betrogen / als ich auf der Jagt gedachte / es könte sich viel zwischen Abend und Morgen / ja die gantze Welt verkehren. Als ich unterweges zu Ihr Durchl. Zimmer / gepflogener Abrede zu Folge / gehe / werde ich die Nacht über in Verhafft genommen / zu morgens auf freyen Fuß gestellet / Königl. Majest. mit dem Namen eines Hertzogs begnadet / und bevor ich fast / ob solchem Glükke / erfreulichen Odem schöpfete / ward ich eines Ehrenraubs mit

solchen

Deliberatio. solchen Umständen beschuldiget/ daß ich leichtlich abnemẽ muß/ was in meinem Namen ein anderer verübet hat. Was hab ich hierbey zu thun? Wie so/ und kan ich mich in diese Zerrüttung verständig schicken? Verbleibe ich hier bey Hof/ wird die Sache zu der Princessin höchstempfindlicher Unehre ausschlagen/ hingegẽ meine Unschuld an Tag kommen/ ja mir vielleicht noch grösserer Unfall entgegen eilen. Ich will mit meinem Schiff/ welches gestern alhier ankommen / von hier aus den Augen und aus dem Sinn entweichen. Ich kan von ferne sicherer erwarten / was für einen Ausgang die Sache gewinnen wird.

Gehet ab. 35. Julia. Der Inhalt ist leicht zu verstehen / die Deutung aber erfordert mehr Nachsinnens; und verlanget mich zu vernemen/ wie die gantze Sache wird ausschlagen.

36. V. Wann ich alles erklären solte/ was in dieser ersten Handlung bedeutet worden/ solte mir die Zeit zu sagen / und ihnen die Geduld zu hören ermanglen.

37. Ple-

37. Pleonasmus wird Voll
Ding/ oder ring/ wie Oettinger
in Edelmans/ der selten zu Hof
zu viel setzet/ und in der Redkunst
seine erste Wort/ wann er saet:
Welt gewesen; da er das W
und sagen: ich bin nun lang

38. Kargkram/ das Gen
Gerichtshändlen'/ heut zutag
der / und sind hier die Kunst
sagt vom Karg und Kram/
ber um einen jeden Pfenning

39. Waltemar Genus Del
wie Othemar/ buhler um Wo
zu bedeuten/ daß die liebliche
Lieb herfliessen sol.

37. Pleonasmus wird **Vollding** genennet von dem Wörtlein **voll** und **Ding**/ oder ting/ wie **Otting**/ **Watting**/ und unter der Gestalt eines reichen Edelmañs/der selten zu Hof sich auffhält/ gebildet/weil diese Figur ein Wort zu viel setzet/ und in der Redkunst wenig gebrauchet wird; Zum Exempel sind seine erste Wort/ wann er sagt: **ich bin der**/ **so nun lange Jahre in der Welt gewesen**; da er das Wörtlein **der** und so wol hätte außlassen können; und sagen: **ich bin nun lange Jahr in der Welt gewesen.**

38. **Kargkram**/ das Genus judiciale zu den Rechtsfertigungen / und Gerichtshändlen'/ heut zutage / gewidmet/ wird mit einem Sperber gebildet / und sind hier die Kunstwort recht angebracht. **Kargkram** wird gesagt vom **Karg** und **Kram** / einer der **kärglich kramet** oder kaufft/und zuvor üm einen jeden Pfenning zanket.

39. **Waltemar** Genus Deliberativum, von der **Wahl** also vermahnet/ wie Othomar/ buhlet üm **Wortegund**/ Elocutionem, bey einem Brunnen/ zu bedeuten/ daß die liebliche Rede gleichsam von sich selbsten aus natürlichem Trieb herflüssen sol.

40. **Findegart** (Inventio) wird von der Erfindung also benamet/ **Ordenholt** (Dispositio) von der Ordnung.

41. Die drey (Tropi) **Deutungsenderungen** (also genennet / weil die angeborne Deutung verändert wird in eine andere/) sind von Blumen benamet/weil sie zu der Rede Zier und Lieblichkeit dienen. Es ist aber zu wissen/ daß I. etliche Sachen so wesentlich an einander hangen/daß man einen Theil/ für das Gantze/und das Gantze für einen Theil nennen kan / und daher entstehet der **Nebenverstand**/oder **Nebenbegriff** (Synecdoche.) II. Werden etliche Sachen miteinander gefüget und zusammen und einander gesetzet/als wann 1. eine würkende **Ursach** für das Werk/oder das Verrichtende/an stat des Verrichtenden. 2. Das Grundwort an stat des Beyfügenden/oder das Beygefügte an stat des Grundworts gesetzet wird/und also geschicht eine **Verneinung** / weil ein Wort an stat des anderen genennet wird. III. Hangen etliche Sachen durch eine Gleichniß aneinander / daß man eines an stat des anderen setzen kan/und daher entstehet die **Umsetzung** (Methaphora) IV. Werden

Metonymia sive Denominatio fit, cum per causarũ nomina declaramus effecta, vel cum per effectorum nomina causæ declarantur. 2. cùm rem ex adjunctis intelligimus vel contra, &c.

Digitized by Google

den gantz widerige Sachen durch Spottrede (per Ironiam) einander entgegen gesetzet / welche letzte Deutungs-Enderung dieses Orts nicht angeführet worden.

42.R. Die Exempel dieses alles führet eine jede Person in ihrer Rede.

43.V. Schikkart (Paronomasia) ist eine schikkliche Art die Wortgleichheit zu untersuchen.

Redbrecht (Anastrophe) unterbricht die Rede und sagt jedesmals etwas / daß sich nicht schikket. Zeigraht (Demonstratio) zeiget an / oder weiset / was ihm die Königin befohlen hat.

44.A. Ich bemerke die Beschreibung deß Herbsts / die Kunstwort von der Falknerey / die Beschreibung eines lieblichen Brunnens / und / onderlich / daß Findigund fraget / ob Wahlmar frölichen Gemühts / oder nicht : dann sie wähnen wollen / als ob er eine Verrähterey / wider ihre Person / angesponnen / und alle Menschen / in dem sie Böses im Sinn haben / nicht frölich seyn können.

45. D. Man könte sagen/ es were die Sache gar zu tunkel/ und heisse dich mehr verhüllen/ als ausbilden: doch verstehe ich an meinem Ort genugsam/ was hierdurch bedeutet wird/ und were unmüglich gewesen/ die gantze Redkunst mit allen Umständen in ein Spiel zu bringen/ welche in so viel grossen Büchern begriffen/ und den Gelehrten noch täglich zu neuen Verfassungē Anlaß giebet.

Den Anfangs Buchstaben dieses Spiels.

Vier Pferd solten die hiervor in Drukk gegangene Bücher kaum ziehen können. Hierzu schikket sich das Sinnbild von dem Pfeil/ der an stat der Spitzen eine Zunge hat/ mit dem Beywort/ von der Tugend getrieben.

45. C. Warüm sagt man Redkunst/ und nicht Wolredkunst/ oder Rednerkunst?

46. R. Weil unter dem Wörtlein Kunst das wol schon verstanden wird/ sonsten were es keine Kunst zu nennen. Die Rednerkunst bestehet in würklicher Übung.

47. C. Der Schauplatz zu diesem Freudenspiel muß zum wenigsten einmal geändert und der Walt in Gebäu verwandelt werden. Der Brunn kan mit wahrem

wahrem Wasser fliessen. Den
kam mit dem Handschuhe W
den/ oder Faden gestochten
gebracht.

Der Teutschliebende leser be
spiels theils am Rand/ theil
gebraucht Paronomasias, &
Zeigrahr reden von solchen
und Demonstrativum, geh
lungen beschaffen/ daß iede

Digitized by Google

wahrem Wasser fliessen. Den Falken oder gehaubten Sperber kan Kargkram mit dem Handschuhe Volding übergeben. Die Leiter kan von Seiden- / oder Faden geflochten seyn dergleichen man aus Welschland zu uns gebracht.

Anmerkung.

Der Teutschliebende Leser beobachte/daß der Kunstverstand dieses Freudenspiels theils am Rand/theils mit anderer Schrift bemerket ist/als Schikkare gebraucht Paronomasias, Lilimund Metaphoras, und Wahlmar/wie auch Zeigraht reden von solchen Sachen/die unter das Genus Deliberativum. und Demonstrativum, gehören. Solcher gestalt sind auch folgende Handlungen beschaffen/daß jede Person ihre Deutung hat.

Die II. Handlung.

Inventio.
Elocutio.
Metaphora.
Metonymia.
Synechoch.
Musicus.
Interrogatio
Dispositio.
Aus d. Klang erkant.

I. Findegard/Wortigunda sehr traurig/Lilimunda/ Rosilda/ Gartheil/ Singlach der Laurenist mit Fragart seinem Diener/Ordenholt. Find.

NUn weiß ich nicht/ wie ich diese grosse Traurigkeit verstehen solt/ es kan noch Raht/noch That dienen/ wann deine Liebte die Krankheit nicht entdekket; so kan man auch die gehörige Mittel nicht beyschaffen. Belustige sich D. L. in diesem neubegrünten Garten/ und erquikke die Augen mit den schönen Blumen/ das Gehör mit der lieblichen Music. Sollen sie sich hören lassen?

W. Ja/ sie sollen mir zu Ehren ein Grablied anstimmen/ wann anderst einigen Ehre wehrt ist/ die so die Ehre verlohren hat.

Find.

Find. Ach was Trauersicht! was wunderseltzame Einfälle. Meine L. Tochter/was höhere Ehre kanst du verhoffen/als diese/ welche von einer Königlichen Hande kommet.

W. So singet oder packet euch fort.

Find. Sie werden bald anfangen / Er muß zwor die Laute stimmen.

Fragart singet / und Singlach spielt auf der Laute.

I.

Theseus/ach ist dir vergessen
Ariadne treues Hertz?
hat dich List und Trug besessen/
daß du hälst für Spott und Schertz
Deine Treue?
und vermessen
ohne Reue
lachest ihrer Garbeypressen?

O braussender Winde hochwallendes Heer/
zerschütter / zersplitter/
verschleider / zerscheider
die Schieffe des Trügers im wütenden Meer!

2.

Führen dann die leichte Winde
deine leichte Wort dahin?

W. Wer hat euch befohlen/ daß ihr dieses singen solt?

Find. Wie/kan D. L. auch eine Fabel betrüben?

W. Was Fabel? Ich bin die verlassene Ariadne/ welcher Treue der falsche Theseus vergessen. Ja/ ja/ ihr Sturmwind stürtzet den Verrächter in den Abgrund deß Meers. Ja/ ja/ ihr Winde/ich will euch durch mein ächtzen/und Seufftzen/ und die Wellen mit meinen Zehren vermehren.

Orden. Sie raset.

W. Als ein Tiger/dem man die Jungen raubet.

Wort.

ruhige Winde abgehen lassen/als der entwichte Theseus mein Hertz mit sich entführet/ und mich der Todespein unbarmhertzig hinterlassen.

Ach! Ehre verlohren/alles verlohren.

Rosild. E. Durchl. fassen doch keine betrübte Sorgfalt: Sie lasse diese selbst erdichte Trauergedanken fahren/und ermunteren ihre Sinne.

Wort. O brausender Winde hochwallendes Heer
zerschütter / zerspitter/
verschleuder/zerscheider
die Schiffe des Trügers im wütenden Meer!

Find. Dieses Gesang sol dich ja nicht betrüben/weil es zu keiner wahren Geschichte/sondern zu einem Gedichte gehörig ist.

W. Ge-

W. Gedicht? Gedicht? Gedicht?

Gart. Ach wie ist dieser Fürstinn Gedächtniß verirret? Sie stellet sich ungebärdig.

Lil. Ach es ist eine Abbildung der Geschichte/ welche sich zwischen der Princessinn und Graf Wahlmar begeben. Die Ursache aber so traurigen Angedenkens ist/ daß jüngst das Geschrey erschollen/ er habe sich vor drey oder vier Jahren mit einer Hertzoginn vermählet/ bereit Kinder erzeuget/ und die Princessinn in Schanden sitzen lassen.

O. Das Hörensagen trüget gerne.

L. Die Sage ist nur gar zu gewiß/ dann sichere Nachrichtung eingelanget/ daß besagter Graf/ oder recht zu sagen von Ihr M. selbst begnädigter Hertzog/ mit seinem gantzen Hauswesen unterweges/ sich bey Hof wieder einzustellen.

Zeigt ab und gehet ein.

Durchleuchtige Königinn. Hertzog Wahlmar ist mit seiner Ge-

Gemahlin wieder zu rukke gelanget/ und kommet E. M. in Unterthänigkeit die Hand zu küssen.

Wort. Was höre ich?

Find. Es ist mir leid/ daß er eben zu solcher Zeit kommet/ da die Princessin sich so übel befindet.

Wort. Ich möcht gleichwol seine Gemahlin auch sehen.

Zeigrahl Geht ab.

F. Sag ihm dann/ daß er herein komme.

Wort. Ach Lilimund/ ich werde Gelegenheit finden mich an meinem Feinde zu rächen.

L. E. Durchl. gedulten sich/ bis diese trübe Wolken vorbey gehet/ der Sonnenschein wird bald hernach folgen.

Deliberat. Genus, Actio, Vox, Gestus, Anastrophe, Paronom.

Wahlmar/ Sittraut/ Siegstab und Handnod ihre Kinder/ Redbrecht und Schikkart ihre Diener.

Wahl. Durchl. Königinn. Meine Schuldigkeit hat mich zu E. M. Kön-

M. Königliche Hofstat wiederüm zu rukke geleitet / üm derselben in Unterthänigkeit aufzuwarten.

F. Wir erfreuen uns seiner glükklichen Rukkekumft / und wissen zu seiner inzwischen getroffenen Vermählung nichts ersprieslicheres zu wünschen / als die langzeitige Beharrung jezt erfreulichen Wolergehens. Sind diß die Früchte des gesegneten Ehebettes? Gratulatio.

Wahl. Der Höchste wolle E. M. Königl. Thron diesen wolgemeinten Glükkwunsch würklich besteetigen.

Sittraut. E. M. geruhen ihre Diener / und deroselben Angehörige in dero gnädigsten Obschutz an- und aufzunemen. Kommet / küsset ihr Maj. und ihr Durchl. die Hände.

Siegi. E. M. beliebe ihrem kleinen Knechte zu befehlen.

Wort. Mein Hertz ist mit Gifft und Gall durchbittert. Kan ich auch die Mordstralen dieses Basilisken vertragen? Kan ich die Drachenklauen erdulten / und die giftigen Schlangenbiß leiden / und Ganz ungesund.

en/und auffstehen? Lebe ich/und sihe meinen Feind auf der Grabstette meiner Ehre ehren? Wie? solteſt du Hand an mich legen/ und mich halten wollen/ die du mich meines Schatzes beraubet haſt/und noch denſelben vorbehälteſt? (Wañ anderſt die Untreue dieſes Namens würdig iſt.)

In dz ſie ſich ungeberdig ſtellet/ wil ſie Getraut halten.

S. Ich weiß nicht/ wie ich dieſe Wort verſtehen ſol?

Wahl. Ich hab zwar von der Princeſſinn Traurkrankheit ſagen hören/aber nicht glauben kõñen/daß auch ihr Verſtand dardurch ſo ſehr vernachtheilet worden.

F. Ich muß die Urſache dieſes Unheils gantz allein erforſchen. (Sie gehen alle ab/und verbleibet nur die Königinn und Princeſſinn.)

F. Meine Tochter/eröffne dein ſchmertzliches Anliegen meinem getreuen Mutterhertzen. Ich hab beobachtet/ daß du vielmals mit erhebenden Sinnen der Ehre/der Untreue/der Liebe gedacht; wie nun deine Ehre auch meine Ehre iſt / bin ich in allerley ſorg-

ſame

same Muhtmassungen gerahten / und bitte/als deine getreuste Freundinn/ ja befehle dir / als deine liebe Mutter / du wollest doch die wahre Ursach dieser Trauersicht ungescheuet eröffnen. Was Ursach hast du dich gegen mir zu scheuen?

Wort. Durchleuchtigste Königin/gnädigste Frau Mutter. Ich erkenne die Mütterliche Vorsorge/und die treugemeinte Liebsgewogenheit gegen mich mit schuldig- und Kindlicher Danksagung: Bitte aber E.M. gantz unterth. sie wolle die unmögliche Leistungen jetztgethanen Begehrens nicht für Ungehorsam an- und aufnemen; weil solche Geheimniß die Zeit meines Lebens aus meinem Munde nicht kommen kan.

Findeg. Was sind dann für Mittel dieses Anliegen zu erkündigen?

Wort. Lilimund? (Lilimund gehet in das Zimmer.) Metaphora.

E. Euer Durchl.

Wort.

Wort. Bring Feder und Dinten.

Il. Alsobalden E. Durchl.

Sie bringet es. Wort. Hiemit will ich E. M. Befehl gehorsamen.

F. Die ich jederzeit geliebet als meine Augen/ will ihre Heimlichkeit nicht dem Mund/ sondern ihrer Hand anvertrauen. Uns

Wort. setzet sich und schreibet. Menschen ist die Erwartung künftiges Unglükkes eine unträgliche Last. Wir wollen lieber im bösen/ als zweiffelhaften Zustande leben/ und sind begieriger/ das Ubel zu haben/ als geduldig/ dasselbe zu fürchten. Ich erwarte hier gleichsam den endlichen Richterspruch meiner zeitlichen Wolfahrt/ und das Urtheil meiner Freuden.

Wort. Nun ist hier geschrieben die gründliche Ursache meiner Betrübniß/ doch wolle E. M. geruhen/ solche in meinem Beywesen nicht zu eröffnen.

Gehet ab. F. Jetzt muß ich die Beschaffenheit erfahren/ wiewol mir erschrokknem Herzen.

Durch-

Durchleuchtigste Königinn.

Graf Wahl. von E. M. nachmals ernañter Hertzog/ hat sich heimlich mit mir vermählet/ und ist leider unter uns geschehen/ was sonsten nach teurgelobter ehlicher Treue zu erfolgen pfleget: Er hat mich verlassen / eine andere Gemahlin ausser Landes hiehero gebracht / und bereit mit derselben Kinder erzeuget. Ach Jammer! Ach Hertzenleid! Kan auch einige Hoffnung mein Unglükk verminderen? Ich bin nicht würdig/ daß ich mich nenne

E. M. Gehorsame Tochter

Wortigunda.

Was Vermittelung steures diesem Unheil? Die Königliche Hoheit ist den Menschlichen Schwachheiten viel schmertzlicher unterworffen/ als etwan der niederige Stand: in dem wir unseres Glükkes in beharrliche Besitz/ von den zarten Kinderjahren / gewehnet sind/ und selbes unserer Botmässigkeit zugethan vermeine.

Diesen Irrthum lehret mich die betrübte Erfahrung/ in jetziger Begebenheit/ erkennen.

Sie bedenket sich. Man muß den Muht auch in verzweiffelten Fällen nicht sinken lassen. Ordenholt!

Ord. E. M. befehlen.

F. Sag Graf Zeigraht/ dz er den Hertzog Wahlmar zu mir ruffe.

Gehet ab. O. Alsobald E. Maj.

(Findigund ergreifet die Laute und spielet zu folgenden Reimen.)

Es hat das höchste Glükk/ Tükk
und fallende Strikk:
ihm baut der Pöbel Schaar Altar'/
in grosser Gefahr.
Wer das/ was ihn betrübt/ liebt/
und heimlich verübt/
der hasset mehr und mehr Ehr
und heilsame Lehr.

Er

Er flüht der Sittenzucht Frucht /
von Frommen ge———

Wahl. Allein/ E. M. befehlen dero gehorsamsten Diener.

Find. Hier habe ich von Rederich/ meinem lieben Ohm/ ein Handbrieflein erhalten/ betreffend einen sehr wichtigen Fall / in welchē er mein Bey- und Einrahten erheischet. Weil mir aber die Sache viel zu schwer fallen wil/ als bitte ich euer hochverständiges Gutachten.

Wahl. E. M. ist von Jugend auf an erstbochernanten Königes Hof unbekant auferzogen / und zu Regiments Geschäfften gezogen worden/ daß gewießlich kein besserer Raht/ als welcher von E. M. sicherer Erfahrung herstam̃et. Ich halte aber darvor / daß derselben gn. Vertrauen zu meiner wenigen Person E. M. hohen Gewogenheit und nicht meinen Verdiensten zuzumessen.

F. Die Sache verhält sich folgender gestalt. König Redrich hat

eine Tochter/ welche/ bald sie zu ihren Mannbaren Jahren gelanget/ ihre Neigung auf einen/ in seinem Königreich angesessenen von Adel/ geworffen/ der es auch dahin gebracht/ daß sie die unter ihnen heimlich beschehene Verlöbniß ehlich vollzogen. Dieser Edelmann ist bald darauf in ein anderes Königreich entwichen/ hat sich aldar verheuratet/ und ist nun mit Weib und Kind in sein Vaterland wiederkommen. Hierüber werde ich befraget/ welcher gestalt doch der Ehrberaubten Princessinn zu helffen und zu rahten seyn möchte?

Wahl. Es ist eine seltene Jügniß / welche mehr vernünfftiges Nachdenken erfordert: Jedoch meine Meinung aus dem Stechereif zu sagen/ ist gewiß/ daß wann auch der König diesen treuvergessenen Frevler tödten lässet/ (wie er verschulder hat/) der Princessin dardurch nicht geholffen ist: wann er ihn aber mit ihr vermählet/ solte ihre und der Krone Ehre / Hoheit und Würde dardurch gehandhabt werden können.

F. Die,

F. Dieser Rahtschluß ist wol der beste/ er kan aber nicht statt finden/ dieweil der Verbrecher bereit verheuratet ist.

Wahl. E. Maj. betrachten aber/ daß/ in solchem Falle/ seine Ehegenossin leichtlich mag hingerichtet werden/ und für ihres Gattens Schuld zu bezahlen schuldig worden.

F. Sie ist aber gantz unschuldig.

Wahl. Aus grossem Unglükke muß man das kleinste wehlen. Besser ist/ sie sterbe unschuldig/ als daß die Königliche Princessin das gantze Reich/ mit einem solchen Schandmahl/ beschmütze.

F. Das unschuldig Blut/ welches durch der Mörder Hände auf die Erden fället/ schreiet gen Himmel.

Wahl. E. M. vergebē mir: David hat Urias auch wegen Bath-Seba hinrichtē lassen/ und ware doch des Reiches Ehre nicht daran gelegen.

F. Was hat ihm aber Nathan derwegen angekündiget?

Wahl. Die Busse/welche er auch mit solcher Reue gethan / daß der Ehebrecherinn nachmals erzeugter Sohn von GOTT auf den Königl. Stul gesezt worden. Hier betrifft es des gantzen Reiches Ehre.

F. Was Gott beleidiget/kan nicht Ehre genennet werden.

W. E. M. bedenken aber/daß Gott von uns nichts anders als Ehre erheischet / und straffet alle/die seinen Namen verunehren. Dergleichen Rache ist in so hoher Angelegenheit zugelassen / in sonderer Betrachtung/daß keine andere Vermittelung auszusinnen ist/und wird auch kein Wunderwerk das geschehene/ als nicht geschehen/machen können. Der König kan alsdann wegen solcher Unthat gebührliche Busse thun.

F. Es ist recht gerahten. Hier leset dieses/und saget/ ob ihr diese Meinung beharret.

Liset. W. Durchleuchtige Königinn.

Graf

Graf Wahlmar hat sich heimlich mit mir vermählet —

Liset fort.

F. Kennet ihr diese Hand?

W. Und ist unter uns ꝛc.

F. Hört/ ihr seyt in dieser Sache Richter und Theilhaber/ ihr habt das Urtheil wider euch selbsten gefället/ und bedarf es nicht weitere Zeugschaft: Heute sol eure Gemählin getödet/ und ihr mit der Princessin vermählet werden.

W. Durchleuchtigste Königinn / gnädigst—

F. Schweigt still/ es muß bey diesem Außpruch verbleibē. Zeigr.

Dispositio.

Zeigraht gehet ein.

Z. E. Majest.

F. Gehet mit Wahlmar nach seinem Zimmer/ und verwahret es mit hundert Mann.

W. E. M. geruhen doch zu bedenken/ wie viel an Geheimhaltung dieser Sache gelegen ist.

F. Wol.

Zeig. Was ist dieses mein Herr Bruder?

Wahl. Mein Unglück H. Bruder / und ein solches Unglück / dergleichen niemals einen Unschuldigen betroffen.

Zeig. Das gröste Unglück sol man mit noch grösserem Muht angehen.

W. Der Gesunde kan dem Kranken leichtlich rahten / aber nicht helffen. Die Königinn / die Tyrannin / sage ich / hat mir geboten / ich sol meine Gemählin ermorden / und meines Richter-spruchs / welchen ich / in einem erdichten Fall / unbedachtsam ausgeflossen / selbst eigner Nachrichter seyn.

Zeig. Warum aber hat ihr M. solchen ungnädigen Befehl ertheilet?

Wahl. Damit ich mich mit ihrer Princessinn vermählen könne.

Zeig. Wir wollen gehen / und dieses Elend überlegen.

Actio Paro-Somatis.

2. Surraut / Schikhart.

Sit.

Sit. Meine Träume hab
Sch. Ach / Gnädiges Frä
en flüchtige Schatten / w
finden / uns aber noch nu
Sit. Ich habe im Tra
Mond zwee hellglentzend
her gedeuchte / hat sich die
der Mond seinen Schein
en gegen Aufgang entwi
Nacht erwachet / habe m
herzlieben Herren Gem
weil mir der o Ursachen u
Sch. Königl. Majest.
lassen: und hat E. Gn. die
schröcket.

Sit. Meine Träume haben mich nie betrogen.

Sch. Ach/Gnädiges Fräulein/die Träume sind unserer Gedanken flüchtige Schatten / welche den furchsamen Sinnen allezeit schaden / uns aber noch nutzen/noch schutzen können.

Sitt. Ich habe im Traum gesehen zwischen Sonne und dem Mond zwee hellglentzende Sterne stehen: als aber der Abend daher gedemmert / hat sich die Sonne in das Wasser gestürtzet / und der Mond seinen Schein verlohren/die beeden Sterne aber weren gegen Aufgang entwichen: Hierüber bin ich in der finsteren Nacht erwachet/habe meine Herrlein umfangen / und meines Hertzlieben Herren Gemahlen Abwesenheit zu betrauren begüsset/ weil mir dero Ursachen unwissend sind.

Sch. Königl. Majest. hat ihn gestern Abends nach Hof ruffen lassen: und hat E. Gn. die Furcht der einsam-traurigen Nacht erschröcket. gehet ab.

3. Wahlmar/Zeigraht/Redbrecht/gehen ein.

Umfängt Ellirauk.

W. Meine Gemahlin.

S. Mein Herr/mein Schatz/mein Leben/meine Seele/Ach langverlangte Sonne meiner Sinnen / welche mir mit so viel brünstigeren Strahlen bescheinet.

W. Meine Gemahlin mässiget eure Freude/und scheuet euch für den anwesenden H. Grafen/und den umstehenden Dieneren.

Sit. Der H. Graf wird meiner übermässigen Liebe verzeihen/ wann solche anderst kan übermässig/gegen ein Person von so hohem Verdienste/genennet werden.

Zu den Dieneren. Schliesset die Thür zu weinen beide.

W. Tretter beide ab. Ich muß die Thür verriglen.

S. Ach/was bedeutet dieses?

W. Der H. Bruder sag ihr doch/was ich nicht zu sagen vermag.

Z. Meine in Ehrengebührtragende Liebe gegen der F. Gräfinn zerschmelzet meine hervorbrechende Wort in bittere Zehren.

Sit.

Sit. Bin ich ein so herbes
liche ansehen kan?

Z. Edle Heldin. Eure übe
einem so herrlichem Pala
und herbergen kan. Ihr la
in dem wir uns mit Wer
machen: und hierinnen
Tugendbelobte Matrone
nachen nach ihnen weret geb
Tapferkeit das Unglük zu
trauen auf den wahren Go
erdienst/übertreffet. Euch
zur Welt gebohren werden
derlich schwebē/und nur
endlich dahin fahrē/Ehre

Sit. Bin ich ein so herbes Kraut / daß man mich ohne Weinen nicht ansehen kan?

Z. Edle Heldin. Eure übertreffliche Schönheit weiset / daß in einem so herrlichem Palast kein ungestaltes Gemüht wohnen und herbergen kan. Ihr lasset männliche Standhafftigkeit sehen / in dem wir uns mit Weinen Weiblicher Zagheit theilhafftig machen: und hierinnen solten die Griechischen und Römischen Tugendbelobte Matronen euch nachgeahmet haben / wann ihr nicht nach ihnen weret gebohren worden / und mit so viel sicherer Tapferkeit das Unglük zu ertragen wisset / als das Christliche Vertrauen auf den wahren Gott / der nichtige und hoffnunglosen Götzendienst / übertreffet. Euch ist wissend in was Elend alle Menschen zur Welt gebohrē werden / in was beharlichen Gefehrden sie sonderlich schwebē / und mit was unumgänglicher nohtfolge wir alle endlich dahin fahrē / Ehre und Ehegatten / Kinder und Freunde /

und

und alles / was uns wehrt und unwehrt ist / oft blötzlich verlassen müssen. Der Tod ist dem Unschuldigen süß / in dem er selben betrachtet / als einen Geburtstag eines besseren Lebens; und der Willen GOTTes / ohne welchen kein Haar von unserem Haubt fället / ist den Frommen niemals unerträglich / sondern sie wenden sich jederzeit zu denselben / wie die Sonenblumen zu dem Goldglenzenden Tageslicht.

Sn. Diese Wort sind alle überfliessig; mir ist genugsam bekant / daß die Natur selbsten des Menschen Hertzen mitten auf seiner Brust gegen der linken Seiten gewendet / weil solches nicht zu erkennen / wann es recht / sondern wann es übel zugehet. Warzu dienet aber diese lange Vorred?

Zeig. Zu einer Vorbereitung folgender Geschichte. Die Königl. Princessinn hat euren Eheherrn / meinen geehrten H. und Bruder / hier zugegen / vor vielen Jahren geliebet / und ihre F. Mutter glaub-

glauben machen / daß sie vo
enhalten / zu welches Verach
bleibenen Ehebande / berei
mmber solcher Bewantnus
Würde / und Princessinn Eh
barmhertzigen Befehl erth
ziehung erstgerhanen Ehe
zuraumen.

Sn. Ist dieses so eine gro
trüben von so lieber Hand z
Hertz lebet wol in Freuden
mit der Königl. Gemählin
Eure Königliche Tugend
haben / und ihr seit bereit
von welchem ich diese Gn

glauben machen/daß sie von demselben ein wünkliches Ehegelübt erhalten/zu welches Verachterie sie gelassen und/ aus anderweits beliebten Ehebande / bereit etliche Liebespfand erhalten: Weil nun bey solcher Bewantniß die Königliche Hoheit / der Krone Würde/und Princessinn Ehre hanget / als hat ihre Maj. den unbarmhertzigen Befehl ertheilet/die Hindernissen/welche die Vollziehung erstgethanen Eheverlöbniß nicht leiden/ aus dem Wege zu raumen.

Sit. Ist dieses so eine grosse Sache? Warum solte ich mich betrüben von so lieber Hand zu sterben. Ihr mein Herr und mein Hertz/lebet wol in Freuden und Frieden / viel unzehliche Jahre/ mit der Königl. Gemählin meiner Gn. Princessin und Gebieterin. Eure Königliche Tugenden haben euch zu Königl. Stande erhaben / und ihr seit bereit der angehende Regent dieses Reichs / von welchem ich diese Gnade bitte / daß unsere liebe Leibeserben

zu

zu meinem H. Vatteren mögē geschikket werdē/ da sie mit mehrerer Wehrthaltung/ zu allen löblichen Tugenden/ Ritterlichen Übungen auferzogen werden kömen/ welche ich auch vor meinem Ende noch einmahl sehen und küssen möchte.

W. Gott/ der ein Hertzenkündiger ist/ weiß/ daß ich eine unschuldige Ursache bin dieses Mordbefehls: Die That/ ob der mich die Princessium in ihrer Thorheit anklaget/ hab ich nie nicht begangen/ und ist mir solche in einer Rähtsel vorgeleget worden/ die ich nicht verstanden/ und weil beides falsch und ohne Wahrheitsgrund erdichtet ist/ solte auch mein Urtheil ungültig und unbindig seyn. Mein H. Bruder/ rufft meiner jungen Herrschaft. Diese Engel sollen bey dem Opfer seyn: Aber nein/ ich will mich lieber zum Schlachtschafe dahingeben/ als mit mörderischen Händen unschuldiges Blut vergiessen/ und mich selbsten beraubē alles dessen/ das mir das liebste in dieser Welt ist. Ach mein Leben! Ach mein Hertz.

Zeigt. geht ab

Ell.

Sit. Ach mein Hertzog/ ach mein Herr. Ermangelt euch die Kühnheit mich zu tödten/ da ich doch nicht ermangele der Kühnheit zu sterben!

Zeigraht führet Siegstab an der Hand und trägt Handnod auf dem Arm.

Lamentatio Valedictoria

Sit. Wolte GOTT ihr lieben Kinderlein/ ich solte euch in eurer Unschuld mit mir aus diesem Vergänglichen in das Ewige hinnehmen kömmen. Sehet/ ich sterbe/ weil ich zu diesem Ende gebohren bin/ und hinterlasse diesen meinen letzten Willen/ daß/ nachdem mein Erlöser meine Seele von mir genommen/ mein Leib zur Verwesung beerdet werde. Unsere junge Herrschaft befehle ich dem barmhertzigen Gott/ der ein Vater ist der Waisen/ und ein Pfleger der Seuglinge/ und bitte nochmals/ daß selbe bey meinem Herrn Vatern mögen auferzogen werden. Euch aber/ mein hochgeliebter Ehehert/ wünsche ich und eurer künfftigen Gemählin alles freud-

freud- und friedliches Wolergehen/ und bitte mir zu vergeben/ daß ich meine brünstige Liebe/ mit mehrerer Dienstleistung/ nicht bezeugen können/ auch betraure mir/ daß ich undankbar gegen eure Hohenverdienste dahin fahren muß.

Sieg. J. Mutter wo wolt ihr hin?

Sitt. In den Himmel mein Sohn.

Sieg. Wolt ihr uns dann nicht mitnehmen?

W. Solte nicht mein Hertz in viel tausend Stükke zersplitteren? Solte nicht meine Seele sich aus diesem Elend entgeisteren/ und meine durchbitterte Sinne Blutthrenen aus meinen Augen triefen machen? Was Raht? da kein Raht ist. Was Hoffnung? Da alle Hoffnung entsunken. Was Mittel? Da das Unglükk auf das höchste kommen ist.

Zeigr. Kein Unfall ist so groß/ daß man ob demselben verzagen solte. Der Herr Bruder lasse sie mit mir kommen / und schikke

seine junge Herrschaft zu ihrem H. Grosvater. Ich will sie meinem getreuen Diener anbefehlen / daß er sie in Mannskleideren über Meer führen sol: Wir wollen inzwischen Statt- und Landskündig machen / daß sie von dieser Hand getödet worden / und kan ich mich / als ein getreuer Freund / in so verantwortlichem Betrug für einen falschen / jedoch frommen Zeugen dargeben.

Geht ab. Wahl. Ach / des wolbedachten Rahtes / ja / ja / ja / last uns gehen / und denselben in der engsten Geheime zu Werk richten.

5. J. Der Verlauff dieser Geschicht ist unschwer zu verstehen / und bindet sich die unerwarte Erfolgung meisterlich auf das vorhergehende; Dergestalt / daß mich verlanget den Ausgang zu vernemen. Es ermahnet mich aber die Vorstellung und Ausbildung der Redkunst an jenen König / der seine blöden Sohn 24. Knaben / nach den 24. Buchstaben A. B. C. D. E. und so nach und nach / benamet / um ihn solche in das Gedächtnis zu bringen. Wann ich dieses Spiel etlichmal lesen oder vorgestellet sehen solte / getraue ich mir alle

alle Kunstwort samt ihrem re
6. V. Singlach (Mu
Lach genennet / wie Aslach /
und darunter verstanden die
(Interrogatio) ist also von der
Sitte auf die Darstellun
und hat zween Söhne / wel
Kinder vorgestellet / und in W
en. Dann die Redkunst ohne
Siegstab benamet / dann
Bruder.
7. Handnod / die nehmer
Handlung gedacht worden.
9. Angel. Mich wundert
nen / in welcher die Gesch

alle Kunstwort samt ihrem rechten Gebrauch zu erlernen.

6. V. **Singlach** (Musicus) wird von dem Singen und der Nachsylben lach genennet / wie Aslach / Erlach / Musslach den alten Teutschen Namen / und darunter verstanden die **Stimmerhebung**. Sein Knab **Fragart** / (Interrogatio) ist also von dem Fragen benamet. Exclamatio.

Sittraut die Darstellung / wird genennt / als ob sie ihren Sitten trauet / und hat zween Söhne / welche auf dem Schauplatz der Redkunst als junge Kinder vorgestellet / und in **Ubland** oder **Ubungsland** erzogen werden müssen. Dann die Redkunst ohne Ubung eine tode und lebloſe Sach ist: Daher **Siegstab** benamet / dann die Stimme Siegreich ist / und hat zu einem Bruder. Actio. Exercitationes. Vox.

7. **Handnod** / die nohtwendige Hand. Der andern Personen ist in voriger Handlung gedacht worden. Gestus.

9. Angel. Mich wundert / wie der Herr eine Begebenheit aussinnen können / in welcher die Geschicht durch ein Fabel-Gedicht im Gesang / die

Deutungs-änderungen durch die Personen / wie auch Glükwünschungen / Klagen / Trösten / Berahtschlagen / und fast alles / was er Eingangs vermeldet / so artig / und fast beweglich mit eingebracht werden können.

Bey hochermelden Saavedra.

10. Deg. An stat der Verbesserung muß ich gedenken des Sinnbildes / welches durch eine zerbrochne Klokke bedeutet / daß hohe Fürsten und Herren auch fehlen / und ihre Fehler Statt- und Landkündig seyn / ja sich nicht verbergen lassen / wie anderer Leute Gebrechen / die den gemeinen Nutzen nicht bangen / daher das Beywort sagt:

Ex sono noscitur.

Aus dem Klang erkant:

Das Exempel ist an der Königinn Fridigund verfahren / zu ersehen.

11. C. Es ist nichts in dirser Handlung gemeldet / welches man nicht leicht solte würklich vorstellen können.

Anmerkung.

Die Fehler der Kupfer sollen zu Ende vermeldet werden.

Ich so / mi
solee solche
F. Deine
Mißhandlung veranla
Stats erheischet.
Wort. Es ist keine No
daß die Rachstraffen
bringen kan.
F. Anderer Gestale ab
ung mchr schreiben.
Wort. Warum hat ab

Digitized by Google

Die III. Handlung.

Findegart/Wortigund.

Vngleich weicht dem Streich. Inventio. Elocutio.

NIcht so/nicht so: Dann was unerhörte Grausamkeit solte solches seyn?

F. Deine höchststräfliche That hat mich zu solcher Mißhandlung veranlast/und hat solche die Nohtwendigkeit des Stats erheischet.

Wort. Es ist keine Nohtwendigkeit unschuldig Blut vergiessen/ daß die Rachstraffen des Höchsten über den ganzen Staat bringen kan.

F. Anderer Gestalt aber könte Wahlmar zur ehlichen Vermählung nicht schreitten.

Wort. Warum hat aber diese Unschuldige den Weg zu solchem

Abſehen machen müſſen. Ich kan mich über meinen und ihren Todesfall nicht tröſten laſſen / und begehre keinen ſolchen Bluthräutigam / ſondern förchte ihren Mörder mehr / als ich ihn liebe.

F. Dieſer Ubelthat Urſacherin bin ich nicht allein.

(Wahlmar will die Königinn grüſſen / ſie aber gehet ab.)

Wahl. Warum wendet mir ihr M. das Angeſichte?

Wort. Weil ſie den Diener ihrer Grauſamkeit nicht anſehen kan: Zwar derſelben Urſacher ſtehet mir hier vor Augen / der nun ſeine Untreue / etlicher maſſen / gebüſſet hat.

Wahl. Ich kan keiner Untreue geſtändig ſeyn.

Wort. Wer hat mir dann eheliche Treue verſprochen / und ſelbe in der That beſtätiget?

Wahl. Ich nicht. Aber es adiſt gewiß / daß meine Vertraute nun zur Erden beſtätiget iſt.

Wort.

Wort. So achten nun
höher als das Angeder
Wahl. Bey ſo geſch. h
2. Surnay

Sit. Wie ſo?

M. Ich hab zuvor be
mich mit meinen ander
ungeachtet ich mit ihnen
Sit. Warum aber?

Mangeim. Der eine w
te ſo viel groſſe Wört
en; der andere ſagte e
te ſich ſo meiſterlich n
ich dardurch verachtet
gebrauchet / und endlich

Wort. So achten nun E. Liebden eine geborne Königs Tochter höher/ als das Angedenken einer jetzt verwesenden Gräfin.

Wahl. Bey so geschehenen Sachen muß ich es geschehen lassen. Gehet ab.

2. Suttraut/ Mangelmann/ mit einer krummen Hand oder Handschuch. Actio, Ellip.

Sit. Wie so?

M. Ich hab zuvor bey einer lustigen Gesellschaft gedienet/ aber mich mit meinen anderen Mitknechten nicht vertragen können/ ungeacht ich mit ihnen auferzogen worden.

Sit. Warum aber?

Mangelm. Der eine war ein schwülstiger Aufschneider/ der führte so viel grosse Wörter/ daß man darauf hätte Kuglen lömen; der andere sagte ein Ding auf so vielerley Weise/ und konte sich so meisterlich nach seines Herrn-Willen richten/ daß ich dardurch verachtet/ nur zu Entschuldigung begebene Fehler gebrauchet/ und endlich beurlaubet wurde. Nun leiste ich meinem Epitheton. Synonym.

Herrn seltene Dinst/weil er meiner wenig bedarf / und hat er mir
Ellipsis. niemals etwas auszurichten befohlen / daß ich nicht ein Wort ausgelassen. Wegen solcher Vergessenheit hab ich schlechten Unterhalt/und haben mich die anderen Diener genennet Mangelmann/oder einen solchen Mann/dem allezeit etwas mangelt.

H. Du hast mehr Brüder. Aber sag/wie weit hat es noch an das Ufer?

M. Dort sehen wir von ferne das Schifflein/welches für uns bestellet.

Gehen ab. H. Last uns dann eilen.

Genus Demonstrativū. 3. Zeigrahe.

Man sagen ins gemein/ daß wir Menschen der Klagsuchte zu sehr ergeben / und entweder beförchten/kein Unglück komme allein / oder daß der gröste Wolstand bald folgenden Ubelstandes Vorbott seye: Solcher gestalt sind wir niemals ohne Sorgen/

wegen

Digitized by Google

wegen des künftigen/ oder wegen des gegenwärtigen Unfalles. Ich hab meinem vertrauten Freunde ein Raht ertheilet/ welcher ihm zwar vorträglich/ mir aber / wann solcher entdekket werden solte / sehr nachtheilig seyn könte: Anderstheils erhebt sich ein wütender Sturm/ und fürchte ich/ es möchte/ durch meine wolgemeinte Vermittlung / die Tugendreiche Fürstin Noht leiden/ und den Tod finden/ in dem sie das Leben zu retten suchet.

Kargkram/ Volding/ Mahlager.

Karg. Wie? Seid ihr zu Menschenfischern worden?

V. Ich hab mich/ zu erlustiren/ auf das Fischerschiff begebē/ und bin selbst bey diesem Gefänge gegenwärtig gewesen/ hab aber/ E. G. die Wahrheit zu bekennen/ Anfangs dieser Geschichte geschlaffen.

Kargk. So sag du/ wie es ist hergangen.

M. Als wir von dem Ufer abgestossen / und uns/ wegen der betrüglichen Windstille/ von der Erden entfernet / wurd/ in einem

Nu / das Tagesliecht / von den dikkfinsteren Wolken / unterbrochen; nicht anderst / als wann der Himmel sich wolte unter das Meer tauchen / und die Wellen den Sternen einen Krieg ankündigen würde. Die Winde erhöheten übergrosse Berge / von den wütenden Fluten / und stürtzten nicht allein von denselben unser wolversehenes Schiff / gleichsam als in einen tiefen Thal des würblenden Wassers; sondern auch einen Kahn / und in derselben bedekket zween Jünglinge / deren der eine bald von den Wellen überworffen / und nachdem er lange Zeit mit ihrer Grausambkeit gerungen / hat er endlich / aller Kräfften entnommen / seinen Geist aufgegeben: Den anderen aber haben wir mit zugeworffenen Seilen und Strikken errettet / und bey Leben erhalten / in unser Schiff gezogen / und mit uns an das Land gebracht.

Kargt. Wo ist er dann jetzo?

B. Wi

V. Wir haben ihn bey dem Feuer gelassen / daß er sich trüknen und etwas erholen sol.

K. Wer ist er?

M. So viel wir von ihm verstehen kön̄en / ist er ein Singmeister.

4. Findegart / Wortigunda / Lilimunda.

Find. Dieses heisset recht / Ubel mit Ubel woll̄e heilen und häuffen. Mich bekümmert der elende Zustand des verlangten Herrn Hochzeiters.

Wort. Solte er auch wiederüm zu völligem Verstande gelang̃e / so ist doch zu beförchten / er werde seiner so jämmerlich ermordten Gemahlin nimmer / nim̃er nicht vergessen / und sich solcher Traurgedanken entschlagen können; dergestalt / daß ich keine fröliche Stunde bey ihm zu hoffen hab.

F. Wie? Hat sich die früezeitige Liebe nun in gantz unzeitigen Haß

Haß gewandele? Die Fürstinne sollen nicht mit gemeiner Weiber Wankelmuht behaffet seyn/ und mehr ihrem Ehrenstande/ als ihrem Belieben/ gemässe Ehegatten suchen.

Wort. Ich kan die schmertzliche Ursache seiner Traurigkeit nicht lieben/ er aber ohne solche nicht leben.

L. Die neue Liebe ist ein Nagel/ der den anderen leichtlich ausschläget.

F. Man muß ohne sonderes Begängnis-pracht das Beylager noch heute seinen Fortgang gewinnen lassen.

Ordenholt.

Es erscheinet eine sondere Straffe / in dem der kluge Herr ob dem Verlust seiner Gemahlin auch seines Verstandes beraubet ist: Wir haben ihm das Hochzeitliche Ehrenkleid kaum an den Halß nöhten können / so hat er den Degen auf die rechte Seiten angürten wollen/ und angefangen alles zu zerreissen / und zu zertrümm-

trümmeren/ja weren wir nicht darzwischen kommen/ er hätte ihm selbsten Gewalt angeleget.

Wahlmar in Schlafhosen lauffet/ mit angemasster Thorheit/hin und her/Redbrecht und Schikkart eilen ihn zu fangen.

Wart/wart meine Gemahlin/wart ich komme hernach/ und wird mir die Hand/die dich getödet/auch bald/bald/bald das Leben nehmen.

F. Fürwahr das scheinet keine angenommene Thorheit.

Wahl. Der Tod ist das Wasser/ und ich bin Tantalus. Ich bin der Jxion / und waltze des Sisyfi grossen Stein herüm/ herüm/ herüm. (stellet sich ungeberdig.)

F. Macht ihn schweigen.

Wort. Mein liebster/was gedenket ihr doch / daß die Leute von euch urheilen/wann ihr dergleichen Fabelwerk vorbringet?

Wahl. Was gedenket ihr/daß Gott von euch urtheile/ wann ihr die Lügen zur Wahrheit machet? F. Die-

F. Diese Rede ist nicht thöricht.

Wahl. Ist dieses recht Adamante/ daß einer in meiner Immen-Kappen Honig aus der Beuten stillet / und daß man mich deswegen henken will?

F. Ach Gott/ des elenden Hochzeiters!

Wahl. Wer will den Himmlischen Salomon betriegen/ er weiß wol/ welches Weib ihr Kind erdrukket hat: Ich und meine Gemählin sind unschuldig: mein Sohn lebet/ und dieses Gericht wird endlich in alle Länder erschallen.

F. Kennest du mich auch?

Wahl. Warum nicht / du bist die alte Schlange / dieses ist die Eva / ich bin Adam / der Apfel ist meiner Gemahlin Tod/ und mein böses Gewissen ist der Engel mit dem feurigē Schwert. Seher hier die Feigenblätter / welche Eva nach dem Fall um mich gehüllet.

W).

Wort. Er redet nur unsere Schande.

Wahl. Das ist eine Schande/ daß man mir meine Zemme würget/ und ihre Jungen nimmet.

F. Sein Tod sol ihn schweigen machen.

W. Wil man den Haan auch abstechen/ so wird er zuvor schreiẽ/ daß man es in der gantzen Welt höret.

F. Mächtigt euch seiner.

W. Ich will mich des Geyers und des Habichtens wol erwehren.

F. Verwahret ihn/ damit doch der Verlauf dieser Sachen in der Enge verbleiben möge.

Zeigraht.

Durchleuchtigste Königin/ Gnädigste Frau. Euer Majest. geruhen zu vernemẽ/ daß ein grosses Kriegsheer aus Ubland gegẽ deroselben Gebieten im Anzug ist/ und wie die Kundschaft eingelanget/ ist der Vortrab bereit an den Gebieten.

F. Was

F. Was für Volk mag es seyn? Wir haben unseren Benachbarten nicht Ursachen gegeben uns feindseliger Weise zu überziehen/ sondern uns jederzeit eussersten Fleisses bemühet/ die beginnende Zwist- und Irrungen/ vielmehr mit gütlichen Unterhandlungen/ als mit den verderblichen Waffen/ beyzulegen. Sind wir nun der unschuldige beleidigte Theil/ so haben wir Ursach auf die Gerechtsame Erhabenheit unserer Sache zu trauen/ und derselben höchsten Schutzherren um seinen Gnaden- Bystand brünstig anzuflehen. Der Krieg/ welcher entweder auf Gelt- Ehr- oder Regiersüchtigen Zweck absihet/ pfleget mit Schanden und Gefahr seines Meisters wiederum zurücke zu prellen.

Z. Durchl. König. So viel ich/ bey jüngster Kundschaft/ in Erfahrung gebracht/ sind es Grafen Wahlmars beide Söhne/ welche in Ubland bey ihren H. Vateren erzogen worden/ und nun bey fast männlichen Alter mit unterhabender Heeresmacht ihrer

Frau

Frau Mutter Tod zu rächen kommen/wie sie dann deswegen ihr Bildniß in den Fahnen führen/und ihren Herrn Vattern der Gefängschaft befreyen wollen.

W. Ach/ es bleibet ja die Strafe des Übels nicht lang zurücke/ und muß der Fürsten Sünde ein ganzes Land mit Jammerthränen büssen.

F. Lasset alsobalden Grafen Kargkram nach Hof beruffen/ er sol mein Feldherr seyn/und den bevorstehenden Krieg führen. Inzwischen aber wollen wir die Grentze mit Landvolk besetzen/ einen Herold an unsere Feinde abschikken/ und in dem wir Handlungen pflegen/unsere Macht in möglichste Verfassung bringen.

5. Kargkram/ Sittraut/ in Weibskleideren.

Karg. Was Ursachen habt ihr gehabt/ meine Schöne/ euch in Mannskleidern zu bergen? Wann dieser Strom das Meer were/ so hätten die Poeten recht gedichtet/daß die Venus von denselben

erzeuget worden/ und spühre ich/ nicht ohne Verwunderung/ wie aus dem Wasser das Feuer der Liebe in mir entzündet/ und von eurem Anschauen behäglich aufflammet.

S. Gnädiger Herr/ ich entdecke E. Gnaden in höchstem Vertrauē/ daß ich bin Sittrauts eine unglückseelige Gemahlin Grafen Wahlmars: dann nachdem Findegart die Königinn in Redinen meinen H. Gemahl beschuldiget/ als ob er/ vor viel Jahren/ Wortigund/ ihrer einigen Princessin/ mit einem Ehegelübd verbunden/ und selbe zu Fall gebracht hätte/ hat sie ihm befohlen mich zu ermorden/ und ihn/ wie ich nicht zweiffele/ inzwischen zur Vermählung mit der Princessinn genöhtiget: Weil aber mein H. Gemahl sich schuldig erachtet/ vielmehr Gott/ als solchem unchristlichen Befehl zu gehorsamen/ hat er mich in das Elend mit einē Diener verschicket/ welcher in diesem Fluß oder Meerarm/ benebens etlichen Schiffleuten/ ertrunken/ ich aber bin/ durch E. G. Diener/ fast wider meinen Willen bey Leben erhalten worden.

K. Eine

K. Eine den[illegible] Unglücks.

S. E. G. verzeihen gestalt solches seyn k[illegible]

K. Ich bekenne/ Princessinn das th[illegible] Kung empfangen: iger. Ich bin erbie vernemen.

Sitt. Gnädiger H[illegible] werden/ durch wel hab? Darf ich aber mich mit diesem Ri ich nach Ubland zu

K. Eine denkwürdige Fügniß. Ich/ ich bin die erste Ursach eures Unglükks.

S. E. G. verzeihen mir/ wann ich nicht kan ausſinnen/ welcher gestalt solches ſeyn kan.

K. Ich bekenne/ in höchster Verschwiegenheit / daß ich der Princeſſinn das thätliche Ehegelübd geleistet/ und von ihr diesen Ring empfangen: Ihr auch hingegen einen anderen eingehändiget. Ich bin erbietig meine Bestraffung aus eurem Munde zu vernemen.

Sitt. Gnädiger Herr/ Wie solte der von mir kömen beschuldiget werden / durch welches Vermittlung ich mein Leben erhalten hab? Darf ich aber üm eine Gnade bitten/ so geruhen E. Gnaden mich mit diesem Ring zu beschenken/ und mir zu verlauben/ daß ich nach Ubland zu meinen Kindern verreisen darff.

Dingbild/der Herold/überreichet dem Hertzog ein Schreiben.

E. Gräflich Gnad empfahen hiermit Königl. M. in Reginen/ meiner gn. Königinn und Frauen/ eiligstes Handbrieflein/ und bitte ich um unverzögliche Abfertigung.

Der Hertzog lieset sagend:

Ich will auf der Post nach Hof kommen/ ich befehle dir inzwischen diese Gräfinn/ mit welcher du/ so bald möglich/ folgen kanst.

Gehet ab.

Der Herold.

Wann das gantze Land reden könte / würde es in diese Wort herausbrechen:

Ich bin gleich einer Mutter/ die ihrer Kinder beraubet wird / in dem ich meine Söhne und Töchter durch die fremde Mordwaffen/ wegen eines Mords/ dahinfallen sehe. Sol dann das unschuldige Volk die Schuld ihrer Oberen tragen? Soll ich böses für gutes empfangen/ und von denen mit Blut getränket werden/ die ich/ als

als eine reiche Mutter/erzeuget/ernehret und erhalten hab? Der Kriegsbrand/welcher aus einem Liebsfünklein entstanden/frisset täglich um sich/und wird mich samt den meinen verzehren und in die Asche legen. So/so solte dieses betrübte Königreich klagen/wann es seine Pein mit Worten entdekken könte.

6. Findegard/Wortigund/Lilimund/Rosilda/Garcheil/Ordenhold/Zeigraht.

F. Nun ist des Feindes Heer in unser Land eingerükket: Unseren Gesanden will er nicht Gehör geben/ und findet er noch der Zeit wenig Widerstand. Was Mittel sind doch zu ergreiffen diese schwere und Landverderbliche Fede zu unterkommen.

W. Wann E. M. Grafen Wahlmar der Gefängnis erlassen/und dem Feinde zuschikken wolten/ solte sich vielleicht der Feind von uns wieder wenden.

O. Im Ende kan man die Todten nicht lebendig machen/und hat

der Feind sich noch nicht vernemen lassen / welcher gestalt man ihm genug thun solle oder könne.

F. Wol / nemet alsobald den Grafen aus der Gefängniß / und schikket ihn mit einem Trompeter zu den Feldherren seiner Söhnen. Er ist der Todschläger ihrer Mutter / und nicht ich / wollen sie nun an ihme Rache verüben / und ihr Blut mit seinem Tode abstraffen / so gelanget mein Reich in den verlangeten Friedenstand / ohne Nachtheil meiner Krone Hoheit und Ehrenruhm.

Neiget sich und gehet ab.

W. Demnach der Graf die bewuste That so beständig ablaugnet / bin ich fast in den Wahn gerahten / daß ein verborgner Betrug die gründliche Ursache so weitümgreiffendes Unheils seyn müsse. Nun er aber von Sinnen kommen / zu einem unnützen und verächtlichen Manne wordē / und zu dem Feind verschikket wird / ist meine Betrübniß aller Hoffnung entnommen.

Kargtram grüsset die Königinn und die Princessinn.

Auf

Auf E.M. gnädigsten Befehl / hab ich mich zu dero gehorsamd Diensten allhier einfinden / und deroselben fernere Gebotte anhören wollen.

F. Der H. Graf kommet zur Zeit der Noht / da wir seiner Erfahrenheit / Tapferkeit und verständigen Einrahtens höchstbedürfftig seyn.

K. Ich hab bereit die Begebenheit dieses Krieges sattsam verstanden / und verspriche ich solchen mit einer Gabe zu stillen / und den Feind / ohne E.M. Verlust und Gefahr / abziehen machen.

F. Wann der H. Graf solches Versprechen leistet / will ich ihm zu wirk ichem Gegendank das Perle meiner Krone und die einige Erbnenin meines Reiches / welches nichts mehrers als mir zu gehorsamen beflissen ist / gelobet und zugesagt haben.

K. E.M. wolle solcher Begnädigung eingedenk verbleiben / wañ deroselben Krone aus dem Unfriede gesetzet / und durch meine Vermittelung zu volliger Beruhigung gelanget ist.

7. Siegstab/Wahlmar/Handnod/Redbrecht/Schiftart/ Soldaten.

Wahl. Wahr ist es/meine herzliebe Söhne/ich hätte lieber in das Elend entweichē/als mich zu solcher That verstehē sollen. Aber ich kan es mit meinem unverlehrten Gewissen behaubten/ daß ich ja solches nicht aus eiteler Regiersucht/ sondern aus ängstiger Bestürtzung geschehen lassen/daß ihr nach Ubland/eure Frau Mutter aber von Zeigrahe/in die Ferne verschikket worden.

Siegst. Also/Herr Vatter/ist unsere Fr. Mutter nicht von eurer Hand getödet/wie uns das gemeine Gerüchte vergewissert.

W. Nein/nein/meine liebe Söhne/sondern ich hab solches vorgeben müssen/weil ich in der Königinn Gewalt/und sie mir solches zu thun befohlē hatte: Ich befürchte aber/sie möchte inzwischen ümkommen seyn.

S. So ist die Ursache unserer Waffen auf falschen Wahn gegründet.

Der

Der Herold.

Hoch- und Wolgeborne Gnädige HH. Herr Graf Kargkram begehret mit E. Gnaden mündliche Unterredung zu pflegen/ bevor mit beiderseits strengen Waffen ferners verfahren werde.

Handnod winket dem Herold beseits zu tretten. Sie gehen sich zu unterreden/ nach solchem sagt

Sieg. Sag deinem Herrn / wir wollen uns mit angehendem Tage/ auf halben Wege/ zwischen beiden Lägeren finden lassen / und inzwischen den Anstand der Waffen/ auf 24. Stunde/ hiermit bewilliget haben.

8. Wortigund / Sittraut.

W. Ach dieser Ring ist mir wol bekant / und kan ich ihn nicht ohne Bestürtzung ansehen/ sag mir aber / wie / wo / und von wem du ihn bekommen/ und was ich dir dafür zahlen soll.

Sitt. E. Durchleucht sol mir einen unschuldiger Weise Gefang-

einen darvor loß lassen / so will ich alsdann sagen alle Umstände /
welche E. D. erheischen.

W. Sag / wer der Gefangene sey / er sol so bald auf freyen Fuß gestellet werden.

S. Graf Wahlmar.

Wort. Dieser Graf ist unlangst hier erlassen / und seiner jungen Herrschaft / unseren Feinden / zugeliefert worden.

S. Ach Gott! was höre ich? Wo ist dann Graf Kargkram?

W. Er ist unser Feldherr / und dē Feinde zu begegnen ausgezogē.

S. Von ihm hab ich diesen Ring / er aber hat ihn von E. Durchl. Hand erhalten / und / wie er bekennet / einen anderen dargegen zu Ehelicher Verlöbniß ausgehändiget.

W. Ist dieses die Wahrheit / so will ich unverzögert mit J. M. und der gantzen Hofstatt dem Läger zueilen / und du solst dem Vorgehē mit allen Umständen erweisen oder das Leben verliehren.

S. Ich

S. Ich folg E. Durchl. und erbiete mich solches Grafen Kargkram unter das Angesicht zu sagen. Gehen ab.

9. Wahlmar/ Siegstab/ Handnod/ Redbrecht/ Schikkart/ Soldaten mit Sittraut Bildnüß in dem Fahnen zur rechten Hand tretten ein: Kargkram/ Dingbild der Herold/ Vold.

K. Edle Helden. Demnach ihr dieses Reich mit einem mächtigẽ Kriegsheer feindlicher Weise überzogen/ hat mir/ als eurẽ Feinde/ vor allen Dingen/ obliegen wollen/ zu erkundigen die Ursachen/ und derselbigen Erheblichkeit/ welche euch die verderblichen Waffen ergreiffen machẽ/ und verhoffentlich solche Bemittelung vorzuschlagen/ daß diese anglümende Kriegsflamme nicht mit dem Blut vieler unschuldigen Christen/ sondern durch schiedliche Unterhandlung beygeleget werden solle.

W. Die Landkündige Ursache unserer Waffen kan niemand unwissend seyn/ als denen/ welche sich derselben wider ihr Gewissen

unwissend machen wollen / oder aus Blindheit unsere Fahnen nicht anschauen können. Das unschuldige Blut meiner Gemahlin kan nicht anderst als mit Blut gerochen werden: Und ob wir zwar wünschen wolten / daß die Tyrannin und Ursacherinn solcher Mordthat die gerechtsame Rache allein fühlen solte / kan doch solche anderer gestalt nicht als mit Heeresmacht verübet werden.

Kargt. Ist dann dieses die wahre Ursache?

Sieg. Ja/sol solche von uns/und dieses Kriegsheer von euch abgewendet werden/so liefert die Königinn und Mörderinn unserer lieben J. Mutter S. in unsere Hände/daß wir sie zu verschuldeter Straffe ziehen mögen: Kein anders Mittel ist unsere Waffen in Ruhe zu stellen.

K. Wie wann ich aber eure todtvermeinte Frau Mutter wieder ins an das Liecht bringe?

Sieg. Das solte so schwer/als unmüglich fallen.

Fin-

10. Findegart führet an der Hand Wortigunda und Sittraut/ folget Zeigraht/Ordenholt/die Hofjungfrauen und alle Edelknaben.

F. Damit ich ferners nicht der Ungerechtigkeit beschuldiget werde/will ich hiermit unverzögert einem jeden das seine ertheilē. Euch zwar H. Graf hätte ich Ursache anderst als mit einer solchen Beschenkung abzustraffen: Weil aber durch eure Vermittelung Frau Handtraut das Pfand und Band unserer Beruhigung erhalten und anherogebracht worden/muß ich / meinem Königl. Versprechen zu Folge / euch nun willig und wisslich mit eigener Hand einlieferen/was ihr euch/ohne meinen Willen und Wissen/ vormals selbst genommen. Euch aber H. Graf Wahlmar händige ich hiermit ein das selbstständige Ebenbild aller Tugendē und vollkomēnheit. Vergesset des vergangenen Unheils/welches ihr euch selbstē zugeurtheilet habt: Gedenket/daß solches nun mit künftigen

en langbeharrlichen
mit ihrer Liebe/ersetz
mars Bluturtheil /
Zorn zu vollziehen geb
und sorgfältige Vero
für diese und sonsten v
liebste unter meinem
K. Ich lasse mich bed
es grösser seye/als da
erwünschen. als daß
Ehebette / auf ewig
möchte / wann and
was mit steergrünend
wird beharrlich oblie
sten Vermögens um
zu bedienen.

Digitized by Google

en langbeharrlichen Freuden leben ersetzet/und alle euere Tage / mit ihrer Liebe/ersetzet werden kömen. Weil aber Graf Wahlmars Blutturtheil / welches ich in meinem gerechtvermeinten Zorn zu vollzihen gebotten/ durch euer verständiges Einrahten/ und sorgfälteige Verordnung/unterkommen worden/will ich euch für diese und sonsten viel geleiste Dienste hiermit die schönste und liebste unter meinem Frauenzimmer vermählet haben.

Gegen Zeigraht redend.

Zeigraht ämfängt ämm.

K. Ich lasse mich bedünken/daß ich in Besitz so unerwartes Glükkes gröſſer seye/als das Glükke selbsten/und hab nichts höheres zu erwünschen/als daß E. M. Alter durch unser von Gott gesegnetes Ehebette / auf ewigwärende Beständigkeit gegründet werden möchte / wann anderst den hinfallenden Jahren unterworffen/ was mit stetgrünender Tugendzier gleichsam verewiget ist. Mir wird beharrlich obliegen/so erhabene begnädigung getreueifrigsten Vermögens ümm E. M. und des gantzen Reiches Wolfahrt zu bedienen.

Wahl.

Wahl. Diese unerwarte Fügniß hat meine Hofnung weit/weit übertroffen/wie auch die Begnügung meines Hertzens mir alle Dankwort im Munde abkürtzet/und alle meine Sinne bestürtzet.

Zeig. Der allgütige Gott wolle E. Maj. Krone mit vielreichen Segen überschütten/wie er an diesem Glükkstage zu thun begonnet hat/und mir zu Bedienung der empfangenen Gnade die Gelegenheit wiederfahren lassen!

F. Ach meine liebe Söhne/ich vermahne euch alle zu erbaulicher Brüderlicher Einigkeit/und befehle Euch diese junge Helden/welche/ihrer Frau Mutter Tod zu rächen/ihr leben selbsten verachtet und aufopferen wollen. Ordenholt behaltet diese Soldaten in ewiger Bestallung / und ob wir zwar derselben / bey nun erlangtem Friedenstande/nicht benöhtiget sind/so will ich doch/daß sie nach Gelegenheit zu unseren Hofdiensten befördert werden sollen. Lasset uns nun meine Lieben/ nach viel ausgestandener Betrübniß

trübniß/ wiederümm e
Ehren-begängniß sch
Gehen ab/ biß auf den

Hochwehrte Zuhör
Es wollen die Anwe
sehē/ und die Reinli
spiel zu verbessern gr
verdrüssliche Auswed
en/und unhöfliche S
erkennen/ daß der M
en/ viel löblicher/ a
gedichte/ und absch
führen. Der Arzte mu

trübniß / wiederum erfreuen / und zu allerseits Hochzeitlichen Ehren-begängniß schleunigste Anstellung machen.

Gehen ab / biß auf den Edelknaben / der auf seinem Stab geschrieben träget.

II. Der Beschluß.

Hochwehrte Zuhörer.

Es wollen die Anwesende Meister der Redkunst / welchen das Ansehē / und die Reinlichkeit unserer Sprache lieb ist / dieses Freudēspiel zu verbessern groß günst. geruhen: unsere unfertige Lippen / verdrüssliche Ausrede / ringsinnige Gedankē / mißgestalte Redarten / und unhöfliche Sitten / gebührlich beurtheilen / und im Ende erkennen / daß der Will / die Künste in Freudenspielen vorzutragen / viel löblicher / als ärgerliche Liebesmähre / närrische Fatzengedichte / und abscheuliche Trauerhändel auf den Schauplatz zu führen. Der Arzt muß solche Artzneyen ordnen / welche der Kranke

gebrauchen wil / und kan; gleichwie man alles / was man sonst aus den Bücheren mit Verdruß erhalten und lernen muß / durch so würkliche Ausbildungen dem Gedächtnüß mit Belusten einspielen kan. Wie aber unser Spiel von dem Stillschweigen angefangen / so sol es auch billich mit Eurem grosgünstigen Urtheilspruch und unsrem Stillschweigen seine Endschafft erreichen.

Hochwehrte Zuhörer / lebet wol und lobet unser Werk / wann ihr es Lobens wehrt erachtet.

12. Dieses redet der Edelknab / in dem die Vorhänge wieder vorgezogen werden / und die Grentzseule / oder Terminus wieder hinter ihm aufgerichtet wird / dergestalt / daß der Schauplatz wiederum / wie von Anfang des Spiels / zu sehen kommet.

13 Jul. Es ist das Gedicht an sich selbsten lauter / und wol ineinander gefüget.

14. V. Mangelmann ist Ellipsis oder die Übergehung eines Worts / wird hier

hier/als ein armer/vergessener und selten befehlichter Diener/gebildet; deswegen sagt er zum Exempel/ Sein Herr habe ihm niemals etwas auszurichtē aufgetragen/ daß er nicht ein Wort ausgelassen. (versteh: hätte.) Diese Figur ist bey den Poeten gemeiner als bey den Redneren / daher er auch seiner Mitknechte/von denen hernach auch Meldung geschehen sol/gedenket.

Mahlager(Hypotyposis) bildet oder mahlet hier mit ziemlichen Worten/ das ungestümme Sturmwetter / und wie er Sittraut (Actionem) errettet/ den Mangelmann aber (Ellipsin) untersinken sehen : Die Deutung ist leicht.

Sittraut / oder die Darstellung wird hier für einen Singmeister gehalten. Was die Red- und Singkunst für eine eigentliche Verwandschaft habe/ist bey H. Mayfart/in oftangezogenem Buch / zu lesen.

Dingbild/Prosopopœia ist die Personbildung/wird dieses Orts als ein Herold eingeführet/der des Landes Klagrede kürtzlich vorstellet. Von den anderen Personen ist zuvor geredt worden.

15. Ang. Bey dieser Handlung bemerke ich etliche feine Lehren / von der Unbeständigkeit des vermeinten Glükksstandes: Von den Fehlgedanken kluger Anschläge: von dem Trost der Gerechten Sache in Anfechtungen/von der Unruh eines bösen Gewissens: Von der Versöhnlichkeit in der Beleidigung: Von Friedlicher Bemittlung entstandener Uneinigkeit / und was dergleichen mehr könte beobachtet werden.

16. D. Aus der Princessinn/und des Grafen übermässiger/und fast Aberwitziger Betrübniß könte auch eine Lehre/ von Ungleichheit der Ehegatten/gezogen werden/daß nemlich solche nicht glükklich seyn könne/wann eine verständige Frau einen Narren oder ein verständiger Mann / eine Närrin heuratet: Solches wird bedeutet durch die Fabel des irdenē/ und küpfernen Topfs/welche beide auf den Wasser schwimmend/an einander nicht stossen wolten. Ein Sinnbild daraus zu machen/könte man beysetzen:

Den Anfangbuchstaben.

Galathe gehab dich wol!

Oder deutlicher: Ungleich weicht dem Streich.

17. C.

17. C. Es ist die grösste Kunst auf dem Schauplatz/eines Narren oder eines Unsinnigen Person/wol spielen. Siegstab und Handnod/welche zuvor als Knaben eingeführet worden / müssen in dieser letzten Handlung / Jüngling seyn/und der Schauplatz/als ein flaches Feld/ mit Zelten und einem Heerlager zu beiden Seiten ümmahlet/zu sehen kommen. Massen solche Veränderung nach dem Inhalt gerichtet seyn sol.

18. R. Hierüber bezeuge ich nochmals/daß diese meine geringe Erfindung auf viel Weise verbessert/und vielleicht füglicher in ein anderes Gedicht eingetheilet werden könne: Hab aber doch solches / auf Begehren / abzulesen nicht unterlassen sollen; Nechst dienstlicher Danksagung für allerseit grosgünst. Samthülffe.

19. D. Mir ist zuvor auferlegt worden einen und den anderen Zweiffel beyzubringen.

20. R. Das hat der Herr gute Macht.

21. D. I. Wann diese Ausbildung der Redkunst / nach dem Sophisten

gerichtet ist/wie der Herr erwähnet / so hätte der heutige Mißbrauch derselben berühret seyn sollen. II. Ist es ein Gedicht in ungebundener Rede/und der Poeterey/welche nichts anders / als eine Redart ist / darbey vergessen worden. III. Wird von Liebshändeln gedacht / daraus die Jugend mehr Böses als Gutes zu erlernen.

Genus Iudiciale. les pires oyseaux de proye vont d'une plúme seule. la maison desjenx f. 598. Genus Deliberativum. Genus Demonstrativũ Actionem. Sopitron & Xenarchus Mim. prosã scripserunt.

22. R. Die Redkunst wird am schändlichsten mißbrauchet/ durch die Sachwalter bey Gericht- und Schöpfenstühlen; dieses Orts bedeutet durch Kargfram/welcher Wortiqund lustiger Weise zu Fall gebracht. Sein Diener ist Pleonasmus/sein Lust ist das Federspiel/mit dem Habicht / sein Trug wird offenbar/und er noch wegen der Mißhandlung belohnet. Durch Wahlmar werden verstanden die Redner in den Schulen / und was denselben Anfangs bey Hof begegnet. Durch Zeigraht verstehe ich die Beredsamkeit/ welche bey Hofleuten/und Soldaten gültig ist; und diese erhält die Darstellung bey Leben. II. Ist nicht von nöhten / daß jedes Gedicht müsse in gebundener Rede verfasset werden: sonderlich in den Freudenspielen/ welche dem Wahrheitsverlauff am ähnlichsten seyn sollen. Von Ausbildung der Poeterey sol bald ein mehrers folgen.

Digitized by Google

gen. III. Ist des Poeten Obliegen von der keuschen und unkeuschen Liebe / als einer Tugend und Untugend / bescheidenlich zu handlen.

23. V. Weil die Schalthandlungen ausgelassen / so wird sonders zweiffel ein kurtzweiliges Nachspiel folgen.

24. J. Es ist von Ausbildung der Poeterey gedacht worden / welchen Titel ich hier auf den übrigen Papyren gelesen.

Reymund.

N der Menschen Thun befindet sich dieser Unterscheid / daß selbes 1. aus Noht entstanden / nachmals wegē des Nutzens wehrt gehalten / drittens zur Belustigung ist gezogen worden. Ein Beyspiel dessen ist die Rede / unter den ersten Menschen / ohne Zier uñ Künstlichkeit / zu Verständigung ihrer Gedankē gebrauchet: bald hernach ist die Geschichterzehlung / und bewegliche Rednerkunst zu Andichtung der Gemeinschaften / und Bestellung der Regimenter eingeführet worden. Hieraus ist endlich entstandē die Poeterey / welche sich mit dem Ton jeder Sylben und der Zahl der Wort / benebens der wolklingenden Reimung / nach dem Ohr richtet.

2. V. Wann ich nicht irre/ so lässet sich solches vergleichen mit dem Gold/ das erstlich in der Erden mit den Schlacken vermischet ist/ aus der Goldgruben gegraben / durch das Feuer gereiniget/ und zu einem zierlichen Gefäß ausgearbeitet wird.

3. A. Der Herr lasse ihm gefallen /das Nachspiel/ ohne fernere Vorrede/ abzulesen.

Die Reimkunst Herrn Schotelius.

4. R. Alle **Stammwörter** (wenig ausgenommen/ die in der letzten Sylben ein kurtzes e haben/) sind einsylbig und werden durch die **Vorsylben kurtzlang** oder **Jambisch** durch die **Nachsylben** / (unter welchen auch die Haubtendungen begriffen /) **langkurtz** / oder **Trochäisch** / durch **Verdopplung der Nachsylben langgekürtzt** oder **Dactylisch**. Zum Exempel sey das Wörtlein **guld** / **Gulden** / **vergulden** ist kurtzlang/ **gulden** ist langkurtz/ **guldenen** / ist langgekürtzt. Hieraus entstehen dreyerley Reimarten /durch drey Personen dergestalt auszubilden da die erste heisse Herlmin/ mit dem rechten Steltzfuß, nach dem alten Namen **Chelmit** / bey Goldast.

Iambus. ∪—

Der

Trochæus. — ∪

Der zweite heisst **Hinkher** / mit einem linken Steltzfuß; nach dem Namen **Egisher**. Den dritten nenne ich **Springeschalk** / mit einem Springstokk / und einen par Schrittschuhen. Ihre Diener sind **Zierwalt** (nach **Wilibald** und **Sewale** benamet /) dardurch verstanden werden die zierlichen Vorsetzwörter / ohne welche das Gedicht nicht lieblich seyn kan: **Und** dann **Vielbacht** (nach **Ambacht** genennet /) dadurch bedeutet seyn die gleichdeutige Wörtlein / vermittelst welcher das Gedicht schikklich eingerichtet wird / und ohne Zwang daherflüsset.

Dactylus. — ∪∪

Epitheta.

Synonyma.

5. C. Also sind nur fünf Personen in diesem Nachspiele?

6. R. Ja / dann obgleich viel hundert Reimgebände gemenget werden / so bestehen sie doch in vorgedachten dreyen Haubtarten. Die zween Diener können auch nichts fürbringen / als was mit ihrer Herren besagter Redart übereinstimmet. Ich sage Reimkunst und Verskunst: beides ist recht; weil aber Vers ein fremdes Wort ist / verstehe ich durch die Reimkunst / nicht zur die Reimung und Reimwörter / sondern alles / was zu der Reimzeil gehöret.

7. A. Ist dieses ganz
8. K. Ja/ausser wen
weil/zu Ausbildung des
lung von nöhten gewese
9. A. Wie dann?
10. K. Zwischen Ho
schalk/vor besagter W

Frölich ihr B
lustige Lie
Suchet/wo
Hetz. Wann wir b
m
da komme
g

Digitized by Google

7. J. Ist dieses gantze Nachspiel Reimweis gesetzet.

8. R. Ja/ausser wenig Fügreden / und bestehet in einem Aufzug allein / weil/zu Ausbildung des Mißbrauchs der Poeterey keine weitläufftige Handlung von nöhten gewesen.

9. A. Wie dann?

10. R. Zwischen Herhink und Hinkher kommet der flüchtige Springschalk/vor besagter Weise ausgebildet/und folgen ihnen die zween Diener.

Spring.

Frölich ihr Brüder klinget und singet
lustige Lieder/dichtet nun jeder!
Suchet/wo Echo das Gegenwort bringet!

Thut jedesmals einen Tritt/und schneidet darnach zweymal Capriolen.

Herh. Wann wir bejahrte Leut/in blöder Alters Zeit/
mit Sorgenweh verschnauffen
da kommt ihr/voller Freud und doller Frölichkeit/
gesprungen und gelauffen.

Hink-

Hinth. Wie soll dann der frische Muht
unsrer muntrer Lenzenjahre/wegen Alter und Gefahre/
hassen dieser Jugend Gut?
Hört ihr Knaben lauffet und fraget/
wo man schenkt Ringauerwein; nehmt die Flaschen/füllet ein.
Aller Kummer/der mich plaget/
muß noch heut ersoffen seyn.

Synonyma. Epithet. Vielb. Eiligst/Z. flügelschnell/V. geschwind.

Die Jungen gehen ab. Zierw. Wie der Liebe Brand entzündt.

II. Herh. Schaut hier ein neues Drum/von meinen alten Grillē
das kan man Rähtselweis/aus einem Wörtlein hüllen.

Hinth. Lest es nur/wir hören zu——

Herh. Lieset.
Was ist der Buchstab? ein Sebel oder Schwert/
das schwer zu führen ist/und wehret der Gefehrd.

Wortartistein Logographo

wol/

wol/wie man den Degen mahlt/so ist fast das 2 gestalt.

Herh. Lesen/und nach anderen dichten/
achtich für ein Affenkunst/so die leichte Pövelsgunst
kan noch richten/noch vernichten.
Wer nicht kan aus eignen Sinnen/etwas unerhörtes spinnen/
hoffe nimmer-nimmermehr/
von der Stimpelarbeit Ehr.

Springsch. Höret doch/höret den trefflichen Hachten!
Welcher wil alle Gelehrten verachten/
Du spinnest aus deinem Kunstwitzigen Hirn
Brunnen-seil Zwirn.

Hinkh. Nein Bruder/diese Sach hast du nicht recht verstanden/
man machet niemand nicht mit diesem Wahn zu Schandē.
Der/so aus fremder Sprach/den Handgriff recht entlent.
hat leichter sein Gedicht/und zierlicher beschönt.

Des-

Deswegen muß man nicht nur bey dem Alten bleiben/
und mit verzagter Faust nichts neu-ergründtes schreiben.
das Erbgut aller Künst und Weissheit ins gemein
kan auch zu dieser Zeit noch wol vermehret seyn.
Herh. Welche nur mit Ubersetzen/ sich ergetzen/
Weisen zwar auch solcher Weis/ ihren Fleiß:
Wer wil aber etwas schreiben/ das sol bleiben/
der führ einen newen Fund/ auß dem Grund.
13. Spring. Phöbus ist von dem Parnassus gewichen/
Bacchus hat selbige Spitzen erschlichen.
Die Quellen des Helicons Flüssen betrübt/
weil Früchte von Reben
Poetensaft geben/
und Bacchus den dreymal drey Musen beliebt!
Herh. Mich bedunket/ ich höre die MUSEN selbsten also singen.

Die

Poet kommet vō wein, dieweil er machet/ das nicht ist: die solches nicht leisten können/ sind nur Versmacher. Buchneri im 1. c. von der Poeterey. Die Diener bringen drey Flaschen mit Wein/ einen Schincken/ Kees-Brot/ Gläsier &c.

Die wir aus Griechenland den Weg nach Rom genommen/
sind durch der Waffen Grimm/kaum mit der Flucht entkommen:
Die wir mit Rousards Geist die Gallier verehrt/
und/durch Petrarcha Vers/die Welschen Wort vermehrt:
Die wir der Belgen Haag/mit Heinsius und Groten/
(der seltnen Wissenschaft getreu-verpflichte Boten)
Gedicht und Künst beschenkt/sind nun in Teutschem Land/
auch mitten in dem Krieg/an jedes Flusses Strand.
Bey diesem Heldenvolk/hält man so viel auf Trinken/
daß unser Ruhm und Lob wird nie zu Boden sinken.
Wie solt ein Teutscher Mann nicht recht poetisch seyn/
dem gleichsam für der Thür wächst über guter Wein.
Als uns am Boberfluß/Herr Opitz wolt empfangen/
hies er/mit einem Vers/den grösten Willkomm langen.
Nun fast ein jeder Knab den Musen thut bescheid/
ziemt uns die Teutsche Sprach/als unser Ehrenkleid.

Der Musen Trinkrede.

Ein

Poculum hilaritatis.

Ein Hertz-erfreuten Sinn/ kan diese Flaschen geben.
bis man die Zeche macht/ muß man unschuldig leben;
und ob das Jungfervolk sonst nirgend trinket Wein/
doch wird es dieses Orts/ uns unverboten seyn.
Hinther: Höret auch mein Liedelein.

1.

Nach der Blumen schnellen Flucht/
prangt die röthlich-gelbe Frucht/
und der Laub-begrünte Reben/
schenkt den Freudenbecher ein/
Ach! es ist der Menschen Leben
Weh und Weinen/ ohne Wein.

2.

In dem kalten Norden Land
ist berühmt das Rauhgewand:

Füchse/

Füchse/Matter/Bärenhäute/
Zobel/Luchs und Reihenthier/
hitzen selbe rauhe Leute/
wie der Wein uns wärmet hier.

3.

In dem heissen Süden Land
bringt der Sonnenstralen Brand/
Viel Pomrantzen/Oehl/ Granaten/
Pfeben/ und Salat herfür/
sie zu kühlen/wann sie braten:
uns beliebt der Wein allhier.

4.

Von der Donau bis an Rhein/
träget jeder Hügel Wein.

und viel Eichen zu befassen
solchen süssen Kelter-saft:
Wer wil dann die Teutschen hassen/
wann sie lieben diese Kraft.

5.

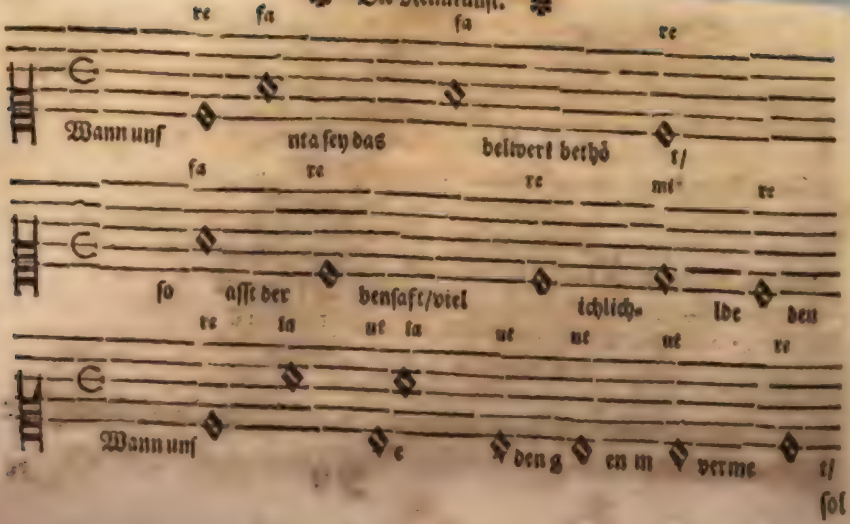
Seht/ wir folgen der Natur/
und betretten ihre Spuhr/
wann wir unsre kalte Mägen/
nach der sauren Arbeit-Zeit/
hitzen mit dem Winzer Segen/
in beschrenkter Frölichkeit.

Sprigs. Wollet ihr Bilder Reimen haben/ schaut hier eine Flaschen.

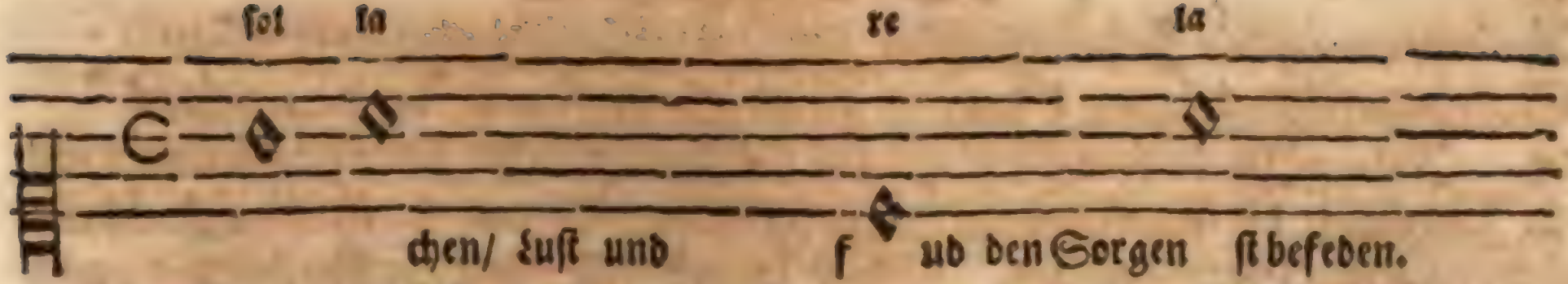
&

was
reimet
sich zu dem
Westphalischen
Schinken das Trinke/
Was reimet sich zu den
stets nassen Poeten? Die
Nasen beröhten. Es machet
das Dürsten/ die Mägen
zerbürsten. Es leeret die
Taschen/ das Füllen
der Flaschen.

Herh. schaut hier/ wie das ut/re/mi/fa/sol/la/ zu Ausbildung der Wörter dienet.



Digitized by Google



Lettersteltzen/Sylbenleimen/ Lantzendichten/Grillenreimen/
Schnekkenschnelle Lieder nieden/ Eulenschöne Wörter schmiedē/
Wachend schwere Traume sehen/ schlaffend in Gedanken stehen/
Vers ersinnen/und dem Ohr/ihre Füsse halten vor/
Aganippe Wasser trinken/mit dem Flügelpferde hinken/
Zügelfreye Lügen sagen/wie Parnassus Hörner tragen/
Zu des Phöbus Leyren pfeiffen/mit dem Pan auf Flöten schleiffē/
Mit den Nymphen in dem Feld/und des Mars befahntem Zelt/
Eitler liebe Pölze drehen/singen/springen/trauren/flehen/
Gekkenreiche Dinten schmieren/mit der Musen Chor hoffiren/

Reinweinin die Jeder giessen/daß die edlen Reimen flüssen/
Solchen sag ich gute Nacht. Hab ich diesen Vers gemacht?

14. Jul. In diesem Nachspiel ist die langgekürtzte fröliche Reimart als ein Jüngling/ die langkurtze als ein wolgemuhter Mann/die kurtzlange als ein alter trauriger Greis gebildet. Dieser Reden sind von dem Buchstab t /von Nachfolg-und Erfindungen der Gedichte/ von Trinken/ und endlich schliesset Hinkher mit einem Abschied der Poeterey.

15. V. Alte Leute sind nicht so geschikkt zu der Poeterey / als die Jungen/ in dem alle Krüfften ihrer Sinne geschwächet werden; Die Fertigkeit aber zierlicher Gedanken ist bey der Jugend in Zu-und Aufnemen. Daß diesem also/ ist bey Ronsard und Petrarcha in vielen Orten zu lesen. Der Herr würfft den Poeten die Trunkenheit vor/und thun vielen unrecht.

16. R. Weil zuvor vom Mißbrauch anderer Künste gesagt ist / hab ich nichts frölichers für die Poeten finden können/als eben dieses / das man ihnen ins gemein aufrukket. Hier ist aber nicht vom Vollsauffen/ sondern von dem Becher

der

der Frölichkeit gesagt/durch welchen man die subtilen Geisterlein der Bildungs Kräften erwekken/stärken und vermehren kan.

16. V. Andere wollen/daß von den Wintzeren oder Weinhekkeren die erste Gedichte gesungen worden/und daher ziehen etliche die Sprüche der Propheten: Der Tretter wird nicht mehr seyn Lied singen. Ich will meinem Lieben ein Lied meines Vettern singen/von seinem Weinberge. Daß also der Wein/und Poeterey eine Verwandschaft haben.

17. A. Daß der Herr gesagt/die Musen wohnen an allen Füssen in Teutschland/verstehe ich von den Schäfergesellschaften/deren zuvor gedacht worden.

18. D. Ich hab in Frankreich sagen hören/daß man die Poeten und Schunken mit Lorbeerlaub bekröne/weil beides sich so wol zum Trinken schikke: Halte aber darvor/daß fröliche Leute zu der Poeterey/ und zum Wein gehören/und daher sey ihnen das Laster der Trunkenheit/unverschuldter Weise/von traurigen Unmenschen aufgedichtet worden.

19. C. Hier könte der Mangelmann der dritte Diener seyn / welcher in der Redkunst ein Wort/in der Poeterey einen Buchstaben übergehet.

CCX
Faculi
imagi
Carm
xaeg
carma
vinea
racem
Heins
Hord
ler. 28
Esa. 5.
Elisi
Ellip

Vespasian.

Der Wahn betrügt.

Es ist in Spanien und Welschland noch eine andere Art der Gedichte gebräuchlich / welche den Gesprächspielen gleichkommet / und bestehet selbe in einer Erzehlung / so mit diesem Beding vorgetragen wird / daß jedes eine Lehre daraus zu bemerken / oder ein Pfand zu geben schuldig wird.

2. Jul. Solche Erzehlung können auch wahre Geschichte seyn.

3. V. Warüm nicht? Weiln aber vielmals Umstände miteinlauffen / welche einem gantzen Geschlechte schimflich seyn / werden den Personen / wie auch den Länderen / Stätten und Flüssen andere Namen angedichtet: Gestalt man bey solchen Erzehlungen die Lehre und das Belusten der wolaufeinander-gebundenen Fügnissen suchet / welches beides viel schicklicher durch die Gedichte / als durch die unveränderliche Geschichte auszuwürken.

4. A. So wird die Erzehlung eines Theils wahrhaftig / und anders Theils erdichtet seyn.

5. R.

5. R. So hat Homerus den Trojanischen Krieg (der sich zwar begeben aber mit weit anderen Umständen) ausgedicht/und Virgilius des Eneas Reise in Welschland beschrieben/ wie jener Ulyssis.

6. V. Dieses trifft so genau nicht hieher: Massen die Frage nicht ist von der Poetischen Auszierung/ sondern von verstelten Geschichten/ welche zum Theil gantz wahr seyn können / zum Theil miteinander vermischet / und von zweyen/dreyen und mehr Begebnissen zusammengezogen werden.

7. C. Also/daß man den Erfinder solcher Geschichte für keinen Wahrsager halten darf: in dem er nicht sagt/wie ein Ding ist/sondern wie es seyn könne/damit es ihm zu einer feinen Lehre dienlich.

8. D. So ist die Meinung.

9. V. Damit nun/wie gedacht/solche Erzehlung ein Gespräch spiel heisse/ muß man von jeder Person desselben eine Lehre abmerken/und solches nach der Ordnung der herumsitzenden Gesellschaftsgenossen (jedesmals von der Rechten Seiten anfangend) und der Personē/so in der Geschichte ernannt/ zu Ende vermelden,

Novelas Exemplares.

10. R. Diese Art zu erzehlen gebrauchet *Diego de Agrada*, in seiner Lehrmähre. Dem H. beliebe einen Anfang zu machen.

11. V. Die grosse Klugheit in dieser Welt ist/ GOtt fürchten/ und sich gegen jedermäniglich/ als einem Ehrreichen Mañ gebührt/ ohne List und Trug erweisen. Die Schlangen gehen krum und gebogen/ kömen aber in der Artzney dem Menschen nicht nutzen/ sie haben dann den Gifft abgelegt/ (welches sie thun/ wann sie trinkē wollen/) und die Einfältigkeit der Taubē angenomēn. Die Kinder der Finsterniß sind klüger/ böses zu thun/ als die Kinder des Liechtes/ welche von dem Vater des Liechtes erleuchtet/ keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsterniß haben sollen. Wie man dann sihet/ daß die Fromēn so redlich und aufrichtig zu handlen pflegē/ vielmals wunderlich errettet worden / die aber eiteles Hertzens sind/ mit ihren Anschlägen zu Schanden werden/ und tappen/ wie ein Blinder/ in der Demmerung.

12. J. Dieses wird die Haubtlehre folgender Geschichte seyn.

13. V.

Z. B. Zu Zeiten König Karls des IX. hat sich in Frankreich begeben/ daß Altobrand (unter diesem Namen wollen wir der Stiffter vieles Betrugs bergen/) eine von derselben vornemsten Provintzen zu regiren/ anvertrauet wurde. Bald er die Anwaltschaft seines Königs betrettē/ und die Provintz in Fried und Einigkeit befunden/ hat er sich bemühet/ den Samen des Unfriedens/ Zwiest- und Zankes/ sowol unter die Unterthanen/ als andere grosse Herren / welche der Orten begütert gewesen / auszustreuen: Sich nicht versicherend seiner Würde und Hoheit/ es hätte dañ ein jeder seiner Freunde einen absondetlichen Feind/ im seiner zu vergessen. Doch wolt er für einen Fried- und Schiedesmann angesehen seyn / und begierig das Feur auszuleschē/ das er heimlicher weise aufgeblasen hatte. Unter andern waren in seiner Provintz zween reiche und mächtige Herren Ormin und Leon benamt / welche in gutem Vernemen gestanden / doch lieber einen anderen/ als Altobrand/ die

Re-

Regierung vergönnet/weil sie wusten/ daß er mehr durch List/ als Tugendverdienst zu solcher Hoheit gelanget. Altobrand versuchte auf mancherley weise/diese beede Freunde/so bey dem gantzen Adel in grossen Ansehen/ und Gesipte/ zu trennen/weil er erkundschaftet/daß sie ihm nicht geneiget/und etliche Wort/ wider seine Person schiessen lassen / doch hat es ihm nicht gelingen wollen.

14. Als sie beede auf eine Zeit in der Haubtstatt seines Gebietes/stellet er einen vertrauten Diener an/daß er über der Tafel vermelden solte/wie Leon des Ormins Freundschaft suchte / dieweil er sein r Gemählin nicht feind were. Als solches zu Werk gerichtet/stelte sich Altobrand / der doch diese Wort dem Sager in den Mund geleget / als ob er von solcher Schmachrede grosses Mißfallen trüge: Sagend/daß Ormins Gemahlin zu ehrlich/ und Leon zu verständig/ um solches Lügengeschrey wahr zu machen. Andere Anwesende namen daher Gelegenheit von der Blindheit

der

der Liebe/von der Unbeständigkeit des Weibervolks/von der Gelegenheit Böses zu thun/dergestalt zureden/daß der Verdacht zu Ormins Spott und Unehr ausgeschlagen scheinte. Nachdem Altobrand/lang zugehöret/hat er dieses Gespräch unterfahrē/und sie stillschweigen heissen. Ormins getreusten Freunde einer funde sich an der Tafel/der ihm den Verlauff der Sachen/und wie Altobrand seine Ehre vertheidiget hätte/bald hernach erzehlet; wolte doch den Urheber dieser Reden nicht benennen/. weil solcher ihm mit Blut und Gut beyzustehen versprochen. Ormin war leichtlich zum Zorn zu bewegen/und versprache so bald sich an Leon zu rächen/und gegen Altobrand/für die Bezeugung solcher Freundschafft dankbar zu seyn. Indem er nun bey sich betrachtet/was unter ihm und Leon vorgangen/läst er sich bedünken/er sey von seiner Gemahlin verrahten: eussert sich Leons/und entbietet ihm/er wolle ihn erwürgen/wo er ihn antreffen werde. Leon wuste sich

unschuld-

unschuldig/lachet solcher Bedrohung/ und weil er derselben Ursachen nicht wuste/ konte er auch keine Entschuldigung einwenden; sagte doch darbey/er fürchte Ormin nicht/und müsse der auch aufsetzen/der spielen wolle. Dieses lachte ihm Altobrand in die Faust/verspricht dem Ormin beyzustehen/läst aber durch die dritte Person seinem Gegner fürschwetzen: es betreffe nunmehr die Sache/nicht einer Frauen/sondern seine eigene Ehre: Er könne sich nicht zu Ruhe begeben/ es wiederruffe dann Ormin die ausgestossene Bedrohungen: Es müssen solche Beflekkungen mit Blut abgewaschen werden u.dg. Beide Theile machten ihnen einn grossen Anhang/von dem Adel im Land/ und war fast keiner/der sich nicht auf eines oder des anderen Theil begeben.

15. Altobrand sätzte eine solche Rechnung: Welcher Theil in dem Zweykampf unterlieget/dessen Güter fallē dem König heim/ ich hab einen Feind weniger im Leben/den anderen in der Flucht/

beede

beeder Vermögen in meinen Händen / von welchen ich die Hellfft zum wenigsten/für eine Gnad/auszubitten/verhoffe. Anschläge wie Trügewicht vor geführet. Aber weit gefehlt / dergleichen Gedanken sind wie die Primirkarten/die mehr gelten/als sie weisen und sind. Untreu trifft seinen eigenen Herrn.

16. Taubwalt (also benamet/weil er den Friedenszweig / wie des Patriachen Taube/in dem Mund getragen/) ein verständiger Edelman̄/der beeden streittenden Theilen mit Freundschaft ware zugethan/un̄ bey Altobrand täglich ein- und ausgienge/hatte in diesem Zwist beobachtet / daß des besagten Altobrands Junge ein zweyschneidiges Schwert/welches bald diesem/bald dē anderē zu schaden gedachte: fügte sich deswegē zu Ormin/und wolte ihn beredē/er solte den Ursachen dieser Todfeindschaft/mit reifferem Bedacht/nachgründē/es werde sich vieleicht alles falsch/ oder ja anderst geredt/anderst gemeinet befindē. Ormin wolte hiervon nicht hören/weil ihm sonderlich seine Gemahlin in Ohren lage/ er solte

ihre

ihre Ehre retten: Leon berühme sich (dann so hätte der Widerhall des Gerüchtes/ diese Affterrede verdoppelt) dessen / daß er von ihr niemals genossen: diese Schmach sey bitterer als der Tod. Als nun Taubwalt dieses Orts nichts ausrichten kömen/ bespricht er auch Leon im Vertrauen/ und forschet von ihm/ ob die Ursache ihrer Feindschaft Grund hätte/ oder nicht. Leon beteuret ihm/ daß er von Ormins Gemahlin nichts anders als Ehre und Tugend zu sagen wisse: Er wolle aber keine Zagheit von ihm hören lassen / und bestehe die Beleidigung in den Drohworten/ welche ihm Ormin entboten. Meldete darbey/ Altobrand hätte ihm Hülff und Beystand zu leisten versprochen. Desgleichen/ antwortet Taubwalt/ hat er auch gegen Ormin gethan/ und ist bey mir gewiß / es komme alles durch Altobrands Anstifftung her.

17. In dem fügte sich/ sonders zweiffel aus Gottes Schickung/ daß ebe der/ welcher Anfangs bey Altobrand die verdächtige Re-

den/

en/ von Ormins G
halten ihn des wegen
ihm aber den Dolch
es auf Altobrands
solche seine wahre T
auch versprochen w

18. Was geschich
sacher beiderseits er
ber wird selbe in e
wandelt. Sie er
nachdem sie genugs
igen Beweis/ wege
lassen / haben sie sic
bracht/ daß der Frie
die Lästen dekret/ u

en / von Ormins Gemählin schiessen lassen/darzukommet: Sie halten ihn deswegen zu Rede/er laugnet erstlich darfür/ als man ihm aber den Dolchen an die Gurgel setzte/bekenet er/daß er solches auf Alcobrands Geheiß sagen müssen : bittend / man wolte solche seine wahre Nachricht verschwiegen halten/ welches ihm auch versprochen worden.

18. Was geschicht: Ormin höret diese Hinterlist / von den Ursacher beiderseits erwachsener Feindschaft/selbsten an/und hierüber wird selbe in eine erneute und beständige Freundschaft verwandelt. Sie entdekten dergleichen Hofstükl ein mehr / und nachdem sie genugsame Zeugē darüber abhören/und glaubwirdigen Beweis/wegen Alcobrands tükkischen Renken ausfertigen lassen / haben sie sich beede nach Hof begeben / und zuwegengebracht/daß der Fried- und Ehrenfeind von seinem Amt entsetzet/ die List entdekket/und offentlich zu Schanden worden.

19. J. Von Alcobrand ist zu lernen/daß der Trug/ wie verborgen und listig er auch sey/endlich eröffnet werde/ und seine Meister zu Schande mache.

20. R. An Ormin und Leon ist abzusehen/wie man dem Gerüchte nicht alsbald Glauben zustellen soll/sondern vor der Rache/den Grund der Sachen erforschen/ob/wie/wo/von wem es geredt worden / und wie es gemeinet sey. Daher hat jener eine Pipphenne/deme eine Hand ein rohtes Tuch vorhält/ in einem Sinnbild geführet/mit diesen Worten: Der Wahn betrügt. Weil besagter Vogel über die rote Farbe/die ihn doch nicht beleidiget/zörnet.

☞ Die Anfangs-Buchstaben.

21. A. Von Ormins Gemahlin ist zu lernen/daß die Weibsbilder sich den blinden Zorn nicht sollen übergehen lassen.

22. D. An Taubwalt/daß man sich bemühen soll auch mit Gefahr/Frieden zu stifften/und entstandene Uneinigkeit/mit kluger Bescheidenheit beyzulegen.

23. E. An den Unterhändler und Urheber der Lügen ist zu merken/daß die Diener Gott mehr/als ihren Herren förchten/und sich nicht zum Werkzeuge allerhand

hand Bubenstükke gebra
über kurtz oder lang zu ge
24. B. Die Obschrift die
wort: Es ist nichts so fei

Ich hab fa
Man sagt
chen Gesi
etwas/und fraget üm a
2. B. Wer den Rat
3. J. Berlinger ein S
er mit hohe Verstan
zu reden angefangen

hand Bubenstükke gebrauchen lassen sollen: Dann sie gewisslich Gottes Straff über kurtz oder lang zu gewarten haben.

24. V. Die Obschrift dieser wahren Geschichte kan seyn das gemeine Sprichwort: Es ist nichts so klein gesponnen/es kommet endlich an die Sonnen.

Julia.

Ich hab fast dergleichen von den Sprichwörteren aufgeben hörē. Man sagt ein Sprichwort / und bewähret dasselbe mit dergleichen Geschichte; und dieses ist fast gemein: Oder man erzehlet etwas/und fraget üm/auff was für ein Sprichwort man das Absehen gehabt.

2. V. Wer den Raht giebt/ der leiste auch die That.

3. J. Berlinger ein Syracusaner von geringem Stand gebore/ aber mit hohē Verstand begabt: wiewol er erst in dem zehendē Jahr zu reden angefangen/als ob er so lange Zeit gedichtet/Fürsten und

Herren nachmals zu betriegen/wie er bereit in den Kinderspielen/ bey seines gleichen einen Anfang gemachet hatte. In der Jugend wurde er zur Schul gehalten/darinnen er etlicher Massen des Lateins mächtig worden: So bald nun sein Vater (dann seine Mutter war gestorben/in dem sie ihn in die Welt geboren/) dieses Zeitliche gesegnet/begiebt er sich zu einem Goldmacher/um die Kunst zu erlernen/welche die Schätze/so der Geitz in die Erden scharret/ wieder ausgraben kan. Mit diesem Meister schiffet er in Africa/ läst sich etliche Jahr für einen Seerauber gebrauchen/und erbeutet so viel/daß er aus Furcht/in einer Stund zu verlieren/was aus so langer Gefährlichkeit erarnet/ ein ruhiges Leben anzufangen gedenket.

4. Sein Angesicht war von der Sonnen verbrennet/seine Augen lieblich anzuschauē/seine Haare lang/kraus und pechschwarz/ und hatte er auf seiner Reise die Africanische Sprach so frey zu re-

den

den erlernet / daß er sich in seinem Vaterland für einen Fremden ausgeben dürffen.

5. Nachdem er sein fahrend Haab / ich verstehe sein Schiff / zu Geld gemachet / und sich mit einem langen schwartzen Rokk ausstaffiret / steigt er zu Malta / (dann alda war er angefahren / nachdem er ein Türkisches Schiff / dessen Haubtmann in Sicilia sich zum Christlichen Glauben bekennet / und in der heiligen Tauf Odoard nennen lassen / beraubet /) in eine Neapolitanische Galeren / und setzet glükklich über.

6. Unterwegs kommt er in Erfahrung / daß alda viel vorneme Leute / unter welchen auch einer vom Haus Carafa / den Chymischen Rauch werke obliegten : Bemüht er sich deswegen einen Diener zu haben / der zu vor von solchem Handel einen Bericht hätte. Es trägt sich zu / daß Carafa einen seiner Bedienten beurlaubt / den Odoard von Africa (dann also hatte sich Berlinger genennet /

und für einen Africaner/der neulich zu dem Christlichen Glauben/ Bezeug seines Tauffzettels/kommen/ausgegeben/) in Dienst genommen. Diesen Diener Chiomo benamet/vertrauet er / nachdem er ihm verschwiegen zu seyn schweren müssen/ wie er und sein Priesterliches Geschlecht ein Geheimnis wüsten / auß anderen Metallen Gold zu machen: Heist ihn deswegen einen Distillierofen/ Kolben/Tigel und Kohlen kauffen / dann er Gelt von nöhren hätte. Als solches beschehen/setzet er ein Qwecksilber ein/und nachdem er es mit einem Pulver bestreuet / ist es in gar kurtzer Zeit in Gold verwandelt/und dem Chiomo/zu verwechslen/anvertrauet worden. Dieser Diener bringet das Gelt für das Gold/und eröffnet so bald seinem vorigen Herrn/wie der Meister seiner Kunst vorhanden/und erzehlet ihm/was er mit Augen gesehen/und mit eigenen Händen betastet.

7. Carafa eilet diesen Africaner zu hinfangen/ und erkaufft mit vielen

vielen höflichen Worten/und sehr kostbaren Beschenkungẽ/etlich Gerstenkorn schwer von besagtem Pulver. Wer war in seinẽ Sinne glükkseliger als Carafa? so gar daß er seine Freude nicht verbergen könte/sondern die Prob etlichen/ von seinen vertrauten Freundẽ/ weiset/welche dann nicht weniger begierig der Goldkunst zu geniessen/diesen Betrüger vielmals gastiret/geehret/ und nicht mit Gelt/weil sie vermeintẽ/daß er solches die Fülle habe/sondern mit Geltswehrt/Kleinodien/Silbergeschirr/ und was er nur selbsten wünschen mögen/verehrt: dargegen aber wenig von erwehntem Goldpulver/aber auf viel Millionen Hoffnung erhalten.

8. Er wuste jeden in geheim mit sonderem Wahrheitsschein meisterlicherlich zu blenden: anführend/wie alle Sachen von Gott mit ihrem verborgenen Saamen erschaffen worden: wie alle Metalle von einem Gezeug/ aber nicht gleich reif weren: wie der Mangel der Sonnen das Kunstfeuer erstattẽ/und sein Pulver/ die Metalle fruchtbar machen könne udg.

9. Nachdem er nun seine Geschenke durch die dritte Hand zu Gelde gemachet / und bey fünftausent Ducaten durch Wechsel nach Rom gehen lassen / giebt er für / daß er bey seiner Bekehrung ein Gelübt gethan / barfüssig nach Rom zu wahlfahrten / seiner Andacht daselbsten ein Genügen zu leisten. Von Rom läst er seine Geltern nach Venedig lauffen / und folget bald hernach: Von dar reiset er in Savoyen / wandelt mit der Kleidung / dem Bart und dē Namen / nennet sich einen Sicilianischen Rittersmann von Syracusa / der er auch war.

10. Weil ihm aber das Gewissen sagte / daß er in gantz Italien nicht sicher seyn könte / nimt er seinen Weg in Flanderen / und verspricht dem Hertzog von Parma / damals Königlichem Statthalter / tausent Italiäner auf seinen Unkosten zu werben / wann ihm für jeden Mann / nachdem selber überkommen / eine benannte Summa Geltes bezahlet würde. Solchem Versprechen giebt der Hertzog

Hertzog Glauben / b
gulden Ketten / u
wiederum zu rück
11. Indem er sic
afa (welches Verm
und Chiomo sich au
gewiller / sich bey di
linger erkennet / erb
er Befehlshaber ei
aber bedachte / sich a
linger nicht erkant
gehabt / der ihn de
lingers Soldaten
Tag angebrochen.
rachet ihn Carafa

Hertzog Glauben/begnadet ihn mit einem schönen Rappir/einer guldenen Ketten/und gebräuchlichen Werbbriefen/ lässt ihn also wiederum zu rukk in Italien ziehen.

11. Indem er sich nun zu Florentz aufhält / fügte sich/daß Carafa(welches Vermögen/ und Hoffnung inzwischen verrauchet/) und Chiomo sich auch aldar befindē/und Kriegsdienste anzunemē gewillet/sich bey diesem neuen Werber angeben. Sobald sie Berlinger erkennet/erblasst er/wendet sich von ihnen/und befihlt seiner Befehlshaber einem/sie auf eine andere Zeit zu bescheiden / ist aber bedacht/sich aus dem Staub zu machen. Carafa hätte Berlinger nicht erkant/wañ er nicht zu Nacht einen Traum von ihm gehabt/der ihn den vermeinten Africanischen Odoart / in Berlingers Soldaten Kleidung eigentlich vorgestellet. So bald der Tag angebrochen/und Berlinger in der Kirchen Meß hörte/ betracht ihn Carafa unvermerket / und wird aus allen Umständen

in seinem Wahn bestättiget/wie auch Chiomo: Eröffnet deswegē dem Ertzhertzog/ was mit diesem Landbetrüger vorgegangen: der ihn auf die Galeren lassen schmitten/sein Vermögen aber/welches für des Hertzogs vom Parma Gut gehalten wurde/ist/ bis auf mehrere Nachrichtung/angehaltē/und Carafa zur Antwort worden: Er habe sein Gelt auf keinen zulässigen Spiele verlohren.

Majolino Bilacc. on. Novell. VII.

Nun ist die Frage/auf welches Teutsche Sprichwort in dieser Erzehlung gezielet worden.

12. R. Odoart hat viel versprochen/und wenig gehalten/ wie man sagt: Versprechen ist Edelmännisch/Halten ist bäurisch.

13. A. Vielleicht auf dieses: mit dem Trümmelein gewinnen/mit dem Pfeifflein wieder verthun: Dann weil grosse Herren viel Gelt haben/ daß sie wenig Mühe kostet/ so pflegen sie es auch wiederum rüttisch zu wagen: Wie es herkommet/so gehet es wieder hin.

14. D. Ich vermeine/es sey dieses Sprichwort gemeinet: Der Trug wäret

et nicht länger/ als der Soldaten Hoffart/ und der Weiber Andacht.

15. C. Die Lügen bestehet/ wie Butter an der Sonnen.

16. V. Es ist nichts so klein gesponnen / es kom doch endlich an die Sonnen/ wie vor gedacht worden.

17. J. Alle diese Sprichwörter schikken sich hierzu/ doch hab ich auf dieses gesehen: Bey grossem Gewinn/ ist grosser Betrug.

Reymund.

Wie ich nun dieses Spiel veränderen könte/ und ein Sprichwort benennen/ auf welches ein jedes Geschicht auszusinnen/ und zu erzehlen schuldig; So will ich doch eine andere Art / die den Gedichten etwas näher kommet / und gleich wie der Pfau aus unterschiedlichen Federaugen den Schauplatz seines Schwantzes umzirket / aus vielen aufgegebenen Wörtern/ eine Mähr erdichten.

2. A. Dieses wird uns leicht/dem Herrn aber schwer fallen/dann wir solche Sachen geben wollen/die sich nicht zusammen schikken.
3. R. Die Prob wird reden. Jedes benenne/was ihm gefällt.
4. J. Ich gebe einen **Kaufmann.**
5. V. Ich einen **Gaukler-Taschenspieler und Zahnbrecher.**
6. C. Ich die **Zauberey.**
7. D. Ich giebe **drey Becher.**
8. A. Ich giebe darzu **Schildkröten/ Wachsliechter/** und einen **Kirchhof.**
9. R. Es ist nicht genug/ich muß mehr haben/oder die Erzehlung wird gar kurtz werden.
10. J. **Ein Kram.**
11. V. **Ein Schlot.**
12. C. **Einen Kalter.**
13. D. **Einen Schwartzen Hund.**

14. A.

14. A. Kleider/
15. R. Ich muß
Erzehlung einbringen
Zauberer/drey Bec
Kram/Schlot/Ka
bisher vom Betriigen
Ordensperson richten.
16. In einer vornem
gefunden/der seinen S
auferzogen. Nachd
giebt sich Bartholin (s
Gaukleren/Tasch
finde/und erlernet in ku
Munde das Geld/ohne
Meister aus der Tasche

14. A. Kleider/Mantel und Degen.

15. R. Ich muß es zuuor wiederholen / damit ich alles ordentlich meiner Erzehlung einbringen möge: Ein Kaufmann/ ein Zahnbrecher / ein Zauberer/drey Becher/Schildkröten/Wachsliechter/ Kirchhof/ Kram/Schlot/Kalter/Hund/Kleider/Mantel und Degen. Weil bisher vom Betrügen gesagt worden/will ich dieses alles auch auf dergleichen Ordensperson richten.

16. In einer vornemen Käiserl. Reichsstatt hat sich ein reicher Kaufmañ gefunden/der seinen Sohn in allem Uberfluß / Müssiggang und Uppigkeit auferzogen. Nachdem besagter Kaufmann gestorben und verdorben/ begiebt sich Bartholin (so war der Sohn benamet/)zu etlichen leichten Gesellen/ Gaukleren/Taschenspieleren/Zahnbrecheren/ und dergleichen Gesinde/und erlernet in kurtzer Zeit das Handwerk / den Leuten mit lachendem Munde das Geld/ohne Zauberey aus dem Beutel zu storgen. Er war ein Meister aus der Taschen zu spielen/mit dreyen Becheren die Nüsse unsichtbar

bar zu machen/Karten-und Würffelkünste zu lehren/und was der Ordensbrief solcher Leute mehr ausweiset. Nachdem er nun vielländer durchzogen/und alle Frankfurter und Leiptziger Messen besuchet / läst er sich in einer Fürsten Stadt nieder/da dergleichen Brotkünste wenig oder gar nicht bekant; nimmet daselbst einen Jungen an/der ihn zu solchen Händelen fähig bedunket / üm sich seiner Treue/auf allen Fall/zu bedienen. Diesem befiehlt er auf eine Zeit / er solte lebendige Schildkröten und Wachsliechter kauffen/ selbe auf den Kirchhof tragen / und üm gewiese Zeit bey der Nacht/ den Schildkröten die Liechter angezündet/aufkleben/und sie also krüchen lassen: Dann er versprochen/etliche verstorbene Geister zu zeigen. Als dieses zu Werke gerichtet / wurde selbige Nacht in einen Kram gebrochen/und die Waaren daraus gestohlen/welches dann niemand anderst als der vermeinte Zauberer gethan haben muste. Er bringt in Erfahrung/daß man ihn suchet / und daß die Schergen bereit vor seiner Thür mit Befehl alle Kisten und Kästen / Keller/Brunnen und Schlöte auszusuchen/und den Betrüger handfest zu machen: Er hatte sich auf solche Be

Begebenheit von langer Zeit geristet/ und in einem Kalter ein Bret / hinter welches er sich bergen können / ausgebrochen / seinen grossen schwartzen Hund aber gewehnet/in demselben Kalter Nachts zu liegen/und weil er Kleider/ Mäntel und Degen/zweymahl gleich überein zu tragen pflegte / haben die Schergen/nach langen Suchen/nicht anderst schliessen können / als daß Berthold ein rechter Zauberer sey / und sich unsichtbar gemachet habe: weil sie von ihm nichts als seine Kleider / den Degen und den schwartzen Hund finden können. Nachdem nun die Gefahr verbey/ hat sich Bertholin heimlich aus der Statt gemacht/und sich an andere Ort begeben.

17. A. Dem Herren ist leicht/was uns zu leisten sehr schwer und unthunlich fallen solte.

18. R. Dieses Spiel/ wie fast alle andere / kan auch auf unterschiedliche Weise gespielet werden.

19. C. Wie dann?wir wollen noch eine kleine Prob thun / dann es ist deswegen fein/weil wir nicht viel Mühe darbey haben.

20. R. Ein jedes gebe mir zwey Wörter:jedoch nicht auf einmal/sondern nachdem ich die ersten der Mähre werde einverleibt haben. 21. A.

21. A. Ein Schiff und eine Jungfrau.

22. R. Ich hab mich unlangsten in ein Schiff begeben / Vorhabens die Welt zu durchreisen: in denselben hab ich allerhand Leute angetroffen / Kaufleute/Soldaten/Juden/Mönichen/Weibervolk/und unter denselben auch eine aus der massen schöne Jungfrau.

23. D. Holtz und einen alten Mann.

24. R. Was geschicht? Wir werden durch einen Sturmwind an einen Felsen geworffen/daß ich und besagte Jungfrau/auf einem Bret/von dem zerscheiderten Schiffe schwimmend/mit grosser Mühe bey dem Ufer einer unbekanten Insel angeländet. Die Leute daselbst sahen/daß wir naß und erkaltet waren/brachten uns deswegen Holtz / ûm uns zu trokknen / und ein alter Mann unter ihnen führete uns in seine Behausung / und verschaffte uns Speis und Trank.

Caufin, aux evenem. lag. l. 1. c. 1.

25. C. Ein Schild und eine Harffe.

26. R. Des anderen Tages/als wir uns von unserem Unglükk etwas erholet/

holet/spatzirten wir an des Meers Gestat / um Nachrichtung zu erlangen von unseren Geferten: begegneten aber niemand/als einem Ritter / der in seinem Schild führete eine Harffe/mit einer Königs-Kron/ mit der Obschrift:

Es stimmet das Grosse mit Kleinen zusammen.

27. V. Eine Hand und einen Berg.

28. R. Dieser Ritter/so bald er meine Gefärtin ersehen / eilete auf sie zu/ und küsste ihre Hand/und erbote sich ihr alle möglichste Dienste zu leisten/wañ sie ihm die Ursachen ihrer Ankunft in so entlegener Insel zu eröffnen geruhen wolte. Die Jungfrau Bergilda benamt/bedanket sich des Erbietens/mit Vermelden / daß sie in ihren unglükklich-erlittenen Schiffbruch für ein grosses Glükk achte/einem so tapferen und höflichen Rittersmann zu begegnen.

29. J. Faden und einen Krebs.

30. R. Der Ritter versprache nicht allein besagter Jungfrauen / sondern auch mir/alle Freundschaft zu erweisen/wir solten ihm nur die Gelegenheit an die Hand geben/uns zu dienen. In dem wir nun mit diesem Helden Sprach

halten/betrachten wir/daß die Harffe in seinem Schild/mit guldenen Laden an statt der Seiten bezogen/fragten deswegen / die Ursach solches Sinnbildes. Er berichtete uns wie alles in dieser Welt in so fast widerwertigen Dingen bestünde: Jetzt sagte er/ist die Sonne im Krebs/und machet den Sommer/bald wird sie in die Fische kommen und den Winter geben: Und in so ungleicher Verfassung bestehet das Jahr. Die Music/die Regimenter/des Menschen Leben/und alles anderes. Sol nun die Erzehlung länger seyn / so muß man mehr Gezeug darzu haben. Dergleichen läßt sich mit den Zeitwörteren auch thun.

Es stimmet das Grosse mit Kleinem zusammen.

Angelica.

DIese Spiel-Erzehlung kan auch/ohne so benennte Wort/Reyenweis geführet werden/wann nemlich eines eine Mähr beginnet/ und das andere selbe fortsetzet.

2. R. Bevor wir weiter schreiten/ist zu merken/daß die aufgegebene Wort/

nicht

nicht allezeit dem Buchstaben nach angebracht werden müssen/ sondern durch einen Übersatz in einem eigenen Namen/ und eines anderen Rede/ und anerdichten Begegniß statt finden mögen.

3. A. Meine Erzehlungsart ist viel leichter.

4. D. Wir wollens hören.

5. A. Aleria / eine Edelfrau in einer berühmten Statt in Welschland/ ware vermählet mit einem Grafen von Malo / und mit solchen Tugenden begabt/ daß noch der Neid/ noch die Verleumdung ihr etwas Böses mit Wahrheitsschein nachzusagen vermögten. Arderich / ein Italiänischer Marggraf / welcher üm Aleria auch gebuhlet / konte die Kunst der Liebe zu vergessen nicht erlernen/ wiewol er mit seinen Augen/ den Ursacheren seiner Flammen/ einen Bund gemachet hatte/ und ihm vorgenommen durch seine Abwesenheit/ so qwelendes Liebesfeuer auszulöschen. Mehr weiß ich nicht.

6. D. Der einsame Müssiggang stellete ihm abwesend seine nun vernichte Hoffnung vor/ welche mit der Geliebten Ehestand / ihm zu einem Wehstand

worden. In dem er nun von der Unbeständigkeit des Weibersinns mancherley Trost schöpfet/ erkünt er sich die Feder zu ergreiffen / und ihr dieses Handbrieflein zuzufertigen:

Meine Schöne.

Ich wolte glauben/ daß meine Vermessenheit mit eurer Verachtung abzustraffen / wann in meinem Willen stünde / eine mehr als irdische Schönheit nicht zu lieben. Die Tugend ist in keiner anderen Gestalt/ als der Eueren zu ersehen/ zu loben/ zu lieben/ zu ehren. Dieses erfordert der Höchste von uns / jedoch auf eine andere/ und mehr Geistliche Art/ wie solte es dann der aller Schönsten mißfallen / wann sich/ benebens allen anderen Rittersleuten nenner

Der Schönsten und Liebsten

Diener

Arderich

Wie

Wie dieser Brief eingehändiget worden/ wird J. Cassandra sagen.

7. C. Er hatte zwar des Grafen Malo Diener mit Freygebigkeit gewonnen: Wolte aber sein Geheimniß ihrer keinem vertrauen/ sondern beobachtete/ in der Kirchen/ die Gelegenheit/ daß er den Brief/ in ihr Betbuch / welches der Diener getragen/ hastig einstekket. Aleria/ die zwar wol wuste/ daß man nicht nur das Böse/ sondern auch die Gelegenheit zu selben vermeiden sol/ konte sich doch/ aus angeborner Begierde etwas neues zu erfahren / nicht enthalten/ daß Brieflein zu erbrechen / zerreisst es aber / nachdem sie den Inhalt verstanden/ in mehr als hundert Stükke / der Frevler Bottschafften/ sagte sie / sollen nicht anderst empfangen werden. Wie es weiter ergangen / weiß ich nicht.

8. V. Herbstszeit begabe sich der Graf mit seiner Gemahlin / auf seine Güter: Arderich suchet Gelegenheit mit seinen Windspielen daherüm zu hetzen/ und mit Vorwenden/ er hätte einen Stäuber verlohren / bey dem Grafen einzusprechẽ. Der Graf empfähet ihn mit aller Höflichkeit/ und nöhtiget gleich-

sam/den zuvor willigen/jedoch mit Ehrworten/weigrenden Marggrafen/bey ihm über Nacht zu verbleiben. Nachdem er nun anderen Tages den Weg weiter genommen / und die Nacht über von Aleria näher betrachter Schönheit/allerley Anschläge getraumet; fragte die Gräfin ihren Herrn / wer doch der were / dem er mit so hertzlicher Gewogenheit zugesprochen? Der Graf begunnete hierauf Arderich mit grossen Worten herauszustreichen / wie er der vollkommenste Rittersmann were / dessen Tapferkeit und Geschicklichkeit/Land- und Weltkündig/dem an Adel wenig gleich/an Tugenden / niemand überlegen were; sich verwunderend/daß sie allein eine solche Person nicht kennen solte/welche das Glükk mit vielen Gaben reichlich beschenket / und überschüttet hätte. Setzte auch darzu/daß kein Weibsbild in der Statt were / welche seiner Schönheit/Höflichkeit/und anmuhtigen Geberden/abgünstig seyn könte. Dieser Lobspruch beharrete in den Ohren Aleria der gestalt / daß als auf eine Zeit ihr Gemahl überLand verreiset/sie die Feder ergriff/und aus rasender Begierde/die Wort zu Papyer fliessen liesse.

Herr

Herr Marggraf.

Wann die Beglaubung euerer Liebe mein Verlangē nicht trüget/ so bin ich gewilit mich selbsten zu euerer Vergnügung aufzuopferen. Ich bekenne so eilig gefassten Schluß sträfflich / wann anderst sträfflich seyn kan/ euch zu gefallen. Ich will mehr sagen/ aber die Liebe ist ein Kind/das nicht viel Wort machen kan. Ich erwarte eurer üm drey in der Nacht/bey der Hinter-thür/ meines Gartens/welche ihr werdet offen finden/ und zugleich das Hertz euerer

Dienerin.

Aleria.

9. J. Diesen Brief übersendet sie durch ihre Kammermagd / welche sie auferzogen hatte/und sich ihr ungescheuet/vertrauen dorffte. Der Marggraf findet sich an bestimmten Ort/und die Gräfin in einem Sommerhaus daselbst zu Bette liegend. Weiter weiß ich nicht/was sich begeben.

10. R. In dem nun sich der Grafe ausziehen und den Sündlichen Willen zu verüben/fertig machet/fragt er Aleria/ wie sie doch so hastig ihr Gemüht verändert / und den gegen ihm getragenen Haß in Liebsneigung verwendet? Hierauf erzehlte sie das grosse Lob / welches ihr Herr Gemahl seiner Person zu gemessen/und daß ihr Hertz dardurch ihn zu lieben gezwungen worde. Da sey Gott vor/antwortete der Marggraf/daß ich dem seiner Ehre beraubenen sol/ der mich/mit so treffuchem Nachruhm/wolmeinend geehret hat. Ziehet so bald die Kleider wiederum an/und gehet darvon.

Novelle Amorose de' Sig Incogniti Part. 2. nov. 1. del Sig. Loredano.

11. C. Solcher Gedichte / unter welchen auch Geschichte seyn können/ wolten wir/vermittelst des Herrn/ ein gantzes Buch zusammen bringen.

12. R. So kan man auch aus einer Erzehlung allerley Fragen ersinnen/ wie zu anderer Zeit/wann wir mehr Zeit haben / gemeldet werden sol. Nun wollen wir zum Beschluß noch ein par leichter Spiel hören von Herrn Degenwert und darmit dieses-

mals enden.

Deg-

Degenw.

DEin Spiel/weil mich die Ordnung betrifft/ist von der Verwunderung/durch welche man seine Gedanken/wo nicht ausbilden/doch mit guter Gelegenheit vorbringen kan. Nun müssen wir/ohne Rede/uns alle verwunderen/die Hände aufheben/und welches mir hierinnen nicht folget/ist ein Pfand zureichen schuldig. Warüm verwundert sich J. Cassandra?

2. C. Ich verwundere mich / daß niemand nicht den Aufbruch machen/und nach Haus gehen wil/da es doch sehr spat/und fast Abend ist.

3. D. Warüm verwundert sich H. Reymund.

4. R. Ich verwundere mich/daß man mir so lang/mit Gedult hat zugehöret.

5. D. Weswegen wundert dann J. Angelica?

6. A. Solte ich nicht wunderen/daß H. Reymund so viel und mancherley Sachen allein zu Papyer/und vorgebracht.

7. D. Warüber hat H. Vespasian sich zu verwundern Ursach?

8. B. Ich verwundere mich/warüm der Hund/welcher sich niederlegen wil/in einem Cirkel herümgehe.

9. D. Warüm wundert F. Julia?

10. J. Ich verwundere mich/daß die Gespräch-spiele nicht gemeiner/und gebräuchlicher werden? Nun muß uns der Herr die Ursachen sagen/damit wir uns nicht mehr verwunderen.

11. D. Die Verwunderung ist/nach vieler Meinungen/der Anfang aller Wissenschaften: gestalt die Menschen dardurch die Ursachen zu erkundigen veranlasset werden: Daher siehet man/daß der grobe Pövel sich über nichts verwunderet/sondern siehet täglich die Sonne auf- und niedergehen/ohne Betrachtung derselben Würkung/und wunderlichen Veränderungen der Zeiten/durch die gantze Welt zu geschweigen/daß einer Danksagung/für so hohe

Gellii Noct. Attic. l. 5. c. 1.

hohe Wolthat/erfolg
als anwesende Gesell
freyen/wann in mein
lesten/so viel nur mö
12. Jungf. Cassand
Haus eilet/in dem die
13. Herr Reymu
länger zugehöret hätt
14. Jungfrau An
grossen Fleiß H. Rey
zu lesten/vermag.
15. Herr Vespasi
leget/er habe sich dam
daß die Ursach sey en
sich nicht geschwind o

hohe Wolthat / erfolgen solte. Diesem nach wolte ich nicht mehr wünschen/ als anwesende Gesellschaft ihrer Verwunderung / mit guten Ursachen/zu befreyen/wann in meinem Vermögen stünde solche zu ergründen: Doch will ich leisten/so viel mir möglich.

12. Jungf. Cassandra hat nicht Ursach sich zu wunderen/daß niemand nach Haus eilet/in dem diese Spiele alle und jede in der Gesellschaft belustigen.

13. Herr Reymund hat so treffliche Sachen vorgebracht / daß wir noch länger zugehöret hätten wann er ein mehrers hätte sagen / und lesen wollen.

14. Jungfrau Angelica kan glauben/ daß einem hurtigen Geist / und dem grossen Fleiß H. Reymunds alles möglich ist/und daß er noch viel ein mehrers zu leisten/vermag.

15. Herr Vespasian verwundert sich ob dem Hund/der sich niemals niederleget/er habe sich dann zuvor in eine Rundung gewendet. Ich hab hören sagen/ daß die Ursach sey ein kleines Aederlein in dem Rukken des Hundes / welches sich nicht geschwind ohne Schmertzen bügen lasse.

16. V.

16. V. Die Ursach ist so lang gültig / bis man eine bessere findet.

17. R. Frau Julia hat nicht zu wunderen / warüm die Gesprächspiele nicht gemein sind / in Betrachtung solche neulich erst in Drukk kommen / und nicht jederman Geld hat Bücher zu kauffen / oder Zeit dieselben zu lesen und zu achten.

18. Jul. In dieses Spiel können allerhand Sachen einkommen / und ist nichts / als die Unwissenheit strafbar / es begebe sich gleich bey denen / die sich verwunderen / oder dem / der das Spiel anfängt.

19. D. Welche bessere Ursachen anzuzeigen wissen / von denen muß ich Straffe leiden: welche aber keine andere vermeiden / denen kan ich eine Straffe auferlegen / und also aus einem Spiel viel Gespräch / und Streitfragen vorbringen.

Mit den Straffen / pfleat man auch also zu verfahren / daß man zwey oder dreymal so viel Zettel schreibet / als Personen in der Gesellschaft sind / und auf zwey Drittel derselben / allerhand Bemühungen / als Danzen / Singen / Hands-

Handküssen/Wasserholen / auf einem Fuß stehen / die Uhr ausschreien/etwas erzehlen / seine gröste Sünde bekennen/sein Verlangen sagen/und was dergleichen Aufgaben mehr seyn mögen. Wer nun das Glükk hat/daß er einẽ weissen Zettel heraushebet/ der bekommet sein Pfand wiederüm ohne Bemühung: Wer aber der geschriebenen einen erhält/der muß leisten und thun/was darauf stehet.

20. C. Wann sich aber jemand darzu nicht verstehen wolte.

21. D. Derselbe wird gebeten/der Gesellschaft auch in das künfftige müssig zu gehen: Dann solche Sachen nur in den Glükkstopf geworffen werden/ welche man leichtlich / nach eines jeden wol Vermögen / zu Werke setzen kan.

23. J. So könte man auf einen Zettel schreiben/daß der/ so selben erhoben/ein neues Gesprächspiel anfangen solte.

24. N. Ja wol/und ist auch nicht ausser dem Wege/daß diese Zettel/ mit

Vor-

Vorwissen/Bewahten und Einwilligē der Gesellschaft/nach ordentlicher Umfrage geschrieben würden.

25. A. So were es ein sonderliches Spiel/ benamet der Glükkshafen/ oder Glükkstopf/und müste man fragen: Was gebt ihr in den Glükkstopf? Dann hätte jedes eine Gabe wieder zu erhalten / wie bey erstbesagtem Spiel/ein jedes die Ursache seiner Verwunderung vernimmet.

Degenw.

Ast dergleichen Spiel führet man von den Seufftzen: Dergestalt/daß erstlich jederman zugleich einen tiefen Seufftzer holet/welches mehr Lachen als Trauren verursachet. Nachmals fragt man herüm/was Ursachen diesen/oder diese zu seufftzen bewegē/ da man nach Belieben antworten kan.

2. Einer sagt / er habe seine Rechtfertigung verlohren.

3. V. Ein ander

4. A. Oder dam

5. R. Ein ander worden.

6. C. Oder zu er

7. D. Das Seuf ein Verlangen/wann aus Angst und Bekü

8. J. Beedes ko bessere Zeit.

9. R. Hierunter i pfleget / wann man o nen.

10. A. Ich werde Verlangen geüber/we

11. C. Ich seuffz

Digitized by Google

3. V. Ein anderer kan sagen/er seufftze/ weil er kein Gelt habe.

4. A. Oder damit er nicht müssig seye.

5. R. Ein anderer sagte/er müsste seufftzen / weil ihm sein Hertz gestolen worden.

6. C. Oder zu erweisen/ daß er noch im Leben were.

7. D. Das Seufftzen kommet her aus zweyen Ursachen: nemlich aus einem Verlangen/wann wir seufftzen/und wünschen/was wir gerne hätten; oder aus Angst und Bekümerniß des Hertzens/einen tiefern Odem holet.

8. J. Beedes kommt auf eines / dann in der Betrübniß verlangen wir bessere Zeit.

9. R. Hierunter ist doch ein Unterschied/in dem man auch oft zu seufftzen pfleget / wann man ohne Hoffnung ist / und sich der Besserung nicht erinnert.

10. A. Ich werde hierbey eingedenk/daß wir vor diesem ein Spiel von dem Verlangen geübet/welches diesem nicht ungleich ist.

11. C. Ich seufftze/daß wir das End nicht finden können.

12. D.

Die Masque bedeutet das Spiel/ der Lorbeerkrantz die Poeterey/ das Kind die Unerfahrenheit in der Music und Mahlerey.

12. D. Ich schliesse dann mit einem Seufftzer/ daß die Poeterey/ Mahlerey und Music / nicht mehr Liebhaber finden / welche / zu Ausbildung der Freudenspiele / dienen auf manche Art.

Digitized by Google

Der VII { Tugenden / Planeten / Töne oder / Stimmen. } Aufzug.

In kunstzierliche Melodeien gesetzet

von

Sigmund Gottlieb Staden.

Digitized by Google

Vorbericht.

Obwol wegen dieses Aufzugs / in dem XIII. Gesprächspiele / umständiger Bericht / benebens desselben Ausbildung / zu ersehen / so ist doch für nohtwendig erachtet worden / den Leser zu erinnerē / daß die VII. Ton / in der Music eine genawe Verwantschaft haben mit den Würkungen / welche den Planeten zugeeignet werden / und daß in Erkündigung dieser VII. Töne die gantze Music bestehet / wie hiervon weitläuffig zu lesen Glareanus.

In den Symphonien / An- oder Zusammenstimmungen / haben die Stimmen wegen des kleinen Formats / nicht völlig durchgangen / oder ausgeführet werden können: wie dann auch die Reimartē / Gemählde und andere Anweisung der Gesprächspiele / von endlicher Vollkommenheit entfernet / und zu aller Teutschliebenden Sambhülffe überlassen wird.

Echo oder d

Die Ordnung. Der Ton und

A. Æolius.
B. Hypæolius
C. Ionicus.
D. Dorius.
E. Phrygius.
F. Lydius.
G. mixto lydius.

Zu merken ist / daß Gr
Instrumente behält / und
sucht nach den Planeten
Echo auszubilden die Meinung

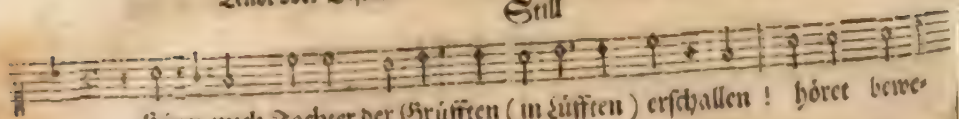
Echo oder der Gegenhall ist Vorredener.

Die Ordnung.	Der Ton und seine Eigenschaft.		Der Planet.	Die Tugenden.
A.	*Æolius.*	lieblich.	♀	Die Liebe.
B.	*Hypoæolius.*	schwach.	♄	Die Mässigkeit
C.	*Ionicus.*	frölich.	☿	Die Vorsichtigkeit.
D.	*Dorius.*	gravitetisch.	☉	Der Glaub.
E.	*Phrygius.*	traurig.	☽	Die Hoffnung.
F.	*Lydius.*	kläglich.	♃	Die Gerechtigkeit.
G.	*mixtolydius.*	zornig.	♂	Die Stärke.

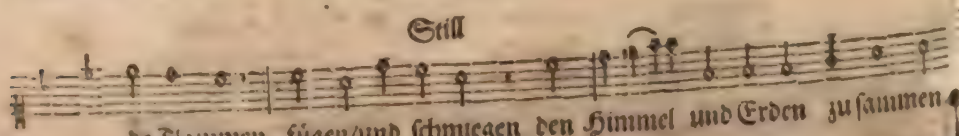
Zumerken ist/ daß Grundstimm jedesmals das Musicalische Instrument behält/und ist die Ordnung nach den Tugenden/und nicht nach den Planeten oder Stimmen gerichtet/ dann selbe auszubilden die Meinung gewesen.

Tenor oder Discant.

Still

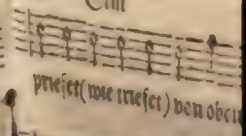


Still

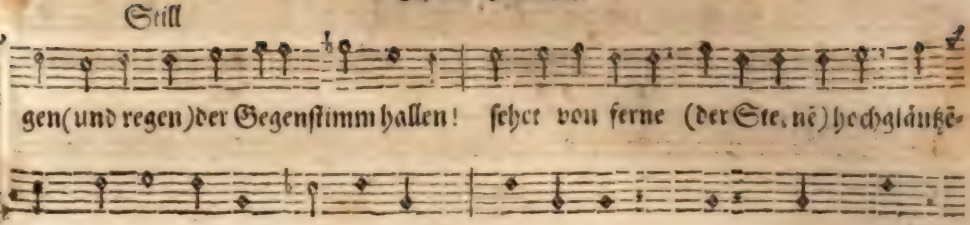


Still

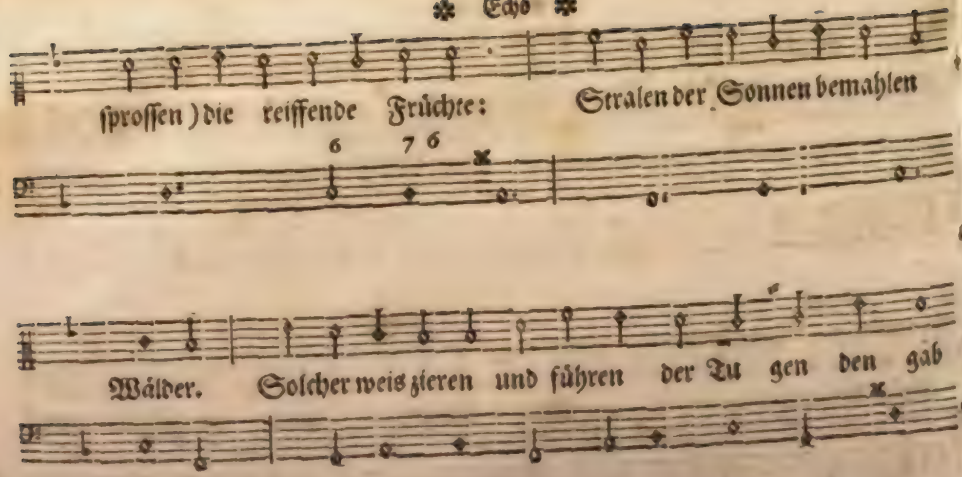
Still



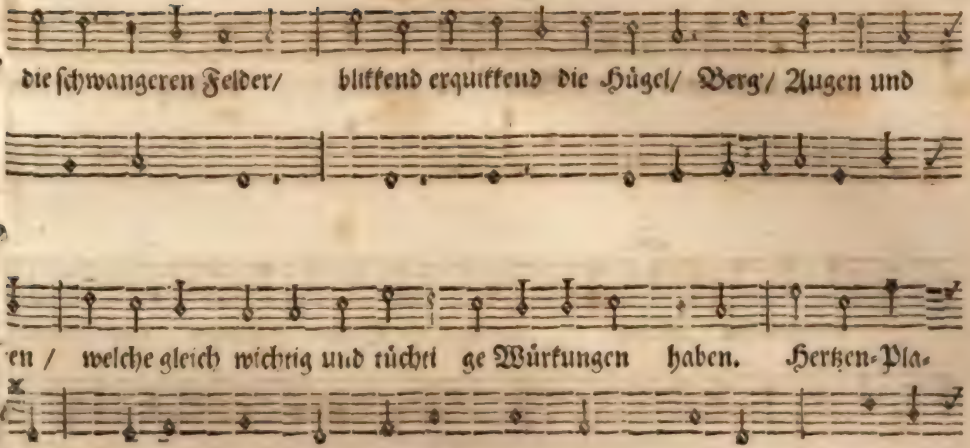
Digitized by Google

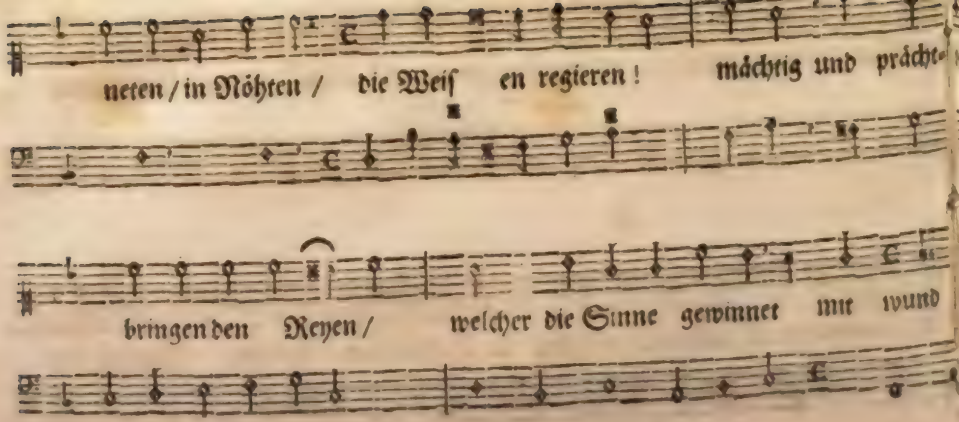

Still
gen(und regen)der Gegenstimm hallen! sehet von ferne (der Ste. nē) hochgläntzē-
Still
prieſet(wie trieſet) von oben der Wolken Gerüchte / schauet / wie schossen und
6
Mm iij
sprossen

✽ Echo ✽

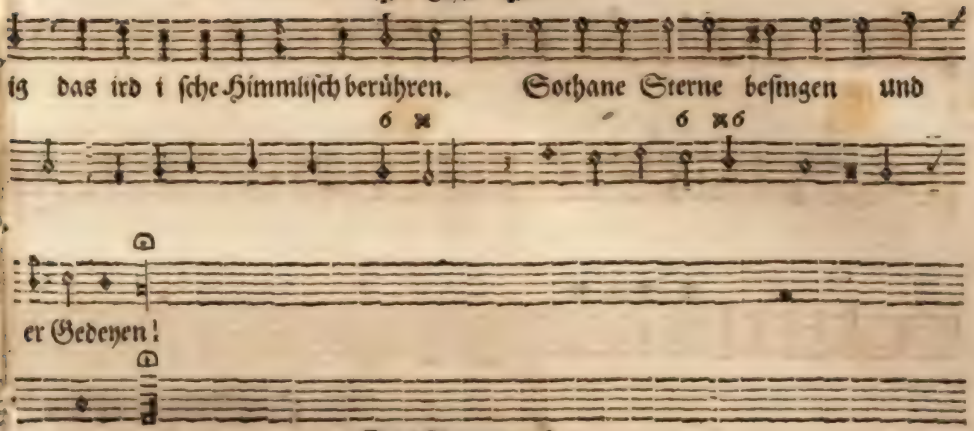


Digitized by Google


die ſchwangeren Felder/ blikkend erquikkend die Hügel/ Berg/ Augen und
en / welche gleich wichtig und tüchti ge Würkungen haben. Hertzen-Pla-


neten / in Nöhten / die Weis en regieren ! mächtig und prächt
bringen den Reyen / welcher die Sinne gewinnet mit wund

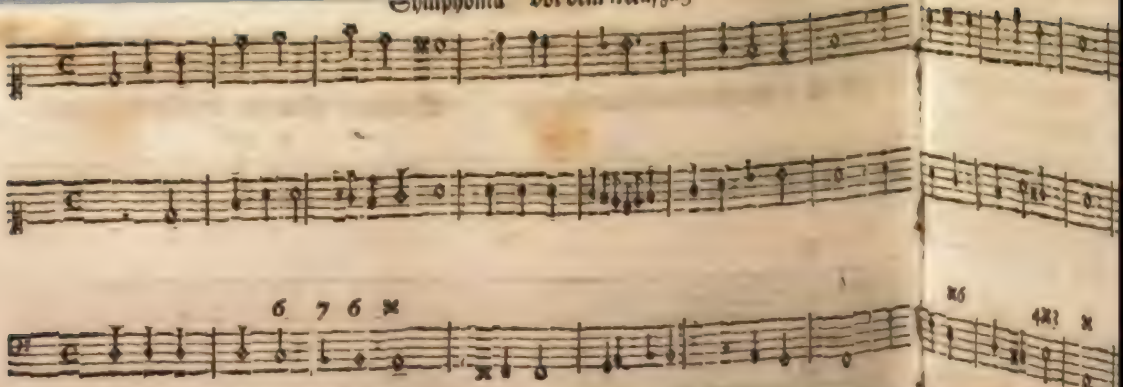
✻ Echo. ✻



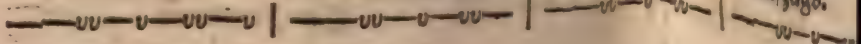
Das Reymmaß.

—∪∪ | —∪∪ | —∪∪ | —∪

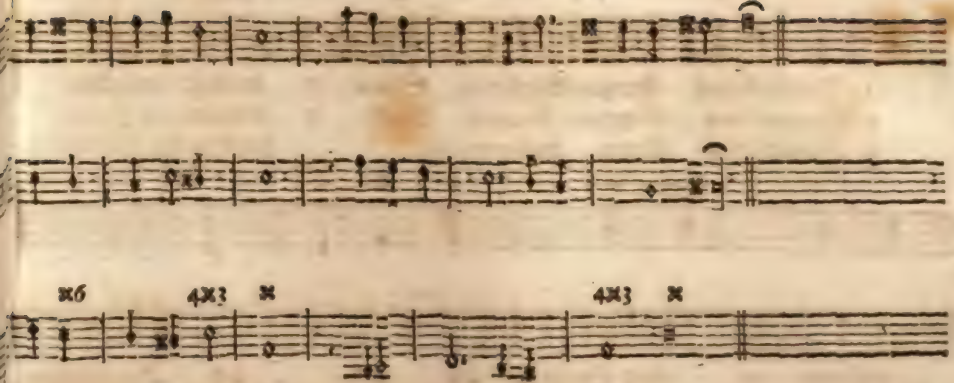
Symphonia



Das Reimmaaß des 2genden I. Aufzugs.



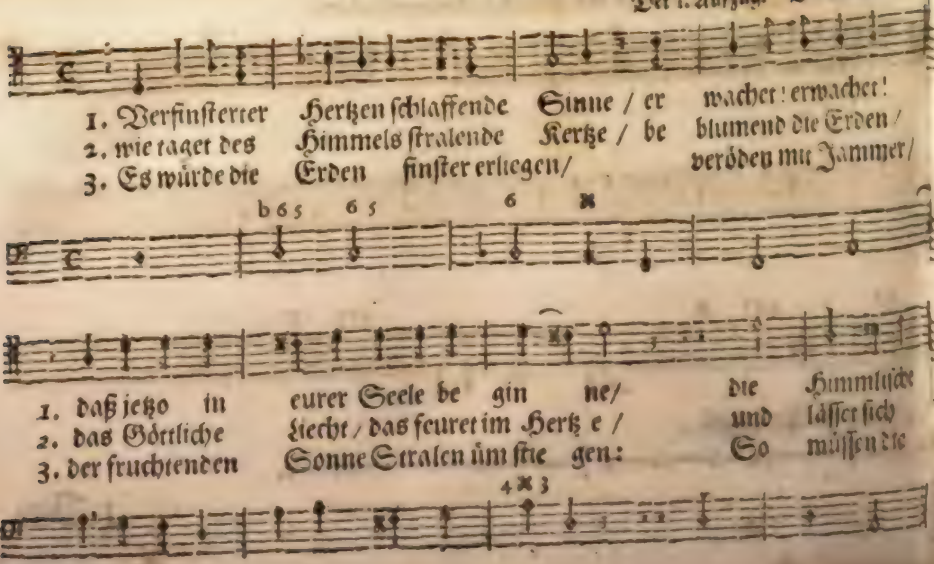
Digitized by Google



olgenden I. Aufzugs.

—∪∪— | —— ∪∪ — ∪ — ∪∪ — ∪ | —— ∪∪ — ∪ —— ∪∪ — ∪.

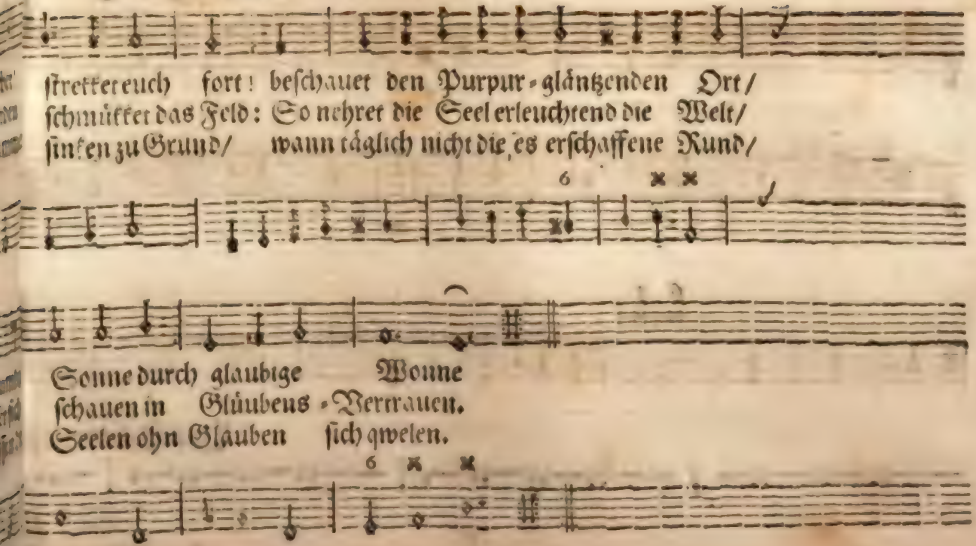
1. Ver-



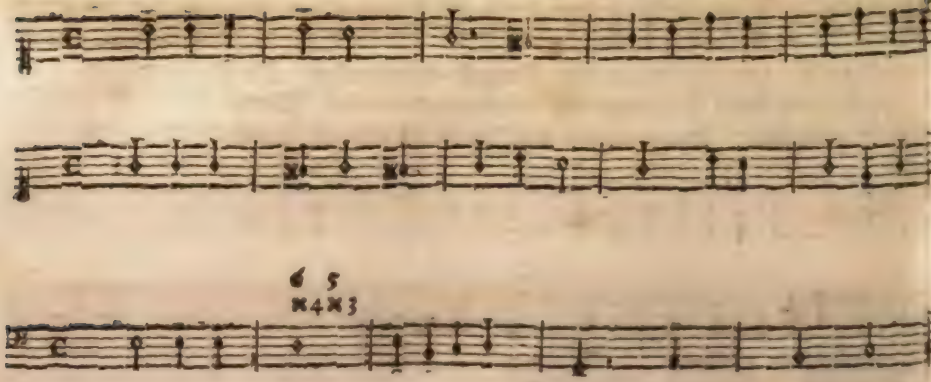
streiteteuch fort! beso
schnittet das Feld: So
sincken zu Grund/ wa

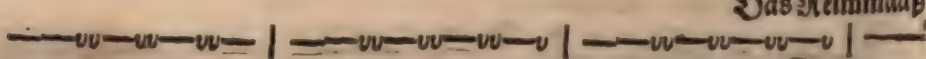
Sonne durch glaubige
schauen in Gläubens
Seelen ohn Glauben

Digitized by Google

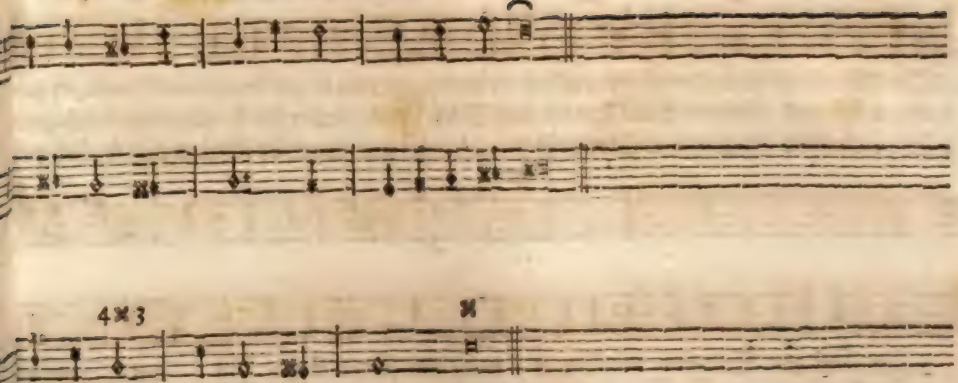


Digitized by Go

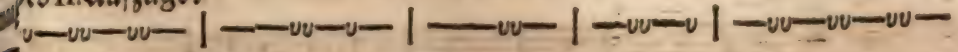

6 5
4 3
4 3



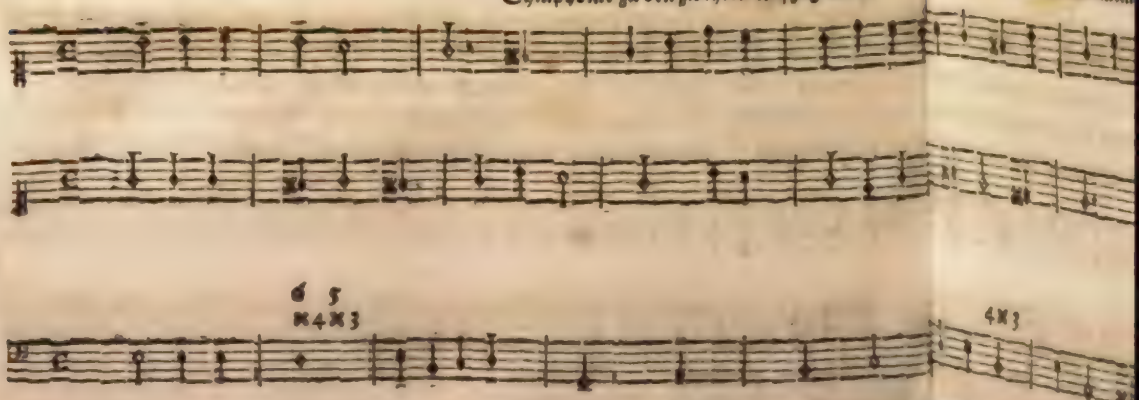
Diſcant-Violen und einem Inſtrument.



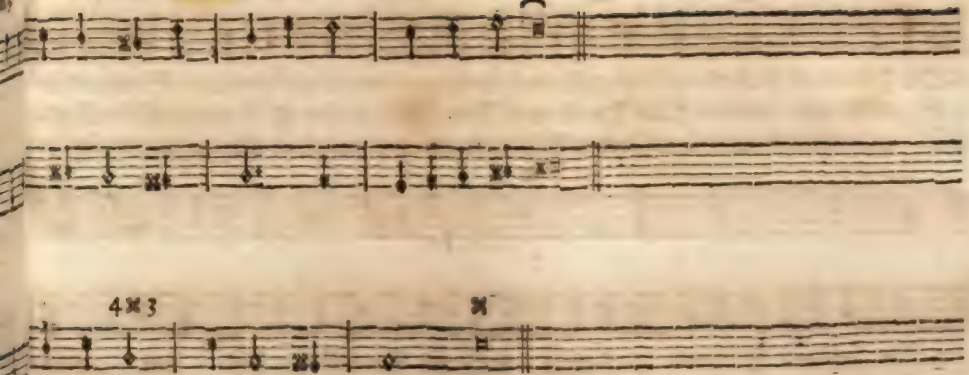
es II. Aufzugs.



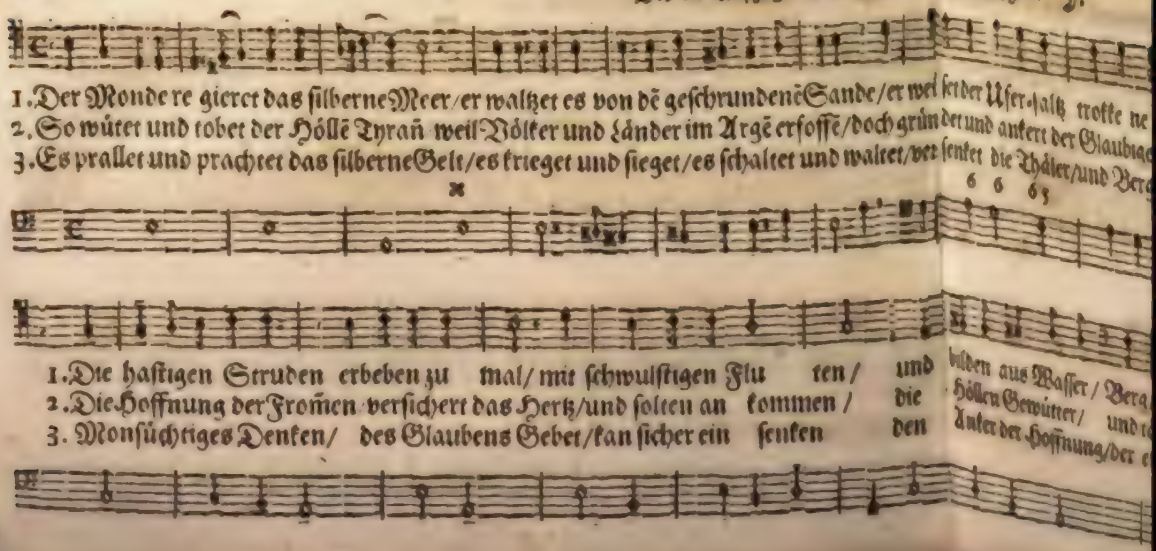
Digitized by Google

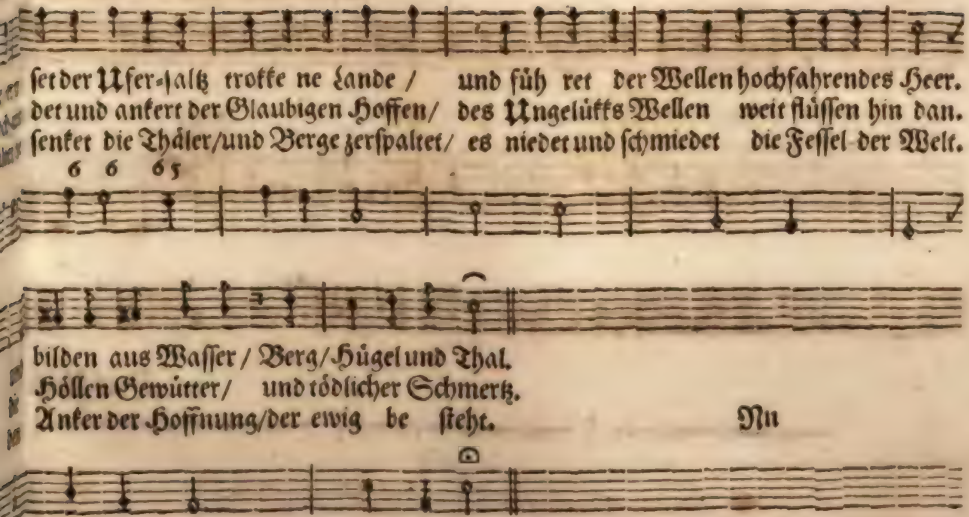

6 5
4 3
4 3

Discant-Violen und einem Instrument.

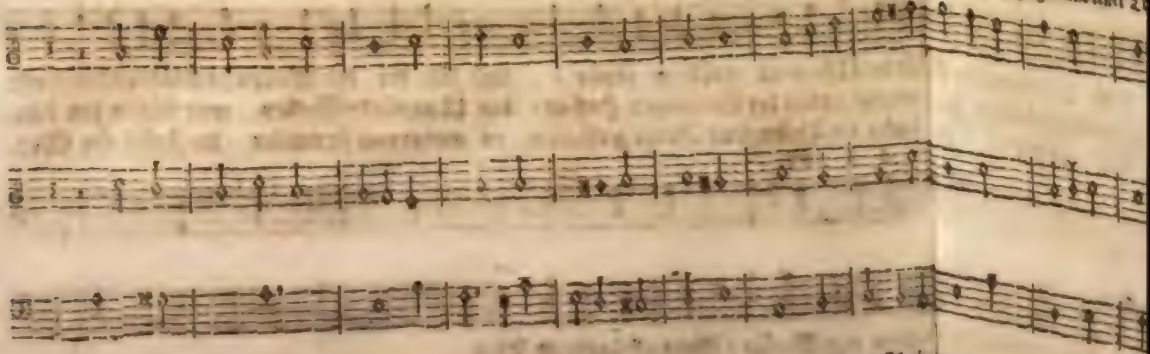


es II. Aufzugs.

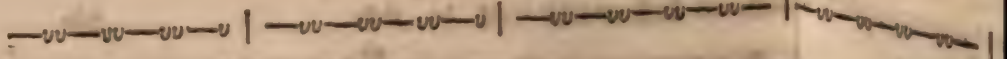

1. Der Monde re gieret das silberne Meer/ er waltzet es von dē geschrundenē Sande/ er wel ser der Ufer-saltz trotte ne
2. So wütet und tobet der Höllē Tyrañ weil Völker und Länder im Argē erfossē/ doch grün der und ankert der Glaubig
3. Es prallet und prachtet das silberne Gelt/ es krieget und sieget/ es schaltet und waltet/ ver senket die Thäler/ und Berg
6 6 6 5
1. Die hastigen Struden erbeben zu mal/ mit schwulstigen Flu ten/ und bilden aus Wasser/ Berg
2. Die Hoffnung der Frommen versichert das Hertz/ und solten an kommen/ die Höllen Gewürter/ und
3. Monsüchtiges Denken/ des Glaubens Gebet/ kan sicher ein senken den Anker der Hoffnung/ der


set der Ufer-saltz trokke ne Lande / und füh ret der Wellen hochfahrendes Heer.
det und ankert der Glaubigen Hoffen/ des Ungelükks Wellen weit flüssen hin dan.
senket die Thäler/und Berge zerspaltet/ es niedet und schmiedet die Fessel der Welt.
6 6 6 5
bilden aus Wasser / Berg/Hügel und Thal.
Höllen Gewütter/ und tödlicher Schmertz.
Anker der Hoffnung/der ewig be steht.

Nu

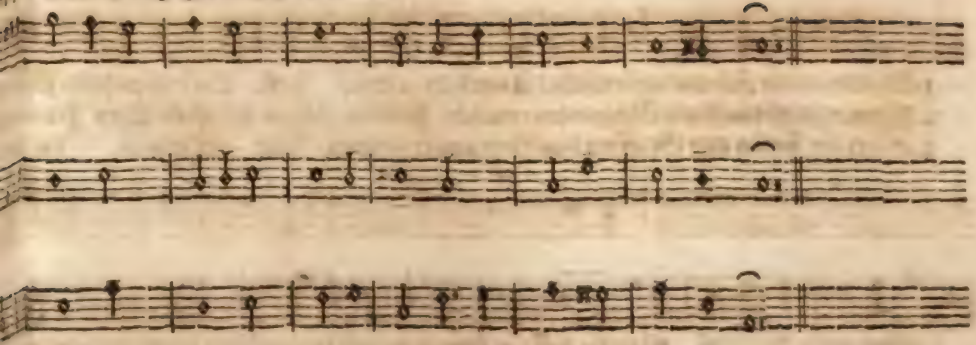


Das Reimmaaß.



Digitized by Google

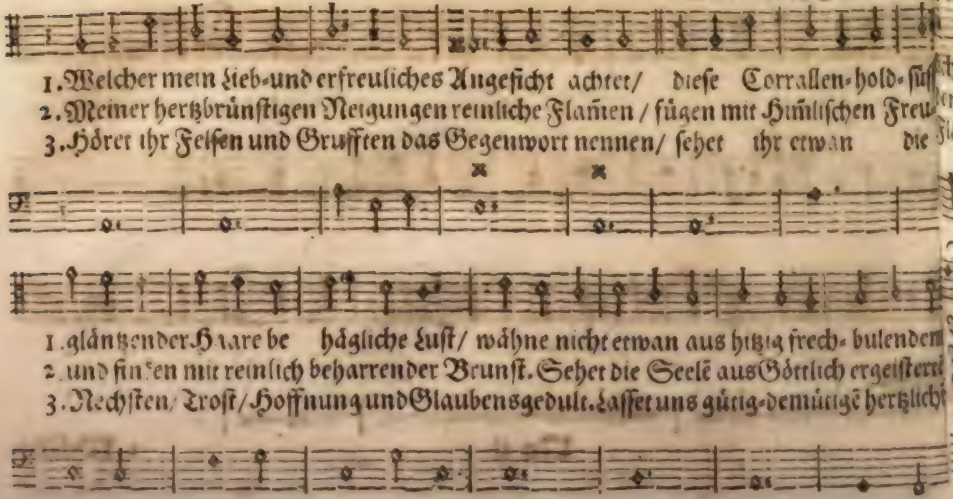
Mit Discant geigen und einer Theorbe.



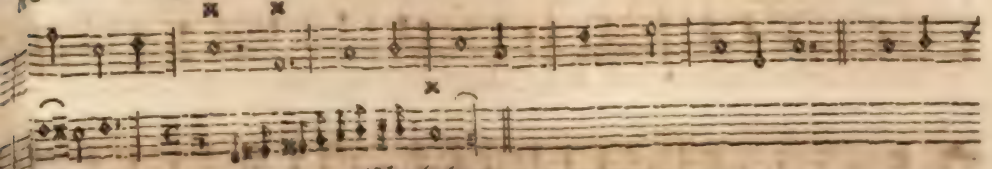
maaß.

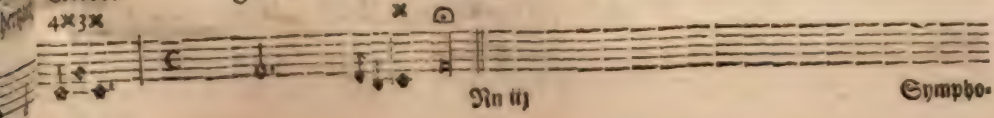
An ij

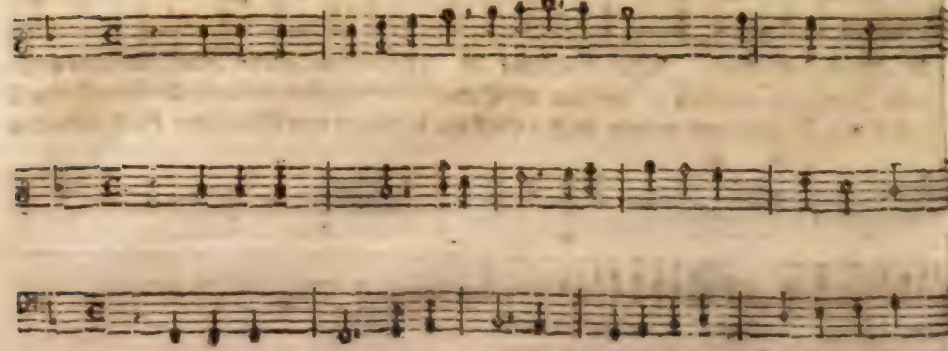
Welch-


1. Welcher mein Lieb- und erfreuliches Angesicht achtet/ diese Corallen-hold-süs
2. Meiner hertzbrünstigen Neigungen reinliche Flam̃en / fügen mit Himlischen Freu
3. Hörret ihr Felsen und Grufften das Gegenwort nennen/ sehet ihr etwan die
1. glantzender Haare be hägliche Lust/ wähne nicht etwan aus hitzig frech- bulenden
2. und sin̄en mit reinlich beharrender Brunst. Seher die Seelē aus Göttlich ergeistert
3. Nechsten/ Trost/ Hoffnung und Glaubensgedult. Lasset uns gütig-demütigē hertzlich

sische Lippen betrachtet / sieht benebens ob zartlich entdekketer Brust / schwebē gold-
den die Menschen zusamen / werben auf Erden des Höchsten unsterbliche Gunst / blinkē
Flammen von Flammen entbrennen / solcher Gestalte beginnet von Göttlicher Huld Liebe des

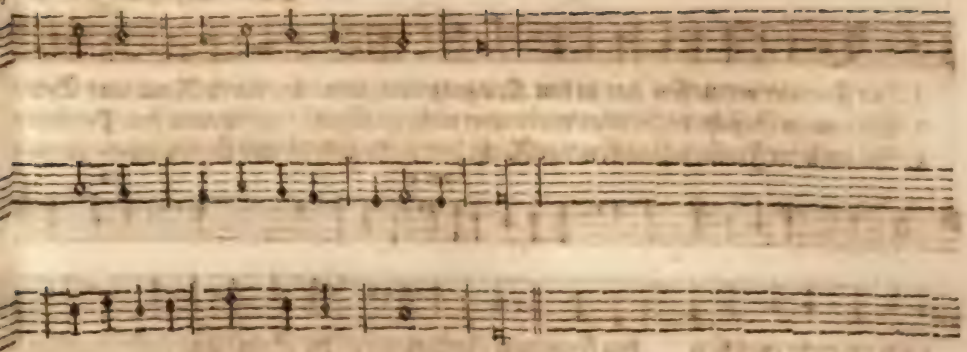






Reim-Maaß.

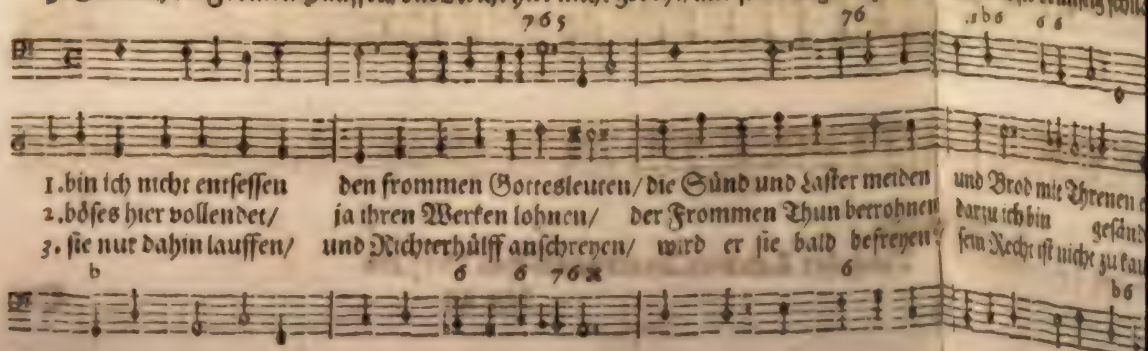
Nach der Lateiner Art



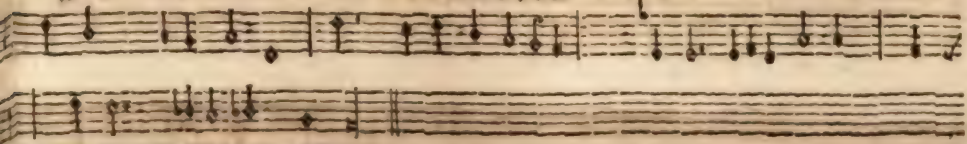
maaß.

Nach der Lateiner Anacreontischen Verslein.

1. Der Freveler vermessen hat in den Kriegeszeiten/ gemacht/ durch Raub und Beut Gerechtigkeit vergessen/
2. Wird mein Gesicht verblendet/ verblendet nicht zu schonē/ zu schonen den Personen die sich von Gott gewendet
3. Sol auch der Frōmen Hauffen/ das Recht hier nicht gedeyē/ und sie benūge entzweyen nach dem sie brünstig schu

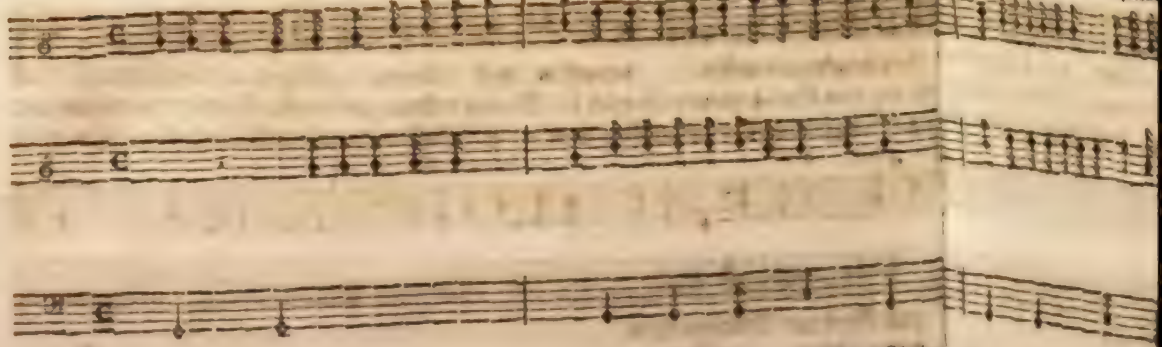


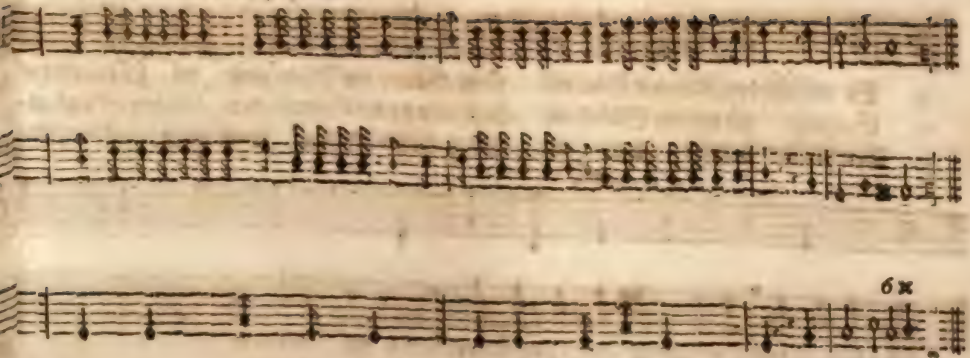
Gerechtigkeit vergessen/ vergessen und erliegen/ erliegen und verschmiegē: doch
die sich von Gott gewendet: so wird die Waage richten/ und dieses Schwert vernichtē/ der
nach dem sie brünstig schnauffen/ so stehet ihrē Hoffen/ des Höchstē Richtstuel offen. wañ



und Brod mit Threnen essen.
darzu ich bin gesändet.
sein Recht ist nicht zu kauffen.

Symphonia vor dem V. Aufzuge mit 2. Clarinen und einer Pau-

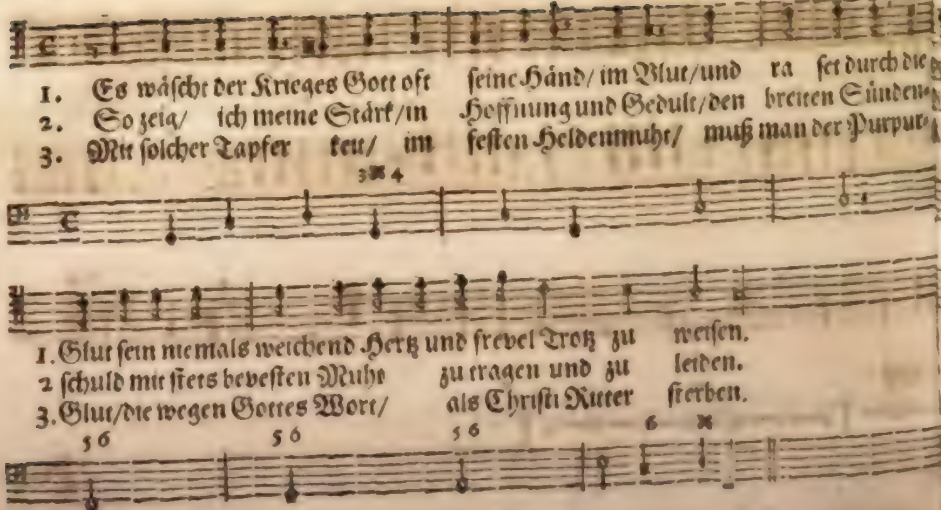




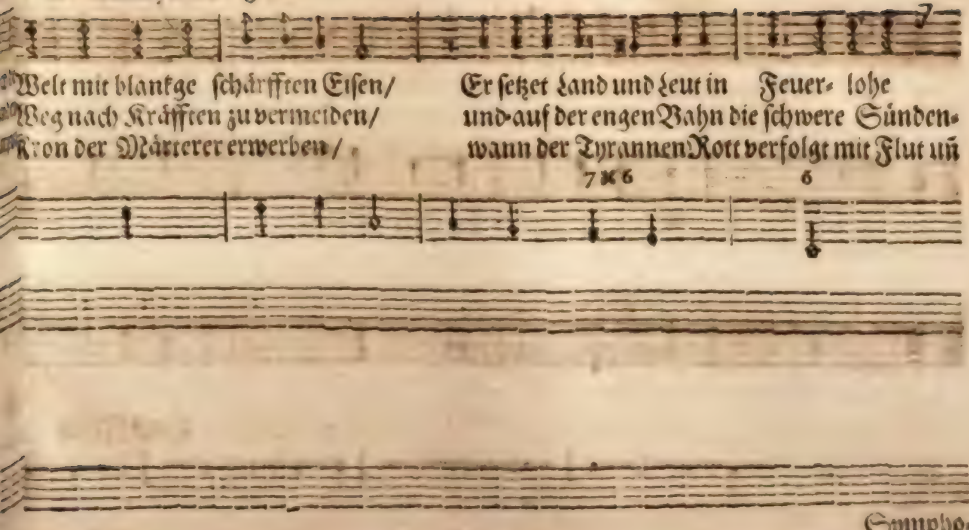
maaß

Der

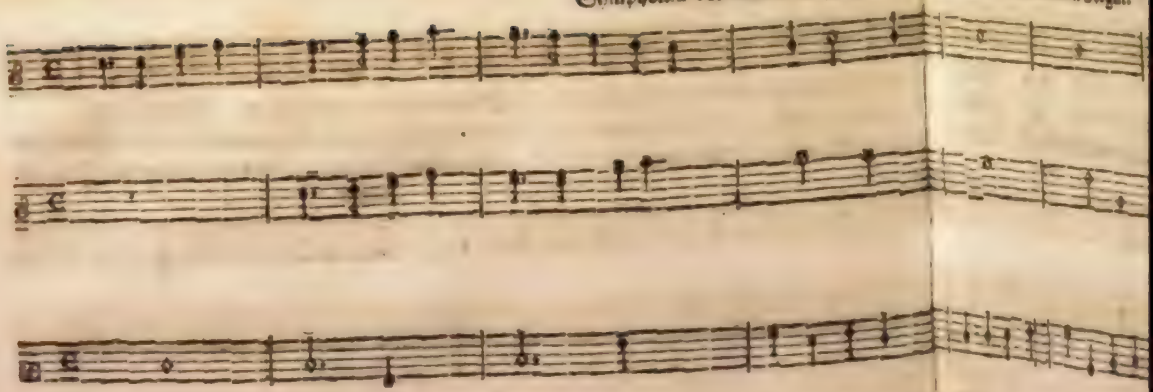
Digitized by Google



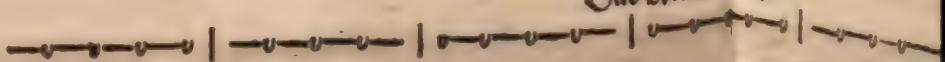
Welt mit blanker ſchärffen
Weg nach Kräfften zu verm
ſ. von der Märterer erwerb


Welt mit blankge schärffren Eisen/
Weg nach Kräfften zu vermeiden/
Kron der Märterer erwerben/
Er setzet Land und Leut in Feuer- lohe
und auf der engen Bahn die schwere Sünden-
wann der Tyrannen Rott verfolgt mit Flut uñ
7 6
6

Sympho-

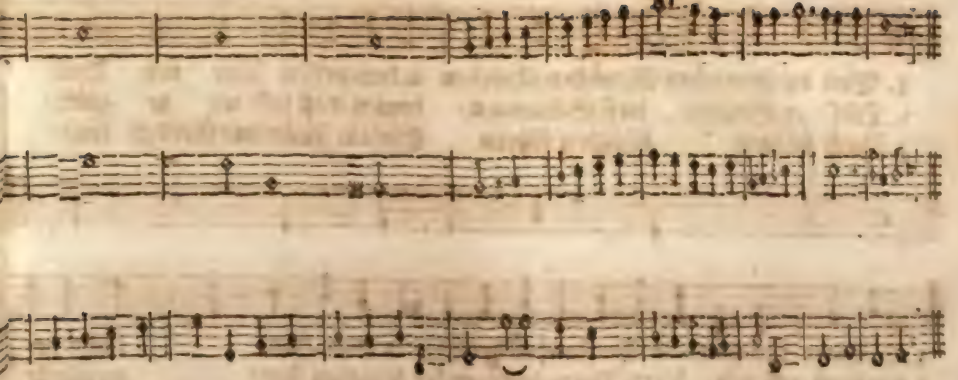


Das Reim Maaß.



Digitized by Google

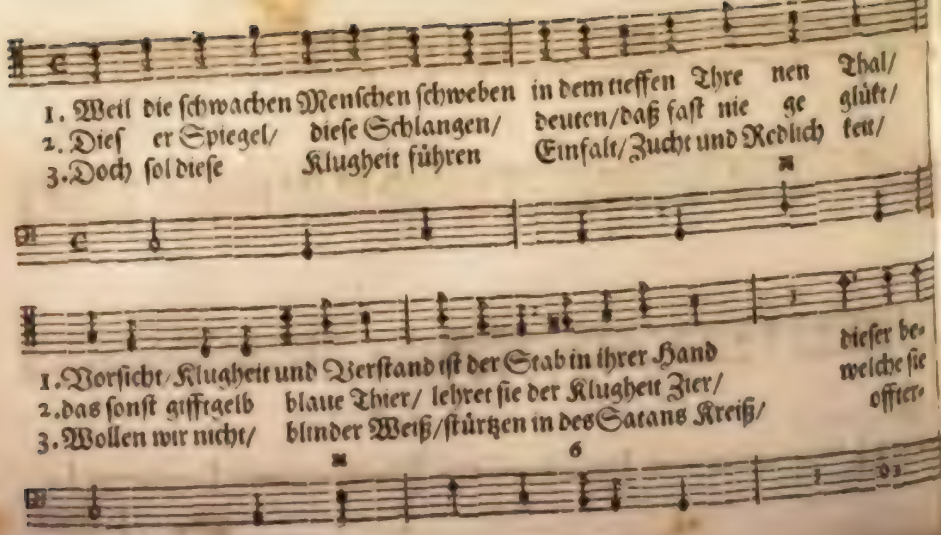
Schalmeyen und einem Regal.



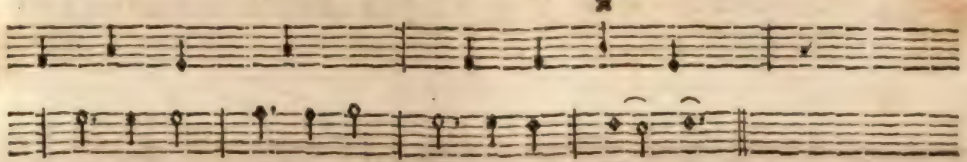
naaß.

—∪—∪ | —∪—∪—∪— | —∪—∪—∪— | —∪∪—∪∪—∪ | —∪∪—∪ | .

J. Wei

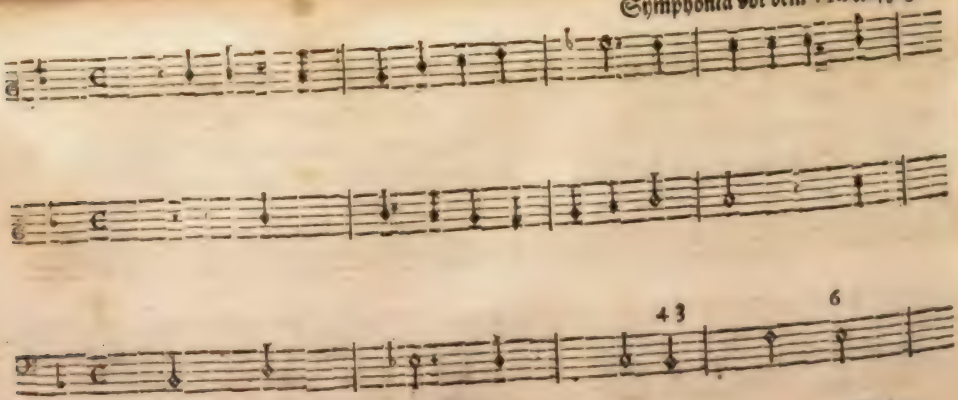

1. Weil die schwachen Menschen schweben in dem tieffen Thre nen Thal/
2. Dieſ er Spiegel/ dieſe Schlangen/ deuten/daß faſt nie ge glükt/
3. Doch ſol dieſe Klugheit führen Einfalt/Zucht und Redlich keit/
1. Vorſicht/Klugheit und Verſtand iſt der Stab in ihrer Hand dieſer be-
2. das ſonſt giftgelb blaue Thier/ lehret ſie der Klugheit Zier/ welche ſie
3. Wollen wir nicht/ blinder Weiß/ſtürtzen in des Satans Kreiß/ offter-

sollen sie nicht all zu mal/ einsam als die Wilden leben.
was nicht vorbedacht durchblikt/ und wird weißlich angefangen.
(durch die Schlangen hier bedeut) und der Menschen Thun regiren.



gleitet und leit et auf Wegen und Ste gen.
leitet und gleitet auf Stegen und We gen.
als wallen und fallen/auf Wegen und Ste gen.

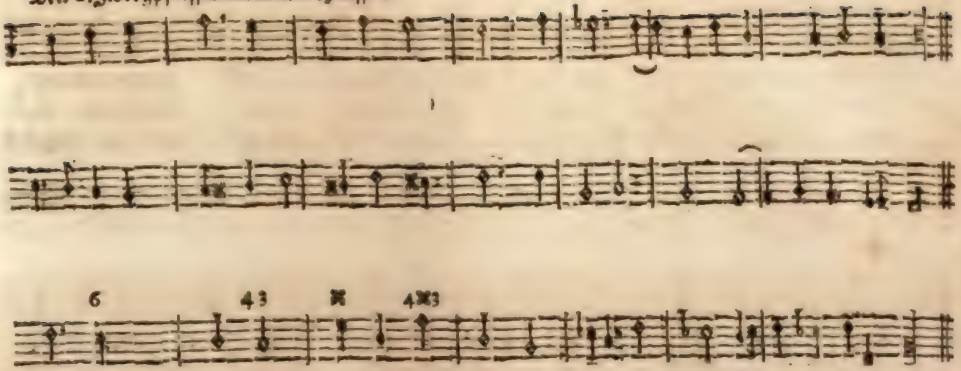
D Symph.



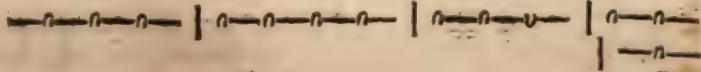
Reim:

—∪—∪—∪— | —∪—∪—∪—∪ | —∪—∪—∪— | ∪—∪—∪—∪ | —∪—∪
—∪—∪—∪—∪ | —∪—∪—∪—∪ | —∪—∪—∪— | —∪—

Mit 2. Zwergpfeiffen und einer Harffen.

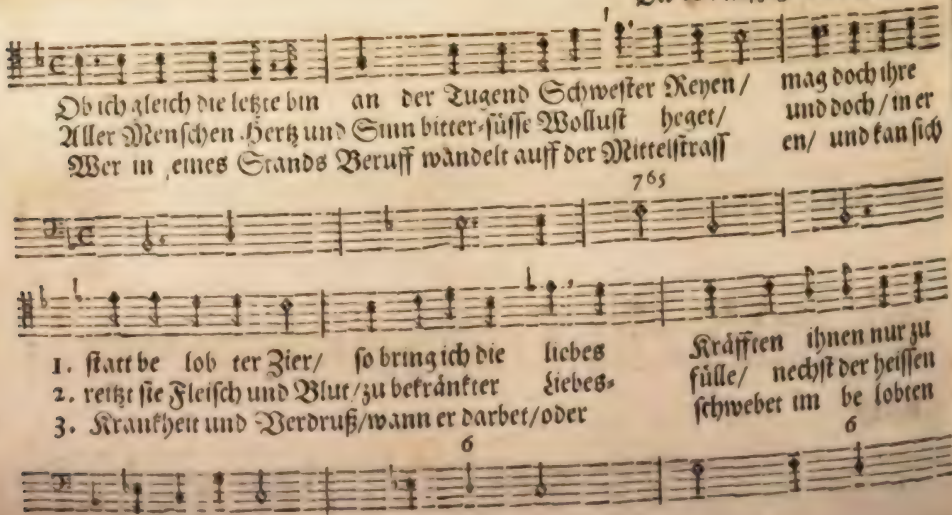


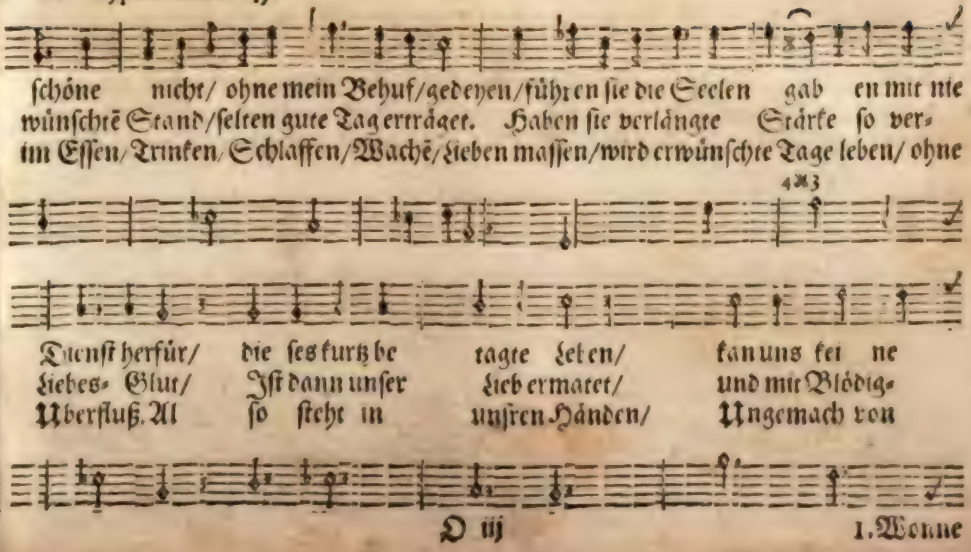
maaß.

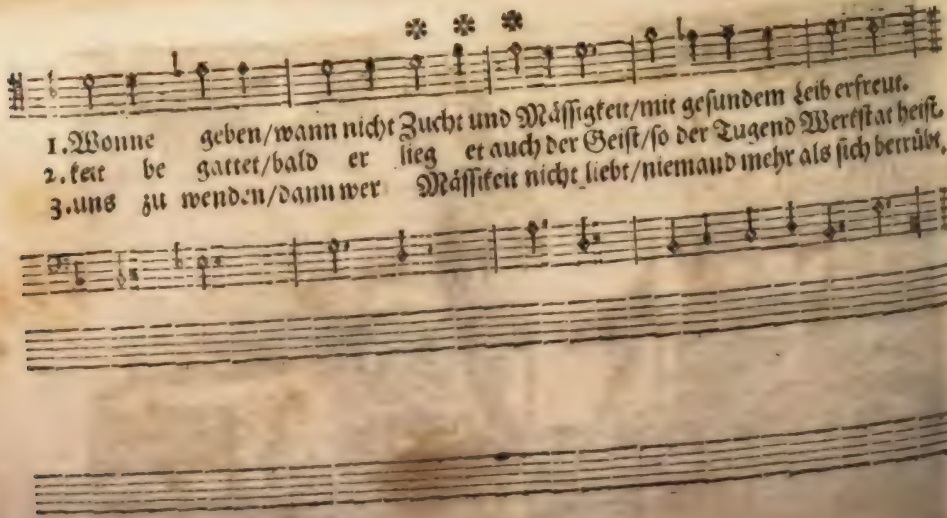


Do ij

Der


Ob ich gleich die letzte bin an der Tugend Schweſter Reyen/ mag doch ihre
Aller Menſchen Hertz und Sinn bitter-ſüſſe Wolluſt heget/ und doch/ in er
Wer in eines Stands Beruff wändelt auff der Mittelſtraſſ en/ und kan ſich
765
1. ſtatt be lob ter Zier/ ſo bring ich die liebes Kräfften ihnen nur zu
2. reitzt ſie Fleiſch und Blut/ zu bekränkter Liebes- füſſe/ nechſt der heiſſen
3. Krankheit und Verdruß/ wann er darbet/ oder ſchwebet im be lobten
6
6


schöne nicht/ ohne mein Behuf/ gedeyen/ führen sie die Seelen gab en mit nie
wünschtē Stand/ selten gute Tag erträget. Haben sie verlängte Stärke so ver-
im Essen/ Trinken/ Schlaffen/ Wachē/ Lieben massen/ wird erwünschte Tage leben/ ohne
4 3
Dienst herfür/ die ses kurtz be tagte Leben/ kan uns kei ne
Liebes-Glut/ Ist dann unser Lieb ermatet/ und mit Blödig-
Uberfluß. Al so stehet in unsren Händen/ Ungemach von


1. Wonne geben/wann nicht Zucht und Mässigkeit/mit gesundem Leib erfreut.
2. keit be gattet/bald er lieg et auch der Geist/so der Tugend Werckst at heist.
3. uns zu wenden/dann wer Mässikeit nicht liebt/niemand mehr als sich betrübt.

Digitized by Google

Zugabe /
bestehend
In Poetischer Verfassung
der
Reutkunst /
dem
Fünften Theil der Gesprächspiele
beygelegt
von
Dem SPIELENDEN.

Digitized by Google

Der

Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft

wolverdientem/und vielmögendem

Mitgliede/

Dem Vielgekörnten/

überreicht/

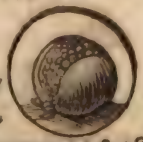
der

SPIELENDE/

Zu Bezeugung Dienstfreundlichen Wolmeinens/

folgendes Gedicht.

Wird eine feste Statt von ihrem Feind verheert /
so gar/daß alles Gut und Gelt ist aufgezehrt/
läßt der Besatzungsherr kein Mittel unterwegen /
4 Zu schützen seinen Ort/und neue Müntzen pregen/
aus Leder und Papyer/die Silber-gleich geacht/
und werden / ob dem Stampf zu Gold und Sold gemacht.



der Vielgekörnte heisst/ benamt von dem Granaten/
8 Hat mich ihm hoch ver- pflicht/mit Willē/Wort uñ Thatē/
Er lieb' an Zahlungsstat zu nemen dieses Gelt /
das/von Papier gemüntzt/noch Strich/noch Feuer hält :
Er wird mit Gunst und Huld erhalten diese Gaben/
12 die meine Dankbarkeit gepregt/und ausgegraben.
Den Groschen/sonder wehrt/bewähre seine Hand /
als übergrosser Schuld/geringstes Unterpfand:

nechst

nechst welchem ich hiermit mich kräftigst will verschreiben /
daß ich zu seinem Dienst werd stets bereit verbleiben.
Die purpurschöne Frucht/das Bild und Uberschrift/
zeigt einen Rittersmann/den diese Müntz betrift/
Er liebt das edle Thier/das seine Helden-Ahnen
mit nie verzagter Faust geführet in den Fahnen.

Des Vielgekrönten Stammwapt

Den Anfangsbuchstaben.

Das Roß / das kühne ist vieler Verse wehrt /
daß / gleichwie Pegasus / Parnassus schnelles Pferd
sich schwinget Wolken-an/hoch ob der Musen-Hügel/
und mir die Feder schenkt / aus seinem rechten Flügel.
Wie Phöbus rote Pferd an seinen Zug gespannt/
der mit dem Wunderglantz ist aller Welt bekant;
Ich sage/wie die Sonn' ist stetigs im bewegen/
So muß des Dichters Geist sich Flammen hoch erregen/

und

und gleichsam Ziegelfrey erheben seine Kunst/
erweisend/daß ihn treibt die seltne Himmelsgunst.
Hinweg/ihr Reimenschmied'/euch hat der Wein erhitzt/
wann ihr an stat des Pferds/auf Bacchus Reben sitzt.
Wol/dummelt dort herüm/in jenem schweren Staub
der Schul/hier/bleibet ihr mit offnen Ohren daub.
Es ziemt den Rittersmann die Zügel recht zu führen/
und euch/der Jugendschaar mit Lehren zu regiren/
bis zu der Jünglingschaft. Dann ist es wol bestellt/
wann sich der Federruhm dem Degen zugesellt.
Das weiset Pallas Bild/mit ihrem Buch und Waffen/
bey beyder Trojer Volk in sichrer Ruh geschlaffen/
bis zu dem Jammerbrand.——————

Vinum Equus Poetarum.

Palladium Trojanum.

——————Bevor ich schreite fort.
bekenn ich/daß mir dient das fremde Künstler Wort:
gestalt die Reuterkunst beginnt in fremden Landen/
und/sonder solche Wort/sie niemand noch verstanden.

termini Technici peregrini.

Ein

Ein andrer such das Lob/der solche teutschen kan;
ich bin nicht dieses Orts/der erste Neurungsmann.
Mit Ursach wundert mich/daß ihrer viel geschrieben/
wie man sol rohe Pferd/nach allen Schulen üben/
und keiner/daß ich weiß/verfast der Kunstgebühr
des Reuters/der besitzt das edle Helden Thier.
Wie sol das kühne Roß/des Unterrichts geniessen/
wann/der es lehren sol/ist sonder alles wissen/
und nicht zuvor gelehrt. Es wird erst jede Sach
gefasset mit Verstand/der Handgriff kommt hernach/
der in der Ubung steht/und beides ist verbunden/
so gar/daß keiner nicht den wahren Grund gefunden.
dem unter beeden eins/in dieser Kunst gebricht.
Der manchen schönen Henast nach Wunsch hat abgericht
verschweiget/was er solt den Schüler mündlich lehren/
(daß dumm und stumme Pferd diem schlecht zu seinen Ehren/)

La Theorie devance la Pratique.

La fidelité del Cavalier envers ses Escoliers.

der

der seines Meisters Lob/und seine treue Gunst/
verewigt/wann er rühmt den Grund-Verstand der Kunst/
und selben andre lehrt. Man kan gar leicht erkennen/
wann eine Fohle pflegt aus freyem Muht zu rennen/
zu springen links und rechts/ist resch und guter Haar/
hoch/stark von Brust und Kreutz/so nimt man leichtlich wahr/
daß sie dem Reuter dient. Gleichwie die jungen Knaben/
nicht alle gleichen Geist/zu dem studiren haben/
ein grober Baurenrülp verbleibt ein armer Tropf/
weil er nicht ist begabt/mit einem Doctorskopf:
So dienet manches Pferd dem Müller an den Wagen/
und kan dem Rittersmann/zum Reuten nicht behagen.
Der Breuter gebe nicht den gar zu schwachen Gaul
den Schuler/welcher stark/noch den/der hart im Maul:
Dann seine neulings Faust/ist Anfangs nicht bereiffet/
die noch nicht viel geübt/bald hoch/bald nieder schweiffet.

Il faut choisir les Chevaux.

Il faut approprier les Chevaux aux Escoliers.

Nein

Mein Leser merk allhier/ daß dieses mein Gedicht/
nur jene lehren wil/ die darvon nicht bericht.
L'heure, & le lieu, du Manege. Erwehl die Morgenstund/ ein Ort bedekkt mit Schatten/
80 nechst einem kleinen Berg/ auf einer Matten.
Zieh deine Stiffel auf/ die Sporen samt dem Schwert
leg hin. Tritt auf den Stein/ schwing dich links auf das Pferd.
le chapelet. halt deine Ruhte hoch. Gieb her die beiden Bügel.
Tien toy droit la main ferme. adjuste les resnes de la bride. 84 Wol nun: sitz kertzengrad/ zieh gleich die Stangenzügel.
drukk deinen Hut an Kopf/ spring nun ab unverzagt:
Den Hut ab/ neige dich/ was dir wird heut gesagt/
berrachte mit allem Fleiß: Ja wann du geheſt schlaffen/
88 so denk und sinne nach/ was Nutz du mögest schaffen/
accõmode le chapeau. aus dieser Anfangslehr? ——————
—————— ——— Ich setze/ daß hier steh/
pour monter à Cheval. ein Hengst/ der ohne Scheu her zu dem Vortheil geh/
Hört/ was den Tag zuvor gesagt/ das leist mit Fleisse/
92 und reit dann Fuß für Fuß/ um die bemerkten Kreisse.

Nun

Le trott.

Nun wend die rechte Faust: die Ruhte sey gericht
auf deines Hengstes Hals/ nechst seinem Angesicht;
Sitz zierlich/ fest/ gestrekt/ doch solst du dich nicht zwingen/
nicht Lachen/ noch Geschwätz zu dieser Ubung bringen.
Hast du nun etlichmals fein sacht ümher trottirt/
das abgerichte Roß muß werden recht parirt:
doch kanst du noch zuvor es auf die linke Seiten/
mit Wendung deiner Hand/ und mit der Ruhten leiten.
Leg nur zu gleicher Zeit den linken Schenckel an:
schrey ha/ ha/ deine Stimm/ hier nicht geringes kan.
Parier: den Leib zu rükk: du must die Ruhten senken/
das Roß sol links und rechts die Füsse lerne schrenken.
Ich wiederhole hier/ daß dieser mein Bericht
allein dem Reuter dient/ des Pferd ist abgericht.

La Grace pour estre bien à Cheval.

Le Galop.

Nun folget der Galop/ dreymal auf jede Seiten.
Das zugeritne Pferd pflegt saumig fortzuschreiten.

Wann es des Neulings Hand verspühret an dem Zaum.
Hör! senk die linke Faust/ und laß ihm etwas Raum:
Schrey/schlag es mit der Ruht / und stoß von aller Stärke/
mit gleichem Versenstreich; daß es die Straffe merke/
und fürchte Wink und Stimm. Parier und zauff zu rukk;
doch merk hier sonderlich ein nicht geringes Stukk;
La croupe en de dans daß deines Pferdes Creutz sey jedesmals gewendet
zum Mittelpunct des Rings/ bis daß du hast geendet
(doch eh das Roß ermüdt/) die Schul. Reit Fuß / für Fuß/
auf diesem Ring hierüm/ und hab hier kein Verdruß /
auf daß es recht versteh/ auch nicht so bald verlasse /
was man von ihm erheischt/ und zu Gedächtniß fasse.
Du hast in deiner Faust des Pferdes gantze Stärk'/
und/ gar in kurtzer Zeit/ im Kopff/ das Kunstgemerk.
La contenance pour estre bien a Cheval. In diesem must du auch nicht hin und wieder gaffen/
wann du das kühne Roß nicht kanst verständig straffen/

so weist du noch nicht viel. Die Stimm/das Nasenband/
die Ruhte/ Schenkel/ Sporn/ und deines Knechtes Hand/
versehen mit der Magd / die kan die Faulen wekken/
(ich rede von der Peitsch /) und sie mit Streichen dekken.
Die Ubung lehret dich/ Maas und Bescheidenheit/
zu halten in der Zucht/ und zu beqwemer Zeit/
nachdem der Fehler ist zu straffen / oft zu schonen/
und der Gehorsams Folg/ auch nach Gebühr zu lohnen/
mit Haber/ Kraut und Gras : daß es aus eignem Trieb/
erlerne/was es sol/dich fürcht/und gleichsam l eb'.
Es schüchtert alle Zucht/ wann man es nur mit Streichen
verwildet und ergrimmt ; die Milde kan nicht gleichen/
Der dummen Strengigkeit/ die allzeit / ohn Verstand/
an statt des Unterichts zerbricht die Fessel Band.
Oft pfleget manches Pferd aus frenem Muht zu springen/
erweisend daß es sol der Meister [illegible] gelingen/

La Chambiere pr. eveiller les Poltrõs

La discretion aux Chastiments.

Wann sie verfähret recht ——————————

Les Passades. ——————Die Ordnung ietzt begehrt
den kurtzen Grund bericht/ vom Heldenkampff zu Pferd/
den man Passade nennt. Du must dem Pferd bedeuten/
144 was du nun haben wilst/ und Fuß für Fusse reutten
auf dreissig Schritte hin: dann kurtz und rechts gewendt;
kehr auf denselben Pfad/ bis widerumb zu End/
und wende wieder links. Folg nun auch mit trottiren/
148 den erstbesagten Weg und dann mit Galopiren.
parier/ den Leib zu rukk/ just mitten auf der Bahn:
der Fuß und Schenkel Hülff/ diß leichtlich leisten kan/
nechst Urtheil und Gedult. ——————————

Les voltes. ——————————Nun zu den gantzen Volten/
152 die der Soldat bedarf; und niemals hat vergolten/
mit überaussem Lob: dadurch er sich geschutzt/
und so behänder Weis' oft seinen Feind getrutzt.

Die

Die Rundung/oder Ring/muß jetzund kleiner werden/
der Gaul in dem Galop geschürtzt nur auf der Erden/ terre à terre.
bald rechts/ bald links gewändt/ den gantzen Ring halbirt/
bald in drey getheilt/gedoppelt und geviert.
Man kan auch diese Schul nur mit dem Trott beginnen/
und also nach und nach von iedem Pferd gewinnen/
das/ was man haben wil. Les airs relevez.
Wenn man zu Roß spatzirt/
ists guht/daß man den Hengst zu kleinen Gräben führt/
und läst ihn sonder Müh' fein sacht/ darüber schreiten/
damit er zu dem Sprung sich lerne vorbereiten/ Les courbettes.
und heben von der Erd. Ist ihm der Anfang leicht;
so/ daß er auf der Schul/ der langen Ruhten weicht
und schwingt sich in die Luft: must du ihn lassen schlagen
den Diener üm die Knie/ die Faust was hohers tragen/

und mit der Schenkel Hülff ihn gleichsam heben auf:
gehorsamt er/so hoff und setze ferners drauf/
die nechste Schul darnach. Laß dir zwo Gruben graben
gesondert vierthalb Schritt': in diese must du haben
Zween Pfeiler Eichenholtz/ hoch etwa sieben Schuch'
an jeder einen Ring von Eisen. Wehl darzu
der Matten Mittelhäng' auf vorbesagtem Hügel/
reit dann darzwischen/ halt: deß Nasenbandes Zügel
stoß durch die beeden Ring'. Hier brauchst du einen Knecht/
der/ wie zuvor gedacht/ die Ruhte führe recht/
und mache/daß das Pferd schwing' hoch mit gleichen Füssen
den schweren Eisenschuh. schlägt es/so kanstu schlüssen'/
daß es auch fähig sey zu lernen Sprung und Streich:
die Stimme/Ruht und Hand/den Schenkel rühr zugleich
schrey jedesmals: Ha! Ha! Schneidt es nun die Courbetten
kanst du es von dem Band der beeden Pfeiler retten/

Piliers pr. dresser les Chevaux.

Courbettes.

und wieder auf die Rund- und Volten richten ab/
daß es sich courbettier'/und prang in stoltze m Trab/
nach Zier der Reuterkunst. ——————————
—————————— Man kan es weiter bringen/
und lehren/wie es sol in Capriolen springen.
Wann es auf jeder Schul ist abgericht/ und leicht. Caprioles.
reitzt man es oft Bergab / so / daß es stärker streicht/ desgourdy.
in dem es fället fort. Wie es in den Courbetten
sich mit dem forder Theil hat zierlich lassen nöhten/
so lernet es den Schlag/ nach erstgedachtem Sprung.
Ist es im Rukken schwach/ an Knochen weich und jung/ Le Repulon.
so ist es nicht geschikt sich in die Luft zu schwingen/
und wirst du es nicht leicht zum redopiren bringen.
Ich ende weil die Läng/ im Reden ist verhast/
und ich in diesem Lied das Haubtwerk abgefast/
will ich die Spielgespräch' in dem nicht viel vermehren
ich muß dem Reutersmann/ein Rittersbild verehren.

Sonnet.

Ich mielde zum Beschluß/ von dem ich angefangen/
und sag' ohn Smeichel- falsch/ daß einen Rittersmann/
der waare Tugendruhm/ nicht besser/ zieren kan/
als dem ich das Gedicht hab wollen überlangen.
Mit Kunst und Tapferkeit ist er stets umgegangen;
in unsrer Heldensprach' hat er sehr viel gethan/
schau Tasso, Ariost und andre Schriften an/
die mit dem Purpurrokk der Teutschen Sprache prangen.
Er ist der wehrte Held/ den Opitz hat geliebet/
der in dem Krieg und Sieg so lange Zeit geübet
und nun betagt/ genesst der Arbeit süsse Frucht.
Ich sih' ob seinem Haubt die Lorberzweige schweben/
und kan ihm dieses Lob / wie dort Alphonsus/ geben
daß man viel Zopiros/ der Zeit/ vergebens sucht.

Anmerk.

Anmerkung.

Die Erklärung vorhergehenden Gedichtes/ von der Reutkunst betreffend.

Er fünfte Theil der Gesprächspiele handelt von den drey Sinnkünsten, der Mahlerey/ Poeterey und Music. Nun fraget sichs: Ob die Reutkunst/ als eine Zugabe/ füglich beygelegt worden?

Die Mahlerey belangend/ ist solche zu der Reut- und Zaumkunst von nöhten/ massen fast alle berühmte Meister derselben/ als Ferrara, Grisone, Neuschlein/ Wallhausen/ Fiaschi, de la Broue, Pluvinel, Löhneissen/ Lieb/ und andere der Stellung und des Reisens wol erfahren gewesen.

Die Poeten haben viel von den Pferden geschrieben/ sonderlich Virgilius, welcher eine sondere Kunst erwiesen in dem Verse/

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula terram.

Clemens Marot / hat dergleichen Abbildung eines stoltzetrabenden Pferds / wann er schreibt:

La vite virade, pompante pennade,
le saut soulevant, la roide ruade,
la prompte parrade, j'ay mis en avant &c.

Dergleichen ist auch zu lesen in der Pegnitzschäfer Gedicht. Vorbesagter Vers aber / (zu erweisen daß unserer Sprache nichts unmüglich ist) kan kürtzlich also übersetzet werden.

Es trabet / es trappet und klappet das Pferd:
es schüttert erbittert / und zittert die Erd.

☞ Die Zugabe deß ersten Theils der Gesprächspiele.

daß also keine neue Sache ist / von der Reuterey Poetisiren: gestalt zu erweisen were / daß auch bey den alten Teutschen die tapfersten Rittersleute Poeten gewesen.

Die Music ist / drittens / nicht nur zu Aufzügen / und Dantzspielen / so zu

Roß

Roß gehalten werden/ sondern auch absonderlich/ zu Galopiren/ Courbettiren/ und Capriolen von nöhten/ in dem solches in gewieser Zahl und Zeit bestehet/ wie hiervon mehrere Meldung/ zu Ende dieser Anmerkungen zu lesen.

Wie nun die Artzney anfangs keine Kunst gewesen / sondern man hat die Kranken auf dem Mark liegen lassen / und der verbeygehenden Rahtschläge darüber vernommen/ bis Æsculapius und Hippocrates solche Verordnungen aufgeschrieben/ und aus der Erfahrung eine Kunst gemachet: So hat man zwar zu jeder Zeit die Pferde / welche ohne Unterrichtung gantz untüchtig sind/ zum Reiten und Zihen gebrauchet; bis die Italiäner/ aus der langbewährten Erfahrung/ eine richtige Kunst verfasset/ und von derselben unterschiedliche Bücher geschrieben haben: aus welchem wir hier etliche Sachen/ dem Teutschliebenden Leser zu dienstfreundlichem Gefallen/ übersetzet. Pierre Mesnier. Pierre Mesnier diverses Lecons. chap. dernier.

Die Reutkunst ¶ Etliche schreiben reiten/ etliche reuten / die Sachsen sagen rüten/ die Frantzosen reustres, und reistres. (Besold de linguar. immutat. fol. 106.) Mich. Neander will es von der Griechen ῥύεσθαι, eruere, tueri,

rueri, daher kommet ῥυήρ, servator, liberator, herführen/ weil vor alters die gröste Heeresmacht in der Reuterey bestanden. (Hugo. Hermannus de militia Equestri. c. 1. & 2.) Die Teutsche Sprach aber hat ihre eigene Stammwörter/ und ist älter als die Griechische; daß man also von der Wörter Gleichheit ihren Ursprung nicht urtheilen kan: solcher Gestalt möchte man sagen/ das ungleichfliessende Stammwort reit/ reiten/ komme her von retten/ weil die Ritterlehen/ zur Landsrettung/ mit einem/ zweyen/ dreyen oder mehr Pferden zu verdienen/ gelihen werden. (Schrader. de feud. p. 6. c. 6. n. 4. r. 1. f. 132. Bidenbach. q. 21.) vor alters hat man geschriebē Reithert/ gleichsam als reutende Herren. Casp. Lerch p. 1. p. 3. von des Reichs Ritterlichen Adelsherkommen und dieses hat Grund in den Teutschen Geschichten/ daher die Frantzosen/ als die alten Teutschen Franken ihre Maistres oder Reitherren die andere Reuter unter sich haben/ bisher verblieben sind. (Cluver. l. 1. Germ. Antiq. c. 44.) die Heyden haben die Erfindung der Reuterey den Göttern zugeschrieben/ Hugo Hermannus in angezogenem Buch am 2. Cap. durch das Wörtlein Kunst wird hier verstanden die lehrartige Verfassung/ in dem man ordentlich/

radix Anomala.

artificio methodica.

deutlich/einen Theil nach dem andern/erlernet/und von allem gründliche Ursach zu geben weiß.

7. Der vielgekörnte ¶ führet zu einem Gesellschaft Gemähl einen aufgeborstenen Gran-atapfel/mit dem Wort: abkühlend stärket. Darvon ein mehrers zu Ende. Hier wird ihm gleichsam eine papierne Müntz überreichet/ welche auf einer Seiten besagte Frucht/auf der andern sein hochadeliches angebornes Wapen zeiget: Weiter den Spielenden/mit sonderlicher Gewogenheit/und Freundschaft geehret hat.

22. Pegasus/Parnassus flügel Pferd ¶ welches des Helicons Brunnenquelle sol endekket haben/von dem Poeten Hippocrene und fons Castalis benamet: daher folget/als ob dieses Gedicht mit einer Feder aus Pegasus Flügel geschrieben were/in der 24 Reimzeile.

Wie Phöbus rote Pferd' ¶ deren die Poeten vier zehlen Phlegon, Pyrois, Eous und Æthon, von ihnen benzenamet crocei, rosei, purpurei, rubentes &c. von den Poeten werden allen springenden Pferden Flügel zugemessen/ wegen der Geschwindigkeit/daher sagt Virgilius 12. Æneid.

Alipe-

Alipedumque fugam curſu tentavit Equorum.

Silio. l. 12. alite vectus equo —

Iuvenalis ſatyr. 1. ——— nempe voluerem
ſic laudamus Equum —

Daraus die Fabel entſtanden die Pferde empfangen von dem Winde/

Hieher gehört der Anfangs Buchſtab/mit der Beyſchrift an dem Rand / ex equo æquum. Zu verſtehen/ daß das Pferd / (wie auch etliche Poeten) kein Anſehen der Perſon habe/ſondern ſo bald einen Fürſten/als einen Stalljungen/der es nicht zu beſitzen erlernet/zum Sandreuter mache.

28. **So muß des Dichters Geiſt.** ¶ iſt abgeſehen auß dem Meſnardiere der alſo hiervon redet; Apollo ramplit toute la terre de ſes rayons; les Poetes des leurs poëſies.

30. **Die ſelene Himmelsgunſt** ¶ weil nicht jederman ein Poet geboren/ oder die Gnad von Gott hat/ daß er / wann er auch ſonſten gelehrt iſt / einen Vers ſchreiben kan.

— Sacri

— Sacri vates & divuum cura vocamur,
sunt etiam, qui nos numen habere putent.

Ovid. l. 3. eleg. 8.

34. **Reimenschmied** ¶ welche die Verse mit saurer Arbeit zusammen schmieden.

32. **Mit offnen Ohren daub** ¶ weil diese Kunst ohne die Ubung/vnd den Verstand fremder Wörter/ als da ist Courbetten/ Passaden/ Volten und dergleichen/ nicht kan gefasset werden. Doch werden die Schul-lehrer in dem mit den Reuteren verglichen/ weil jene die dolle Jugend/ wie diese die dummen Pferde abrichten. Ut pueris necessariò adjungitur pudor, & laudis studium, ita equis addendum calcar & frenum, Laërt in Alcib.

38. **Der Leder ruhm dem Degen zugesellt** ¶ König Heinrich der vierte sol gesagt haben: je fais mes meillers Capitaines de l'escritoire. Pierre Matthieu. Bey den Römern sind die Rittersleute Rahtherren und Richter gewesen. Ulpian. Frag. tit. 1. In consilium adhibentur Romæ quoque Senatores, & Equites Romani. Daher sagt Petronius.

Atque Eques in causa qui sedet, emta probat.

Doctor

Doctor Luther schreibt in seinen Tischreden: Ich hab von einem reinen Edelman gehöret/ daß er sagte; Ich wil meinen Sohn studiren lassen; es ist eine grosse Kunst zwey Beine über einen Gaul hengen/ und ein Reuter werden: das ist bald gelernet. das setzt D. Luther zu/ ist wol und recht geredt. Es ist aber ein anders/ reiten: ein anders/ nach der Kunst reiten: jenes ist bald gelernet. dieses bestehet in einer Erfahrung/ die durch Unterricht und lange Übung gefasset wird. Oft mit Verständigen darvon reden/ und alle Bücher/ unter welchen Joh. Jacob Liebs Buch das ausführlichste ist/ thut sehr viel bey der Sache.

Natal. com. Mythol. l. 4. c. 5.

39. Pallas Bild ¶ welches in einem Trojanischen Tempel gestanden/ und von dem Himmel sol gefallen seyn.

Æschylus in Persis.

Ἰοὺ πόλιν σώζουσι Παλλάδος Διός.
Urbem DEI Dexteruentur Palladis.

Die Meinung ist/ daß durch die Künste/ und die Waffen (deren Göttinn Pallas ist) die Regimenter erhalten werden.

43. Die Reuterkunst beginnt in fremden Landen ¶ Die alten Teutsch-

Teutschen sind ohne Sättel geritten/ auf gestreimten Decken/ Cluv. Germ. Antiq. l. 1. c. 48.

46. **Der erste Neurungsmann** ¶ Ob zwar jedem frey stehet/ einen Versuch in Verteutschung der fremden Wörter zu thun/ so hat doch der Spielende solches lieber einem andern überlassen/ und hierinnen/ wie in allen andern/ sein Unvermögen erkennen wollen. Das Fremde muß man noch zur Zeit mit fremden Worten nennen/ und solche für Teutsch halten / bis man sie besser findet.

Folget das Werk selbsten.

50. **Das edle Heldenthier** ¶ Bellatorem Equum nennet es Maro, das streitbaren Helden dienet / oder weil es dem Kriegsgott vor alters gewidmet worden. Von des Pferds Lob ist zu lesen Pasqual Caracciolo, in seinem schönen Buch/ das er genennet La Gloria del Cavallo. Wir wollen wegen beliebter Kürtze übergehen/ was weitläufftig darvon zu sagen were. (Salmuth. lib. 1. rerum memorab. p. 586.)

54. **Der Handgriff komt hernach** ¶ wie alle Künste / welche eine Ubung erfordern/ in gewisser Wissenschaft bestehen; also auch die Reuterey: und

ist die Meinung/man sol den Reuter zuvor unterrichten / wann man ihn zu Pferd setzet. Wo aber solcher Unterricht anzufangen sey/ist noch nicht verglichen. Wir halten es / unter vielen die hiervon geschrieben / mit Cesare Fiaschi. der seinen Schuler erstlich lehret die Beschaffenheit deß Roßkopfs/ wie die Kienbakken die Zungen/ und das Kien / wie die Stangen/ das Mundstük und die Kienketten seyn soll/ neben völligem Bericht von dem zaumen und solches darüm/damit er wisse/was Würkung habe / wann er die Faust links oder rechts wendet/die Zügel anziehet/oder schiessen lässet. Nach diesem lehret er die Eigenschaft eines wolgestalten guten Pferds / weiset die Untugenden/ welche zu erdulten/ welche durch guhte Unterrichtungen den jungen Pferden können abgewehnet werden. Von solchen allen wie auch von Bestellung der Stüdereyen zu handlen/hätte ein gantzes Buch/und nicht nur wenig Blätlein erfordert. Besihe Löhnhausens V. und VI. Theil/ wie man die Pferde rung/ und zaum-recht machen sol.

Nobile Ferretese nella singolar maniera del imbriglare, atteggiare & ferrare Cavalli.

(Rüty.) à ribaldo. A jumno, à reo & baldo.

77. Mein Leser ¶ der diese Ritterübung besser verstehet/dem dienet solches Gedicht nicht ; als welches mit dem / der solche noch nicht erlernet / redet, wie folget.

79. Er-

79. **Erwehl die Morgenstund** ¶ der berühmte Frantzösische Edelmann Louys de Chardon, fragte seine Schuler wann sie zu Pferd steigen wollen/ob sie ihr Morgengebet verrichtet/ und sich GOtt fleissig befohlen hätten? der mit Nein geantwortet/ hat nicht dörffen aufsitzen. Welche solche Vermahnung in den Wind geschlagen/ haben mit ihrer Reue erfahren/ daß ein junger Reuter leichtlich Schaden nehmen kan. Es ist aber an der Morgenstund der Mensch und alle Thiere lustig zu der Arbeit. En la Methode que doit tenir le Cavalier envers ses Escoliers.

Ein Ort bedket mit Schatten ¶ zur Sommerszeit: im Winter hat man darzu die bedekten Reuthäuser.

80. **Nechsteinen kleinen Berg** ¶ die Ursach ist vermeldet im 175. Reimschluß.

Auf einer harten Matten ¶ damit das Pferd auf weichen/ oder schröllichten Erdboden nicht gehindert werde/sich zu erhalten/die Füsse übereinander setzen müsse/ und falle;

83. **Deine Ruhe** ¶ dienet dem Pferd deinen Willen zu bedeuten/ und selbes zu straffen; zuweilen auch mit derselben zwitzeren/ es aufzumunteren.

84. **Die beyden Bügel** damit man lerne grad und steiff sitzẽ/und die Halte nicht in dem Gegengewicht der Bügel/ sondern in dem Sattel mit beeden Knien suche.

85. **Den Hut an Kopf** damit du nicht in der Übung gehindert werdest/ und dienen hierzu die Hutschnür von Roßhaaren/welche nachgeben/ wie Pluvinel erinnert.

So spring ab die erste Lection lehret hier auf und absteigen.

90. **Ein Hengst/der ohne Scheu** damit der Reuter nit Ursach habe sich vor dem Pferd zu fürchten / oder verzagt darauf zu sitzen. Ist das Pferd scheu/so hat es seine natürliche Ursache: als es hat entweder böse Augẽ/und entsetzet sich für einem Ding/ welches es nicht erkennen kan: oder es ist furchtsam von Natur/ und erschrikket für allen Sachen: Diese Mängel mögen schwerlich geändert werden / und dienen solche Pferd nicht ohne Gefahr auf die Schul. Drittens/ scheuen junge Pferde aus Unwissenheit / und dollem Muht/ welcher durch die Übung/ benebens andern Pferden / abzugewehnen ist. Es ist leichtlich zu errahten/ daß solche scheue Pferde/ dem Ritters-

mann

mann nicht dienlich sind / als welcher auf allerhand Rittersübung bedacht seyn muß / als da ist das Ringrennen / Carasellrennen / Quintanrennen / Balgrennen / Freyturniren / Scharffrennen und Kröndelstechen / von welchen zu lesen Löhneisen in seinem andern Buch von der Reuterey.

95. **Sitz zierlich** ¶ wer wol reut / der muß auch zierlich reuten / fest / gestrekt / und unbeweglich mit dem Leib / ausser dem parwen / da man sich ein wenig zu rükke ziehen muß. Dieses ist deswegen wiederholet / weil man sich der bösen Geberden nicht leichtlich kan abgewehnen. Alles läst sich nicht schreiben.

102. **Deine Stimm** ¶ die Stimm ist der Sporn des Gemühts / und hat eine heimliche Tugend die Thiere zu regieren / sonderlich aber das Pferd / das / wie Galenus schreibet / ein besseres Gehör / als kein Thier / und daher sihet man daß es die Ohren so bald empor hebt / wann es eine Stimme höret. Plutarchus schreibt / daß die wilden Pferde den pfeiffenden Schäferen nachgeloffen : daraus zu schliessen / daß die Pferde fähig sind etwas zu erlernen und zu merken. Der erfahrne alte Reuter sol dem Schuler treulich / deutlich / und ordentlich

sagen/ was er thun sol/ benebens den Ursachen/ und Fehleren/ die er begehen kan; doch nicht zu viel auf einmahl/ damit er alles fassen/ und behalten möge. Hierzu ist Verstand und Gedult von nöhten/ zu Zeiten auch die Straffe.

112. **Mit gleichen Versenstreich** ¶ ohne Bewegung des Leibs nechst dem Gurt. Ein anders ist den Sporn/ ein anders den Schenkel anlegen/ ein anders der Spornstreich: jenes gibt dem Gaul die Hülffe/ dieses straffet.

117. **Das Roß ermüdt** ¶ daß es niemals über die Helffte der Kräfften komme/ und den Lust verliehre.

Die Schul ¶ die Lection auf der Schul/ nach welcher man das Pferd wieder verschnäuffen/ abkühlen/ und ruhen lässet.

120. **Zu Gedächtniß fasse** ¶ wie es erstlich Fuß für Fuß auf der Rundung angewiesen worden/ so pflegt man auch die Pferde/ nach dem Galop/ auf besagter Rundung herum zu reiten. Plinius schreibt den Pferden nicht nur die Gedächtniß/ sondern auch ein Verständniß zu: Ingenia, sagt er/ Equorum inenarrabilia sunt. (l. 7. c. 42.) Und Solinus: Equis inesse judicium, plurimis documentis patefactum est. Ersuche wollen/ man sol den Reurplatz oft abwechslen/ daß

len/daß das Pferd sich mehr nach des Reuters Hand/als nach dem Ort richte.

124. **Verständig straffen** § nach dem Verbrechen deß Pferds / wie hernach folget. Was man aber mit Guten kan ausrichten und erhalten / da sol man/ sowol gegen die Menschen/ als die Pferde/ die Schärpfe nicht gebrauchen. La crainte est une mauvaise escole de devoir, sagt Villeroy auch remarques d'Estat.

125. **Das Nasenband** § dardurch des Pferdes Kopf empor gehalten/und gerichtet wird.

141. **Die Ordnung** § wie viel man Zeit in dem Trottiren sol zubringen/ läst sich nicht fürschreiben: mancher erlernet mehr in einem Monat / als ein andrer in vieren. Wann man steiff in dem geschlossnen Sattel (an welchen sehr viel gelegen.) sitzen/ und einen schönen Leib führen kan / so mag man die beeden Bügel nehmen/ und gewohnen die Fersen wol unterſich zu halten / daß man gleichsam darinnen zu stehen kommet.

145. **Auff dreiſſig Schritt hin** § wan die Passade länger/als fünfmahl so lange das Pferd ist/ so heist es im Lauf/oder in der Carriere gewendet/und nicht

Passade welche ist eine halbe Volte: je kürtzer sie nun seyn kan/je besser ist es/ in seinen Gegner rükkwarts anzugreiffen/ oder wie wir zu reden pflegen/ in die Eisen zu kommen. Die Passaden kan man von dem Schritt anfangen/ nachmals in den Trott/ und drittens in den Galop richten.

gaigner la croupe de L' annemig. **Rechts gewendt** ¶ also daß das Pferd mit geschrenkten Füssen in dem schnellen Wenden/ das Kreutz gegen dem Ring trage/ und hierzu gehört/ daß man den Zaum etwas schiessen lasse/ und ihm die Hülffe mit Anlegung des Sporns/ der Spißruhte/ und der Stimme gebe. Ist nun das Pferd abgerichtet/ so kan er mit der rechten die Ruhte führen/ als wie einen Degen. Die Passaden sind schwer recht zu treffen/ und verderbt der unberichte Schuler leichtlich ein abgerichtes Pferd: auf welchen Fall der Breuter aufsitzen/ und ihm in der That weisen sol/ wo er gefählet/ damit das Pferd wieder zu recht gebracht werde.

156. **In dem Galop geschürtzt** ¶ dem Schritt folgt der Trott/ dem Trott der Galop/ dem Galop die Carriere oder das Lauffen. Dieses muß alles gerichtet werden/ nachdem man etwan des Pferds Vermögen erlernet hat. In dem Galop wird die Stärke des Rükken und der Beine erfordert; wann

man

man dieses nicht findet/muß man kurtze Schulen machen / und sonderliche fleissige Wart/in dem Stall/verschaffen. Der Trott kan das Pferd leicht/ der Galop geschwind und resch machen. Fialschi setzet zu dem Galop diese Noten.

165. **Heben von der Erd** ¶ zuvor muß der Hengst auf den niederen Schulen im Trottiren/Galopiren / und Pariren genugsam abgerichtet und sonderlich leiß im Maul seyn/ den Sporn und die Straffe verstehen.

Ihm ist der Anfang leicht ¶ wann anderst eine leichte Person auf ihm sitzet/ und dem Pferd zu verstehen giebt/was man von ihm haben will / und wann er recht gethan. Wie hiervon im 124. Reimschluß vermeldet worden. Die Pferde/welche in den Gebürgen fallen/sind daurhaffter und härter Natur/ des Sprungs mehr gewohnt als andere.

172. **Zween Pfeiler Eichen** ¶ weil dieses Holtz stärker als das andere. Ist aber das Pferd willig zu springen/wie die Neapolitanischen/ und Sicilianischen Rosse/ so bedarf man der Pfeiler nicht.

175. Der Marcen Mittelhäng ¶ darvon Meldung geschehen in der 80. Reimzeil. Die Ursach ist/damit das Pferd sich nachmals auf ebner Erden höher und leichter heben lerne.

178. Die Ruhte führe recht ¶ daß sie nicht einen Fuß mehr als den andern berühre; sonsten wird es nicht mit gleichen Füssen/ wie folget/courbettiren.

180. Den schweren Eisenschuh ¶ ist abgesehen aus dem Catullo, der die Pferde ferripedes und sonipedes nennet. Dieses Wort hat Ursach gegeben zu gegenwärtigē Gedicht/in dem ich es in der Pegnitzschäferey bey Beschreibung der Reutschul zu Nürnberg gebrauchet/und von allen Liebhaberen dieser Ritterübung so wol beliebet worden/ daß ich daher veranlast/über die gantze Kunst ein mehrers zu poetisiren.

186. Daß es sich courbetir ¶ zum Anfang ist genug/wann es einen Tag zwo oder drey Courbetten in gleicher Höhe schneidet/ damit es bey Lust und bey Kräften bleibe: Nachdem nemlich das Pferd stark schwach oder gemerksam ist. Die letzte Courbette muß die höchste seyn. Wie der Tact in der Music bestehet im auf- und abschlagen nach gleicher Maas: so ist das Springen der Courbetten.

betten. Fiaſchi hat eine Schul daß das Pferd einen Schrit/und eine Courbette ſchneidet/ alſo

ha ha ha.

Zu den Courbetten / welche nacheinander geſchnitten werden ſollen / ſetzet er dieſes Maas.

ha/ha/ha/ho! ha/ha/ha/ho! ha/ha/ha/ho/

188. *In Capriolen ſpringen* ¶ dieſes Wort kommet her von den Geiſſen (capri von den Jialiänern geneñet/) zu Teutſch ſagen wir Sprung und Streich/ und iſt zweyerley / von der Gleichniß der Böcke/und der Widder genommen. Fiaſchi. l. 2. c. 16.

Ein

Ein Bokk / wann er schon mit den fördern Füssen auf der Erden stehet / ist er doch mit den hintern noch in der Luft: der Bokk thut seine Streich im Abfallen / wann er schier die Erde berühret; der Widder aber vollbringt seine Streiche im Aufspringen / wann es mit den fördern Füssen in der Höhe ist / und so sollen die Capriolen seyn. Zu merken / daß das Pferd sol wieder auf das Ort / von welchem es sich erhaben / zu stehen kommen. Starke Pferde / welche groß von Leib / verrukken sich leichtlich im Kreutz. Die von einer Mittelgrösse sind geschikter darzu / und werden dieser Schulen fähig befunden / wann sie auf den Schenkeln stark / breite Knieschaiben / dikkes Geäder / und kurtze Fessel haben. Hiervon hat umständig geschrieben Christof Jacob Zieb / in seinem Reutbuch / von 20, Capitel an / bis zu Ende.

196. **Redopiren** ¶ wann das Pferd auf der engen Volte (wie bey dem 148. Reimschluß Meldung geschehen) und zugleich auch in den Courbetten wol abgerichtet / lehrt man es mit den hintern Füssen / in der Volte Mittelpunct gleichsam zu bleiben / und sich mit den fördern Füssen wenden / und in den Courbetten die gantze Volte zu machen, welches geschihet / in dem es die Füsse

im Niederspringen etwas schrenket / und dieses ist eine Art. Die andere Art des redopirens ist / wann das Pferd mit den hinteren Füssen fortrutschen und also mit den Courbetten herümkommet. Hier were ferners zu gedenken / mit was Verstand der Reuter die jungen Pferde abrichten / ihre Gebrechen und Untugenden abgewehnen / ihre Krankheiten erkennen / und ihrer Wartung im Stalle Acht haben sol:

213. **Alphonsus** ¶ König in Arragonien hat auf eine Zeit einen **Granatapfel** aufgeschnitten / und erwünscht / daß er so viel **Zopyros** haben könte / als der Granatapfel Körner hatte. Es ist aber Zopyrus ein treuverdienter Feldherr der Athenienser gewesen. Solcher Gestalt were zu wünschē / daß der Vielgekörnte / welcher den Granatapfel zu seinen Gesellschafts Gemahl führet / viel seines Gleichens hette. Ende also mit den Worten erstbenanten Königlichen Sinnbildes: Tot Zopyros! Herod. l. 3.

Ordent-

Ordnungs-Register.

des

Fünften Theils der Gesprächspiele.

Spiele.

I. Die Mahlerey.
II. Die Lehrart. (*Methodus.*)
III. Raymund Lullus.
IV. Die Dichtkunst oder Ausbildung. (*Inventio Poëtica.*)
V. Hercules.
VI. Die Buchstaben.
CC VII. Die Sprachkunst. (*Grammatica.*) CC
VIII. } Die Vernunftkunst. (*Logica.*)
IX. }
X. }
XI. }
XII. }
XIII. Die Tugendsterne. (*Ethica.*)

Spiele.

XIV. Der Liebe Stammregister.
XV. Das Schäfergedicht.
XVI. } Die Redkunst. (*Rhetorica.*)
XVII. }
XVIII. }
XIX. Die Reimkunst. (*Prosodia.*)
XX. Die Lehr- } Erzehlungen.
XXI. Die Sprichwörter- }
XXII. Die Zergliederte }
XXIII. Die Reyen- }
XXIV. Die Verwunderung.
XXV. Das Seufftzen.

Die Anfangsbuchstaben sind alle in den Spielen erkläret.

Inhalts-Register.

Vorbericht.

Die Römische Zahl I.II.III.u.s.f. bemerket das Spiel.
Die gemeine Zahl 1.2.3.u.s.f. bedeuten den Absatz oder §.
Wann die Römische Zahl allein stehet/ so handelt das ganze Spiel darvon/ wann aber selbe ausgelasse/ und nur die gemeine oder Barbarische Zahl (Numerum Barbarum nennet sie Vossius, Heurnius, und alle andere/) folget/ so ist dardurch der Absatz/ oder § vorhergehenden Spiels/ bedeutet.
Wann aber die gemeine Zahl mit R. stehet / so ist es die Reimzeil der Reutkunst. Stehet aber A. darbey/ ist es derselben Anmerkungen Zahl.
Das V. bemerket die Vorrede und die Zahl darbey derselben §
Das Creutz heisset soviel/ als such an beygesetztem Ort.

A.B.C.

A.

A. B. C. in einem Spiel gebilder. CCVI. 12. durch Knaben bemerket. CCXVII, 4.
Abbildung CCI, 5. CCIV, 55. [illegible] 57. Vorred 10.
Aberglaub. CCXIII, 19. Abendteur. CCV, 2. 3.
Actio, die Darstellung. CCXVII, 6.
Æolus CCXIII, 33. Affen Listigkeit. II, 3.
Africa hat viel neue Thiere/ und warum. CCXII, 5.
Affterreden. CCXX. 16.
Diego de Agrada Erzehlungsart. CCXX, 10.
airs relevez. R. 153. Alcidors Gesichte. CCV
Alcyonës CCXI, 16. Alphonsi Sinnbild. A. 213.
Alter dienet nicht zu der Poeterey. CCXIX, 15.
Ambubajsche Gesellschaften CCVIII, 18. Anastrophe. CCXVI, 30. 33.
Analysis CCXI, 14.
Angesichts Frölichkeit bedeutet Treue. CCXVI, 37.

Anschläge. CCXX, 141. Anticyra. CCX, 9.
Val. Andreæ Ausbildungen. CCXIV, 1.
Argwahn/ wann er rühmlich. CCXVI, 32.
Ariadne. CCXVII. 1. Ariosto. R. 92.
Artzney ist keine Kunst gewesen. Zu Anfang der Anmerkungen bey der Redekunst/ wird mit den Gesprächspielen verglichen. CCXVIII. 11.
Augen deß Hertzens Spiegel. CC, 18.
Luca Assarino Ausbildungen. CCXIII, 3.
Aufzüge müssen in den Freudenspielen nicht gemeldet werden. CCVI, 26.
Ausbildung was es für ein Wort in der Vorrede. Bestehet in den Sinnkünsten/ daselbst. Wort werden durch die Noten ausgebildet. CCXIX, 13. durch die stimmischen Zeichen. CCIV, 8. darzu dienen die Erfindungen Val. Andreæ. CCIV, 1. Assarini CCXIII, 3. Boccalini CCV, 1. die Wort 1, 9. Bilder/ durch das gantze Werk.
Ausbildung des Betrugs. CCVIII, 17. der Gesundheit. CCXV. 3. 7.

des Herbstes. CCXVI, 27. der Jugend. CCXIV, 37. der Jugend und des Alters. CCIX, 10. des Müssiggangs. CCXIV, 3. 7. der Poeterey. CCIX. der Redkunst. CCXVI, CCXVII, CCXVIII. des Reichthums. CCIV. 3. 7. der Schönheit. CCXIV, 5. 7. des Sieges. CCXV, 29. der Sprachkunst. CCVI, des Todes. CCXV, 17. der Tugenden. CCXII. der Vernunftkunst. CCVIII, CCIX. CCX. CCXI. CCXII. der Untreu. CCVII, 1. der Zeit. CCXIV, 5.

B.

Bastarten sind grosse Leute worden. CCIX, 22.
Begierde der Wissenschaft. v. 1.
Belusten bey der Menschen Thun. CCXIII, 3.
Beredte Leute. CCIX, 22.
Berlingers Geschichte. CCXX, 3.
Beschluß der Rede. CCXVIII, 11.
Beständigkeit. CCVI. 31.
Betrug außgebildet. CCVIII, 17. 28. CCVII. 4. 44. 45.
Beutel zu Hof. CCIX, 15.
Bewegung des Gemüts. CCV, 14.

Beweißthum erwekket den Verstand. CCVIII, 31.
Beywort. CCIV, 34.
Bild sucht Ausbildung/Abbilden/Bildungskräften. V. 10. was es sey. CCXVI, 6. 8. werden durch den Wein verstärket. CCXIX, 16. Bildung des Buchstabens t CCX X, 11. Cassandra. CCI, 5. CCIV, 55. bis 78. Bildhauen. CCXVI, 7. Bilderreimen. CCIX, 13.
Trojan Boccalini. CCXIII, 1.
Blutvergiessen. CCXVIII. 1. was aus dem Blut zu urtheilen. CCXII, 15.
Bokssprung der Pferde. 178. A. Boßheit durch Trauen verachtē. CCXV, 44.
Brief. CCXXIII. 6, 8. Brodkünste. CCXVI, 33.
Brunen beschrieben. CCXVI, 28. in einem Sinnbild. CCI, 1.
Bücherfraß. CVIII, 30. wunderliche Bücher. 31.
Buchstabenwürffel. CCVI. 9. ihre Bildungen. CCVI, 12.

C.

C. wie es zu gebrauchen. † die Schlußerinnerung.
Caprioles, wo das Wort herkomme. A. 178.

Carmen, wo es herkommen. CCXIX, 16.
Cassandra Namen. CCIV, 70. 76.
La chambriere auf der Reutschul. R. 117
Choragus. CCIV, 23.
Conclusio. CCIX, 30.
Consubstantiatio zu Teutsch. CCIX, 17.
Corona civica. CCXI, 13.
Courbetten. R. 178. A.

D.

Dactylus. CCIX, 4. 10. 12.
Dänen. CCX, 22.
Darstellung. CCXVII, 6.
Deliberatio. CCXVI 34.
Delos. CCX. 9.
Demonstratio. CCIX, 28. wird beklagt. CCXII, 7. was es sey. CCVIII, 18.
Demut. CCXVI, 28. CCV, 21.
Deutungsenderung/ Tropi. CCXVI, 40.
Definitio. CCIX. 9.
Dichten. CCXIX, 12. das Wort. CC, 6. Sprichwörter von dem Wort Dichten. CC, 9. bis 102.
Dichtkunst CCIV, was sie sey. 1. wie sie zu erlernen/ 16. wie sie abzutheilen. CCIV, 15. Lesen dienet zu der Dichtkunst. CCIV, 17.

Dienertreue. CCIX, 15.
Distinctio und ihr Aufzug. CCIX, 8. 47.
Dolmerschungen hinken. CCVIII, 5.
Doppelschalk. CCVIII, 19.
Disciplinæ Organicæ. CCV, 34.
Diebsart. CCIX, 15.
Doppelzüngig. CCVIII, 16.
Dorius cantus und seine Art. CCXIII, 20.

E.

Echo ist zwey- drey- und viersylbig. CCIV, 76. reimet/75. Exempel. CCXIII. 10. 14.
Ehrgeitz. CCV, 22.
Ehegatten die ungleich sind. CCVIII/16.
Elenchus quid CCX, 20.
Engel im Gemähl und ihren Deutungen. CCIV, 100.
Epilogus, CCXVIII, 11.
Erfindung sol eigentlich seyn. CCIV, 20. wird geachtet. 1, 19. was es sey. CCIV, 14. 15. 16. kan von einem Wort hergenommen werden. CCIV, 16. Erfindung der Mahlerey. † Dichtkunst.
Erzehlung unterschiedliche Arten. CCXX, CCXXI, CCXXII, CCXXIII, CCXXIV.
Eingang. CCXVI/17.
Ellipsis. CCXVIII, 14.
Epitheta. CCIX, 4. 10.

et cætera zu Teutsch. CCXIII, 6. 3. Ebreisch/Griechisch/Lateinisch/Cimbrisch. CCXIII, 65. wie es zu teutschen. CCXIII, 64
Eulen. CCX, 22. Exclamatio. CCXVII, 5.
Excercitatio, CCXVII, 6. CCXVI, 9.

F.

Facultas imaginativa V. 10. wird durch den Wein gestärket. CCXIX, 16.
Fahnenbilder. CCX, 22. CCXV, 7.
Fallacia. CCIX, 28. seine Verantwortung. CCVIII, 23.
Falk in einem Sinnbild. V. 25. Falknerey Kunstwort. CCXVI, 18.
Falschheit und Heucheley. CCV, 16. Federwitz. CCX, 1.
Fehler grosser Herren. CCXVII. 10. der Gesprächspiele. CCXXIV, 19.
Figuren. CCXVI, 9. Findigkund. CCVIII, 35.
Findegard. CCXVI, 40. Flaschen abgebildet. CCXIX, 13.
Folge im Dichten. CCXIX, 12. Franciscus Grosherzog von Florentz ein Bethronter. V. 7. am Rand. Frey oder Venus. CCXIV, 3.
Freudenspiel sollen die Laster straffen. CCXII, 18.

Fried-

Frieden suchen. CCX
Frölich seyn. CCXV
Fürsten thun was s
Galaxia zu Teutsch.
Gedechtnißkraft. V.
Gedichte und Ges
CCXVIII. 22
Gehör ist der Sinn d
Geitz. CCV, 22, C
Gelegenheit des Bö
Gleichniß. CCIV,
Gemühtes Bewegu
Genealogia Practica

Frieden suchen. CCXV, 9. stifften. CCXX, 22. zerstören. CCXX, 12.
Frölich seyn. CCXVI, 44. Füllerey. CCXIII, 53.
Fürsten thun was sie wollen. CCXVI, 32. Fürsten Gnade. I, 1.

G.

Galaxia zu Teutsch. CCXIII, 14. Geberden. CCXVIII. 8.
Gedechtnißkraft. V. 11.
Gedichte und Geschichte unterschieden. CCXX, 3. in ungebundner Rede. CCXVIII. 22 ihre Umstände. CCIV, 26, 27, 23, 95.
Gehör ist der Sinn der Unterrichtung. CCI. 10.
Geitz. CCV, 22. CCXI, 13 Geist des Menschen. CCXIII, 53.
Gelegenheit des Bösen zu meiden. CCXXIII, 7. 459
Gelehrsamkeit. CCXIII, 45.
Gleichniß. CCIV, 42 51. 78.
Gemühts Bewegungen. CCV, 30, 31. sind Musicalisch. CCXIII, 12.
Genealogia Prædicamentalis. CCVIII, 47. CCIX, 11.

Genus Orationis. CCXVI, Judicale, deliberativum & demonstrativum. CCXVIII, 22.
Gerechtigkeit. CCXII, 41.
Gerüchten nicht glauben. CCIX, 20. Geschenke CCXII, 16.
Geschicklichkeit verbrüdert mit der Tapferkeit. N. 46. A.
Gesetze und derselben Urtheil. CCVIII, 38.
Gesicht ist der Sinn der Erfindung. CCI, 10.
Gesprächspiele sind noch nicht gemein. CCXXIV, 17.
Gewissen ist eine Redkunst. CCXVI, 15.
Gewonheit. CCV, 10. 11.
Glauben mit der Sonne verglichen. CCXIII, 16.
Glükke. CCVI, 34. Glükkstopf. CCXXIV, 24.
Goldmachen CCXXI.
Gottesfurcht zur Falschheit mißgebraucht. CCIX, 30.
Grammatica. CCVI, 3. 4.
Granatapfel ist des Vielgekörnten Gesellschaft Gemähl. N. 7. 214. A.

Grauf-

Grausamkeit. CCXIII, 44. Grotius. CCXIX, 13.
Gustav Adolph König in Schweden. CCIV, 3.

H.

Haanen. CCX, 22. Handlungen der Freudenspiel. CCVI, 26.
Hennen mit schwartzen Federn. CCII, 3.
Heydnische Namen/ † Namen.
Heinsius. CCXIX, 13. Herolds Farben. CCXII, 18.
Herculs Gedichte. CCV, Heruli. CCX, 22.
Hesperiden Garten CCVIII, 42.
Heulen was es für ein Wort. CCX, 22.
Hilaritatis Poculum. CCXIX, 13. 16.
Himmel wird wunderlich beschrieben. CCX, 7. Himmlische Zeichen in einem Gedichte. CCIV, 8.
Hirten Gesellschaften. CCXV, 33. wie mancherley Hirten. CCXV, 35. ihre Lieder 32. ihre Gedichte. 31.
Hoffarb des Betrugs. CCVIII, 28. Hofleben. CCXVI, 27.

Hofnung. CCXIII, 22.
Hofflaster. CCXII, 18. Hofstükke. CCXII, 7. CCIX, 44. Hofleute, CCI, 1.
Hunde drehen sich/ bevor sie sich legen. CCXXIV, 15.
Hypopycosis. CCXVIII, 14.

I.

Jambus. CCIX, 4. Ignoratio Elenchi. CC 37.
Intronati, was sie für Gesetze haben, V. 6.
Inventio und ihr Aufzug. CCVIII, 40. Ironia. CCXVI, 40.
Judicium. CCVIII, 41. Jus Civile, CCVIII, 37.

K. Wie und wann es zu gebrauchen † die Schlußerinsteruug.
Kargkram. CCXVI, 38 von der Keuschheit handlen. CCXVIII, 12.
Klagsucht der Menschen. CCXVIII, 14.
Kleider wechslen an den Freudenspielen. CCXII, 11. 12.
Kleinmütigkeit. CCIII, 38. Klugmann, CCIX, 43.
Kriegshändel. CCXVIII, 4. 6. 3.
Kunst muß von den Künstlern erlernet werden, † / 17. 18. hat sich nach der

der Ungeschikklichkeit nit zu richten. CCX, 20 Kunst zu erhalten was man bittet. CCXVI, 33. Bereitschaft künste. CCVI, 3. 4.
Kunstwort von der Falknerey. CCXVI, 28. von der Redkunst. CCXVI, 9. von der Reuterey. N. 42. von den Poeterey. CCXIX.

L.

Landleben. CCXVI, 27. Laster durch die Schauspiel zu straffen. CCXII, 18. Leben des Menschen. CCXVII, 3.
Lehrart ist von grossem Nachdenken. II, 1. derselben Unterscheid. 8. 9. 10. in den Gedichten. CCIV, 29. 30.
Lehren CCXX, 10. Letterwechsel. CCXIII, 45.
Liebe Beschaffenheit. CCXVIII, 3. ihr Unterscheid. CCXIII, 29. 30. vergleicht das Ungleiche. CCXVI, 28. ihr Stammbaum. CCXIV, 3.
Liecht in einem Sinnbild. CCXIV, 7.
Logica naturalis. CCXII, 15. CCVI, 3. 4.
Logographus. CCXIX, 11.
Lorbeer. CCXV, 7. warüm sie die Poeten bekräntzen, CCXIX, 18.

Lügen.

Lügen. CCX, 15. CCVI, 33.
Lüßling. CCV, 24.
Lustgedicht. CCIV, 8.
Lydius tonus. CCXIII, 45.

M.

Mahlerey hat die Noht erfunden. CCI, 11. 12. 15. ist von dem Schatten entstanden. CCI, 13. erhält die hinfallende Gestalt. CCI, 1. ist der beste Betrug. CCI, 6. redet allerley Sprachen. CCI, 9. was darzu erfordert werde. CCI, 15. Mahler müssen was erfinden können. CCI, 19.
Magirus. CCVIII, 30.
Mähren zergliedert. CCXXII.
Meteria prima. zu teutsch. CCX, 1.
Der Mensch hat Seel und Leib/ CCI, 11. ist den Engten gleich. CCI, 7. sol die Weltgeschöpf betrachten. CCI, 7. theilet sein Thun und Lassen. CCXIX, 1.
Menippus, CCX, 9.
Mercurius. CCVIII, 11.
Metaphora. CCXVI, 31. 40.
Metonymia. CCXVI. 40.
Mond regiret das Meer. CCXIII, 23. es ist ihm nicht wol ein Kleid zu machen. CCX, 1.
Milde gehet vor Strengigkeit. R. 124. A. gezieret den Siegern. CCXV, 7. 13.

Mixto-

Mixtolydius tonus. CCXIII. 39.
Müssiggang. CCV. 6. CCXV, 22.
Mund des Menschen Artzt und Henker. CCXIII. 54.
Musen Lob. CCXII, 3. 4. 5. 12. mit den Planeten verglichen. CCXIII, 9. ihre Wanderschaft. CCXIX, 13. ihre Trinkrede. CCXIX, 13.
Muhtwillen. CCV, 6.

N.

Namen der alten Teutschen. CCXII, 18. CCXVI, 9. bis 39. der Heydnischen Götzen ob sie zu gebrauchen. CCIV, 45. 46. 48.
Namen verändern. CC. X. 43. 44.
Narren Nohtwendigkeit zu Hof. CCX. 18. 19.
Nachspiele. CCXVIII, 23. Nebenverstand. CCXVI, 40.
Neurungsmann. R. 44. Neue Sachen auß Africa. CCVII, 5.
Nutz und Belusten sind beysammmen. V. 1.

O.

Obschriften der Gedichte CCIV. 42.
Ochsenköpfe in Wapen. CCIX, 5.

Ord-

Ordenhold. CCXVI, 40.
Orator differt à Rhetore. CCXVI, 11.

P.

Palladium Trojanum. N. 38. A.
Papierne Müntz. N. 4. 10.
Paronomasiæ. CCVII, 28. CCVI, 30. 33. 43.
Passaden. N. 134. A. Pegasus. N. 22.
Personen der Freudenspiele. CCIV, 20 ihre Sitten. CCIV, 21, 23.
Petrarcha. CCXIX, 13.
Pfand geben bey den Gesprächspielen. CCXXIV, 19. 24.
Pferde straffen. N. 122 A. muß sich nach dem Reuter richten. N. 65. A. wie man zu Pferd steigen sol. N. 70. bis 82. A.
Phlegethon. CCX, 9 Philologia. zu Teutsch. CCXVI, 9
Philosophi betrachtet. CCIX, am 151. Blat.
Phœbus. warüm er den Poeten zugeignet worden. N. 25.
Phrigius conus. CCXIII, 26.
Pipphenne in einem Sinnbild. CCXX, 21.

plan

Planeten Eigenschaft. CCXIII, 11. 13. ihr Zeichen dienen zu Bemerkung der Bücher. CCXIII, 62.

Pleonasmus. CCXVI, 37.

Poeten sollen von den Kriegshelden geliebet werden. CCCXV, 30. werden verachtet. CCXIX, 13. mit den Mahlern verglichen. CCVII, 1. sollen den Schauplatz verstehen. CCIV, 23. trinken gerne. CCXIX, 16. 18. werden mit Lorbeer gekrönet CCXIX, 18. ihre höchste Kunst. CCIV, 32. ihre Stücklein. CCIV, 79. Poetische Personen und Wort. CCVIII, 21. Poeten Pferd. R 32. A ihre Fechtsprünge. CCIV, 17.

Poeterey machet die Sachen schwer. CCVIII. 27. ist eine Redart. CCVIII, 21. kan von dem Pövel nicht beurtheilet werden. CCXIX, 12. Poeterey der Weiber. CCIV, 36.

Prächtige Wort/ zu prächtigen Sachen. CCIV, 22.

Primerkarten mit bösen Ausschlägen verglichen. CCXXX, 15.

Probabilitas. CCXII, 7.

R.

Das Recht wird mißbraucht. CVIII, 28. † Gesetz. recht denken und reden. CVIII. 29.
Rechthold. CVIII, 35.
Rede hat zweyerley Deutung. CCVIII, 25. ist nohtwendig / künstlich und löblich. CCIX, 1. mit dem Gold zu vergleichen CCIX, 2. beseits reden in den Freudenspielen. CCX, 17. Reden verdrehen. CCIX, 15. 157
Redkunst dz Wort erklärt. CCXVI, 11. 46. ist schwer auszubilden. CCXVI, 1. muß aus vielen Büchern erlernet werden. 2. ihr kurtzer Entwurff. 3. ihre Figuren/ und derselben Verstand. 9. CCXVIII, 22. ist weitläuffig CCXVI, 38. und durch das CCXVI, CCXVII, CCXVIII. ausgeführet ihre Bildung. CCXVI, 9. 37.
Rederich. CCVIII, 25.
Redlichkeit. CCXII, 3.
Reductio. CCIX, 30.
Regiren ist schwer. CCVIII, 23. Regierkunst. CCXIII, 1.

Rhe-

Rhetorica. CCVI. 3
Rhetor differt ab O
Reimkunst. wie d
58. Reimwörter
Repulon. R. 154.
Reuten wird beh
Anmerkungen d
muß erstlich unter
Reymund Lullus le
Runde Tafeln. C

Schauplatz. CCX,
IV, 23.
Schauspiel sollen die
Schäfergedichte
Scherzkünste. CCX

Digitized by Google

Rhetorica. CCVI. 3. 4. † Redkunst.
Rhetor differt ab Oratore. CCXVI. 11.
Reimkunst. wie das Wort zu verstehen. CCXIX, 6. Reimarten. CCXIII, 58. Reimwörter dienen oft zu der Erfindung. CCIV. 17.
Repulon. R. 154. A.
Reuten wird behandelt in der Zugabe/ das Wort betrachtet zu Anfang der Anmerkungen derselben. Reutschul wo sie anzustellen. R. 105. Reuter muß erstlich unterrichtet werden/ bevor er die Pferde abrichten kan R. 44.
Reymund Lullus Lehrart. CCII. Ronsard. CCXIX, 13.
Runde Tafeln. CCIX, 34. Rügen der Insul Inwohner. CCX, 22.

S.

Schauplatz. CCX, 9. 17. selbes Zier und Gerähte sol der Poet verstehen. CCIV, 23.
Schauspiel sollen die Laster mit Belustigung straffen. CCXII, 18.
Schäfergedichte. CCXV. Schalthandlung. CCXVII, 23.
Schertzkünste. CCXVI, 33.

Schenken heist würkliche Höflichkeit. CCXII, 16.
Schiffleute. CCXI, 18, 19. Schiffbruch beschrieben. CCXVIII,
Schlangen beschrieben. CCXIII, 42.
Schunken. CCXIX, 18.
Schweigen. CCXVI, 15. Selbstliebe. CCV, 20.
Seufftzen. CCXXV. Sieg/wil Auffsicht. CCXV, 16. Sieges Beute. CCXV, 7. 8. 9. 10. seine Bildung. CCV, 29.
Sinne des Menschen. CCI, 11. ihre Abtheilung. CCI, 17. sind innerlich und eusserlich. CCI, 10 Sinnkünste. V. 9. gehören zu der Reuterey / zu Anfang der Anmerkungen der Zugabe.
Sinnewalt. CCVIII. 28. 41.
Sinnbilder sind bey jeden Spieles Anfang zu sehen.
Sing- und Redkunst haben grosse Verwandschaft. CCXVII, 11. Singlach. CCXVII, 5. Töne der Singkunst. CCXIII, 1.
Sittraut. CCXV, 1, 6.
Sonne mit dem Glauben verglichen. CCXIII, 16.

Sonnenblümen gleichen den Dienern CCXVI, 31.
Sophist. CCVIII. 53. zu teutsch. 8. ist in allen Häusern. CCXII, 15. Sophisterey. CCIX, 22.
Spielen ist der Jugend Kurtzweil V. 5.
Fremde Sprachen reden. CCXI, 13.
Sprüchwörter. CCVIII. 45. CCIV, 9. 10. 11. wie sie zu den Gedichten dienen. CCIV, 29. 30. 31. CCXXI, 13 14. 15.
Spottrede/ Ironia. CCVI, 40. Stattkron. CCXV, 13.
Stammbaum der Liebe. CCXIV, 3,
Standhafftigkeit im Tod. CCXVIII 3. Stammwörter. CCIX, 4.
Straffen der Gesprächspiele. CCX. V, 19. 23.
Steine reden. CCXVI, 17. Stellæ erraticæ. CCXIII, 1.
Stern mit den Müntzen verglichen. CCX, 7. mit den Tugenden gebildet. CCXIII.
Stillschweigen CCXVIII, 11.
Die Stimme. CCXVII, 7. ihre Erhebung. CCXVII, ihre Krafft und Würkung. R. 92. Stoff. CCIX, 11.

Studenten beschrieben. CCX, 1. 199
Sünden bleiben nicht ungestrafft. CCXVIII, 4.
Symmetria. zu Teutsch. CCI, 15. Symphonia. CCXIII, 56.
Synecdoche. CCXVI, 40.

T.

Tacitus, reigert auf dem Papier. CCXIII, 31.
Tag und Nacht gleich. CCXV, 5.
Terminus ausgebildet. CCXVI, 15. Tasso, N. 92.
Tauben was sie bedeuten. CCXII. 3.
Der Teutschen Sprache Reinlichkeit. CCIV, 38. ihre eigne Namen. CCXII, 18. ihre Gelehrte. CCVII, 28. ist nit läuffig in allen Kunstwörtern. CCIX, 12.
Theseus. CCXVII, 1. Tigellinische Hofschrantzen. CCVIII, 18.
Titel der Gedichte. CCIV, 42. Titelpracht. CCXVI, 3.
Tod wird betrachtet. CCXVII, 5. Tonin der Musik. CCXIII.
Topicus. CCIX, 28. CCVIII, 28.

Ther-

Thorheit anmuhten und begehen. CCVIII, 45. Traum. CCXV, 7.
Traurgedicht über Holstein. CCIV, von 80. bis 98.
Trinkliedlein. CCXIX, 13. Tropi. CCXIV, 3. 9. 41.
Trochæus. CCIX, 4. Trug ist nicht lang glückselig. CCXIX, 19.
Trunkenheit der Teutschen entschuldigt. CCXIX, 13.
Tugend ist nicht sichtbar. CCXIV, 78 hanget an den Künsten. CCIV, 1. ist der Regimenter Grundfeste. CCXIII, 1. ob sie die Mittelstelle habe. CCXIII. 59. 60. 61. 62.
Tyrannen Art. CCIX, 42, CCXI. 14. CCXII, 17.

U.

Übersetzen oder dolmetschen. CCXI, 12.
Überschrift eines Heerlägers. CCXV.
Überlegen / was es für ein Wort. CCV, 4. der verdoppelten Wörter Schlachtordnung. CCVII, 23.
Verfolgung CCXIII, 37. Das Verlangen. CCV, 10.
Verleumtung. CCXX, 14. 15.

Vernennung. Meronymia. CCXVI, 40.
87 Vernunftlehre ausgebildet. CCVIII, 7. CCIX, 10. 14. CCVIII, 26.
Verſprechen und nicht halten. CCXXI, 13.
Verſe in den Schäfergedichten. CCXIV, 5. Verſtunſt CCXIX, 6.
Verſtand des Menſchen iſt wie ein Kind in Mutterleibe. CCII, 2, muß gebehret werden. 1.
Verwunderung. CCXXIV, 11.
Umreden was man nicht gerne höret. CCXII, 10.
Umſetzung/ Metaphora. CCXVI, 40.
Unflat iſt kein Mangel. CCIX, 18. Unſchuldig leben. CCXIX, 13.
Untreu trifft ſeinen Herrn. CCXIX, 19. Unglükk. CCXVII, 3.
Unglaub. CCIII, 19. Volte. R. 40. X.
Volkding. CCXVI, 37.
Vorredner der Freudenſpiele. CCXVI, 25. Vorrede des Sophiſten. CCXII, 17.
Vorſtellung der Kriege in den Freudenſpielen. CCXI, 20.
Urtheils Kraft. V. 12.

W.

Wahrheit wird angeklagt. CCXII, 7.
Waltemar CCXVI, 39.
Wapenstreit, CCVIII, 44.
Weiberbeschrieben. CCX, 1. Weltbau CCVIII, 23. Der Wissenschaften absehen. V. 23. Begierd derselben. CCI, 61.
Widdersprung. 178. A. Wolredkunst/ist nicht recht geredt. CCVI, 40.
Wort sind ein Theil der Dinge/so sie bedeuten. CCIV, bilden die Gedanken / und werden von der Schrift gebildet. CCI, 1. 9. Wortgrifflein. CCIV, 18. CCXIX, 11. Wörter und Namen betrachtet. CCIX, 3.
Wortgleichung. CCXVI, 43. Wortgund. CCXVI, 39.
Wollust in der Menschen Thun. CCXIII. 3.

Z.

Zeit. CCV, 8. Zeit gewinnen. CCXIV, Zergliederte Erzehlung. CCXXII.
Zorn CCXX. 21. Zopyrus. R. 14. A.
Zweydeutige Reden verantwortet. CCX, 1.

III.

Drukkregister.

)(:)( )(:)( )( )(:)( )( )( )(:)( )( )( )( )(:)( )( )( )( )(:

A. b. c. d. e. f. g. h. i. k. l. m n. o. p. q. r. s. t. v. x. y. z.

Aa. Bb. Cc. Dd. Ee. Ff. Gg. Hh. Ii. Kk. Ll. Mm. Nn. Oo. Pp. Qq. Rr. Ss. In allem 47. Bögen.

IV.

Das Scribenten Register wird dem achten Theil nachgesetzet werden.

V.

Entwurff deß Sechsten Theils.

Wardurch der Mensch verständig werde?
Was unsre gröste Freude auf der Welt seyn sol?
Welches das edelste Glied an des Menschenleibe sey?
Warüm ein jeder ob seiner Meinung eifere?

Ob der Mensch mehr Gutes/ oder mehr Böses in diesem Leben empfange?
Welches die nohtwendigste Kunst sey?
Ob der Verstand oder der Leib einer grössern Arbeit unterworffen sey?
Ob besser were zu wissen/ was alle Menschen wissen? oder ob vielmehr zu erwünschen were/ das zu wissen/ das alle Menschen nicht wissen?
Ob besser/ von vielen Sachen etwas/ oder nur eine Sache kunstgründig verstehen?
Ob und wann sich einer selbst loben dürffe?
Warüm niemand mit seinem Stand zu frieden sey?
Ob leichter dem Wollust/ oder dem Schmertzen zu widerstehen?
Welches die treflichste Tugend/ und das abscheulichste Laster sey?
Ob des Menschen Leben durch die Artzney könne verlängert werden?
Ob die Männer oder die Weiber mehr zu der Liebe geneiget?
Ob man die Waffen und die Feder verbrüdern/ und zusammensetzen sol?
Ob man allezeit die Wahrheit sagen müsse?
Ob der Reichthum ein Mittel zu Tugend sey?

❀ ❀ ❀

Ob die Schönheit in dem Wahn bestehe?
Ob eine Gewißheit in den Wissenschaften?
Ob man natürliche Ursachen von verborgner Freund- und Feindschaft geben könne?
Welches das glükkseligste Thier sey?
Was von der Chimia oder Schmeltzkunst zu halten?
Was von den Talisman/ Löben- oder Sonnenpfenningen zu halten.
Ob die Music mehr nutze oder schade?

Von diesen Fragen sol auf eine noch ungeübte Art gehandelt / und zur Zugabe angefüget werden der entzükkte Poet/ ein Irrgedicht (Dithyrambus) in die Music gesetzet / oder der Haubtsprachen Kampffspiel.

Unter der Hand pflegt sich die Verfassung zu ändern/ welches ihm der Spielende jedesmals vorbehält.

Schluß-

Schlußerinnerung.

Un dieses Büchlein zu Ende gebracht / ist nochmals zu erinnern / daß die Ubung der Gesprächspiele die erfreuliche Frucht bringen kan / obgleich anfangs etwas Arbeit darbey seyn möchte. Der verständige Leser geruhe ferners die Kupfer- und Druckfehler / welche leichtlich ohne Beysetzung zu erkennen seyn werden / nicht dem Verfasser der Gesprächspiele / sondern der grossen Eile / in welcher sie verfertiget / und dem Unfleiß derer / so darunter bedienet / beyzumessen. An dem 298. Blat hätte die Gerechtigkeit mit verbundenen Augen sollen gebildet seyn. Am 357. Blat hätte Zeigraht auf einer seidnen Leiter sollen von dem Fenster herabsteigen. Am 384. Blat hette die Königinn / mit der Princessinn in einem Garten sollen sitzen: an welchen versehen der Spielende / so auch mit andern Geschäfften beladen / und diesem Werk nicht abwarten können / keine Schuld hat.

In dem

✽ ✽ ✽

In dem Frantzösischen Sonnet ist in der achten Zeil pro gesetzt / solte pour heissen. In der Redkunst ist vielmahl Weißrahr für Zeugrahr zu finden/ und viel anders mehr.

Es wolle aber der Teutschliebende Leser nicht für Fehler halten / was ihm vielleicht in der Schreib-art seltzam bedunket / und sich selbsten mit einem zu schnellen Urtheil übereilen. Kürtzlich wollen wir zweyer Stükke gedenken / deren das erste das kk / das andere die Abtheilung der Sylben betrifft.

Das C ist eigentlich ein Lateinischer / und auch ein Teutscher Buchstab: in jener Sprache wird es für der Griechen K gebrauchet / welches sie nicht haben; in unserer in dem ch. und in dem sch. drittens in fremden Wörtern / welche die fremde Buchstaben mit ihrer Ausrede / noch der Zeit behalten. Dieser nach kan dz c. mit Ursach niemals wie ein k. gelesen werden / weil man lesen sol / wie man redet / und reden / wie man schreibt. Warüm schreibe ich Karg / klein / kommen / und nicht carg / clein / commen ? weil ich das k. und nicht das c. ausrede. Wil man auf die Ankunft der Wörter sehen / so muß man schreiben Krystall

(Kry-

(Κρύσταλλος) Kalender (vom Καλέω VOCO,) Kron (Κορώνη) weil solche von den Griechen zu den Lateinern gebracht und nach ihrer Art geschrieben werden. Warum sol ich aber Clagen/ Clar/ Caalzopf/ schreiben: unsere Sprache hat sich nicht nach dem Latein zu richten: sie ist eine viel ältere Haubtsprache und läst sich/ von der Wörter Gleichheit/ derselben Ursprung nicht schliessen. Ist dieses nun richtig/ wie dann der irrige Gebrauch nichts dargegen/ als sich selbsten anzuziehen hat; so möchte ich wissen/ warum das c vor dem k ein k gelten solte? steht ein Mitstimmer (consonans) vor dem k/ so kan man es nicht lesen durch die gantze Sprache/ als: dancken/ dencken/ sincken/ udg. stehet aber ein Stimmer darvor/ so muß das k/ ausser garwenig Wörter/ deren eine gewisse Zahl ist/ doppelt seyn als: Hakken (pastinare) Glükken/ Zukken/ udg. Unsre Sprache ist viel zu redlich/ daß man anderst schreiben/ und anderst redē solte/ wañ man nicht den bösen Gebrauch für kein gutes Gesetz halten wil. Man ersinne eine Ursache/ diesen Buchstaben c. einen anderen Ton aufzudichten/ da doch alle andere ausgesprochen werden/ wie sie sind.

primum r
quisitum c
suetudinis
est, ut
sit rationa
lis, Menoc
de arbitr. l.
c. 1. Cas. 8
n. 4. illa e

Ich

Scientia introducenda Mynſ. cent. 6. obſ. 41. n. 11.

Ich ſage ja recht A. B. C. und nicht A. B. K. Sol dieſer Buchſtaben allein zweyerley Ausrede haben?

Solcher Geſtalt haben wir auch nicht Urſach uns in den Sylben nach den Lateinern zu richten. Die Nach-ſylben ſind erſtlich die XXI. Haubeend-dingen/ (Sprachkunſt am 303. Blat/) und dann dieſe / welche in den Wandlungend en Stammwörtern nachgeſetzet werden / und ſind folgende: en / et / es / e / er / ſte / ve / end / em. Zum Exempel ſey das Stammwort lieb / (ama) dieſem ſetze ich bey die Nach-ſylben / ſo heiſt es lieb-en / lieb-et / lieb-es / lieb-e / lieb-er / lieb-ſte / ver-lieb-ve / lieb-end / lieb-em. Nun möchte ich gerne lernē / warūm dieſe durchgehende Richtigkeit / in der gantzen Sprache zerrüttet / und alſo geſylbet werden ſolte lie-ben / lie-be / lie-ber / und ſo fort an. Niemand wird in dergleichen eines Fehlers beſchuldiget / ſo wenig als wann Lipſius, oder Gruterus ſchreiben litera, femina adſectus &c. und ander litera fœmina affectus &c. beede haben ihre Urſachen. Wann hier die Frage von Glaubensſachen were / ſo müſte man ſich

wider

wider alle Vernunft/ derselben ungezweiffelt versichert halten: weil aber dieser Wortstreit von keiner Wichtigkeit ist / mag ein jeder nach seinem Willen verfahren: Jedoch mit der Bescheidenheit/ daß er von dergleichen Streitfragen mehrern Bericht einzunehmen geruhe / und nicht verwerffe die Meinungen deren Ursachen er zuvor nicht genugsam erkundiget. Viel stehen in dem Wahn/ weil sie Teutsche seyn / so dörffen sie ihre Muttersprache nicht lernen. Es ist weit gefehlt/ dann die Ebreer/ Griechen und Lateiner ihre Kinder zu den Sprachmeistern/ Rednern und Poeten in die Schul schikken müssen/ wann sie etwas mehrers/ als der Pövelmann / von ihrer Sprache wissen wollen. Es wird nicht ein Wort mit uns gebohren: was wir nicht lernen das können wir nicht. In Wehners Besolds und Griphianders Schrifte lieset man viel hundert Teutsche Wörter/ die auch viel Teutschgelehrte nicht alle verstehen solten: Massen unsere Sprache noch nicht zur Vollkommenheit gelanget / und noch der Zeit wenig Liebhaber hat/ die sich derselben mit eifer annehmen. Wegen des Grunds unserer Sprache ist noch ein grosser Streit / jedoch bereit in vielen verglichen.

Weil

✽ ✽ ✽

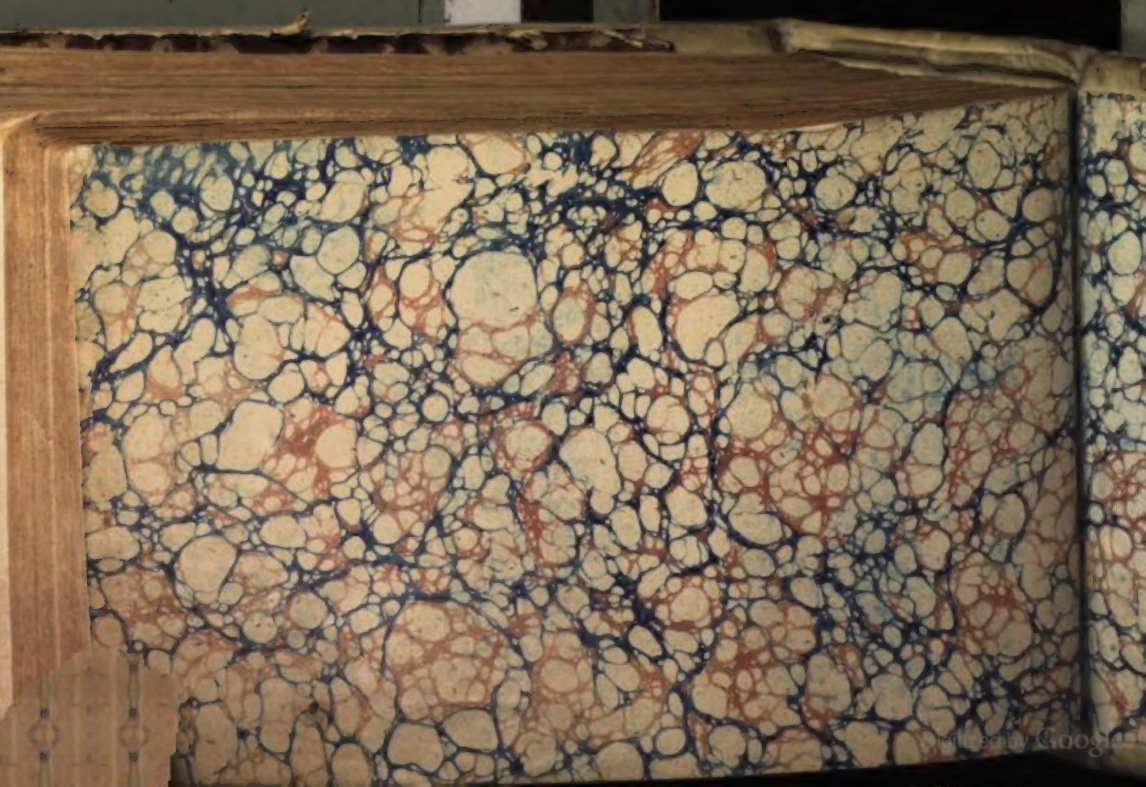
Weil einem jeden frey stehet seiner Meinung zu geleben / wird auch dem Verfasser der Gesprächspiele sein Wahn hierinnen verhoffentlich zu guten zu gehalten seyn / welchen er mehr verständiger Belernung willig untergiebet: des Vertrauens / es werde seine Arbeit / von so geringen Sachen / so wenig können beurtheilt werden / als der Frühling von dem Bunten

K.K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z178976300

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google